

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seiten D I – D III)

D. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten D 1 – D 92
--	--------------------------

- 01)** Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)
- 02)** Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis
- 03)** Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide
- 04)** Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?
- 05)** Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945
- 06)** Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert
- 07)** Musik / Theater / Reisen
- 08)** Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe
- 09)** Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung
- 10)** Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten
- 11)** Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941
- 12)** Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory
- 13)** "Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt"
- 14)** Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum
- 15)** Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen 1600–1900
- 16)** Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit
- 17)** The "We" in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts
- 18)** 150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland
- 19)** Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen
- 20)** Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie
- 21)** Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa
- 22)** Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung
- 23)** Burgkapellen
- 24)** Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas
- 25)** Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation

- 26)** Wissenschaftsforschung im Kontext
- 27)** Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?
- 28)** Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark
- 29)** The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)
- 30)** The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991
- 31)** Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts
- 32)** Maps und Mapping in der Stadtgeschichte
- 33)** Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?
- 34)** Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung

D. b) Berichte von Fachtagungen	Seiten D 93 – D 133
--	----------------------------

- 01)** Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum
- 02)** Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre
- 03)** Visigothic Kingship in Action
- 04)** Coping with Disappointments: Female Mobility between Expectations and Experiences (17th to 20th Centuries)
- 05)** Marketisation of Religion in Eastern Europe
- 06)** Das Gespenst des Faschismus
- 07)** „Aber alle denken daran“. Jüdische Autorschaft und Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- 08)** Kommunikationsräume vernetzt.
Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea

D. c) Zeitschriftenschau	Seiten D 134 – D 168
---------------------------------	-----------------------------

- 01)** Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 1
- 02)** Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 7–8
- 03)** MEDAON 20 (2026), 38
- 04)** Holocaust and Genocide Studies 40 (2026), 2
- 05)** Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 113 (2026), 1
- 06)** IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforchung 2 (2026)
- 07)** Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern. 30 (2026), 1
- 08)** Geschichte und Region / Storia e regione 35 (2026), 1
- 09)** Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 2
- 10)** Istorija 20. veka 44 (2026), 2

D. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt	Seiten D 169 – D 170
---	-----------------------------

A. Besprechungen (Seite D 169)

Wir lesen

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 169)

01) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.

02) Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seite D 170)

03) Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]

04) Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.

01) Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Institution
Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk
Gefördert durch BMFTR
10503 Berlin

Vom - Bis
01.04.2027 - 31.03.2030
Bewerbungsschluss
30.09.2026

<https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>

Von
Julia Bastian, Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk

Vom 1. bis zum 30.09.2026 können sich interessierte Nachwuchswissenschaftler wieder für ein Stipendium in der Promovierendenförderung des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks bewerben.

Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.)

Formale Voraussetzungen:

Für die Aufnahme in die Promovierendenförderung können sich fachlich ausgewiesene jüdische Promovierende aus allen Themenbereichen und allen Disziplinen (Ausnahme: Dissertationen mit dem Abschluss Dr. med.) bewerben sowie Promovierende, die zu jüdischen Themen forschen.

Voraussetzung ist die Zulassung zur Promotion an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland und – bei deutscher Staatsbürgerschaft – in einem EU-Mitgliedsstaat oder in der Schweiz. Die Promotion kann in begründeten Fällen auch an einer außereuropäischen Hochschule gefördert werden.

Die Bewerbung um eine Promotionsförderung sollte in der Anfangsphase der Erarbeitung der Dissertation erfolgen.

Wir erwarten:

- ein wissenschaftlich außergewöhnlich anspruchsvolles und innovatives Dissertationsprojekt, das innerhalb von drei Jahren abschließbar ist
- eine zielführende und dem Projekt sowie der Doktorandin oder dem Doktoranden angemessene akademische Betreuung
- ehrenamtliches Engagement (etwa in jüdischen Gemeinden, im sozialen Bereich, in der Jugendarbeit, in studentischen Organisationen oder im gesellschaftlichen Umfeld)

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

ELES fördert nicht nur finanziell, sondern auch ideell und begleitet seine Stipendiaten in vielfacher Hinsicht auf ihrem komplexen Weg zu akademischer Exzellenz und persönlicher Reife.

Die nächste Bewerbungsfrist für ein ELES-Stipendium in der Promovierendenförderung endet am 30. September 2026. Die Aufnahme in die Förderung erfolgt zum 01. April 2027. Der monatliche Fördersatz beträgt seit Oktober 2025 1.650,00 Euro, zuzüglich 100,00 Euro Forschungskostenpauschale sowie unter bestimmten Bedingungen einen Krankenkassenzuschuss. Der Fördersatz wird unabhängig vom Eltern- und Partnereinkommen berechnet. Hinzu kommen großzügige, familienfreundliche Zuschläge und weitere Verlängerungsoptionen für Promovierende mit Kind sowie Auslandszuschläge für Forschungsaufenthalte.

Die Bewerbung ist ausschließlich online über unser Bewerbungstool möglich:

<https://bewerbung.eles-studienwerk.de/>.

Weitere Informationen: <https://eles-studienwerk.de/promovierendenfoerderung/>.

Kontakt

Dr. Maria Ulatowski

E-Mail: ulatowski@eles-studienwerk.de

Dr. David Kowalski

E-Mail: kowalski@eles-studienwerk.de

Zitation

Promotionsstipendien (Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk e. V.), in: H-Soz-Kult, 08.07.2026, <https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-163456>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.
60323 Frankfurt am Main

Bewerbungsschluss
30.09.2026

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

Von

Marie von Lüneburg, Verband deutscher Historiker und Historikerinnen

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. vergibt auf dem 56. Tag der Geschichtswissenschaft, der vom 21. bis 24. September 2027 in Heidelberg stattfinden wird, erneut zwei Preise für herausragende Forschungsarbeiten aus dem

Gesamtgebiet der Geschichtswissenschaft: den Carl Erdmann Preis für die beste Habilitationsschrift und den Hedwig Hintze Preis für die beste Dissertation.

Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis

Ausschreibung: Carl Erdmann Preis 2027

Die Habilitationsschrift muss nach dem 1. November 2021 bei der prüfenden Fakultät eingereicht worden sein. Eine Bewerbung bereits berufener Kollegen ist nicht zulässig. Ausgeschlossen ist darüber hinaus eine wiederholte Bewerbung, wenn die Arbeit bereits im letzten Verfahren (für die Verleihung des Carl Erdmann Preises 2025) eingereicht worden ist. Der Carl Erdmann Preis ist mit 8.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Habilitation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Habilitanden
- zwei Gutachten der Habilitation

Ausschreibung: Hedwig Hintze Preis 2027

Die Disputation muss zwischen dem 1. November 2023 und dem 30. September 2026 stattgefunden haben. Die Arbeit muss mit summa oder magna cum laude bewertet worden sein. Der Hedwig Hintze Preis ist mit 7.000 € dotiert.

Folgende Unterlagen werden benötigt:

- Manuskript der Dissertation (in der Fassung, die zur Prüfung eingereicht wurde)
- Lebenslauf des Promovenden
- zwei Gutachten der Betreuer:innen

Vorschläge können bis zum 30. September 2026 über folgendes Onlineformular eingereicht werden

<https://www.historikerverband.de/historikertage/56-tag-der-geschichtswissenschaft-2027/nominierung-carl-erdmann-preis-und-hedwig-hintze-preis/>

Kontakt

geschaeftsstelle@historikerverband.de

Zitation

Carl Erdmann Preis und Hedwig Hintze Preis, in: H-Soz-Kult, 23.04.2026,
<https://www.hsozkult.de/grant/id/stip-161942>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide

Veranstalter

Dr. Tamir Hod, Tel-Hai – The University of Kiryat Shmona in the Galilee; Prof. Stephan Lehnstaedt, Touro University Berlin.

Veranstaltungsort

Touro University Berlin, Am Rupenhorn 5

Gefördert durch

Alfred Landecker Foundation

14055 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

31.08.2026 - 01.09.2026

Von

Stephan Lehnstaedt, Lander Institute, Touro University Berlin

An international conference on aftermath of the Holocaust and the Holocaust through the Lens of October 7th

Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide

A conference on the aftermath of the Holocaust and the Holocaust through the lens of October 7th

Programm

Monday 31.08.2026

After the Holocaust: Survival, Justice, and Reconstruction

9:30-10:00 - Registration and Opening of the Conference at Touro University.

10:00-10:30 - Opening Remarks:

Mr. Johannes Rudloff, Alfred Landecker Foundation.

Jane Williams-Boock, DBA, Rector of Touro University Berlin.

Dr. Tamir Hod, Tel-Hai – The University of Kiryat Shmona in the Galilee.

10:30-11:15 - Keynote Address

Prof. Dan Michman, Professor Emeritus of Modern Jewish History, Bar-Ilan University, Israel; Head Emeritus of the International Institute for Holocaust Research, Yad Vashem.

The Return to Life of Holocaust Survivors in the Immediate Aftermath of the Shoah: Some Observations.

(Introduction by Prof. Stephan Lehnstaedt)

11:15-11:30 - coffee break

11:30-13:00 - First session: The Aftermath of the Holocaust: Survivors in Local Contexts

Chair of the session: Dr. Dagmar Lieske, Touro University

Local Afterlives of Social Death: Jewish Survivors and Their Helpers in the Polish Countryside.

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Prof. Natalia Aleksion, University of Florida.

"Post-war anti-Semitism in Poland: the Kielce pogrom in context".

Prof. Jan T. Gross, Professor Emeritus of History, Princeton University.

Holocaust Survivors and Their Legacy in Sweden.

Dr. Victoria Van Orden Martínez, Lund University.

13:00-13:30 - Lunch break

13:30-14:30 - The Making of HOLOFICTION – Researching, Editing and Reconstructing the Holocaust Through Cinema.

Mr. Michal Kosakowski, filmmaker and media artist.

14:30-14:45 - Coffee break

14:45-16:15 - Second session: Naming, Judging, Remembering: Responses to Nazi Crimes after 1945.

Chair of the session: Dr. Batya Brutin, Beit Berl Academic College; WHISC – Women in the Holocaust International Study Center.

What does the author want to tell us? The perception of Raphael Lemkin's "Axis Rule in Occupied Europe" in 1945/46.

Prof. Stephan Lehnstaedt, Touro University.

Polish Trials of German perpetrators and their Collaborators.

Prof. Paweł Machcewicz, Institute of Political Studies, Polish Academy of Sciences.

"Chance was the Detective. When a survivor meets his Perpetrator in Berlin's S-Bahn 1950".

Prof. Peter Klein, Touro University

16:15-16:30 - Concluding Remarks

Tuesday, 01.09.2026

The Holocaust through the Lens of October 7

9:15-9:30 - meeting at Touro University

9:30-10:15 - Keynote Address

Prof. Hanna Yablonka, Professor Emerita, Ben-Gurion University of the Negev; Chief Historian, Ghetto Fighters' House.

October 7th and the Shoah: Looking at Present Continuous in the Context of Past Events. (Introduction by Prof. Natalia Aleksion)

10:15-10:50 - Dr. Amir Peleg, Claims Conference Israel; Member of the Yad Vashem Public Council.

The Unbearable Pain and the Enduring Hope: Interviews with Holocaust Survivors Who Survived the October 7 Massacre in the Western Negev.

(Introduction by Dr. Tamir Hod)

10:50-11:00 - coffee break

11:00-12:30 - First session: Holocaust Studies after October 7-Antisemitism, Education, and Interpretation.

Chair of the session: Prof. Peter Klein

Antisemitism as Interpretive Architecture.

Ms. Joanne Strasser, Gratz College.

Shoah education in Sardinia after 7th October.

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Dr. Alessandro Matta, Association Memoriale Sardo della Shoah (Shoah Memorial in Sardinia).

Holocaust and Genocide Studies after October 7.

Dr. Verena Buser, Holocaust Studies Program, Western Galilee College; University of Potsdam, Germany.

12:30-13:00 - Lunch break

13:00-14:20 - Second session: Holocaust Memory after October 7: Monuments, Symbols, and Public Debate.

Chair of the session: Dr. Victoria Van Orden Martínez, Lund University.

Against "Staatsräson"? Attacks on Concentration Camp Memorials and Sites of Remembrance Since October 7.

Dr. Dagmar Lieske, Touro University.

Visual Holocaust Icons and the Israeli-Palestinian Conflict.

Dr. Batya Brutin, Beit Berl Academic College; WHISC – Women in the Holocaust International Study Center.

14:20-14:30 - Coffee break

14:30-15:00 - Young Voices from Tel-Hai: Life in Israel After October 7.

Kim, Leon, Mia, Mika

Participation is possible only after a registration before 24 August 2026.

Kontakt

slehnstaedt@berlin.touro.edu [Registration is mandatory before 24 August!]

Zitation

Us, Them, Everyone The Fifth Tel-Hai International Conference on the Holocaust and Genocide, in: H-Soz-Kult, 10.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163907>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?

Veranstalter

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Deutsches Forum Kirche und Kulturerbe; Hochschule Anhalt

Ausrichter

Karin Berkemann; Marion Kohnke; Volker Seifert

Veranstaltungsort

Christuskirche, Freimfelder Straße 90, 06112 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.09.2026 - 04.09.2026

Anmeldefrist

02.09.2026

<https://www.hs-anhalt.de/fachbereiche/forschung/kirchenbau.html#c86297>

Von

Karin Berkemann

Wer fördert was nach welchen Kriterien? Und was wird aus den Kirchenbauten, die durchs Raster fallen? Dieser Frage widmet sich der Fachtag „Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?“ am 4. September 2026 in der Christuskirche in Halle (Saale). Hier werden die Ergebnisse eines Kooperationsprojekts des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit der Hochschule Anhalt vorgestellt und diskutiert.

Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?

Was tun, wenn das Geld nicht mehr reicht für all die schönen und wichtigen, historischen und modernen Kirchenbauten in Sachsen-Anhalt? Wer fördert was nach welchen Kriterien? Und was wird aus den Bauten, die durchs Raster fallen? Diese Fragen stellt sich seit Jahresbeginn ein Kooperationsprojekt der Hochschule Anhalt und des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – auf der Suche nach einer Matrix, einem ebenso begründeten wie pragmatischen Bewertungsraster.

Der Fachtag „Matrix reloaded“ stellt die Projektergebnisse am 4. September 2026 vor und zur Diskussion. In der Christuskirche in Halle (Saale) werden kirchliche wie ganz weltliche Perspektiven miteinander ins Gespräch gebracht. Nicht zuletzt schauen drei Workshops auf mögliche Kriterien und Lösungsansätze in den Themenfeldern Ressource, Sinn und Gemeinschaft.

HINTERGRUND

Beinahe 2400 Kirchen und Kapellen finden sich im Denkmalverzeichnis des Landes Sachsen-Anhalts. Doch für viele dieser Bauten steht zu befürchten, dass ihre gegenwärtigen kirchennahen Nutzungen aufgegeben werden und damit Standorte verloren gehen. Die Ursachen dafür sind vielfältig: Immer mehr Menschen ziehen sich aus dem ländlichen Raum zurück, immer weniger Nachwuchs steht für das Pfarramt zur Verfügung. Mit ihrer schwindenden Finanz- und Mitgliederstärke sehen sich die Bistümer und Landeskirchen zunehmend gezwungen, ihren Baubestand kritisch zu überprüfen.

Wie kaum eine andere Denkmalgruppe zeugen Kirchen von der Geschichte, von den gesellschaftlichen, architektonischen und künstlerischen Entwicklungen der vergangenen Jahrhunderte. Viele Menschen identifizieren auch über eine konfessionelle Zugehörigkeit hinaus mit den Kirchen in ihren Dörfern und Städten. Diese Bauten bilden traditionelle Arbeitsfelder des Handwerks, eine gewachsene materielle wie ökologische Ressource sowie attraktive touristische Ziele und damit einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für Sachsen-Anhalt. Als Dritte Orte regen sie zum kulturellen, sozialen und demokratiebildenden Austausch an – und laden nicht zuletzt als Vierte Orte zu besonderen Sinnerfahrungen ein.

KOOPERATIONSPROJEKT

Das Projekt „Kulturerbe Kirche – Kirchengebäude in Sachsen-Anhalt erhalten und beleben“, eine Kooperation zwischen dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt und dem Deutschen Forum Kirche und Kulturerbe an der Hochschule Anhalt, erarbeitet im Laufe des Sommersemesters 2026 nachprüfbare Kriterien: Wie kann staatliche Förderung am besten für den Erhalt und die Instandsetzung von Kirchen in Sachsen-Anhalt eingesetzt werden?

Als Grundlage wird ein Überblick zum Bestand erarbeitet, der nach einzelnen Aspekten und deren Überlagerungen geordnet und ausgewertet sowie zukünftig nach Bedarf erweitert werden kann. Ziel des Projekts ist nicht eine feste Auswahl zu treffen, sondern eine erste Orientierung für kommende Szenarien zusammenzustellen. Doch schon während der laufenden Forschungsarbeit zeichnet sich ab, dass großer Bedarf an Beratung seitens der Kirchengemeinden besteht. Wie sich dies am besten bewerkstelligen lässt, ist ebenso zu diskutieren wie mögliche Auffangstrukturen, die der temporären Sicherung bedrohter Kirchenbauten dienen.

TAGUNGsort

In der Freimfelder Straße in Halle (Saale) errichtete man die evangelische Christuskirche 1926/27 nach Entwürfen von Georg Roediger. Der denkmalgeschützte, expressionistische Klinkerbau mit Dachreiter wird durch die Reliefs des Bildhauers Paul Horn und eine weitgehend originale Innenausstattung besonders ausgezeichnet. 1983 fand hier eines der ersten großen Punk-Konzerte in der DDR. Bis heute bietet das „Bürgerhaus Christuskirche“ neben der Liturgie auch Raum für einen Kindergarten, Gemeinde- und Familienarbeit sowie Kulturveranstaltungen – und ist in seiner lebendigen Mischnutzung der ideale Tagungsort zum Thema.

KOOPERATIONSPARTNER

Das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt zählt zu seinen Aufgaben die Erforschung und Dokumentation der Kulturdenkmale, die Führung des nachrichtlichen Denkmalverzeichnisses, die fachliche Beratung von Behörden, Eigentümern und Besitzern, die Veröffentlichung wissenschaftlicher Ergebnisse u. v. m.

Das Deutsche Forum Kirche und Kulturerbe ist an der Professur Baugeschichte und Denkmalpflege der Hochschule Anhalt verortet. In Dessau, in direkter Nachbarschaft zum 100-jährigen Bauhausgebäude, widmet sich dieser Forschungsschwerpunkt dem Wechselspiel von Architektur und Denkmalpflege, von Nutzung und Vermittlung im kirchlichen Raum.

Programm

9.30 – 10.00 Uhr: EINFÜHRUNG

Begrüßung

Einführung und Projektüberblick - Marion Kohnke - Hochschule Anhalt

10.00 – 11.00 Uhr: WIE BEWERTEN DIE KIRCHEN UND DAS LAND IHRE BAUTEN?

Perspektive der Kirche - Elke Bergt - Evangelische Kirche in Mitteldeutschland

Perspektive der Denkmalpflege - Volker Seifert - Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Perspektive der Hochschularbeit - Karin Berkemann - Deutsches Forum Kirche und Kulturerbe, Hochschule Anhalt

11.00 – 11.30 Uhr: Kaffee-/Teepause

11.30 – 12.30 Uhr: CHRISTUSKIRCHE IN STATIONEN

mit Akteuren vor Ort ins Gespräch kommen

12.30 – 13.30 Uhr: Mittagsimbiss

13.30 – 15.45 Uhr: FEHLT DA NICHT NOCH WAS?

13.30 – 13.45 Uhr: Einführung in die Workshops

13.45 – 15.45 Uhr: Workshops von Gemeinschaft bis Ressource

mit Ulrike Rose - Bleibe – Zeitgemäßes Beherbergen in Klöstern

mit Stefan Heinig - Referent im Zentrum Bildung und Gesellschaft der Evangelischen Kirche Hessen-Nassau

mit Bernd Lülsdorf - Pastoralreferent im Bistum Mainz

Kaffee/Tee steht in den Workshops bereit

15.45 – 16.30 Uhr: ABSCHLUSSRUNDE

Die Veranstaltung wird gemäß der Fort- und Weiterbildungsordnung der Architektenkammer Sachsen-Anhalt als Fortbildung für Mitglieder aller Fachrichtungen mit 5 Fortbildungsstunden (UE à 45 min) anerkannt.

Kontakt

Karin Berkemann, karin.berkemann@hs-anhalt.de

Zitation

Matrix reloaded – Kirchen bewerten in Sachsen-Anhalt?, in: H-Soz-Kult, 20.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163936>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945

Veranstalter

Mykola Haievoi Center for Modern History at the Ukrainian Catholic University, Lviv, and Ludwig Maximilians University, Munich

Veranstaltungsort

LMU, Prof. Huber Platz 2, 80539 München

Gefördert durch BMFTR

80539 München

Findet statt hybrid

Vom - Bis

02.09.2026 - 04.09.2026

<https://www.lmu.de/mhz/de/aktuelles/newsuebersicht/news/reckoning-and-remembrance-germany-ukraine-and-the-second-world-war-after-1945-34a328a5.html>

Von

Kai Struve, Abteilung für Ost- und Südosteuropäische Geschichte, Ludwig-Maximilians-Universität München

The Annual Conference of the Mykola Haievoi Center examines how the Second World War shaped German-Ukrainian relations in the post-war decades and up to the present day. It focuses on the historiographical and legal treatment of German crimes, on Ukraine's wartime experience, and on public memory from 1945 until today.

Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945

The Second World War constituted - in a negative sense - the central period of German-Ukrainian relations in the twentieth century. Alongside Poland and Belarus, Ukraine was among the countries that suffered most under German occupation, experiencing mass crimes including the Shoah, the mass murder of prisoners of war, and an occupation regime marked by repression, destruction, exploitation, and the widespread use of forced labour. The long-standing silence surrounding these crimes and the delayed process of coming to terms with them have shaped German-Ukrainian relations in the post-war period up to the present day. This also applies to the complex and contested issue of collaboration between Nazi Germany and Ukrainian nationalist organisations in the period preceding and during the war. The conference presentations examine the significance of German crimes, as well as Ukrainian resistance or collaboration during the Second World War, from the perspective of their historiographical and legal treatment and their representation in public memory from 1945 to the present.

In post-war narratives, Ukraine's suffering and sacrifices under German occupation and in the war against Nazi Germany were largely subsumed under the history of the Soviet Union, while Ukraine itself was frequently associated primarily with collaboration. This pattern was evident both in the German Democratic Republic, where elements of Soviet propaganda were adopted, and in the Federal Republic of Germany. The conference contributions also

Seite D 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

examine the images of Ukraine and Ukrainian nationalism that circulated in both German states, as well as the political, cultural, and social contexts in which these representations emerged and gained currency.

Programm

WEDNESDAY, 02 SEPTEMBER 2026

Bayerische Akademie der Wissenschaften, Alfons-Goppel-Str. 11, 80539 München

18:00 Annual Mykola Haievoi Lecture 2026

Karl Schlögel: "Die ukrainische Spur oder: die verlorene Unschuld der deutschen Provinz"
Kommentar: Yuri Shapoval

Anmeldung erforderlich: <https://badw.de/veranstaltungen/event/vortrag-schloegel-2026>

THURSDAY, 03 SEPTEMBER 2026

09:00

Welcome

Yaroslav Hrytsak and Martin Schulze Wessel

Introduction

Martin Schulze Wessel: The Long Shadow of World War II in German-Ukrainian Relations

09:45 Coffee Break

10:15 – 12:30 In World War II

Chair: Gelinada Grinchenko

Oleksandr Zaitsev, Ukrainian Catholic University, Lviv: Ukrainian Integral Nationalism and German National Socialism in the 1930s

Roman Tütenko, Ukrainian Free University, Munich: The Ukrainian Diaspora in Germany and the Dictatorship of National Socialism: Models of Behaviour and Resistance

Natalja Böhm, Ludwig Maximilian University, Munich: Hans Koch between Academic Research and Politics: an Expert on Ukraine in World War II

Yuri Radchenko, Oles Honchar Dnipro National University: Nazi Anti-Semitic Anti-Karaism: The Case of Mara Krüger

12:30 – 13.30 Lunch

13.30 – 15:15 Camps, PoW and DPs

Chair: Yaroslav Hrytsak

Svitlana Pavlenko, Aleksanteri Institute, Finland: After the War Was Over: Axis Prisoners of War in the Dnipropetrovsk Region and the Question of Repatriation (second half of the 1940s)

Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Alexandra Pulvermacher, University of Klagenfurt: Justice or Politics? Soviet Trials of Former Ukrainian Prisoners of War after World War II

Jennifer Popowycz, United States Military Academy, West Point, NY: Resisting Repatriation: Redefining National Belonging in Ukrainian Displaced Persons Camps

15:15 – 15:45 Coffee Break

15:45 – 18:00 German-Ukrainian Relations after World War II

Chair: Yuri Shapoval

Gelinada Grinchenko, Ludwig Maximilian University, Munich: (Re)Writing Ukrainian Ostarbeiter after 1945: Frameworks of Memory and Interpretation

Polina Barvinska, University of Regensburg: A Controversial Past: Memories of the Second World War in the Ukrainian Left-Wing Emigrant Press in West Germany

Oleksandra Bienert, Humboldt University of Berlin: Women from Ukraine in the Nazi Concentration Camp Ravensbrück in German Memory Culture

Jaroslav Kit, University of Entrepreneurship and Administration, Lublin: Between Alliance and Assassination: The Diplomacy of the FRG and GDR towards the Question of Ukrainian Statehood, Emigration, and Political Killings (1945–1962) (online)

FRIDAY, 04 SEPTEMBER 2026

09:30 – 11:45 Remembrance in Ukraine

Chair: Marianna Pyrih

Polina Barskova, University of California, Berkeley: Looking at Kyiv in 1941: Terror, Collaboration, Resistance, and the Invention of Memory

Anna Romandash, Centre for International Governance Innovation, Waterloo, Ontario: The Enemy of My Enemy? Ukrainian Intellectuals and the German Occupation of 1941

Anastasiia Kanivets, Kyiv-Mohyla Academy: The Second World War and the Crimes of Nazism on the Ukrainian Screen in the Soviet Period and the Era of Independence

Juliane Niklas, Leibniz Institute for Contemporary History, Munich: German Crimes and the Politics of Memory in Kyiv's National War Museum

12:00 – 13:15 Lunch

13:15 – 15:00 Trials

Chair: Kai Struve

Olesia Isaiuk, National Memorial Museum "Prison at Lontskoho Street", Lviv: Ukrainian World War II through the Eyes of a German Court: the Bandera Family History at the Frankfurt Auschwitz Trial (1963 - 1965) and Collisions of Polish, Ukrainian, and German Memory

Judith Vöcker, University of Leicester: Judging the East: German Courts and Judges in District Galicia and their Postwar Reckoning and Afterlives in the GDR

Seite D 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Franz X. Keilhofer, Munich: Criminal Proceedings of the Liquidation of the Lutsck Ghetto – A Re-examination in Light of Changed Judicial Practice

15:00 – 15:30 Coffee Break

15:30 – 16:30 World War II and Russia's War against Ukraine

Chair: Martin Schulze Wessel

Svitlana Parker, University of Massachusetts, Amherst: War and Memory: How the Russo-Ukrainian War Reshapes World War II Narratives in Ukraine and Germany (online)

Martin Aust, University of Bonn: Memories of the Second World War in German-Ukrainian Relations – Challenges for Historiography in Germany and the Academic Ukrainian-German Dialogue

16:30 – 17:00 Concluding Discussion

Kontakt

Please register for online or on-site participation at:
mykola-haievoi-zentrum@lrz.uni-muenchen.de

Zitation

Reckoning and Remembrance: Germany, Ukraine, and the Second World War after 1945, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164079>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert

Veranstalter

Gemeinsame Veranstaltung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V., Landesverband Sachsen-Anhalt.

Veranstaltungsort

Hörsaal des Landesmuseums für Vorgeschichte Halle (Saale), Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

09.09.2026

<https://www.lda-lsa.de/vortraege>

Von

Georg Schafferer, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale)

Gemeinsame Veranstaltung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V., Landesverband Sachsen-Anhalt.

Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert

Vortrag von Heike Tenzer (Halle [Saale]), Referentin für Gartendenkmalpflege im Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt.

Europaweit entstanden im 18./19. Jahrhundert Kurbäder, bevorzugt in landschaftlich reizvollen Gegenden, wie Taleinschnitte oder Gebirgsränder. In jener Zeit wandelte sich die Badekultur, reine Badekuren traten zugunsten von Trinkkuren zurück, man pflegte einen ungezwungenen gesellschaftlichen Umgang. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts bezog man die nähere Umgebung in das Kurgeschehen ein. Burgruinen, Wasserfälle, Aussichtspunkte wurden für den Badegast als Wanderziele erschlossen. In Abhängigkeit von den naturräumlichen und gartenkünstlerischen Fähigkeiten entstanden teilweise pittoreske Landschaften, die wir heute als Landschaftsgärten wahrnehmen oder wie in Alexisbad wiederentdecken. Alexisbad, heute ein Ortsteil der Stadt Harzgerode, spiegelt in seiner mehr als 200-jährigen Geschichte Blüte und Verfall des einzigen Kurortes im anhaltischen Harz wider. Was waren die Beweggründe und Voraussetzungen für das Entstehen dieser Kuranlage im landschaftlich reizvollen, zu jener Zeit nur bergbaulich erschlossenen, Selketal? Worauf beruht die damit einhergehende gartenkünstlerische Inszenierung der umgebenden Landschaft?

Gemeinsame Veranstaltung des Landesamts für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt mit der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur e. V., Landesverband Sachsen-Anhalt.

Programm

Der Vortrag beginnt um 18.30 Uhr und dauert ungefähr 60 Minuten.

Der Zugang erfolgt über den Seiteneingang an der Richard-Wagner-Straße auf Höhe der Straßenbahnhaltestelle "Landesmuseum für Vorgeschichte".

Der Zugang zum Hörsaal ist barrierefrei. Der Eintritt ist frei.

Bitte beachten Sie: Das Fotografieren während des Vortrags ist nicht erlaubt.

Kontakt

Besucherbetreuung des Landesmuseums:

Telefon: +49 345 5247-375, -359, -361 oder -465
besuch@landesmuseum-vorgeschichte.de

Zitation

Landschaftsinszenierung und Gartenkunst, Alexisbad im 19. Jahrhundert, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164162>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Musik / Theater / Reisen

Veranstalter

Prof. Dr. Martina Groß, Universität Hildesheim; Prof. Dr. Antje Tumat, Universität Paderborn, Standort Detmold; Dr. Jost Eickmeyer, Forschungsstelle zur historischen Reisekultur, Eutiner Landesbibliothek

Ausrichter

Forschungsstelle zur historischen Reisekultur, Eutiner Landesbibliothek

Veranstaltungsort

Eutiner Landesbibliothek, Schlossplatz 4

Gefördert durch

Ministerium für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur Schleswig-Holstein; Freunde der Eutiner Landesbibliothek e.V.; Akademie der Wissenschaften und Literatur zu Mainz; Carl Maria von Weber Gesamtausgabe; Universität Paderborn; Herderkolleg. Zentrum für transdisziplinäre Kulturforschung; Zukunft Niedersachsen. Ein gemeinsames Wissenschaftsförderprogramm des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der Volkswagen-Stiftung 23701 Eutin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

09.09.2026 - 11.09.2026

<https://lb-eutin.kreis-oh.de>

Von

Axel E. Walter, Leiter, Eutiner Landesbibliothek

Musik / Theater / Reisen - Musique / Théâtre / Voyage Music / Theatre / Travel.
Interdisziplinäre Tagung an der Eutiner Landesbibliothek

Vom 9. bis 11. September 2026 findet in an der Eutiner Landesbibliothek eine interdisziplinäre Tagung über reisende Musiker und Theaterakteure zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert statt.

Musik / Theater / Reisen

Im Jahr 2027, in dem sich der Todestag des Komponisten Carl Maria von Weber zum 200. Mal jährt, steht eine interdisziplinäre Tagung der Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek ganz im Zeichen reisender Musiker und Theaterakteure.

International renommierte Theater- und Musikwissenschaftler kommen über konkrete und individuelle Reisebiographien von Musikern, Komponisten, Schauspielerinnen, Virtuosinnen, Theaterdirektoren etc. ins Gespräch. Hinzu treten Perspektiven aus Reiseforschung und Literaturwissenschaften. Dabei werden Reiseberichte, Briefe, Tagebücher und umgebende Dokumente, vereinzelt auch Reiseromane, aus unterschiedlichen Perspektiven herangezogen, um gemeinsam zu ermitteln, welche Rolle

das Reisen für Werdegang, Karriere (oder deren Misslingen), künstlerische Weiterentwicklung oder schlicht das ökonomische Überleben von Musikern und darstellenden Künstlern vom 18. ins bis 20. Jahrhundert spielte. Und umgekehrt wird danach gefragt, ob und ggf. wie Reisdarstellungen der Akteur*innen in diesem Zeitraum als ‚musikalischer‘ oder ‚theatralischer‘ zu werten sind als solche von Reisenden anderer Professionen.

Programm

Mittwoch / Wednesday, 9. September 2026

15.00: *Grußworte / Words of Welcome*

Harald Werner, Vorsitzender des Stiftungsrates der ELB

Anja Sierks-Pfaff, Geschäftsführerin der Stiftung ELB

Axel E. Walter, Leiter der Eutiner Landesbibliothek

Eröffnung der Tagung / Conference Opening

15.20 – 16.00: Martina Groß / Antje Tumat / Jost Eickmeyer:

Musik, Theater, Reisen. Oder: Was kann ein interdisziplinärer Blick auf Reise-, Theater- und Musikgeschichte leisten? (Ein Trialog)

Musique, Théâtre, Voyage. Ou : Que peut apporter un regard interdisciplinaire sur l'histoire du voyage, du théâtre et de la musique ? (Un trialogue)

Music, Theatre, Travel. Or: What Can an Interdisciplinary Perspective on the Histories of Travel, Theatre, and Music Contribute? (A Trialogue)

16.00 – 16.20: Diskussion & Feedback / discussion

16.20 – 16.40: Kaffeepause / coffee break

Fallstudien zu Künstler*innen auf Reisen (Teil 1)

Case Studies: Artists en route (part 1)

Moderation / chair: Jost Eickmeyer

16.40 – 17.20: Jakob Sperrle: *Jede Spur ein Reise- und Lebenslauf. Von reisenden Musikerinnen und Theater-Akteuren im Eutiner Stadtarchiv*

17.20 – 18.00: Betty Brux-Pinkwart: *Helene von Engelhardt-Papst und Louis Papst auf Konzertreise in Australien*

19.00 – 19.45: Öffentlicher Abendvortrag / public lecture

Solveig Schreiter & Frank Ziegler: *Carl Maria von Webers Lebensreise. Das Reisen als Künstleralltag und seine Adaption in Webers Romanfragment Tonkünstlers Leben* (zugleich Teil der Vortragsreihe »OBIIT ANNO 1826« an der Eutiner Landesbibliothek)

Donnerstag / Thursday, 10. September 2026

Fallstudien zu Künstler*innen auf Reisen (Teil 2)

Case Studies: Artists en route (part 2)

Moderation / chair: Martina Groß

9.00 – 9.40: Sylvie Requemora: *Jean-François Regnard's Operatic Journey to Venice (1699)*

9.40 – 10.20: Barbara Korte: *The Cologne Choral Union's Journey to London in 1853: Musical Performance and Touristic Pleasure*

10.20 – 11.00: Frank Estelmann: *Through the Orient's Theatre: Travel as an Endless Stage in Post-Romantic French Travelogues*

11.00 – 11.20: Kaffeepause / coffee break

Musik- und Theaterreisen im Ostseeraum

Music, Theatre, and Travel in the Baltic Sea Region

Moderation / chair: Jost Eickmeyer

11.20 – 12.00: Axel E. Walter: *Reisende Schauspielergesellschaften in Ost- und Westpreußen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*

12.00 – 12.40: Kristel Pappel: *Reisewege der in Reval (Tallinn) aufgetretenen Theatertruppen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*

12.40 – 13.20: Anu Schaper: *Die Konzertreisen von Amalie Joachim ins Baltikum*

13.20 – 14.40: Mittagspause / lunch break

Musik/Theater: Mobilität und Digital Humanities

Music/Theatre: Mobility and Digital Humanities

Moderation / chair: Martina Groß

14.40 – 15.20: Berenika Szymanski-Düll: *Performing Mobility: From Scattered Traces to Digital Mobility Biographies*

15.20 – 16.10: Steffen Astheimer & Dominik Höink: *Digitale Mobilitätsvisualisierung in der Händel-Forschung*

16.10 – 16.30: Kaffeepause / coffee break

16.30 – 17.10: Jorit Hopp: *Friedrich Strampfer, Josefine Gallermeier, Marie Geistinger – Popular Theatre Between Temesvár, Vienna and Budapest*

17.10 – 17.50: Nicole Strohmann: *Mobility and Knowledge of Musical Theatre: Mapping Ira Malaniuk's Career in 20th-century Musical Theatre*

Freitag / Friday, 11. September 2026

Musik / Theater / Reisen aus Gender- und postkolonialen Perspektiven

Music / Theatre / Travel from Gender(ed) and Postcolonial Perspectives

Moderation / chair: Antje Tumat

9.20 – 10.00: Susanne Rode-Breyman: *Transatlantische Reisen von Musikerinnen im 19. und frühen 20. Jahrhundert*

10.00 – 10.40: Gesa zur Nieden: *Salomé/es. Die französische Erstaufführung der Salome von Richard Strauss (Paris 1907) und der transatlantische Raum* (online)

10.40 – 11.20: Claudine Le Blanc: *Travelling the Empire with Shakespeare: Issues of Travel, Colonialism and Aesthetics* (online)

11.20 – 11.40: Kaffeepause / coffee break

11.40 – 12.00: Zusammenfassung der Veranstaltenden, Abschlussdiskussion, Hinweise zur Publikation / concluding remarks & discussion

Kontakt

info@lb-eutin.de

Zitation

Musik / Theater / Reisen, in: H-Soz-Kult, 24.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164103>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe

Veranstalter

Iryna Klymenko, Forschungszentrum Ukraine/Max Weber Stiftung; Olena Palko, Universität Basel; Olena Petrenko, Ruhr-Universität Bochum; Katja Wezel, Georg-August-Universität Göttingen

Veranstaltungsort

Historisches Kolleg München, Kaulbachstraße 15

Gefördert durch

Fritz Thyssen Stiftung, Forschungszentrum Ukraine/Max Weber Stiftung, Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt, BASEES Study Group for Minority History
80539 München

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.09.2026 - 11.09.2026

Anmeldefrist

08.09.2026

Von

Katja Wezel, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Universität Göttingen

Im Historischen Kolleg München findet vom 10.-11. September 2026 die Konferenz "Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe" statt, die von Olena Palko (U Basel), Olena Petrenko (U Bochum) und Katja Wezel (U Göttingen) organisiert und von Iryna Klymenko (LMU München/Forschungszentrum Ukraine der Max Weber Stiftung) unterstützt wird. Interessierte können sich als Zuhörer:innen auf Anfrage (bei katja.wezel@uni-goettingen.de) noch anmelden.

Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe

Contemporary research suggests that economic marginalization of ethnic minorities remains a persistent trait in Central, Eastern, and Southeastern Europe. From a historical perspective, economic advantages and disadvantages were often determined along ethnic lines. This changed with the onset of nationalism and the formation of nation-states, where access to power and economic resources started to be reserved for ethnic majorities, crucially changing the status many ethnic economic elites had previously enjoyed. By integrating historical research, this conference aims to shed light on how identification and differentiation based on ethnicity have shaped economic experiences and outcomes in the region. The conference will address topics such as the unequal concentration of wealth across ethnic lines, the economic and social marginalization of certain ethnic groups, and the correlation between social and economic inequalities with ethnicity and majority-minority relations. Key themes discussed at the conference include the relationship between ethnicity and entrepreneurship, the economic advantages of common ethnicity, and the impact of ethnic (as well as racial) discrimination, as well as the overall role of ethnicity in economic development.

Programm

Thursday, 10 September 2026

9.00–9.30: Welcome & Introduction

Iryna Klymenko (Lviv), Olena Palko (Basel), Olena Petrenko (Bochum), Katja Wezel (Göttingen)

10.00–12.00: Panel 1 – Minorities, Economy, Elections and the Empire

Volodymyr Kulikov (London): Ethnic Entrepreneurship and Value Chains in Ukraine under Imperial Rule

Darius Staliūnas (Vilnius): The Influence of Social and Economic Factors on Coalition Formation During Elections to the Russian State Dumas in Lithuania

Andrea Gritti (Paris): The Destruction of Ottomanist Reason. Economic Critique and Sectarian Spirit in Late Ottoman Salonica

14.00–16.30 Panel 2: Industrial Development, Economic Empowerment and Imperial Legacies

Ségolène Plyer (Strasbourg): Shaping an innovative competition: The ethnic factor among textile manufacturers in north-eastern Bohemia

Olena Petrenko (Bochum): Ethnicity and Economic (Dis)Advantages in the Sugar Industry of 19th-Century Ukraine

Vladyslava Moskalets (Lviv): Jews and Others in the Galician Countryside

Samuel Foster (Norwich): A “Vast Armed Camp”: Economic Militarism as State Minority Policy in Anglo-French Balkan Discourses, 1880-1914

17.00–18.30: Keynote

Klaus Richter (University of Birmingham): Economic Nationalism or Empowerment of the Nation? East Central Europe in the Interwar Period

Friday, 11 September 2026

9.00–11.00: Panel 3 – Inclusion and Exclusion in the Interwar Era

Maria Kavala (Thessaloniki): The Importance of the 1922 Refugees to the New Greek State

Petre Matei (Bukarest): Criminalized Poverty: The Socioeconomic Marginalization of the Roma in Interwar Romania and its Impact on War Deportations

Max Trecker (Göttingen): The Donbas as a Region of Economic Imagination, 1920s-1940s

11.30–13.30: Panel 4 – Entrepreneurs, Nationalism and Minority Agency after WWI

Heidi Rifk (Tallinn): Baltic German Entrepreneurs in Estonia's Nation-State Economy

Katja Wezel (Göttingen): Between Economic (Dis)Empowerment and Nationalization: German and Jewish Businesses in Interwar Latvia

Olena Palko (Basel): Soviet Land Reform, National Resistance and Minority Agency in Interwar Ukraine

13.30–14.00: Concluding Discussion

End of the Conference: c. 14.00

Kontakt

Katja Wezel: katja.wezel@uni-goettingen.de

Zitation

Ethnicity, Economies and (Dis)Advantages in the History of Modern Central and Eastern Europe, in: H-Soz-Kult, 17.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164008>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**09) Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer
(Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung**

**Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur –
Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung**

Veranstalter

Förderverein Altenstein e.V.; Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Veranstaltungsort

Schloss Altenstein, Hofmarschallamt, Südlicher Rundbau

Gefördert durch

Sparkassenstiftung der Wartburg-Region

36448 Bad Liebenstein

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.09.2026 - 12.09.2026

<http://www.foerderverein-altenstein.de>

Von

Christian Storch, Bad Liebenstein GmbH

Schloss und Park Altenstein bei Bad Liebenstein im Thüringer Wald gehört als ehemalige Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Thüringens und gilt mit seinem 160 Hektar großen Landschaftspark als größte Parkanlage des Freistaats. Erstmals wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung und anlässlich des 200. Geburtstages von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914) die Kultur- und Sozialgeschichte von Schloss und Park Altenstein in den Fokus genommen und diskutiert, zuallererst, aber nicht nur, im Kontext höfischer Residenz- und Sommerresidenzkultur.

**Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur –
Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung**

Erstmals wird im Rahmen einer wissenschaftlichen Tagung und anlässlich des 200. Geburtstages von Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen (1826-1914) die Kultur- und Sozialgeschichte von Schloss und Park Altenstein in den Fokus genommen und diskutiert, zuallererst, aber nicht nur, im Kontext höfischer Residenz- und Sommerresidenzkultur. Auch die Vorgeschichte der heutigen Schloss- und Parkanlage als mittelalterliche Burganlagen spielt eine Rolle.

Diskutiert werden zudem die Entwicklung als herzoglich-meiningische Sommerresidenz, die Aufenthalte der mit dem Herzoghaus hier korrespondierenden Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Wirtschaft sowie die Bedeutung, die für das Verständnis von Schloss und Park Altenstein hieraus erwächst.

Um Voranmeldung an info@foerderverein-altenstein.de bis zum 5. September 2026 wird gebeten. Für Gäste wird eine Tagungspauschale in Höhe von 25,00 EUR erhoben; darin enthalten ist die Verpflegung in den Kaffeepausen. Die Tagungspauschale ist vor Ort in bar zu entrichten.

Programm

Freitag, 11. September 2026

9.00 Uhr Begrüßung

Doris Fischer, Direktorin der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten

Susanne Rakowski, Bürgermeisterin der Stadt Bad Liebenstein

Christian Storch, Vorsitzender des Fördervereins Altenstein e. V.

9.30 Uhr Doris Fischer (Rudolstadt)

»Refugium eines regierenden Künstlers – Schloss und Park Altenstein als Sommerresidenz Herzog Georgs II. von Sachsen-Meiningen«

10.00 Uhr Christine Seige (Leipzig)

»Zur Geschichte des Gerichts Altenstein bis zum Anschluss an das Herzogtum Sachsen-Meiningen (1680)«

10.30 Uhr Edith Raddatz (Bad Liebenstein)

»Das Geschlecht der Hunde von Wenkheim auf Altenstein: Eine Familie bestimmt im 16. und 17. Jahrhundert die Geschicke einer Region«

14.00 Uhr Daniel Rimbach (Bad Liebenstein)

»Die Entstehung des Landschaftsparks Altenstein unter Herzog Georg I. von Sachsen-Meiningen«

14.30 Uhr Almut Nickel (Kassel)

»Spiegel der Freundschaft und freimaurerische Symbolwelt: Ästhetische Korrespondenzen zwischen den Parks von Altenstein und Weimar um 1800«

15.00 Uhr Christian Kämpf (Dresden)

»Äolsteine, Harfenklänge, Grottenrauschen: Altenstein, Jean Paul und die musikalische Romantik«

16.30 Uhr Daniel Rimbach (Bad Liebenstein)

»Die Altensteiner Höhle - ein Landschaftsgarten unter dem Berg«

17.00 Uhr Matthias Brodbeck (Bad Liebenstein)

»Spiel und Schloss – Friedrich Fröbel auf dem Altenstein (1850): Zwischen Pädagogik, Natur und höfischer Kultur«

18.00 Uhr Helmut Eberhard Paulus (Würzburg)

»Landesfürstlich angemessenes Residieren im Sommer - Die Orangerie auf Schloss Altenstein als fürstlich-repräsentatives Dekor im Wandel der Sommerresidenz der Herzöge von Sachsen-Meiningen«

Samstag, 12. September 2026

9.30 Uhr Dietger Hagner (Rudolstadt)

»Die Fortentwicklung von Schlosspark Altenstein unter Herzog Georg II. und seltene Einblicke in Anweisungen an seinen Hofgärtner«

10.00 Uhr Christian Storch (Bad Liebenstein)

»»Mon cher ami. Franz Liszt zu Besuch bei Georg II. in Liebenstein«

Seite D 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

10.30 Uhr Hannelore Schneider, Alfred Erck (Meiningen)

»Altenstein als Ort geistiger Begegnungen unter Georg II. ab den 1890er Jahren«

13.00 Uhr Maren Goltz (Meiningen)

»Klangräume einer Sommerresidenz – Musikerinnen und Musiker auf Schloss Altenstein im 19. Jahrhundert«

13.30 Uhr Florian Beck (Meiningen)

»Henrik Ibsen auf dem Altenstein - Ort der Sommerfrische und des Theaternetzwerks«

14.00 Uhr Irene Haberland (Bonn)

»Der Maler Artur Fitger auf Altenstein«

15.30 Uhr Andrea Jakob (Meiningen)

»Das Jagdhaus Kissel: Herzog Georgs II. bevorzugter Jagdaufenthalt vor dem Umbau von Schloss Altenstein«

16.00 Uhr Michael Himmel (Barchfeld-Immelborn)

»Georgs Jagdhaus auf dem Pleß – Rückzugsort und Jagddomizil des Meininger Herzogs«

19.30 Uhr Konzert »Life in Spheres« im Schlosspark Altenstein (bei Regen in der Barockkirche Steinbach)

Tickets: <https://www.ticketshop-thueringen.de/>

Kontakt

info@foerderverein-altenstein.de

Zitation

Schloss und Park Altenstein im Kontext höfischer (Sommer-)Residenzkultur – Entwicklung, Persönlichkeiten, Bedeutung, in: H-Soz-Kult, 20.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164094>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten

Veranstalter
Museum Berlin-Karlshorst; Deutsch-Polnisches Haus

Veranstaltungsort
Museum Berlin-Karlshorst
10318 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
17.09.2026

<https://www.museum-karlshorst.de/veranstaltungen/geteilte-geschichte-getrennte-erinnerungen-sowjetische-deportationen-aus-polnischen-gebieten/>

Von
Bianca Schröder, Museum Berlin-Karlshorst

Die Podiumsdiskussion widmet sich den Deportationen aus den besetzten polnischen Gebieten in entlegene Regionen der Sowjetunion und ihrer historischen Einordnung. Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen der Betroffenen und deren Nachwirkungen aus polnischer, ukrainischer und jüdischer Perspektive. Die Diskussion fragt, wie persönliche und familiäre Erinnerung, wissenschaftliche Forschung und offizielle Geschichtsnarrative miteinander verwoben sind, sich gegenseitig beeinflussen oder einander widersprechen.

Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten

Am 17. September 1939 marschierte die Rote Armee in die östlichen Gebiete der Zweiten Polnischen Republik ein. Die sowjetische Führung rechtfertigte die Besetzung mit dem Schutz der ukrainischen und belarusischen Bevölkerung. Der Einmarsch erfolgte wenige Wochen nach dem deutschen Angriff auf Polen am 1. September 1939. Dem war der Abschluss des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags vom 23. August 1939 vorausgegangen. Mit diesem auch Hitler-Stalin-Pakt genannten Vertrag sicherten das Deutsche Reich und die Sowjetunion zunächst ihre Zusammenarbeit ab und vereinbarten in einem geheimen Zusatzprotokoll die Aufteilung Ostmitteleuropas in Einflusszonen.

Das sowjetische Regime begann eine tiefgreifende Umgestaltung seiner annektierten Gebiete. Zu den zentralen Maßnahmen gehörten Verhaftungen, Enteignungen, Deportationen und Morde. Zwischen 1940 und 1941 wurden in mehreren Wellen Hunderttausende Menschen aus den besetzten Gebieten in das Innere der Sowjetunion verschleppt. Betroffen waren Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft.

Die Podiumsdiskussion widmet sich den Deportationen aus den besetzten polnischen Gebieten in entlegene Regionen der Sowjetunion und ihrer historischen Einordnung. Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen der Betroffenen und deren Nachwirkungen aus polnischer, ukrainischer und jüdischer Perspektive. Die Diskussion fragt, wie persönliche und familiäre Erinnerung, wissenschaftliche Forschung und offizielle Geschichtsnarrative miteinander verwoben sind, sich gegenseitig beeinflussen oder einander widersprechen.

Programm

Am Donnerstag, 17. September 2026 / 19 Uhr / im Museum Berlin-Karlshorst

Es diskutieren:

Dr. Markus Nesselrodt (Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder))

Daria Rezyk (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO), Leipzig und NGO » After Silence«, Lviv)

Prof. Dr. Małgorzata Ruchniewicz (Universität Wrocław)

Moderation: Dr. Agnieszka Wiercholska (Sciences Po Centre for History, Paris).

Die Veranstaltung findet mit deutsch-polnischer Simultanübersetzung statt.

Der Eintritt ist frei.

Um Anmeldung wird gebeten unter kontakt@museum-karlshorst.de

Kontakt

kontakt@museum-karlshorst.de

Zitation

Geteilte Geschichte, getrennte Erinnerungen? Sowjetische Deportationen aus polnischen Gebieten, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164212>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941

Veranstalter

Wissenschaftliche Kommission für die Deutschen in und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien (WKDO); Nordost-Institut (IKGN) Lüneburg; Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte; Kulturreferat für Russlanddeutsche Detmold; Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin

Veranstaltungsort

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Stresemannstraße 90

Gefördert durch

Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten
10963 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

18.09.2026 - 20.09.2026

<https://wkdo.org/>

Von

Dietmar Neutatz, Historisches Seminar, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Die Deportationen von 1941 bedeuteten das gewaltsame Ende der deutschen Siedlungsgebiete im europäischen Teil der Sowjetunion und in Kaukasien. Sie stellten eine dramatische Zäsur dar, deren Folgen bis heute im Selbstverständnis der Betroffenen und

ihrer Nachkommen spürbar sind. Dies gilt insbesondere für die Identität der mehr als 2,5 Millionen Bundesbürgerinnen und Bundesbürger mit russlanddeutschem (Spät-)Aussiedlerhintergrund. Die Konferenz beleuchtet Hintergründe, Auswirkungen und Folgen der Deportationen und schlägt die Brücke zu aktuellen Fragen der Erinnerungskultur und Integration.

Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941

Wissenschaftliche Konferenz, veranstaltet von der Wissenschaftlichen Kommission für die Deutschen in und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien (WKDO) in Kooperation mit dem Nordost-Institut (IKGN) Lüneburg, dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte sowie dem Kulturreferat für Russlanddeutsche Detmold und dem Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Berlin.

Die Veranstaltung findet unter der Schirmherrschaft und mit finanzieller Unterstützung durch den Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten statt.

Gerahmt von der Konferenz findet am 18. September ab 18.30 Uhr am selben Ort eine Diskussionsveranstaltung anlässlich des Jahrestags der Deportationen statt. Veranstalter: Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Kulturreferat für Russlanddeutsche und Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.

Gäste sind willkommen. Die Teilnahme an der Konferenz ist auch per Live Stream möglich.

Anmeldung zur Konferenz:

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/veranstaltung/vor-85-jahren-deportation-der-deutschen-der-sowjetunion-1941-fachtagung>

Anmeldung zur Abendveranstaltung: <https://buchungen.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/tickets/103>

Programm

Freitag, 18. September 2026

14:30 Begrüßung

Dr. Roland Borchers, Direktor des Dokumentationszentrums Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Dr. Bernd Fabritius, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten

Einführung

Prof. Dr. Dietmar Neutatz (Universität Freiburg)

15:00 - 16:45 Panel 1

Dr. habil. Pavel Polian, Universität Freiburg:

Ethnische Deportationen als Lieblingsinstrument der Politik Stalins

Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.:

Vorgeschichte der Entscheidung zur Deportation der Deutschen 1941

Seite D 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Prof. Dr. Jan C. Behrends, Universität Viadrina, Frankfurt/Oder: „Faschismus“ als sowjetische Zuschreibung in längerfristiger Perspektive

Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Dietmar Neutatz, Universität Freiburg

16:45 - 17:00 Kaffeepause

17:00 - 18:10 Panel 2

Prof. Dr. Dietmar Neutatz, Universität Freiburg:
Die Deutschen als „Gefahr“: Ältere Wahrnehmungsmuster und die Folgen der nationalsozialistischen Instrumentalisierung deutscher Minderheiten

Prof. Dr. Dieter Pohl, Universität Klagenfurt:
Ziele und Methoden nationalsozialistischer Politik in den besetzten Gebieten der Sowjetunion

Diskussion

Moderation: PD Dr. Hans-Christian Petersen, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

18:30 - 20:30

Diskussionsveranstaltung:
Deportation und Erinnerung. 85. Jahrestag der Zwangsumsiedlung der Russlanddeutschen 1941

Programm:
<https://www.bkge.de/veranstaltungen/deportation-und-erinnerung-85-jahrestag-der-zwangsumsiedlung-der-russlanddeutschen-1941>

Sonnabend, 19. September 2026

09:00 - 10:45 Panel 3

Prof. Dr. Eva-Maria Auch, Humboldt-Universität zu Berlin:
Die Deportation der Deutschen aus Aserbaidschan

Prof. Dr. Zaur Gasimov, Türkisch-Deutsche Universität Istanbul:
Die Deportation der Krimtataren

PD Dr. David Feest, Nordost-Institut Lüneburg:
Stalinistische Deportationen aus dem Baltikum

Diskussion

Moderation: Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.

10:45 - 11:00 Kaffeepause

11:00 - 12:45 Panel 4

Prof. Dr. Vladimir Martynenko, Nationale Akademie der Wissenschaften, Kyjiw:
Deutsche in der Ukraine und die deutsche Besatzungsmacht [zugeschaltet per Videokonferenz]

Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.:
Evakuierung und „Repatriierung“ der verbliebenen Schwarzmeerdeutschen

Dr. Dmytro Myeshkov, Nordost-Institut Lüneburg:
Eine ukrainedeutsche Gemeinde im Kontext der (Zwangs)Migrationen der 1930-1960er Jahre

Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Kirsten Bönker, Nordost-Institut Lüneburg

12:45 - 14:00 Mittagspause

14:00 - 15:45 Panel 5

Prof. Dr. Zhanna Kydyralina, Eurasische Nationale Universität, Astana:
Der Einsatz in der Arbeitsarmee

Prof. Dr. Nelli Krasnobaeva, Ostkasachische Technische Universität, Astana:
Die Lebensbedingungen in den Sondersiedlungen [zugeschaltet per Videokonferenz]

Johannes Dyck (Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold): Religion und religiöse Erweckung als Überlebensstrategie

Diskussion

Moderation: Dr. Katharina Dück, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

15:45-16:15 Kaffeepause

16:15-18:00 Panel 6

Dr. Viktor Krieger, Bayerisches Kulturzentrum der Deutschen aus Russland, Nürnberg:
Das Problem der sowjetischen Täter, Mittäter und Mitläufer am Beispiel des Zwangsarbeitslagers Tscheljabmetallurgstroj 1942-1946

Prof. Dr. Victor Dönninghaus, Nordost-Institut, Lüneburg:
Die Suche nach Heimat: Autonomie- und Ausreisebewegung als Spätfolge der Deportation

Dr. Katharina Dück, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim:
Brüche von Sprachbiographien und Sprachidentitäten der Deutschen in Staaten der ehemaligen Sowjetunion als Folge der Deportationen von 1941

Diskussion

Moderation: Kornelius Ens, Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte, Detmold

Sonntag, 20. September 2026

09:00 - 10:45 Panel 7

Prof. Dr. Andrej Kudrjachenko, Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine,
Kyjiw:
Ukrainische Historiographie der Deportationen

Natalja Salnikova-Glaubit, Universität Freiburg:
Von der Deportation zur Migration? Museale Erzählungen russlanddeutscher Geschichte
und ihre narrativen Horizonte in Deutschland und Russland

Edwin Warkentin, Kulturreferat für Russlanddeutsche, Detmold:
Aushandlungen kollektiver Erinnerung: Gedenkkulturen zum Kriegsfolgeschicksal im
transnationalen Vergleich

Diskussion

Moderation: Dr. Dmytro Myeshkov, Nordost-Institut, Lüneburg
10:45 - 11:00 Kaffeepause

11:00 - 12:10 Panel 8

Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Universität Hamburg:
Kriegsfolgeschicksal und Aufnahme von (Spät-)Aussiedlern in Deutschland

Dr. Felix Riefer, Universität Freiburg:
Scheinbemühungen des Kreml um die (Spät-) Aussiedler: Desinformation vor dem
Hintergrund von Informationsdefiziten

Diskussion

Moderation: Prof. Dr. Eva-Maria Auch, Humboldt-Universität zu Berlin

12:10 - 12:20 Pause

12:20 - 13:30 Podiumsdiskussion

Die Deportation als zentrales Trauma und identitätsstiftendes Element der Deutschen in
und aus Osteuropa, Sibirien, Zentralasien und Kaukasien

Dr. Katharina Dück, Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

Dr. Alfred Eisfeld, Göttinger Arbeitskreis e.V.

Edwin Warkentin, Kulturreferat für Russlanddeutsche, Detmold

Moderation: Dr. Felix Riefer, Universität Freiburg

Kontakt

dietmar.neutatz@geschichte.uni-freiburg.de

Zitation

Vor 85 Jahren: Deportation der Deutschen in der Sowjetunion 1941, in: H-Soz-Kult, 14.08.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163995>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may
be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author
and usage right holders... For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory

Veranstalter

Philip Friedman Centre for Jewish Studies, University of Lodz

Veranstaltungsort

Marie Skłodowska-Curie 11, Lodz, Poland

Gefördert durch

The workshop is part of the "Topography of Memory: Mapping Jewish Łódź" project, funded by the Stiftung EVZ, as a part of the local.history program.

90-001 Łódź

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

23.09.2026 - 25.09.2026

Anmeldefrist

25.08.2026

Von

Adam Sitarek, Philip Friedman Center for Jewish Studies, University of Łódź

Call for applications: We invite you to submit proposals for an interdisciplinary workshop titled Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory, which will focus on the study of cities of important Jewish presence as multilayered spaces of history, memory, and contemporary heritage.

Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory

We invite you to submit proposals for an interdisciplinary workshop titled Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory, which will focus on the study of cities of important Jewish presence as multilayered spaces of history, memory, and contemporary heritage.

We invite historians, geographers, anthropologists, sociologists, scholars in the field of digital humanities, as well as activists, members of non-governmental organizations, and staff of museums, archives, and cultural institutions to join us in reflecting on methods for documenting, interpreting, and mapping the Jewish past. The workshop will serve as a forum for exchanging experiences regarding academic research, social initiatives, digital projects, and commemoration practices carried out in various cities and countries. We will pay particular attention to the relationships between the historical topography of cities, individual and collective experiences, as well as contemporary forms of memory and spatial representation. The event's interdisciplinary format will foster discussion on new methods of spatial research, the use of digital tools, and collaboration between the academic community and institutions responsible for the preservation and promotion of heritage.

The goal of the workshop is to create a platform for the exchange of knowledge and most efficient practices, as well as to initiate new research partnerships and projects dedicated to the spaces of history and memory in Jewish communities.

During the workshop, we would like, among others, to analyze and discuss the following topics:

1. Mapping Jewish Urban Histories: the historical topography of cities of important Jewish presence; the reconstruction of urban landscapes; GIS, georeferencing of historical maps, spatial humanities, and deep mapping.
2. Spaces of Memory and Heritage: places of memory, landscapes of memory, and post-memory; tangible and intangible heritage; contemporary practices of commemoration and reinterpretation of space.
3. Communities, Narratives, and Everyday Urban Life: the experience of everyday life; (self) testimonies, oral histories, and personal documents; residents' relationships with urban space across history.
4. Digital Approaches to Jewish Communities: digital maps, StoryMaps, databases, and data visualization; digital archives, AI and new technologies; VR/AR and interactive forms of heritage presentation.
5. Engaging the Public: museums, education, and civic initiatives: museum and exhibition projects; formal and informal education; activities of nongovernmental organizations, local and participatory initiatives; collaboration between researchers, cultural institutions, and local communities.

We invite researchers at all career stages, activists, members of non-governmental organizations, and staff from museums, archives, and cultural institutions to participate. We are committed to creating a relaxed and safe space for sharing knowledge and experience, discussing challenges, and fostering future collaboration that transcends disciplinary and institutional boundaries.

Please submit your proposal for full research/project presentations, hands-on sessions, and presentations of digital and interactive projects by 25 August 2026.

Practical Information:

The workshop will be conducted in English.

The deadline for submissions is 25 August 2026. The accepted participants will be notified via email by 31 August 2026.

The organizers will cover participants' accommodation and travel expenses.

For full consideration, please submit the following documents:

1. An abstract of the paper/session/project presentation (up to 250 words), along with a brief description of the participants' interests and their involvement in projects related to the workshop's theme
2. A short biography (maximum one paragraph).

Please send the application package as a single .PDF file to: adam.sitarek@uni.lodz.pl

Kontakt

adam.sitarek@uni.lodz.pl

Zitation

Mapping Jewish Communities: Spaces of History and Memory, in: H-Soz-Kult, 09.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163890>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) "Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt"

"Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt". Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

Veranstalter

Dr. Renata Skowrońska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; PD Dr. Lina Schröder, Universität Salzburg; Prof. Dr. Benjamin Müsegades / Prof. Dr. Thomas Baier, Philosophische Fakultät, Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Prof. Dr. Andrzej Radzimiński / Prof. Dr. Krzysztof Kopiński, Institut für Geschichte und Archivkunde, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Prof. Dr. Andreas Otto Weber, Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München, Lisa Haberkern M. A., Stiftung Kulturwerk Schlesien; Stadtarchiv Würzburg; Kolleg 'Mittelalter und Frühe Neuzeit'; Rafał Wolski, Generalkonsulat der Republik Polen in München

Ausrichter

Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń

Veranstaltungsort

Georg Bayer-Saal im Stadtarchiv Würzburg, Neubaustraße 12 (mit freundlicher Unterstützung dieser Institution)

Gefördert durch

Dieses Projekt wird gefördert aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales und der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung
97074 Würzburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

24.09.2026 - 25.09.2026

Anmeldefrist

22.09.2026

<https://pmh.umk.pl/de/grenzen/>

Von

Renata Skowronska, Polnische Historische Mission an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg (Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń)

Wir laden Sie herzlich zu einer Tagung ein, die sich mit dem Thema Grenzen und ihren sich wandelnden Wirkungen im Laufe der Zeit beschäftigt. Die Konferenz öffnet sich aber bewusst für Beiträge aus anderen Disziplinen wie Soziologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft und Geografie. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich die Bedeutung und Wahrnehmung von Grenzen über längere Zeiträume verändert. Eintritt frei. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

"Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt". Historische Praktiken und kulturelle Dynamiken in der Praxis der Grenzziehungen (bis 1939)

Der Begriff „Grenze“ leitet sich vom altslawischen granica (u.a. im Polnischen, Bulgarischen, Bosnischen) bzw. graniza (Russisch, Bulgarisch) ab und bezeichnet den (Anfangs- und

Endpunkt eines Raumes. Anders als in vielen bisherigen Grenzforschungen stehen bei dieser Tagung jedoch nicht primär Herausforderungen und die mit Grenzen verbundenen Zumutungen als unmittelbar mit einer neuen Grenzziehung auftretende Wahrnehmungen im Vordergrund. Stattdessen sollen im Sinne des Konzeptes der „verschobenen Ausgangspunkte“ (shifting baselines) bzw. des „Syndroms der verschobenen Ausgangspunkte“ (shifting baseline syndrome) sich verändernde Wirkweisen von Grenzziehungen in den Blick genommen werden. Beide Begriffe stammen vom Meereswissenschaftler Daniel Pauly, der sie Mitte der 1990er Jahre im Rahmen seiner Reflexion über die Forschung der Fischereiwissenschaft entwickelte. In sozial- und kulturwissenschaftliche Zusammenhänge übertragen wurde das Konzept schließlich von Harald Welzer. Hier beschreibt es die Verschiebung der für einen tiefgründigen Vergleich erforderlichen Referenzpunkte, Pauly bezeichnet es kurz als das „'generationale' Vergessen von Referenzpunkten“, die in Vergleichen von Gegenwart und Vergangenheit als „Baselines“ dienten. Viele Wissenschaftler, so Pauly, orientieren sich nun nicht selten lediglich „an eigenen frühen biografischen Erinnerungen oder an Informationen, die innerhalb ihres eigenen biografischen Horizonts liegen. Damit operieren sie jedoch mit spezifischen und gar nicht sehr weit zurückreichenden früheren Zuständen des Ökosystems, die nicht erkennen lassen, ob sich nicht längerfristig noch viel weitreichendere Veränderungen vollzogen haben“ (Rost, Dietmar: Das Shifting-Baseline-Syndrom, in: Ders.: Wandel (v)erkennen, 2014, S. 16-21). Ähnliches lässt sich auch für die Wahrnehmung und Entwicklung sozialer Praktiken im Umgang mit Grenzziehungen annehmen: Von einem Akteur mit einem bestimmten Ziel – nach dem Anthropologen Josef Isensee (Grenzen: zur Territorialität, 2018, S. 20) auch als Realisierung einer spezifischen Möglichkeit zu interpretieren – initiiert, stellt sie zunächst für andere, von ihr betroffene Akteure nicht selten auf den ersten Blick einen unwiderruflichen Einschnitt dar, stellt sich dem gewohnten Alltag in Form einer Einschränkung oder eines Hindernisses in den Weg (siehe u. a. Gerst, Dominik et al. (Hg.): Grenzforschung, 2021 und Ders. / Krämer, Hannes: Die methodologische Fundierung, in: Kleinmann, Sarah et al. (Hg.): Kontaktzonen und Grenzregionen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven, 2019). Gesellt sich jedoch der Faktor Zeit hinzu, entfaltet jene Grenze auf den zweiten Blick und mitunter von den Initiatoren ursprünglich gar nicht so gewollt am Ende Potential für neuen Austausch, öffnet ungewollt neue Türen (siehe Stichwort Kontaktzone: Kleinmann et al. (Hg.): Kontaktzonen, 2019). Auch hierin zeigt sich wieder die vielfach zitierte und disziplinübergreifend rezipierte Aussage Georg Simmels, dass nämlich eine Grenze keine „räumliche Tatsache mit soziologischen Wirkungen [ist], sondern eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“ (Simmel, Georg: Soziologie, in: Schmoller, Gustav (Hg.): Das Jahrbuch für Gesetzgebung, 1903, S. 46).

Insbesondere in dieser, den Faktor Zeit integrierenden Perspektive auf Grenze steckt eine Menge, noch nicht von der Forschung ausgeschöpftes Untersuchungspotential, dem diese Tagung nachgehen möchte. Es werden dementsprechend Beispiele gesucht, die mitunter heutzutage als organisatorische oder kulturelle Bereicherung gelten, jedoch Ergebnis einer vormals gezogenen Grenzziehung sind. Damit knüpft die Tagung an Forschungsansätze der letzten Jahre an, die – etwa im Anschluss an Mary Louise Pratts Konzept der Kontaktzone – Grenzen eben nicht nur als negative Abschottung, sondern auch als Ausgangspunkt für neue Formen des (kreativen) Austauschs und Miteinanders begreifen (zit. nach Kleinmann et al. (Hg.): Kontaktzonen, 2019, S. 25). Dabei wird bewusst nicht – wie von Dominik Gerst und Hannes Krämer zurecht kritisiert – der „eigenmächtigen Arbeitsteilung“ innerhalb der Grenzforschung gefolgt, die zwischen politisch-territorialen Demarkationen (Border(land) Studies) und sozio-symbolischen bzw. kulturellen Grenzen (Studies of Boundaries) unterscheidet (Gerst / Krämer: Die methodologische Fundierung, S. 50). Stattdessen wird postuliert, dass jede Form von Grenzziehung spezifische Umgangspraktiken hervorbringt (Schröder, Lina: Schnittstelle Kahlgrund, 2024), wobei die

konkrete Entstehungsgeschichte der jeweiligen Grenze auf der epochenübergreifenden und interdisziplinären Tagung ausnahmsweise in den Hintergrund tritt. Entsprechend sollen nicht nur territoriale Grenzziehungen, sondern beispielsweise auch Grenzen zwischen ethnischen oder nationalen Gruppen in den Blick genommen werden – etwa die historische Durchmischung slawischer Bevölkerungsgruppen in deutschen Regionen oder deutscher Bevölkerung in polnischen Gebieten und deren langfristige kulturelle Folgen. Zeitlich konzentriert sich die Tagung auf historische Prozesse und Praktiken der Grenzziehung vom frühen Mittelalter bis zum Jahr 1939. Dabei stehen unter anderem folgende Fragen im Fokus:

Welche spezifischen Praktiken, Umgangsformen, Bräuche oder Traditionen, die heute als organisatorische oder kulturelle Bereicherung gelten, sind aus bestimmten Grenzziehungen hervorgegangen?

Welche alternativen Zugänge zu oder Umgangsformen mit Institutionen und Einrichtungen entwickelten sich im Kontext von Demarkationen?

Wie gehen die für Grenzziehungen verantwortlichen Akteure mit nicht intendierten, aber realisierten Möglichkeiten um?

Wie reflektieren betroffene Zeitgenossen ihren eigenen Umgang mit der Grenze? Welche Reichweite und Relevanz erlangen spezifische „Grenzpraktiken“ (Grenzräume) für Akteure innerhalb und außerhalb dieser Räume? Ab wann kann man von Grenzregionen sprechen?

Welche Rolle spielen Mythen und Deutungshoheiten in den entsprechenden Diskursen? Welche Quellengattungen eignen sich – insbesondere für frühere Epochen – zur Erforschung der genannten Thematik?

Wie beeinflussten Grenzziehungen die Durchmischung nationaler Gruppen und welche langfristigen kulturellen Praktiken entstanden daraus?

Hauptautorin des Konzepts der Tagung: PD Dr. Lina Schröder

Programm

Termin: 24. und 25. September 2026 (Donnerstag und Freitag)

Tagungsort: Georg Bayer-Saal im Stadtarchiv Würzburg, Neubaustraße 12 (mit freundlicher Unterstützung dieser Institution)

Eintritt frei. Alle Interessierte sind herzlich eingeladen.

Programm (Änderungen vorbehalten)

Donnerstag, 24. September 2026

9:00–9:30 Uhr: Grußwort von Sabrina Zinke M.A. (Leiterin des Stadtarchivs Würzburg),
Grußworte der Veranstalterinnen und Veranstalter

09:30–11:00 Uhr: Vorstellungen und Ideen von Grenzen (Moderation: Prof. Dr. Andrzej Radzimiński)

Dr. Łukasz Ćwikła (Universität Łódź): Man and Borders in 15th-Century Central Poland: Social Practices, Territorial Regulations, and Disputes Based on Court Records

Prof. Dr. Adam Krawiec (Universität Adam Mickiewicz, Poznań): Present and Absent Borders in the „Chronicle of European Sarmatia” („Kronika Sarmacyjei Europejskiej”) by Alessandro Guagnini (Author of the original) and Marcin Paszkowski (Co-creator and Translator)

Prof. Dr. Wolfgang Wüst (Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg): Umstrittene Grenzen. Ungeklärte räumliche und rechtliche Streitfragen vor dem Reichskammergericht in frühneuzeitlichen Prozessen aus Süddeutschland

11:30–12:30 Uhr: Neue Grenzziehungen und ihre unmittelbaren Folgen I

(Moderation: PD Dr. Lina Schröder)

Dr. Krišs Kapenieks (Lettisches Kriegsmuseum, Riga, Lettland): Die Grenzziehung zwischen den neuen Republiken Lettland und Litauen nach dem Ersten Weltkrieg: Ideen, Bestrebungen, Umsetzung, Folgen

Prof. Dr. Marek Kornat (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität /

Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): Polnische und sowjetische politische Eliten über die polnisch-sowjetische Grenze gemäß den Bestimmungen des Rigaer Friedens von 1921: Zwischen territorialem Kompromiss und Revisionismus

14:30–15:30: Neue Grenzziehungen und ihre unmittelbaren Folgen II

(Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Wüst)

Prof. Dr. Dorota Michaluk (Nikolaus-Kopernikus-Universität, Toruń): The Government and Council of the Belarusian People's Republic and the Establishment of the Polish–Soviet Border in 1921

Prof. Dr. Iryna Matiash (Universität Warszawa): Debates on Borders during the Peace Negotiations between the Ukrainian State and the Russian Soviet Republic in Kyiv (1918): Cultural Features of the Border Region and the Roots of Russia's War against Ukraine in the 21st Century

16:00–18:00 Uhr: Medizin, Religion, Verkehr und Kunst: Grenzen treffen auf Gesellschaftsbereiche

(Moderation: Prof. Dr. Caspar Ehlers)

Dr. Anna Glusiuk (Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität, Warszawa): Crossing Boundaries: Women in Medicine from the Middle Ages to the Eighteenth Century – Practitioners, Patients, and the Transgression of Gender Roles

Prof. Dr. Heikki Hanka (Universität Jyväskylä, Finnland): Spoils of War from Pomerania as a Crosser of Cultural Boundaries: A Case Study of an 18th-Century Crucifix

PD Dr. Lina Schröder (Universität Salzburg): Ohne Grenzziehungen keine Kernstrecke? Mysłowice und sein Bahnhof

Dr. Klara Kaczmarek-Löw (Weißenburg in Bayern): Schwierige Nachbarschaft. Kunst in den deutsch-polnischen Grenzgebieten Schlesiens im Spiegel deutscher Kulturzeitschriften der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Freitag, 25. September 2026

09:00–10:30 Uhr: Grenzen zwischen Deutungshoheit, Mythos und historischen Narrativen

(Moderation: Lisa Haberkern M.A.)

Dr. Franziska Exeler (Freie Universität Berlin): Personal Perceptions and Narrative Representations of Borders and Border Regions in the „Three Emperors' Corner“ (c. 1871–1914) in Journalism and Memoirs

Dr. Adrian Madej (Universität Wrocław): Grenzen erzählen. Mythen von Mitteleuropa in ‚Donau. Biographie eines Flusses‘ des italienischen Schriftstellers Claudio Magris

Prof. Dr. Jan Pisuliński (Universität Rzeszów): The Origins of the ‚Curzon Line‘ and the Myths Surrounding It: Geopolitical Assumptions, Negotiation Processes, and the Construction of Historical Narratives

11:00–12:30 Uhr: Wenn die Grenze faktisch verschwunden ist: Grenzen im Gedächtnis

(Moderation: Prof. Dr. Dorota Michaluk)

Dr. Dominik Porczyński (Universität Rzeszów): The Former Galicia-Congress Kingdom Border as a Persistent Baseline: Embodied Memory, Qualitative GIS and Phantom Borders in Southeastern Poland

Dr. Stanisław Boridczenko (Universität Szczecin): Phantom Border in the Marshlands: The Legacy of the Grand Duchy of Lithuania and the Formation of the Belarusian-Ukrainian Frontier

Nell Sypniewska M. A. (Universität Adam Mickiewicz, Poznań): Once Ours, Now Foreign: The ‚Otherness‘ of Italy and the Changing Identity of Its Inhabitants in 11th-Century Byzantine Assessments

14:30–16:00 Uhr: Grenzen manifestieren soziale Vorstellungen und Praktiken

(Moderation: Dr. Krzysztof Garczewski)

Dr. Jarosław Suchoptes (Universität Warszawa): Between East and West: The Finnish-Russian Border as a Civilizational Divide and Its Significance through the Ages

Dr. Jolanta Kruszniewska (Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): The Image of Poland's Southern Border (the Slovak Section) in the Polish Press during the Interwar Period (1918–39): Smuggling, Border Violations and Court Reports

Dr. Karolina Panz (Institut für Slawistik der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): Social Practices of Smuggling on the Polish–Czechoslovak Border (1918–1939)

16:30–17:30 Uhr: Grenzen und ihre Rezeption

(Moderation: Prof. Dr. Adam Krawiec)

Dr. Anna Garczewska (Kasimir-der-Große-Universität, Bydgoszcz): Territorial and Socio-Cultural Boundaries in the Series ‚Into the West‘: Domination, Exclusion, and the Experience of Native American Tribes

Dr. Wiesława Duży (Tadeusz-Manteuffel-Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warszawa): Historical Research on Border Changes in Central Europe Conducted in the 20th Century: State of the Art

17:30–18:00 Uhr: Abschlussdiskussion

Kontakt

Dr. Renata Skowrońska, E-Mail: renata.skowronska@uni-wuerzburg.de

Zitation

„Eine Grenze ist eine soziologische Tatsache, die sich räumlich formt“, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164196>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum

Veranstalter
Stiftung Deutsches Technikmuseum

Veranstaltungsort
Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Str. 9
10963 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
28.09.2026
Anmeldefrist
25.09.2026

<http://technikmuseum.berlin>

Von
Lars Quadejacob, Leiter Landverkehr / Peter Schwirkmann, Leiter Sammlung und
Ausstellungen, Stiftung Deutsches Technikmuseum

In der chronologischen Erzählung zum Schienenverkehr wurde seit den 1980er Jahren umfangreich thematisiert, dass die Deportationen in der Zeit der NS-Diktatur ohne die Deutsche Reichsbahn nicht möglich gewesen wären. Zentrales Objekt war erstmals ein geschlossener Güterwagen, der sich seitdem international zu einem Symbol des Holocaust entwickelt hat.

Heute, 40 Jahre später, haben sich die Anforderungen gewandelt. Wie kann eine angemessene Darstellung aussehen? Fachleute aus Frankreich, den Niederlanden, Polen und Deutschland stellen ihre Vermittlungsarbeit bzw. Forschungen in jeweils 20-minütigen Vorträgen vor. Im Anschluss folgt eine Podiumsdiskussion.

Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum

Die Logistik des Holocaust – wie lässt sich das Thema Deportationen heute in Museen darstellen?

Internationales Symposium im Deutschen Technikmuseum am 28. September 2026

In den 1980er Jahren betrat das Deutsche Technikmuseum Neuland: In der chronologischen Erzählung zum Schienenverkehr wurde umfangreich thematisiert, dass die Deportationen in der Zeit der NS-Diktatur ohne die Deutsche Reichsbahn nicht möglich gewesen wären. Zentrales Objekt war erstmals ein geschlossener Güterwagen, der sich seitdem international zu einem Symbol des Holocaust entwickelt hat.

Heute, 40 Jahre später, haben sich die Anforderungen an die Thematisierung der Deportationen gewandelt: Das Museumspublikum hat deutlich seltener Vorkenntnisse über den Holocaust. Problematisch erscheint inzwischen die illustrative Verwendung von Fotos aus der Täterperspektive, wie z.B. der zahlreichen Motive aus dem Lilly Jacob-Album. Wie lassen sich Opferbiografien darstellen? Wie sollte eine solche Themeneinheit inhaltlich und gestalterisch in die weitere Ausstellungsumgebung eingebettet sein – zumal in einem Museum, in dem die Besuchenden eher unerwartet auf das Thema stoßen?

Seite D 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Die Diskussion ist öffentlich. Konferenzsprache ist Englisch. Es ist eine Anmeldung erforderlich - wir bitten um eine kurze Notiz mit Angabe Ihres Namens und Ihrer Institution an: symposium@technikmuseum.berlin. Sie erhalten eine Bestätigung per E-Mail.

Ort und Zeit: 28. September, 09:30 – 12:30 Uhr.
Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Str. 9, 10963 Berlin

Programm

Vor diesem Hintergrund stellen folgende internationale Fachleute ihre Vermittlungsarbeit bzw. Forschungen in jeweils 20-minütigen Vorträgen vor. Im Anschluss folgt eine Podiumsdiskussion.

Dr. Ulla Bartelsheim, Wissenschaftliche Mitarbeiterin DB Museum Nürnberg, Kuratorin der DB-Ausstellung zur NS-Zeit
Tal Bruttman, Centre de recherches historiques, Paris (F)

Norbert Hinterleitner, Head of Education Department, Anne Frank-Haus, Amsterdam (NL)

Agnieszka Kowalczyk-Nowak, Spokesperson / Head of External Relations State Museum at Majdanek, Lublin (PL)

Dr. Christoph Kreutzmüller, Stellv. Projektleiter LastSeen: Bilder der NS-Deportationen, Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg, Freie Universität Berlin

Marta Stójkowska, Leiterin der Bildungsabteilung, Museum and Memorial in Sobibór (PL)

Kontakt

symposium@technikmuseum.berlin

Zitation

Die Logistik des Holocaust und ihre Darstellung im Museum, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164022>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**15) Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen
1600–1900**

Veranstalter

PD Dr. Corinna Dziudzia, HAB Wolfenbüttel/JLU Gießen; Dr. Markus Meumann,
Forschungszentrum Gotha

Veranstaltungsort

Forschungszentrum Gotha, Schloßberg 2 / Forschungsbibliothek Gotha, Schloss
Friedenstein
99867 Gotha

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.09.2026 - 30.09.2026

<https://www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/veranstaltungen/programm/tagungen-workshops>

Von

Markus Meumann, Forschungszentrum Gotha, Universität Erfurt

Die Tagung nimmt das 200-jährige Jubiläum der Entstehung des Herzogtums Sachsen-Coburg und Gotha im Jahr 1826 zum Anlass, das Phänomen der Ehescheidung im europäischen Hochadel vom 16. bis zum späten 19. Jahrhundert erstmals systematisch in den Blick zu nehmen. Hintergrund ist das Schicksal der Gothaer Prinzessin Luise (1800–1831), die just im Jahr der Gründung des neuen Herzogtums von ihrem Mann, dem Coburger Herzog Ernst I., geschieden und in die Verbannung geschickt wurde - eine Praxis, die sich seit dem 16. Jahrhundert im protestantischen Hochadel etablierte und bis zum Ersten Weltkrieg zu einer Reihe ähnlich gelagerter Fälle führte, welche in vergleichender Absicht untersucht werden.

Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen 1600–1900

Das Jahr 1826 stellt in der europäischen Dynastiegeschichte eine entscheidende Zäsur dar: Im November des Jahres entstand durch den Erbvertrag von Hildburghausen das Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha, dessen Herrscherhaus im 19. und frühen 20. Jahrhundert durch eine geschickte Heiratspolitik verwandtschaftliche Beziehungen mit einer Vielzahl regierender Fürstenhäuser knüpfte und in mehreren europäischen Ländern auf den Thron gelangte. Schon die Entstehung des Herzoghauses beruhte auf einer Heirat, der 1817 aus politischen Gründen geschlossenen Ehe Herzog Ernsts I. von Sachsen-Coburg-Saalfeld (1784–1844) mit Prinzessin Luise von Sachsen-Gotha und Altenburg (1800–1831), der Tochter des vorletzten Gothaer Herzogs August. Obwohl diese Verbindung wesentlich dafür war, dass sich die Coburger Linie gegenüber den anderen ernestinischen Häusern durchsetzen konnte, ließ sich Ernst I. bereits im Jahr der Gründung des neuen Herzogtums von seiner Ehefrau scheiden. Bereits zwei Jahre zuvor war Luise nach St. Wendel im Fürstentum Lichtenberg (im heutigen Saarland) verbannt worden, getrennt von ihren beiden Söhnen, mit denen sie fortan keinerlei Kontakt mehr haben durfte.

Die vom Forschungszentrum Gotha und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gemeinsam geplante Tagung nimmt anlässlich des 200-jährigen Jubiläums der Entstehung des neuen Herzogtums solche Fälle geschiedener hochadeliger Frauen vom 16. bis zum

späten 19. Jahrhundert erstmals systematisch in den Blick. Neben bekannten Beispielen wie der englischen Königin Katharina von Aragon (1485–1536), der als „Prinzessin von Ahlden“ berühmt gewordenen hannoverschen Kurprinzessin Sophie Dorothea (1666–1726) oder der dänischen Königin Caroline Mathilde (1751–1775) steht eine Vielzahl weiterer Fälle, die bislang seitens der historischen Forschung wenig oder keine Beachtung gefunden haben. Dazu gehört auch eine Zeitgenossin Luises: Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel (1746–1840) wurde 1769 von ihrem Ehemann Friedrich Wilhelm II. von Preußen geschieden und nach Stettin verbannt, wo sie die restlichen 70 Jahre ihres Lebens verbrachte.

Einzelne Fälle haben dabei als ‚tragische Frauenschicksale‘ durchaus mediales Interesse gefunden; bisweilen handelte es sich bereits zeitgenössisch um hochgradig diskursive Ereignisse, die in Pamphleten, Zeitungen oder auf Medaillen verhandelt wurden. Die dahinterliegenden Motive und Zusammenhänge, etwa die in diesen Trennungen sichtbar werdenden komplexen rechtlichen Aspekte von Eheschließungen mit herrschafts- und machtpolitischer Konnotation, sind bislang allerdings noch nicht umfassend untersucht worden.

Ziel der Tagung ist dementsprechend eine systematische Analyse verschiedener, ähnlich gelagerter Beispiele von Frauen aus dem Hochadel, die verstoßen und/oder deren Ehen geschieden wurden. Gleichmaßen von Relevanz sind versuchte Scheidungen und die Gründe, warum diese letztendlich nicht erfolgten. Warum wurden Scheidungen angestrebt? Welche Akteure waren beteiligt? Wer intervenierte auf wessen Seite? Wie erfolgten die jeweiligen rechtshistorischen oder juristischen Argumentationen im Detail? Wurde die Trennung auch medial zum Thema? Inwieweit haben sich die betroffenen Frauen dazu selbst brieflich oder literarisch geäußert?

Programm

Montag, 28. September

Forschungsbibliothek Gotha, Eingang (1. OG)

15.30 Führung durch die herzoglichen Gemächer auf Schloss Friedenstein

Forschungszentrum Gotha, Vortragssaal

17.15 Eröffnungsvortrag (Keynote):

Siegrid Westphal (Osnabrück): ‚Rosenkriege‘ im deutschen Adel. Die rechtliche Dimension von Ehescheidungen in der Frühen Neuzeit

Dienstag, 29. September 2026

Forschungszentrum Gotha, Vortragssaal

9.00–9.30

Corinna Dziudzia und Markus Meumann: Einführung

9.30–11.00

Johannes Mangei (Wolfenbüttel): Eva von Trott und Heinrich d. J. von Braunschweig-Wolfenbüttel. ‚Affäre‘, ‚Hurerei‘ und Politik im Kontext der Reformation

Maria Hauber (München): Anna und Johann Casimir von Sachsen-Coburg. Fürstliches Scheidungsrecht in den Kinderschuhen?

11.00–11.30 Kaffeepause

11.30–13.00

Corinna Dziudzia (Wolfenbüttel/Gießen): Schreibenwollen in Gefangenschaft. Die Selbstzeugnisse Eleonore von dem Knesebecks und Leonora Christina Ulfeldts
Petra Widmer (Hannover): „... so das fürchte ich werde eclatiren müssen ...“. Das Scheitern der Ehe von Johanna Sophie zu Schaumburg-Lippe geb. zu Hohenlohe-Langenburg (1673–1743)

14.30–16.00

Maren Schaefer (Wolfenbüttel): 71 Jahre als ‚Staatsgefangene‘: Elisabeth Christine Ulrike von Braunschweig-Wolfenbüttel
Magdalena Irnstötter (Wien): „die gnad kan er ihr versprechen, nicht aber die freyheit.“ Ehe, Familie und ‚Weiberwirtschaft‘ im Kontext der Scheidung Esterházy-Starhemberg 1778

16.00–16.30 Kaffeepause

Forschungsbibliothek Gotha, Spiegelsaal (2. OG)
16.45 Führung durch die Forschungsbibliothek Gotha

18.00 Abendvortrag

Ulrike Grunewald (Mainz): Herzogin Luise (1800–1831) – Verbannung und Scheidung als Mittel dynastischer Machtausübung
Mit freundlicher Unterstützung des Freundeskreises der Forschungsbibliothek Gotha e.V.

Mittwoch, 30. September Forschungszentrum Gotha, Vortragssaal

9.00–10.30

Iwan Iwanov (Gotha): Der lange Weg in die Scheidung: die Auflösung der Ehe zwischen Großfürst Konstantin Pawlowitsch von Russland und Prinzessin Juliane von Sachsen-Coburg-Saalfeld, 1801–1820
Heiner Stahl (Erfurt): Auguste Charlotte von Schönberg – Scheidung als Chance

10.30–11.00 Kaffeepause

11.00–12.30

Claudia Czok (Berlin): Handlungsspielräume einer niederländisch-preußischen Prinzessin: Aus der ‚Ehesklaverei‘ in die Unabhängigkeit
Christian Sepp (München): „Habe Kranke ausgeforscht“. Herzogin Sophie Charlotte von Alençon (1847–1897) und die Pathologisierung eines Scheidungswunsches

12.30 Abschlussdiskussion

13.00 Ende der Tagung

Kontakt

Dr. Markus Meumann, Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt, Schloßberg 2, 99867 Gotha, markus.meumann@uni-erfurt.de

Zitation

Verheiratet, verstoßen, verbannt: geschiedene hochadelige Frauen 1600–1900, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164206>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit

Veranstalter

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte; Sonderforschungsbereich
„Humandifferenzierung“, Johannes Gutenberg-Universität Mainz; Naturhistorischen
Museum Mainz

Veranstaltungsort

Naturhistorisches Museum Mainz, Reichklarastraße 1
55116 Mainz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.09.2026

<https://www.ieg-mainz.de/events/vortrag-mit-autorin-andrea-wulf-der-reisende-georg-forster-und-die-entdeckung-der-menschlichkeit/>

Von

Stefanie Mainz, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz

Anlässlich des Erscheinens ihres neuen Buches über Georg Forster spricht Andrea Wulf im Naturhistorischen Museum Mainz.

Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit

Georg Forster (1754–1794) war Naturforscher, Reiseschriftsteller und Gelehrter der europäischen Aufklärung. Bereits als Jugendlicher nahm er an James Cooks zweiter Weltumsegelung teil und veröffentlichte anschließend vielbeachtete Reiseberichte. Später wirkte er als Professor und Bibliothekar in Mainz und hatte in der Zeit der Mainzer Republik eine führende politische Rolle inne. Der Vortrag beleuchtet Forsters Reisen, sein wissenschaftliches und politisches Wirken sowie seine Vorstellungen von der Gleichheit aller Menschen und seinen Blick auf unterschiedliche Kulturen.

Die Autorin lebt in London und veröffentlicht historische Sachbücher für ein internationales Publikum. Ihr Buch Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur wurde vielfach ausgezeichnet und zu einem Bestseller. Die Biografie *Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit* erscheint im September 2026 im Bertelsmann Verlag.

Kontakt

veranstaltung@ieg-mainz.de

Zitation

Der Reisende. Georg Forster und die Entdeckung der Menschlichkeit, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164183>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) The “We” in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts

Veranstalter

Institute for Cultural Analysis of the Germans of Eastern Europe (IKDE), Freiburg; Institute for Cultural Analysis and European Ethnology, University of Freiburg

Veranstaltungsort

Conference Room, Freiburg University Library
79098 Freiburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

30.09.2026 - 02.10.2026

<https://www.ikdebw.de/veranstaltungen-publikationen/veranstaltung/the-we-in-central-and-eastern-europe-mobilisation-and-community-formation-in-minority-and-diaspora-contexts>

Von

Jana Stöxen, Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa (IKDE)

Interdisciplinary conference organised by the Institute for Cultural Analysis of the Germans of Eastern Europe (IKDE), Freiburg, in collaboration with the Institute for Cultural Analysis and European Ethnology at the University of Freiburg.

The “We” in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts

Why “We”?

The word ‘we’ marks a clear distinction, creating an ‘inside’ and an ‘outside’. Belonging to a certain group is a marker of assurance and identification, perhaps even a necessity for navigating everyday life. Nevertheless, it is challenging to define precisely the conditions under which a sense of community emerges and those under which it becomes fragile, in particular, when ‘we’ are faced with crisis situations.

The concept of ‘we’ can unite, but it can also divide, creating oppositions and frontiers; it possesses a compelling power that has historically made it attractive to totalitarian regimes, yet it also serves a valuable purpose when it comes to shared cultural heritage and memory culture projects.

With regard to minority and diaspora contexts, multiethnic regions and migration societies, questions therefore arise concerning the mobilisation and formation of groups, the negotiation of belonging, and the emergence of (unexpected) alliances. The focus here is on various aspects of ‘we’ in and from Eastern Europe, subjected to analytical scrutiny through interdisciplinary discussion.

Throughout the conference, we will thus examine these processes, their narratives and representations in terms of their entangled trajectories and dynamics.

Programm

Wednesday, 30.09.2026

from 09:00 Conference Registration & Arrival

09:30 Opening: Tilman Kasten, Introduction: Jana Stöxen

Origin – Homeland – Future

10:00

Gábor Egry (Budapest)

How to become German? Entangled Hungarian-German visions of minority communities in interwar Central and Eastern Europe

James Koranyi (Durham)

Bonding with the homeland: The Transylvanian Carpathian Association, emigration, and inter-national tourism

11:30 Break

12:00

Giustina Selvelli (Ljubljana)

Mining the Land, Mobilising the “We”: Extractive Conflict and Minority Activism in East-Central Europe

Bianca Bran (Tübingen)

“Children” and vampires. “We”, gender, generation, and the negotiation of field roles in the community surrounding HOG Hamroth

13:30 Lunch Break

15:30

Neighbourhood Walk through Freiburg-Weingarten

Sarah Wirschke, Tomas Wald (both: Freiburg)

Life Beyond Freiburg’s Public Urban Imaginary – Diverse Communities Living Under a Stigma?

19:00 Conference Dinner

Thursday, 01.10.2026

Folklore – Heritage – Identity

09:30

Tomáš Korbel (Prague)

The Image of the Homeland of the Sudeten Germans: The Identity-Forming Role of Heimat-Museums

10:15 Break

10:45 Laura Marie Steinhaus (Freiburg)

Mobilizing Cultural Heritage: Folk Songs and National Identity in Ukraine

Seite D 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Tim Wenzel (Dresden)

Performing the “We”: Festival Practices and Nation-Building in Gagauzia, Moldova

12:30 Lunch Break

14:30

Roundtable: Belonging & Crises of Displacement and War

Keith Harrington (Dublin), Ágnes Erőss (Bozen-Bolzano), Olga Sasunkevich (Gothenburg), Nino Aivazishvili-Gehne (Maastricht)

In times of crisis, it is primarily minorities who are confronted with their own vulnerability and, in some cases, with their status as outsiders. By bringing together various examples relating to Eastern Europe, we aim to explore their experiences, practices of belonging and ways of coping with daily life, whilst addressing, in particular, the question of how a sense of “we” is formed, especially under pressure.

16:30 Break

17:00

Johannes Müske, Tilman Kasten, Jana Stöxen

(all: Freiburg)

Centralising the Songs of ‘Volk’/Folk. Genealogies, hierarchical research practices and colonial style of thought in folklore collections in Freiburg

19:00 Dinner

Friday, 02.10.2026

Media – Literature – Press

09:00

Anja Wilhelmi (Lüneburg)

The Baltic Letters (“Baltischen Briefe”) as a driving force for the reorientation of the German-Baltic community in (the Federal Republic of) Germany

Andreea Zamfira (Bucharest)

Constructing and Deconstructing a Historical Community at the Intersection of Mediatization, Politicization, and Commodification: The German Minority in Romania (1969–2019)

Anastasia Romanova (Chişinău)

Constructing “We” Abroad: Discursive Community Formation in Moldovan Migrant Memoirs

11:15 Break

11:45 Conclusion

12:30 End of conference

Kontakt

Jana Stöxen
jana.stoexen@ikde.bwl.de

Zitation

The "We" in Central and Eastern Europe. Mobilisation and Community Formation in Minority and Diaspora Contexts, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164108>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) 150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland

Veranstalter

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt; Institut für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt; Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

Veranstaltungsort

Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina - Nationale Akademie der Wissenschaften

Gefördert durch Land Sachsen-Anhalt
06108 Halle (Saale)

Findet statt In Präsenz

Vom - Bis

01.10.2026 - 02.10.2026

Anmeldefrist

20.09.2026

<https://www.historische-kommission-fuer-sachsen-anhalt.de/veranstaltungen/tag-der-landesgeschichte/2026-in-halle>

Von

Oliver Ritter, - Arbeitsstelle -, Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

Die 1876 gegründete Historische Kommission für die Provinz Sachsen, die seit 1900 auch Anhalt einbezieht, ist die älteste Gelehrtensozietät ihrer Art in Deutschland und markiert den Beginn einer neuen Epoche der Landesgeschichtsforschung. Die Geschichte der Kommission ist kritisch aufzuarbeiten, verdient jedoch über Sachsen-Anhalt hinaus Würdigung als Meilenstein der Landesgeschichtsforschung in Deutschland insgesamt. Dazu kehrt die Kommission anlässlich ihres 150. Jubiläums am 2. Oktober für eine Tagung an den Ort ihrer Gründung zurück: auf den Jägerberg bei Halle, heute Sitz der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina.

150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland

53. Tag der Landesgeschichte des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine

16. Tag der sachsen-anhaltischen Landesgeschichte

Die 1876 gegründete Historische Kommission für die Provinz Sachsen, die seit 1900 auch Anhalt einbezieht, ist die älteste Gelehrtensozietät ihrer Art in Deutschland und markiert den Beginn einer neuen Epoche der Landesgeschichtsforschung. Diese Epoche war durch einen Professionalisierungsschub geprägt, zugleich aber auch durch eine spezifische Staatsnähe im Rahmen neuer Modelle der Wissenschaftsförderung.

Die Geschichte der Kommission ist kritisch aufzuarbeiten, verdient jedoch über Sachsen-Anhalt hinaus Würdigung als Meilenstein der Landesgeschichtsforschung in Deutschland insgesamt. Dazu kehrt die Kommission anlässlich ihres 150. Jubiläums am 2. Oktober an den Ort ihrer Gründung zurück: auf den Jägerberg bei Halle, heute Sitz der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften. Die auf der Tagung zu diskutierenden Fragen an die Geschichte der Kommission werden in eine vergleichende Perspektive gestellt und durch Beiträge ergänzt, die die Entwicklung anderer historischer Kommissionen einbeziehen. Die Kooperation mit dem Gesamtverein befördert diesen überregionalen Zugang.

Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Michael Hecht (Halle) und Prof. Dr. Christoph Volkmar (Magdeburg/Leipzig)

Die Teilnahme ist kostenfrei, um Anmeldung bis 20. September 2026 per E-Mail wird gebeten.

Programm

DONNERSTAG, 01. OKTOBER 2026

09:30 Uhr

Begrüßung und Grußworte

Prof. Dr. Christoph Volkmar, *Vorsitzender der Historischen Kommission für Sachsen-Anhalt*

Dr. Tamara Zieschang, *Ministerin für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt*

Dr. Martin Schoebel, *Vorsitzender des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*

10:00 Uhr

Einführung in das Tagungsthema

Prof. Dr. Michael Hecht, *Leiter des Instituts für Landesgeschichte am Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt*

Sektion 1: Historische Kommissionen als Modell: Professionalisierung der Landesgeschichte

10:30 Uhr

Prof. Dr. Klaus Erich Pollmann (Magdeburg): *Historische Kommissionen im Kaiserreich. Zur Vorreiterrolle der Provinz Sachsen*

Seite D 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

11:15 Uhr

Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam): *Historische Kommissionen in kaiserzeitlichen preußischen Provinzen: Entstehungsumstände, Organisation und Finanzierung, Forschungs- und Publikationsprogramme. Eine strukturgeschichtliche Betrachtung*

12:00 Uhr Mittagspause und Führung durch die Leopoldina

14:30 Uhr

Prof. Dr. Michael Hecht (Halle): *Zwischen Territorium und Region? Raumkonzepte in der Arbeit der Historischen Kommission(en)*

15:15 Uhr

Dr. Henning Steinführer (Braunschweig): *Die Historische Kommission und der Niedersachsendiskurs in der Weimarer Republik*

16 Uhr Kaffeepause

Sektion 2: Forschungsleistungen im späten 19./frühen 20. Jh.

16:30 Uhr

Dr. Katrin Moeller (Halle): *Die Historische Kommission als „Sozialformation“ – Kollektive Biographie der Kommissionsmitglieder*

17:15 Uhr

Prof. Dr. Haik Thomas Porada (Bamberg/Leipzig): *Die Erforschung der Kulturlandschaftsogenese in Mitteleuropa als Thema für die älteren Historischen Kommissionen an der Schnittstelle zwischen Archäologie, Geschichte und Geographie*

18 Uhr Pause

18:30 Uhr Abendvortrag

Prof. Dr. Enno Bünz (Leipzig): *„Eine Geschichtsschreibung, die nicht auf Quellen beruht, ist keine Wissenschaft“. Entstehung und Bedeutung der „Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und angrenzender Gebiete“*

FREITAG, 02. OKTOBER 2026

Sektion 3: Brüche und Kontinuitäten zwischen Weimar, Nationalsozialismus und Kriegsende

09:00 Uhr

Dr. Ralf Lusiardi (Magdeburg): *Die Historische Kommission und das Staatsarchiv Magdeburg*

9:45 Uhr

Prof. Dr. Ulrike Höroldt (Berlin): *Die „Gleichschaltung“ der Historischen Kommission in Preußen in der NS-Zeit. Ein vergleichender Überblick*

10:30 Uhr

Prof. Dr. Michael Scholz (Potsdam): *„Erneuerung der Historischen Kommission“? Versuche der Fortsetzung der Kommissionsarbeit nach 1945*

11:15 Uhr Kaffeepause

Sektion 4: Exil-Landesgeschichte, DDR-Regionalforschung und die neue Kommission seit 1990

11:45 Uhr

Dr. Christian Winter (Leipzig): *Die Historische Kommission bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften als Sonderfall einer Kommission in der DDR*

12:30 Uhr

Dr. Jan Kellershohn und Dr. David Johst (Halle): *Zwischen Geschichtswissenschaft und Politik. Die Arbeitsstelle Mitteldeutsche Forschungen in Marburg und der Mitteldeutschen Kulturrat in Bonn*

13:15 Uhr Mittagspause

14:30 Uhr

Prof. Dr. Mathias Tullner (Magdeburg): *Alte Historische Kommission im neuen Gewand. Historische Kommission für Sachsen-Anhalt nach 1990*

15:15 Uhr

Prof. Dr. Christoph Volkmar (Magdeburg/Leipzig): *Netzwerk der Landesgeschichte. Die Historische Kommission für Sachsen-Anhalt im 21. Jahrhundert*

16:00 Uhr

Abschlussdiskussion und Verabschiedung

Kontakt

Historische Kommission für Sachsen-Anhalt

- Arbeitsstelle –

Oliver Ritter / Koordinator

c/o Franckesche Stiftungen zu Halle

Franckeplatz 1, Haus 37 / 06110 Halle (Saale)

E-Mail: kontakt@hiko-sachsen-anhalt.de

Zitation

150 Jahre Historische Kommission(en) Netzwerke für die Landesgeschichte in Sachsen-Anhalt und in Deutschland, in: H-Soz-Kult, 14.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163922>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen

Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586). 500 Jahre und viele offene Fragen

Veranstalter

Marius Mutz / Michael Korey, Staatliche Kunstsammlungen Dresden; Julia Schmidt-Funke, Universität Leipzig; Hannes Ziegler, TU Dresden; Ulrike Ludwig, Universität Münster

Veranstaltungsort

Dresden, Residenzschloss, Schlosskapelle (Sonntag, 4.10. und Dienstag, 6.10.) /
Dresden, Zwinger, Mathematisch-Physikalischer Salon (Montag, 5.10.)
01067 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.10.2026 - 06.10.2026

<https://www.skd.museum/august500/>

Von

Marius Mutz, Mathematisch-Physikalischer Salon, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Der Mathematisch-Physikalische Salon der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und die Professuren für Geschichte der Frühen Neuzeit an den Universitäten in Dresden, Leipzig und Münster veranstalten eine internationale Tagung mit dem Titel „Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586). 500 Jahre und viele offene Fragen“.

Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586). 500 Jahre und viele offene Fragen

Als der einflussreichste protestantische Reichsfürst sowie Sammler und Anwender wissenschaftlicher Instrumente und technischer Werkzeuge ist August von Sachsen seit Generationen Gegenstand politik- wie kunsthistorischer Geschichtsschreibung. Die Tagung setzt sich daher zum Ziel, objekt- und sammlungsbezogene Forschung mit den methodischen Innovationen der Wissensgeschichte zu verbinden und etablierte Geschichtsbilder des Kurfürsten („Vater August“, „Friedensfürst“, „Begründer der Kunstkammer“) zu hinterfragen. Augusts Tätigkeiten als Landvermesser und Gärtner werden ebenso diskutiert wie sein Engagement in der Alchemie, Mineralogie und Himmelskunde. Der Blick wird damit auch auf Akteure, Räume und Institutionen gerichtet, die bisher zu wenig Beachtung gefunden haben, für das Verständnis des Hofes und der Regierungsweise Kurfürst Augusts aber zentral waren. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der materiellen Kultur des Wissens, seiner Produktion, Nutzung und Inszenierung – und damit auf den Funktionen von Wissen für Hof und Herrscher.

Programm

SONNTAG, 04.10.2026 (Residenzschloss, Schlosskapelle):

17:30 Uhr: Einlass

18:00 Uhr: Grußwort (Marius Winzeler, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

18:15 Uhr: Abendvortrag zum Thema „Augustus Churfürst – Über die Erfindung eines Fürsten“

(Hannes Ziegler, TU Dresden)

MONTAG, 05.10.2026 (Zwinger, Mathematisch-Physikalischer Salon):

08:00 Uhr: Einlass

08:30 Uhr: Begrüßung & Einführung

08:45 Uhr: Panel 1 (Raumwissen und Raumbeherrschung)

Kurfürst August in der „reiß cammer“. Kartographische Landesaufnahmen im Heiligen Römischen Reich des 16. Jahrhunderts zwischen fürstlicher Selbstdarstellung und territorialer Staatsbildung

(Andreas Rutz, TU Dresden)

Inquisition und Gebot. Strategien der Eindämmung politischer Öffentlichkeit unter August von Sachsen

(Maximilian Rose, Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Kartographie und Konfession am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen: Johann Crigingers meißnisch-thüringische ‚Chorographie‘ von 1567

(Peter Wiegand, Sächsisches Staatsarchiv – Hauptstaatsarchiv Dresden)

11:00 Uhr: Panel 2 (Werkzeuge der Macht)

Werkzeuge und wissenschaftliche Instrumente am Dresdner Hof zwischen Sammlungskultur und militärischen Anwendungsperspektiven

(Marius Mutz, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Nützliche Kunst. Der erfindungsreiche Schraubenmacher Balthasar Hacker am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen

(Ludwig Kallweit, Die Neue Sammlung, München)

Vom Bergwerk zum Hof. Praktische Mathematik unter August von Sachsen

(Thomas Morel, Bergische Universität Wuppertal)

14:00 Uhr: Panel 3 (Der eigenhändige Fürst – Experimentieren und erschaffen)

Boundary-Making through Materials and Practices: The Alchemical Laboratories of Anna and August of Saxony in Annaburg

(Natalie P. Körner, Det Kongelige Akademi, Kopenhagen)

Seite D 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Kurfürst August als Elfenbeindrechsler: Technische Innovation, fürstliche Aneignung und Geschenkdiplomatie am sächsischen Hof
(Dirk Weber, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Wahrsagerische Praxis 16:30 Uhr: Panel 4 (Fürstliche Expertise und Innovation in der Wahrsagerei)

und herrschaftliches Handeln – August von Sachsen und die Geomantie
(Ulrike Ludwig, Universität Münster)

Punkte, Planeten, Prognostik – August von Sachsen als Himmelsspieler
(Michael Korey, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

17:45 Uhr: Vortrag per digitaler Übertragung in den Tagungsraum

Augustus and Vitruvius Reborn? European Renaissance Courts and the Creation of Practical Mathematical Offices
(Cristiano Zanetti, Caltech, Pasadena/CA)

DIENSTAG, 06.10.2026 (Residenzschloss, Schlosskapelle):

08:00 Uhr: Einlass

08:30 Uhr: Panel 5 (Akquise und Implementierung externen Sonderwissens)

Eine Frage der richtigen Adresse. Objektakquise und Expertenvermittlung im Netzwerk des kursächsischen Kammermeisters Hans Harrer
(Markus Berger, Franckesche Stiftungen, Halle)

Architektur als Wissensspeicher. Entwurfskultur und Wissenstransfer am Beispiel der Augustusburg unter Kurfürst August von Sachsen
(Stephan Hoppe, Ludwig-Maximilians-Universität, München)

Die Zeichnungen Jacopo Stradas und der Stellenwert der Antike am Dresdner Renaissancehof
(Gudula Metze, Staatliche Kunstsammlungen Dresden & Dirk Jacob Jansen, Maastricht)

10:45 Uhr: Panel 6 (Naturwissen – Sammeln, ordnen, nutzen, inszenieren)

Die Inventarisierung der Natur. Praktiken der Naturerfassung zwischen Naturgeschichte und Verwaltung
(Julia Schmidt-Funke, Universität Leipzig)

Sensing and Grasping Rocks: Elector August, Giovanni Maria Nosseni, and the Discovery of Saxon Quarries
(Alexandre Claude, European University Institute, Florenz)

Fremde Samen und neue Früchte – Gartenkultur am Hofe Augusts und Annas
(Christine Nagel, Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

15:30 Uhr: Panel 7 (Heilen und Stylen fürstlicher Körper)

Der Blick der Mediziner und das höfische Sammeln in Dresden
(Berit Wagner, Goethe-Universität, Frankfurt am Main)

Krötensteine und Natternzungen. Verschwörungsdenken und praktisches Wissen zu
(Gegen-)Giften am Dresdner Hof
(Jan Siegemund, RWTH Aachen)

Körperkultur und Herrschaft. Schönheitsobjekte und Wissenskulturen zwischen Innsbruck
und Dresden
(Romana Sammern, Universität Salzburg)

17:30 Uhr: Abschlussdiskussion

Kontakt

Zur Teilnahme ist eine Anmeldung verpflichtend. Sie erfolgt über die angegebene Website.
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Zitation

Wissen, Repräsentation und Herrschaftspraxis am Hof Kurfürst Augusts von Sachsen, in:
H-Soz-Kult, 26.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164164>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights
reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational
purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions
please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

**20) Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der
Archäologie**

Veranstalter

Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt – Landesmuseum für
Vorgeschichte

Veranstaltungsort

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Steintor-Campus, Hörsaal I, Adam-Kuckhoff-
Straße 35, 06108 Halle (Saale)

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.10.2026 - 09.10.2026

Anmeldefrist

15.09.2026

<https://www.lda-lsa.de/mda19>

Von

Georg Schafferer, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt –
Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Saale)

Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie

19. Mitteldeutscher Archäologentag – Internationale Tagung in Halle (Saale) vom 7. bis zum 9. Oktober 2026.

Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie

Der Mitteldeutsche Archäologentag wird seit 2008 jährlich vom Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt veranstaltet. Die internationale Tagung greift jeweils eine ausgewählte archäologische Thematik auf, um ausgehend von Funden oder Befunden Mitteldeutschlands im interdisziplinären Diskurs überregional neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Programm

Wednesday, 07 October 2026

From 9.00 registration.

Lecture hall 1 at Steintor-Campus, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Adam-Kuckhoff-Straße 35, 06108 Halle (Saale).

Introduction

10.00 to 10.15

Harald Meller (Halle [Saale]/DE), Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE), Alfred Reichenberger (Halle [Saale]/DE): Welcoming and introduction into the topic.

10.15 to 10.40

Ulf Ickerodt (Schleswig/DE): Als der Archäologe zum Detektiv wurde oder warum Archäologen das Echte vom Falschen unterscheiden können.

Fälschungen archäologischer Funde und Befunde

10.45 to 11.10

Marcel Weiß (Halle [Saale]/DE): The Distortion of Human Origins – Faking ›the Oldest‹ in Palaeolithic Archaeology.

11.45 to 11.10

Stefan Flohr (Hildesheim/DE): Die Causa Protsch – Die Geschichte eines multiplen Systemversagens.

11.15 to 11.45 – coffee break.

11.45 to 12.10

Britta Stein (Halle [Saale]/DE): ›Die Hand Gottes‹ und ihre 168 Sünden – Fujimura Shin'ichi und die Paläolithische Befundfälschung in Japan.

12.15 to 12.40

Alexandra Anders (Budapest/HU), Pál Raczky (Budapest/HU): Between Authenticity and Forgery: Balkan Neolithic Figurines (Vinča and Beyond) in Hungarian Collections and the Art Market.

Seite D 54 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

12.45 to 14.00 – lunch break.

14.00 to 14.25

Regina Uhl (Berlin/DE), Malvinka Urák (Cluj-Napoca/RO): Echt alt oder alt gemacht? Neue Perspektiven auf die Tărtăria-Täfelchen.

14.30 to 14.55

François Bertemes (Halle [Saale]/DE): Die Erfindung der ›Minoer‹. Von der ›Re‹-Konstruktion der ersten europäischen Hochkultur zur systematischen Fälschung ›minoischer‹ Antiquitäten.

15.00 to 15.25

Stephan Faust (Halle [Saale]/DE): Die Tiara des Saitaphernes. Chronik eines Fälschungsskandals.

15.30 to 16.00 – coffee break.

16.00 to 16.25

Thomas Claus (Berlin/DE): Der Goldkessel aus dem Chiemsee. Eine Spurensuche.

16.30 to 16.55

Alfred Reichenberger (Halle [Saale]/DE), Harald Meller (Halle [Saale]/DE): Fälschungsvorwürfe – Das Schicksal vieler großer Funde, dargestellt am Beispiel der Himmelsscheibe von Nebra.

17.00 to 17.25

Christian-Heinrich Wunderlich (Halle [Saale]/DE), Ernst Pernicka (Mannheim/DE): Dass nicht sein kann, was nicht sein darf: Die Goldfunde von Bernstorf.

17.30 to 18.30 – coffee break

18.30 to 18.45

Greetings by Claudia Becker, rector, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg.

18.45 to 19.45 – keynote lecture

Ernst Pernicka (Mannheim/DE): Echt oder Falsch? Naturwissenschaftliche Methoden zum Nachweis von Fälschungen.

From 20.15, there will be an evening reception with buffet at the State Museum of Prehistory (Richard-Wagner-Straße 9, 06114 Halle [Saale]).

From 21.15, there will be the opportunity to visit the permanent exhibition and the temporary exhibition ›The Shamaness‹ at the State Museum – each with guided tours in German and English.

Thursday, 08 October 2026

9.30 to 9.55

Stefan Lehmann (Köln/DE): Der sogenannte ›Alexander Stendak. 26 Jahre nach der Ausstellung ›Alexander der Große. König der Welt!‹ – Forschungsstand, Kontext und Authentizitätsdebatte.

Seite D 55 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

10.00 to 10.25

Felix Biermann (Halle [Saale]/DE), Katrin Frey (Prenzlau/DE): Gefälschte Götterbilder des slawischen Frühmittelalters.

10.30 to 10.55

Gerrit Deutschländer (Halle [Saale]/DE): Das ›Constitutum Constantini‹ – Die kühnsten aller Fälschungen des Mittelalters.

11.00 to 11.30 – coffee break.

11.30 to 11.55

Rudolf Simek (Bonn/DE): Fake Runes: Fake News, and Fake Old Hats.

Fake Prehistory in der Antike und außereuropäischen Kulturen

12.00 to 12.25

Tomoko Emmerling (Halle [Saale]/DE): Legitimation und Propaganda: Fake History in der Antike.

12.30 to 12.55

Heidi Köpp-Junk (Göttingen/DE): Das alte Ägypten, echt und falsch.

13.00 to 14.30 – lunch break.

14.30 to 14.55

Ergün Laflı (İzmir/TR): Archäologische Fälschungen in der Türkei.

15.00 to 15.25

Ruben Mendoza (Monterey Bay/US): Inventing the Ancient Americas: Crystal Skulls, Master Forgers, and the Manufacture of Mesoamerican Prehistory.

Faking Prehistory. Ideologische Vereinnahmung archäologische Funde und Befunde

15.30 to 15.55

Robert Schumann (Halle [Saale]/DE): The Fringes of Prehistoric Archaeology and the long Shadow of the Northern Light.

16.00 to 16.30 Uhr – coffee break.

16.30 to 16.55

Harald Meller (Halle [Saale]/DE), Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE), Franziska Knoll (Halle [Saale]/DE), Kai Michel (Hamburg/DE): Vom weißen ›Indogermanen‹ zur dunkelhäutigen Frau. Die Schamanin von Bad Dürrenberg.

17.00 to 17.25

Uwe Kraus (Halle [Saale]/DE): Von Häusern, Öfen und Gräbern: Die vermeintlich erfolgreiche Suche nach den Wohnstätten der schnurkeramischen ›Ur-Indoeuropäer‹.

17.30 to 17.55

Luitgard Löw (Bamberg/DE): Die gefälschte Adlerfibel. Fälschung und politische Wissensproduktion in der Archäologie des Nationalsozialismus.

Seite D 56 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

18.00 to 18.25

Donat Wehner (Halle [Saale]/DE), Andreas Stahl (Halle [Saale]/DE), Jörg Orschiedt (Halle [Saale]/DE): König Heinrich I. (verstorben am 2. Juli 936) und der Schädelkult der SS.

From 19.00 there will be the opportunity to have dinner together (self-paying).

Friday, 09 October 2026

9.00 to 9.25

Oliver Dietrich (Halle [Saale]/DE): Friedrich Ratzels ›Anthropogeographie‹, die Kulturkreislehre und Gustaf Kossinnas ›Siedlungsarchäologische Methode‹. Überlegungen zur Genese eines Paradigmas.

9.30 to 9.55

Jan Kellershohn (Halle [Saale]/DE): ›Volkheit‹. Hans Hahne und die Entstehung des Volkes als wissenschaftliche Tatsache.

10.00 to 10.25

Holger Grönwald (Halle [Saale]/DE): Militaristischer Nationalismus in völkisch-heidnischer Tradition? Gefälschte Geschichte und Archäologie beim Missbrauch der Kyffhäuser-Burgen.

10.30 to 11.00 – lunch break.

Pseudoarchäologie

11.00 to 11.25

Stefan Baumann (Leuven/BE): Between Ignorance and Intent: The Methods and Appeal of Pseudoarchaeology.

11.30 to 11.55

Leif Inselmann (Berlin/DE): Von Ariern zu Aliens – Ideengeschichte(n) der Pseudoarchäologie.

12.00 to 12.25

Jens Notroff (Berlin/DE): Arier, Aliens und Atlantis – Ideologische Aneignung und pseudowissenschaftliche Konstruktion von Geschichte.

›Fälschung‹ digitaler Forschungsdaten

13.30 to 13.55

Christin Keller (Berlin/DE): Zwischen Datenkritik und archäologischer Glaubwürdigkeit: Digitale Forschungsdaten und die Frage ›Was ist echt?‹.

14.00 to 14.25

Ulf Ickerodt (Schleswig/DE): Als der Archäologe zum Detektiv wurde oder warum Archäologen das Echte vom Falschen unterscheiden können.

14.55

Final discussion.

From 15.30 there will be an opportunity to take part in a guided tour of the Archaeological Museum of the Martin-Luther-University Halle-Wittenberg with Stephan Faust and Henryk Löhr. Meeting point is the Löwengebäude (»Lions' Hall«) at the Universitätsplatz 11, 06108 Halle (Saale). Please register at cgaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de.

Kontakt

Claudia Gärtner M. A.
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)
+49 345 5247-372
cgaertner@lda.stk.sachsen-anhalt.de

Zitation

Fake Prehistory: Fälschung, Betrug und Geschichtsklitterung in der Archäologie, in: H-Soz-Kult, 20.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164062>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa

Veranstalter
Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde
Veranstaltungsort
Schloss Hohentübingen
72070 Tübingen

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
08.10.2026 - 10.10.2026

<https://www.idglbw.de/institut/termine-veranstaltungen/d/erinnerung-tradierung-mobilitaet>

Von

Beáta Márkus, Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (IDGL)

Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa

Jahrestagung des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa

Acht Jahrzehnte nach den historischen Zäsuren von 1944/45 stehen die deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa vor einem tiefgreifenden Epochenwechsel: Mit dem Ende der direkten Zeitzeugenschaft vollzieht sich der Übergang vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis. Die diesjährige Jahrestagung widmet sich dieser Transformation und untersucht in drei thematischen Sektionen das Spannungsfeld zwischen Identität, Migration und Erinnerung. Die Beiträge analysieren, wie mediale Diskurse und statistische Erhebungen gegenwärtige Minderheitenidentitäten formen,

welche Rolle transnationale Mobilität sowie das materielle und immaterielle Erbe in den Siedlungsgebieten spielen, und wie traumatische Erfahrungen der Nachkriegszeit im Spannungsfeld von Politik, Tabus und Literatur reflektiert werden. Ziel ist eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme über das dynamische Fortwirken oder die museale Transformation dieser Minderheiten im Europa des 21. Jahrhunderts.

Programm

Donnerstag, 08. Oktober

Schloss Hohentübingen, Ernst von Sieglin Hörsaal

18 Uhr

Begrüßung

Prof. Dr. József Fortágh, Prorektor der Universität Tübingen

Tagungseröffnung

Prof. Dr. Reinhard Johler, Leiter des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde

Einführung in das Tagungsthema

Dr. Beáta Márkus (Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde)

18:30 Uhr

Keynote

Commemorating Germans and Other Victims: On the Memory Politics of Expulsions

Prof. Dr. Pertti Ahonen (Universität Jyväskylä)

19:15 Uhr

Diskussion

19:45 Uhr

Empfang

Freitag, 09. Oktober

Schloss Hohentübingen, Ernst von Sieglin Hörsaal

I. Identität und Diskurs

Moderation: Dr. Cristian Cercel

09:00 Uhr

The Commodification of Identity: Romanian German Heritage as Symbolic Capital

Dr. Ovio Olaru (Universität Sibiu)

9:30 Uhr

The German Minority in Hungary Today: Identity Patterns and Sociodemographic Characteristics in the Light of the 2022 Census

Dr. András Morauszki (Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Institut für Minderheitenforschung)

10 Uhr

Diskussion

10:30 Uhr

Kaffeepause

11 Uhr

Rumäniendeutsche mediale Identität des 21. Jahrhunderts im deutschsprachigen
Mediendiskurs Rumäniens

Dr. Alois-Richard Kommer (Siebenbürgisch-ungarische Universität Sapientia, Neumarkt
am Mieresch)

11:30 Uhr

„Wenn er mein Schwäbisch nicht verstand, musste ich mein Deutsch benutzen“:
interdisziplinäre Untersuchungen zur Pflegemigration ungarndeutscher Frauen aus
Südungarn in den deutschen Sprachraum

Dr. Gabriella Sós (Stiftung Deutsches Institut, Bonnhard)

12 Uhr

Diskussion

12:30 Uhr

Mittagspause

II. Migration und Erbe

Moderation: PD Dr. Olivia Spiridon

14 Uhr

Kirchen und Archive: Zeugnisse Banater Kolonien in Bulgarien

Prof. Dr. Thomas Bohn (Universität Gießen)

14:30 Uhr

Transforming Traditions: New Migrants in Hungarian Danube Swabian Settlements

Dr. Kyra Tomay – Dr. Tamás Ragadics (Universität Pécs)

15 Uhr

Diskussion

15:30 Uhr

Kaffeepause und Buchpräsentation

16 Uhr

Tradierung historischer Narrative und Transformation der Erinnerung in den
Erlebnisberichten und Prosawerken der Donauschwaben aus dem ehemaligen
Jugoslawien

M.Sc. Ivica Leovac (Universität Zadar)

16:30 Uhr

Das kulturelle Erbe der ethnisch Deutschen im heutigen Rumänien

Dr. Roxana-Alice Stoenescu (Babeş-Bolyai-Universität, Cluj-Napoca)

17 Uhr

Diskussion

Samstag, 10. Oktober

Schloss Hohentübingen, Ausstellungsraum LUI

III. Erinnerung und Trauma

Moderation: PD Dr. Daniela Simon

Seite D 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

09:00 Uhr

Erinnerungskultur und ungarisch/baden-württembergische Beziehungen in Rátka: Das Beispiel eines ungarndeutsch geprägten Dorfes in Nordostungarn
Prof. Dr. Michael Prosser-Schell (Institut für Kulturanalyse der Deutschen des östlichen Europa, Freiburg)

9:30 Uhr

Erinnerung und Gedächtnis an die Deportation der Sathmarer Schwaben
Dr. Réka Marchut (Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Institut für Minderheitenforschung)

10 Uhr

Diskussion

10:30 Uhr

Kaffeepause

11 Uhr

Zwischen Trauma und Politik: Kann an das Leiden der Deutschen im Nachkriegspolen öffentlich erinnert werden?
Dr. Magdalena Lemańczyk (Institut für politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften)

11:30 Uhr

Von Tabu zum nationalen Gedenken: Transformation der Erinnerungskultur an die Verfolgung der Ungarndeutschen
Dr. Beáta Márkus (Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde, Tübingen)

12 Uhr

Diskussion

12:30 Uhr

Abschlussdiskussion

Kontakt

beata.markus@idgl.bwl.de

Zitation

Erinnerung – Tradierung – Mobilität Transformationen der deutschen Minderheiten in Mittel- und Südosteuropa, in: H-Soz-Kult, 12.08.2026,
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163900>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung

Veranstalter

Bundesarchiv und Dokumentationsstelle Rechtsextremismus (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Veranstaltungsort

AKD-Tagungshaus, Goethestraße 27, 10625 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

12.10.2026 - 13.10.2026

Anmeldefrist

18.09.2026

Von

Gebhard Schultz, Dokumentationsstelle Rechtsextremismus, Landesarchiv Baden-Württemberg

Wer dokumentiert rechte Gewalt in Deutschland? Lange Zeit waren es fast ausschließlich nichtstaatliche Akteure wie etwa antifaschistische Archive sowie Gedenk- und Recherche-Initiativen. Erst nach der Aufdeckung des NSU entstehen staatliche Einrichtungen, die sich gezielt mit der dokumentarischen Aufarbeitung befassen.

Es stellen sich dabei eine Reihe drängender Fragen: Wer dokumentiert was, für wen und mit welchem Selbstverständnis? Wie werden die Perspektiven der Betroffenen berücksichtigt? Warum scheitern Zugänge zu Akten? Was können staatliche und nichtstaatliche Akteure voneinander lernen? Und: Wie werden Ergebnisse in die Öffentlichkeit vermittelt?

Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung.

Wer dokumentiert eigentlich rechte Gewalt in Deutschland? Lange Zeit waren es fast ausschließlich nichtstaatliche Akteure: Medienschaffende und Gewerkschaftsmitglieder, antifaschistische Archive sowie Gedenk- und Recherche-Initiativen. Sie sammelten, was sonst verloren gegangen wäre. Die staatliche Überlieferung relevanter Akten aus Polizei- und Justizbehörden ist für die Dokumentation und Erforschung rechter Gewalt vielfach unzureichend. Erst nach der Aufdeckung des NSU entstehen staatliche Einrichtungen, die sich gezielt mit der dokumentarischen Aufarbeitung befassen.

Damit stellt sich eine Reihe drängender Fragen: Wer dokumentiert was, für wen und mit welchem Selbstverständnis? Wie werden die Perspektiven der Betroffenen angemessen berücksichtigt? Warum scheitern Zugänge zu relevanten Akten und wo klaffen Lücken in der Dokumentation? Was können staatliche und nichtstaatliche Akteure voneinander lernen, wo können sie kooperieren? Und: Wie werden Ergebnisse in die Öffentlichkeit vermittelt und an die spezifischen Zielgruppen herangetragen?

Diese Fragen wollen wir auf unserer Tagung diskutieren, mit denen, die es wissen müssen: Menschen aus Archiven, Initiativen, Wissenschaft und Behörden, die täglich an der Dokumentation rechter Gewalt arbeiten.

Seite D 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Die Tagung startet mit Grußworten und einführenden Vorträgen, am zweiten Tag folgen vier Panels mit kurzen Inputs und viel Raum für offene Diskussion sowie eine gemeinsame Abschlussrunde. Unser Ziel: eine lösungsorientierte Debatte anstoßen und die Akteure und Akteurinnen miteinander vernetzen.

Programm

Montag, 12. Oktober 2026

16.00 Uhr: Get-together

16.30 Uhr: Begrüßung durch Veranstalter

16.45 Uhr: Begrüßung durch Ulrike Schnellbach und Caroline Walter (Moderation)

17.00 Grußworte: N.N.

17.30 Uhr: Impulsvortrag Judith Porath (Opferperspektive e.V.):
Die Auseinandersetzung mit rechter Gewalt heute – Zwischen Beratungspraxis und Erinnerungsarbeit

18.15 Uhr: Keynote Gideon Botsch (Emil Julius Gumbel Forschungsstelle / Moses Mendelssohn Zentrum):
Die Taten lesen. Zum Stellenwert von Primärquellen rechtsextremer Gewalt

19.00 Uhr: Gelegenheit zum Gespräch / Get-together

Dienstag, 13. Oktober 2026

09.00 Uhr: Kaffee

09.30 Uhr: Anmoderation

09.45 Uhr: Panel 1: In die Bresche für den Staat? Die Rolle der Zivilgesellschaft

Jörg Buschmann (Offener Prozess / Dokumentationszentrum zum NSU-Komplex in Chemnitz)

Newroz Duman (Initiative 19. Februar Hanau)

N.N. (apabiz)

11.00 Uhr: Pause

11.30 Uhr: Panel 2: Große Versprechen – und nun? Die Rolle des Staates

Brigitte Bailer (ehem. Wissenschaftliche Leiterin des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes Wien)

Sibel Özdemir (Bundeszentrale für politische Bildung/Projektgruppe „Aufbau NSU-Dokumentationszentrum“)

Martin Stingl (Landesarchiv Baden-Württemberg, Dokumentationsstelle Rechtsextremismus)

12.45 Uhr: Mittagessen

13.45 Uhr: Panel 3: Zwischen Schreddern und Schutzfristen: Überlieferungsbildung und Zugang zu staatlichen Akten

Constantin Goschler (Ruhr-Universität Bochum)
Kai Richarz (Bundesarchiv)
N.N.

15.00 Uhr: Pause

15.30 Uhr: Panel 4: Aufklärung statt Verdrängung: Sichtbarkeit und Wirkung von Recherche- und Dokumentationsprojekten

Heike Kleffner (Journalistin, Langzeitrechercheprojekt Todesopfer rechter Gewalt, DIE ZEIT)
Timo Reinfrank (Amadeu Antonio Stiftung)
Cynthia Zimmermann (Initiative 12. August)

16.45 Uhr: Pause

17.00 Uhr: „Ich kann nicht abschließen“ – Was bleibt vom Aufklärungsversprechen? Podium

Clemens Binniger (ehemaliger MdB für die Fraktion CDU/CSU)
Corinna Keunecke (Landesarchiv Baden-Württemberg, Dokumentationsstelle Rechtsextremismus)
Christoph Kopke (Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin)
Petra Pau (Bundestagsvizepräsidentin a.D.)

18.00 Uhr: Ausklang / Ende

Kontakt

dokumentationsstelle@la-bw.de

Zitation

Rechte Gewalt dokumentieren und archivieren: Erinnerung. Aufklärung. Sensibilisierung., in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164097>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Burgkapellen

Veranstalter
Deutsche Burgenvereinigung
Veranstaltungsort
Marksburg - Bodo Ebhardt Saal
56338 Braubach

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
23.10.2026 - 24.10.2026

<https://www.deutsche-burgen.org/>

Von
Aileen Schubert Europäisches Burgeninstitut, Europäisches Burgeninstitut, Deutsche Burgenvereinigung e. V.

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung in
Zusammenarbeit mit dem Europäischen Burgeninstitut.

23. Oktober bis 24. Oktober 2026 im Bodo Ebhardt Saal der Marksburg in 56338 Braubach

Burgkapellen

Tagung des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Burgenvereinigung in
Zusammenarbeit mit dem Europäischen Burgeninstitut

Programm

Freitag, 23. Oktober 2026

16.00 Eintreffen, Kaffee, Begrüßung

16.30 František Záruba
Burgkapellen in Tschechien (Arbeitstitel)

17.00 Wojciech Wólkowski
Die Schlosskapelle in Brzeżany (Ukraine) – ein Spiegel der Macht und des Altertums der „jungen“ Adelsfamilie

20.00 Gemeinsames Abendessen

Samstag, 24. Oktober 2026

T H E M E N B L O C K M A R K S B U R G

09.30 Joachim Zeune
Man sieht sich im Leben auch dreimal: die alte Burgkapelle auf der Marksburg

10.00 Jens Friedhoff

Archivrecherchen und Baubefund. Historische und regionale Einordnung der Marksburgkapelle in die mittelhheinische Sakrallandschaft.

10.30 Kaffeepause

11.00 Stefan Köhl

Aktuelle Bauforschungsergebnisse zum sog. „Kapellenturm“ der Marksburg

OFFENER THEMENBLOCK

11.30 Arman Baeriswyl

Die Kapelle der Burgruine Grünenberg in Melchnau im Kanton Bern

12.00 Mittagessen

13.30 Jacky Koch

Von der Burgkirche zum Dynastenmausoleum – Burg Lichtenberg im Elsass (13.-16.Jh.)

14.00 Peter Bednár / Stanislava Oporosková

Beitrag zum Verständnis der Entwicklung von Sakralbauten auf Burgen in der Slowakei

15.00 Kaffee mit anschließender Verabschiedung

Kontakt

Aileen Schubert

Europäisches Burgeninstitut

ebi.sekretariat@deutsche-burgen.org

Zitation

Burgkapellen, in: H-Soz-Kult, 31.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164243>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas

Veranstalter

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Veranstaltungsort

GWZO, Specks Hof (Eingang A), Reichsstraße 4–6
04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

26.10.2026 – 27.10.2026

https://www.leibniz-gwzo.de/sites/default/files/dateien/GWZO_Jahrestagung_2026.pdf

Von

Virginie Michaels, Direktionsbereich "Transfer und Publizieren", Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Jahreskonferenz des GWZO

Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas

Gewässer formen Landschaften, prägen Siedlungsmuster und erleichtern Handel. Mit Blick auf das wissenschaftliche Schaffen von Matthias Hardt diskutiert die Tagung ihre Bedeutung für Ostmitteleuropa von der Vormoderne bis in die Gegenwart unter den Aspekten Erschließung, Abgrenzung und Austausch. Durch Wasserbaumaßnahmen wurden Naturräume erschlossen, Urbarmachung und Melioration ermöglichten landwirtschaftliche Nutzung sowie die Gründung neuer Siedlungen. Zugleich verbanden Wasserwege Städte, Märkte und Gesellschaften und förderten die Verbreitung von Wissen. Flüsse wie Weichsel, Oder und Donau entwickelten sich zu wichtigen Achsen transregionaler Interaktion. Gewässer markierten jedoch ebenso Trennlinien und Grenzen. Ihre Funktion als Lebensader, verbindendes Band und Grenzraum macht sie zu einem lohnenden Gegenstand historisch-kulturwissenschaftlicher Forschungen zu Ostmitteleuropa.

Fast drei Jahrzehnte lang hat Matthias Hardt die Geschichte des GWZO mitgeprägt. In diesem Jahr verabschiedet ihn das Institut in den Ruhestand. Seine Tätigkeit am Institut begann 1997 mit dem Wechsel zur Projektgruppe »Germania Slavica« des damaligen Geisteswissenschaftlichen Zentrums Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas – dem heutigen GWZO. Ab 2000 wirkte er als Fachkoordinator für mittelalterliche Geschichte und Archäologie am GWZO. 2017 übernahm er die Leitung der Abteilung »Mensch und Umwelt«. Darüber hinaus ist er seit Februar 2013 Honorarprofessor für Frühe Geschichte und Archäologie Mitteleuropas an der Universität Leipzig. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in der interdisziplinären Geschichte des frühen und hohen Mittelalters, der vergleichenden Landesgeschichte sowie der Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Mittel- und Ostdeutschlands und Ostmitteleuropas.

Programm

Mo, 26. Oktober 2026

13.30–15.00

Begrüßung durch Maren Röger (GWZO)

Moderation und Einführung: Timm Schönfelder (GWZO)

Christian Lübke (Berlin)

»Baden im größten See Europas, den es nicht gibt« – der Amadoka-Mythos

Andreas Dix (Bamberg)

Probleme bei der Bewertung anthropogener Einflüsse auf kleine Fließgewässer in Mitteleuropa

15.00–15.30 Pause

15.30–17.00

Die Donau und ihre Einzugsgebiete

Moderation: Marcin Wołoszyn (GWZO)

Lumír Polaček (Brünn)

Flusstäler als Landschaften der Macht in Großmähren

Andrea Kiss (Wien)

Medieval Danube Island Monasteries: Flood Resilience, Mitigation, Prevention and Adaption in the Middle Danube Region

Marta Fata (Tübingen)

Moore im Königreich Ungarn während des 18. und 19. Jahrhunderts

17.00–17.30 Pause

17.30–18.30

Round Table »Donau«

Daniela Simon (Tübingen), Máté Tamáska (Vác), Andrea Kiss (Wien), Orsolya Heinrich-Tamáska (GWZO) mit Moderation von Frank Hadler (GWZO)

18:45 Empfang

Grußwort von Ulrich Veit (Leipzig)

Di, 27. Oktober 2026

09.30–11.30

Flüsse – Grenzen – Macht

Moderation: Martin Bauch (GWZO)

Jens Schneeweiß (Schleswig)

Deichbau und Landesausbau an der unteren Mittelelbe

Seite D 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Sabine Altmann (Berlin)

Frühmittelalterliche Grenzgestaltung entlang eines Flusses - Der Raum an der mittleren Saale im 9. Jahrhundert

Christian Zschieschang (Bautzen)

Flüsse, Auen, Namen

Rolf Tanner (Bern)

Schweizer Flüsse als Grenzen, Hindernisse und verbindende Elemente

11.30–12.00 Pause

12.00–13.00

Wasserbau und Infrastruktur

Moderation: Uwe Müller (GWZO)

Doris Wollenberg (Leipzig)

Mittelalterliche Binnenhäfen in Zentraleuropa

Julia Schmidt-Funke (Leipzig)

Wasserbauliche Schriften des 18. Jahrhunderts

13.00–14.00 Pause

14.00–15.00

Joanna Kunigielis (Białowieża)

Water Capital: The Economization of Water Resources in the 18th Century (based on Inventories from the Grand Duchy of Lithuania)

Eva Maria Roelevink (Freiberg)

Regulierung zur Ertüchtigung: Industrie, Kommunen und Abwasserorganisation um 1900 im rheinisch-westfälischen Industrierevier

15.00–15.30 Pause

15.30–17.15

Kommunikation: Transport & Reisen

Moderation: Orsolya Heinrich-Tamáska (GWZO)

Peter Rückert (Stuttgart)

Flussübergänge und Pilgerverkehr in Mainfranken

Daniel Nösler (Agathenburg)

Zwischen Land und Wasser: Der Unterlauf der Elbe als Siedlungs- und Kommunikationsraum im ersten Jahrtausend

Haik Porada (Leipzig)

Fischerei, Handel und Transportwege im Odermündungsraum

Abschlussdiskussion

Zitation

Fließende Grenzen. Wassernutzung in Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164080>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation

Veranstalter

Fachgruppe Geschichtsmuseen, Deutscher Museumsbund

Veranstaltungsort

Stadtmuseum Dresden, Wilsdruffer Straße 2
01067 Dresden

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

29.10.2026 – 30.10.2026

Von

Anna Haut, Wissenschaftliche Leitung, Museum Friedland

HERBSTTAGUNG 2026 der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Museumsbund

29. bis 30. Oktober 2026 im Stadtmuseum Dresden, Dresden

Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation

Nostalgie ist im öffentlichen Raum in vielfältiger Form sichtbar – ob als „Ostalgie“, in Reboots längst beendeter Fernsehsendungen oder auch in politischen und gesellschaftlichen Diskursen. Wie gehen Geschichtsmuseen mit Nostalgie um? Sehen sie darin nur naive Vergangenheitsverklärung, die ignoriert oder höchstens dekonstruiert werden müsse, oder kann Nostalgie neben einem Beitrag zu den Besuchszahlen auch eine Beförderung von Geschichtsbewusstsein und positiver Identifikation auslösen?

Insbesondere Museen, die sich zunehmend Partizipation und Teilhabe auf die Fahnen schreiben, werden mit den populären und emotional eingefärbten Geschichtsvorstellungen ihres Publikums konfrontiert, in denen Retrotrends, Heritage-Tourismus und kommerzialisierte Formen der Vergangenheitssehnsucht einen festen Platz einnehmen. Zugleich wird zunehmend deutlich, dass es in einer diversen Gesellschaft sehr unterschiedliche Formen von Geschichtsbildern, zentralen Erinnerungsmomenten und dazugehöriger Nostalgie gibt. Wie gehen Geschichtsmuseen damit um, und wie reagieren sie darauf?

Eine Auseinandersetzung mit Nostalgie, die auch nach ihren Potentialen fragt, zielt letztlich darauf ab, den Stellenwert affektiver, immersiver und performativer Formen des Umgangs mit der Vergangenheit im Museum neu zu bestimmen. Damit wird zugleich am Selbstverständnis vieler Geschichtsmuseen gerüttelt, in denen die an der Geschichtswissenschaft orientierte Forschung nach wie vor eine zentrale Grundlage kuratorischer Arbeit bildet.

Kleinere Einrichtungen („Heimatemuseen“) greifen in ihrer Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit häufig auf nostalgische Darstellungsformen zurück. Nostalgie fungiert dabei als zentraler Zugang zur regionalen Geschichte, indem sie Identifikationsangebote schafft und das Gefühl von Zugehörigkeit im Sinne „der Heimat“ stärkt. Gleichzeitig ist dieser Zugang ambivalent: Die Tendenz zur Idealisierung vergangener Lebenswelten kann soziale Konflikte, Ungleichheiten oder historische Brüche ausblenden. Viele kleinere Regionalmuseen stehen daher vor der Herausforderung, zwischen identitätsstiftender Emotionalisierung und kritischer Kontextualisierung zu vermitteln.

In unserer Tagung beleuchten wir theoretische und praktische Beispiele und möchten gemeinsam in den Erfahrungsaustausch kommen.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 26.10.2026 über folgenden Link:

<https://shop.museen-dresden.de/Herbsttagung2026/>

Es fällt ein Tagungsbeitrag in Höhe von 30 € an, zahlbar bis 26.10.2026 auf das Konto des Deutschen Museumsbundes unter Angabe folgenden Verwendungszwecks:

425-48305 Nostalgie, Name, Vorname
Deutscher Museumsbund e.V.
Mittelbrandenburgische Sparkasse in Potsdam
IBAN: DE98 1605 0000 3502 0243 23
BIC: wela de d1pmb

Programm

Donnerstag, 29.10.2026

10:00 Begrüßungen

Dr. Christina Ludwig, Fachgruppe Geschichtsmuseen / Stadtmuseum Dresden

Dr. Anna Haut, Sprecherin der Fachgruppe Geschichtsmuseen / Museum Friedland

10:15 – 11:00 Keynote

Moderation: Dr. Anna Haut, Museum Friedland

PD. Dr. Tobias Becker, Karls-Universität Prag

Was macht die Nostalgie im Museum?

11:00 – 12:00 Panel I: Nostalgie und kuratorische Praxis

Moderation: Prof. Dr. Anna Greve, Focke-Museum Bremen

Dr. Simone Mergen, Haus der Geschichte Bonn

Titel wird noch bekannt gegeben

Seite D 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Andrea Wieloch, Zukunftszentrum für Deutsche Einheit und Europäische Transformation gGmbH
Erinnerungsanker befragen. Wie kuratorische Praxis zwischen Nostalgie und historischer Erkenntnis vermittelt

Anschließend Fishbowl-Diskussion

12:00 – 13:30 Mittagessen

13:30 – 15:30 Panel II: Nostalgie und Alltagskultur

Moderation: Dr. Markus Speidel, Münchner Stadtmuseum

Dr. Florian Strob, LWL-Museum Hellerlecht
Nostalgie und Freilichtmuseen. Die Debatte um die Namensänderung des LWL-Museums Hellerlecht

Elma Hašimbegović, Historisches Museum Sarajevo (digital)
Yugonostalgia

Jana Paulina Lobe, LMU München (digital)
Von Pumuckl bis #throwbackthursday – Nostalgie zwischen Dingen und Displays in einem studentisch mitkuratierten Ausstellungsprojekt

15:30 – 16:00 Kaffeepause

16:00 – 17:30 Panel III: Nostalgie als bewusstes Stilmittel

Moderation: Dr. Christina Ludwig, Stadtmuseum Dresden

Oliver Freise, Heimatmuseum Leer
Nostalgie zeigen – Nostalgie brechen: Ausstellungspraxis im Heimatmuseum Leer

Dr. Alexander Berner, Ruhr-Museum
Nostalgie zulassen, Verklärung vermeiden. Produktiver Umgang mit „Pottalgie“ im Ruhr Museum

19:00 Gemeinsames Abendessen

Freitag, 30.10.2026

9:00 – 12:00 Panel IV: Platte Ost/West. Keine Nostalgieausstellung

Moderation: Fabian Schröder, Museen der Stadt Lemgo

Schwerpunkt-Führungen durch die Ausstellung „Platte Ost/West. Bauen und Wohnen in Großtafelbauweise“ mit dem Projektteam

10:30 – 11:00 Kaffeepause

11:00 – 12:00 Austausch zum Ausstellungsrundgang und Abschlussdiskussion

12:00 – 12:30 Fachgruppenangelegenheiten

13:00 – 14:30 Exkursion ins Deutsche Hygienemuseum
Führung durch die Ausstellung „Wie geht’s? Die Ausstellung über mentale Gesundheit“

Kontakt

Dr. Anna Haut, haut@museum-friedland.de

Zitation

Nostalgie im Geschichtsmuseum? Im Spannungsfeld zwischen Idealisierung und Identifikation, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164061>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Wissenschaftsforschung im Kontext

Veranstalter

AG Medienwissenschaft und Wissenschaftsforschung, Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM)

Veranstaltungsort

Brandenburgisches Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM); Hermann-Elflein-Straße 18

Gefördert durch

Gesellschaft für Medienwissenschaft (GfM) und Brandenburgisches Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM)
14467 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.10.2026 - 30.10.2026

<https://gfm-wissenschaftsforschung.de/workshop2026/>

Von

Benjamin Prinz, Bauhaus-Universität Weimar

Am 29. und 30. Oktober 2026 veranstaltet die AG Medienwissenschaft und Wissenschaftsforschung einen Workshop zum Thema "Wissenschaftsforschung im Kontext". Die Veranstaltung findet im Brandenburgischen Zentrum für Medienwissenschaften (ZeM) in Potsdam statt.

Wissenschaftsforschung im Kontext

Die Profilierung des Gebiets der Wissenschaftsforschung ab den 1970er-Jahren stand in engem Zusammenhang mit den politisch-ökonomischen Konfliktlinien des 20. Jahrhunderts. Die Gleichschaltung der Universitäten im Nationalsozialismus und im Stalinismus, aber auch die Vereinnahmung durch Kapitalinteressen hatten das Bild der Wissenschaft als idealem und isoliertem Erkenntnisstreben nachhaltig erschüttert. Vor allem jedoch zeichnete sich im Laufe des Kalten Krieges eine Schlüsselrolle von Wissenschaft und Technologie in dem ab, was bald als „postindustrielle Gesellschaft“ oder „Informationsgesellschaft“ in aller Munde war. Neue Wirtschaftsdoktrinen, Managementlehren und sozialtheoretische Debatten berührten damit zunehmend epistemologische Fragen.

Seite D 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Der Workshop untersucht, inwiefern solche Paradigmen die Theoriebildung an der Schnittstelle von Medienwissenschaft und Wissenschaftsforschung bis heute prägen. Welche politisch-ökonomischen Denktraditionen werden in vorherrschenden Konzepten fortgeschrieben? Welche kritischen Potenziale eröffnet deren Historisierung, und welche alternativen Denktraditionen lassen sich aufzeigen?

Konzept und Organisation:

Sophia Gräfe, Benjamin Prinz, Alexander Schindler und Henning Schmidgen

Anmeldung bis 25. Oktober 2026 unter:
medienundwissen(at)listserv.dfn.de

Programm

Donnerstag, 29. Oktober 2026

19:00 Uhr, Einführung
Sophia Gräfe (Humboldt-Universität zu Berlin)

19:15 Uhr, Eröffnungsvortrag
Monika Wulz (Leuphana Universität Lüneburg): Wissenschaftsforschung in einer multipolaren Welt. Donna Haraway in Jugoslawien ca. 1980

Freitag, 30. Oktober 2026

10:00–11:30 Uhr, Panel 1

Moderation: Dennis Hippe (Goethe-Universität Frankfurt/Main)

Anne Schreiber (Universität Siegen): Epistemologien der Praxis zwischen Management und Wissenschaft in den USA der Zwischenkriegszeit

Benjamin Prinz (Bauhaus-Universität Weimar): Selbstorganisierende Experimente. Neoliberale Epistemologie in der posthumanistischen Wissenschaftsforschung

11:45–13:15 Uhr, Panel 2

Moderation: Marlen Reinschke, Université libre de Bruxelles & Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Anja Breljak (Universität Potsdam): Politische Epistemologien der Medienwissenschaft. Zur Geschichte eines jungen Fachs

Henning Schmidgen (Bauhaus-Universität Weimar): Epistemologie des Widerstands. Georges Canguilhem im Kontext

14:15–15:45 Uhr, Panel 3

Moderation: Benjamin Prinz (Bauhaus-Universität Weimar)

Alexander Schindler (Universität Potsdam): Verhältnislose Inskriptionen: Primaten, Ethnomethodologie und Ursprungserzählungen in der frühen ANT

Petra Beck (Robert K. Merton-Zentrum, HU Berlin): Kritische Wissenschaftsforschung.
Perspektiven aus dem Robert K. Merton Zentrum

16:00–17:00 Uhr, Abschlussdiskussion

Respondenz: Tilman Richter (Ruhr-Universität Bochum)

Zitation

Wissenschaftsforschung im Kontext, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-164224>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?

Veranstalter

International Centre for Interdisciplinary Studies at Kulice (MOBI), University of Szczecin

Ausrichter

Międzynarodowy Ośrodek Badań Interdyscyplinarnych Uniwersytetu Szczecińskiego w Kulicach; Centrum för medeltidsstudier, Historiska institutionen, Stockholm University, Sweden; RESEARCH GROUP: Medieval History, religion and everyday life, Department of Archaeology, History, Cultural Studies and Religion, University of Bergen, Norway

Veranstaltungsort

Kulice / Külz bei Nowogard / Naugard

Gefördert durch

Kooperationsprogramm Interreg VI A Mecklenburg-Vorpommern / Brandenburg / Polska 2021-2027

72-200 Nowogard

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

04.11.2026 - 06.11.2026

Anmeldefrist

06.09.2026

<https://mare2.usz.edu.pl/zywe-sredniowiecze-2/>

Von

Jörg Hackmann, University of Szczecin, International Centre for Interdisciplinary Studies at Kulice

Conference at the International Centre for Interdisciplinary Studies of Szczecin University at Kulice

Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?

The Middle Ages were not only a crucial period in the formation of the European states of today, but also a mythical era, in which several ideas and plots developed that we still are referring to today. Although subsequent centuries added negative features, calling it the Dark Ages and naming the dominant style of art as (barbaric) Gothic, the Middle Ages are nevertheless an extraordinary era, in which (besides antiquity) the foundations of European identity were laid and states, universities, cultural universalism, concepts and ideas, and literary motifs emerged that we often refer to today, as the famous myths of the Holy Grail and Robin Hood.

In order to analyse the use of narratives, motifs, myths and medieval symbols in the 20th and 21st centuries in greater depth, a series of annual conferences on 'Żywe średniowiecze / Living Medievalism' will be launched. These motifs are still around us, they are given specific meanings depending on prevailing social and political mindsets, and it seems that we are experiencing a certain renaissance. Many of these myths are at the foundation of many nations, social groups or states, but their origins are critically examined in contemporary historical and archaeological research. However, since many narratives in the public (e.g. in museum exhibitions, publications, films, reconstructions and re-enactments, or through monuments) directly refer to the Middle Ages, the following questions arise:

- How can we talk and educate people about these medieval narratives that are living among us without undermining historical foundations of collective identity?
- Can myths based on medieval narratives be attractive to contemporary tourists?
- How can they be presented in a way that does not offend those who, contrary to recent research, believe in them?
- How can one cope with overtly politicized narratives?

The meetings – conferences entitled "Żywe średniowiecze / Living Medievalism" consist of two parts – the first aims to identify and define such sites in Europe and discuss their themes on the basis of the latest research in medieval studies, whilst the second, practical part aims to demonstrate ways in which such sites can be used to enhance the appeal of the Pomerania Euroregion, drawing on experiences from across Europe.

The second conference, entitled 'Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?', will focus on medieval battles that function as sites of remembrance (whether symbolic or commemorated through monuments) in contemporary public space. For various social groups, some of these battles constitute identity-forming events around which political, and sometimes religious, dramas unfold; others are significant for tourism, attracting interested individuals to events (political demonstrations, re-enactments, cultural events). Some play their mythical role solely in the symbolic realm, as their location is unknown.

We kindly invite you to send in abstracts for presentations. We are interested firstly in previously unpublished papers presenting detailed studies, overviews or comparative perspectives on medieval battles in Europe as places of remembrance in the modern era. Secondly, we are interested in the practical application of knowledge about those battles in everyday life – cultural heritage management, tourism, regional development, regional policy, the creation of tourism products, museum work, education and the protection of cultural heritage.

Seite D 76 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Please submit your presentation title with a short abstract (up to 200 words) and short CV (up to 200 words), in one of the following languages: English, German, or Polish to pawel.migdalski@usz.edu.pl by 6 September 2026.

Conference languages are Polish and English with simultaneous translation. A publication is planned after the conference.

The organisers will provide bus transport from Szczecin to the venue in Kulice and return, accommodation and food in Kulice.

The conference is part of the project INT0300089 Das Meer - Pomerania - Brandenburg - die Grenzregion als Orte des deutsch-polnischen Dialogs 2.0.

Kontakt

Dr Paweł Migdalski, pawel.migdalski@usz.edu.pl

Zitation

Medieval Battles – Attractive Sites in Contemporary Public Space?, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164046>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holder. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark

Veranstalter

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Universität Stettin (Szczecin); Katrin Frey, Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

Ausrichter

Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

Veranstaltungsort

Uckerwiek 813, 17291 Prenzlau

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.11.2026

Anmeldefrist

23.10.2026

<http://www.dominikanerkloster-prenzlau.de>

Von

Felix Biermann, Instytut Historyczny, Uniwersytet Szczeciński

Wissenschaftliches Kolloquium über die slawische Besiedlung des 9./10. bis 12. Jahrhunderts in der Uckermark (Nordostbrandenburg) zu Ehren von Prof. Dr. Joachim Henning anlässlich seines 75. Geburtstags.

Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark

Die Slawen, die im frühen Mittelalter in der heutigen Uckermark lebten, werden vom 10. bis 12. Jh. wiederholt als Uchri oder Ucrani überliefert. Sie wurden in den 930er Jahren vom Ostfränkischen Reich unterworfen, gewannen nach dem großen Aufstand von 983 jedoch ihre Freiheit und ihren alten Glauben zurück und widersetzten sich bis in das mittlere 12. Jh. erfolgreich ihren bereits lange christlichen Nachbarn. Mächtige Burgwälle, aber auch ausgedehnte Siedlungsstätten und Gräberfelder, große Silberschätze und die Pfosten hölzerner Brücken in den Seen der Uckermark erinnern bis heute an diese von blühendem Handwerk und Handel, aber auch von kriegerisch ausgetragenen Religions- und Herrschaftskonflikten geprägte Epoche.

Neue Funde und Forschungen beleuchten diese dramatische Frühzeit der Uckermark in immer neuen Facetten. Dazu geben die reich bebilderten Vorträge einen Überblick. Das Kolloquium ehrt damit den bedeutenden Archäologen, wichtigen Erforscher der slawischen Frühgeschichte Brandenburgs und Uckermärker, Prof. Dr. Joachim Henning, zu seinem 75. Geburtstag.

Das Kolloquium steht allen Interessierten offen. Eine Gebühr wird nicht erhoben. Um Anmeldung bis zum 23. Oktober 2026 wird gebeten.

Programm

Freitag, 06. November 2026

13:30–13:45 Uhr

Begrüßung und Einführung

13:45–14:30

Prof. Dr. Felix Biermann (Stettin/Szczecin und Halle [Saale])

Die Ukranen vom 9. bis 12. Jahrhundert – Archäologie einer kriegerischen Stammesgesellschaft

14:30–15:15 Uhr

PD Dr. Jens Schneeweiß (Schleswig/Göttingen)

Von der Ucker bis ins Wendland. Archäologische Perspektiven auf die Welt der Lutizen

15:15–15:45 Uhr

Kaffeepause

15:45–16:15 Uhr

Dr. Katrin Frey (Prenzlau)

Fundschau – archäologische Zeugen der Uckerslawen im Museum im Dominikanerkloster Prenzlau

16:15–17:00 Uhr

Dr. Fred Ruchhöft (Goldberg)

Geheimnisvolle Götterwelten – von der Religion der alten Slawen

17:00–17:45 Uhr

Dr. des. Lukas Goldmann (Zossen-Wünsdorf)

Konstruktive Superlative – neue Unterwasserforschungen an den Brücken im Oberuckersee und an anderen slawischen Wasserbauten in Brandenburg

17:45–18:15 Uhr

Prof. h. c. Volker Schimpff

Laudatio

18:30 Uhr

Umtrunk im Kloster

Kontakt

Dr. Katrin Frey

Dominikanerkloster Prenzlau – Kulturzentrum und Museum

Uckerwiek 813

17291 Prenzlau

Telefon: 03984-75266

E-mail: museum@dominikanerkloster-prenzlau.de

Zitation

Uchri / Ucrani / Ukranen – Archäologie und Geschichte der frühmittelalterlichen Slawen in der Uckermark, in: H-Soz-Kult, 17.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164015>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)

Veranstalter

Institute of Slavic and Eastern European Studies (ISOS)

Veranstaltungsort

Institute of Slavic and Eastern European Studies (ISOS), Plattenstrasse 43, PLG 111

Gefördert durch

Graduate Campus UZH

8032 Zürich

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

13.11.2026

<https://www.isos.uzh.ch/de/forschung/tagungen-workshops-ringvorlesungen/the-soviet-modernization.html>

Von

Matthias Meindl

The workshop aims to analyze how Soviet feature films depict the relationship between the Soviet project of modernization (and modernity) and national and ethnic belonging, focusing on productions from the Soviet republics other than Russia (RSFSR) since the Thaw.

The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985)

The workshop aims to analyze the treatment of the relation between the Soviet project of modernization (and modernity) and national and ethnic belonging in films from the Soviet Union, focusing on productions from the Soviet republics other than Russia (RSFSR) since the Thaw era.

As Terry Martin (*The Affirmative Action Empire*, Cornell Univ. Press 2001) has reconstructed most prominently, the Bolsheviks, after the Russian Revolution, envisioned an 'indigenization' (korenizatsiia) of communism within the heterogeneous national and ethnic cultures in the dominion of the Russian Empire. This endeavor, obviously, resulted in many excesses of violence and power relations that are today increasingly analyzed—in contrast to what the Soviets would have wished for as their legacy—in terms of colonialism.

The Thaw era, initiated by Stalin's death and his succession by Nikita Khrushchev, gave momentum to a new push for political and, especially, cultural autonomy from Moscow in the Soviet Republics, a process not necessarily halted during the so-called Stagnation period (ca. 1970-1985). In cinema, this gave rise to renaissances and reinventions of National film traditions, as Jonathan Hirst (*Ukrainian Cinema*, London/NY 2015) shows most intriguingly for Ukrainian cinema. Earlier, often monumental Soviet productions like Dziga Vertov's *A Sixth Part of the World* (USSR, 1926) and Viktor Turin's *Turksib* (USSR, 1929) had pushed for modernization and had portrayed indigenous cultures merely as moribund, cruel, and patriarchal, while nature was perceived in extractivist terms as a bunch of resources. In contrast, the costs of modernization processes—human suffering, material loss, and spiritual alienation—could now be addressed, within negotiable degrees, leaving

out, of course, excessive sterror. A paradigmatic example is Tolomush Okeev's *The Sky of Our Childhood* (Bakajdyn šajty, Kyrgyzfilm, USSR, 1966), which depicts nomadic pastoralism on the brink of destruction and replaces enthusiasm for progress with a blend of melancholy and sobriety, while criticizing stubborn resistance to inevitable progress.

The workshop asks about the place of culture, and especially cinema, in this picture. James STEFFEN (*The Cinema of Sergei Parajanov*, Univ. Wisconsin Press, 2013) has shown, for instance, how Sergei Parajanov's version of the 1960s cinéma d'auteur became the site of the invention of (Ukrainian and Georgian) tradition. How did film construct cultural sites of national and ethnic belonging that were, at the same time, subversive and compliant in relation to the Soviet Modernization project and its newly invigorated project of indigenization? Are culture and film designated as preservational or political and forward-looking? Which emotional registers are activated in the viewers?

Another theme the workshop wants to address is gender relations, and whether films since the Thaw Era reconnect with the Bolshevik program of gender equality by criticizing male domination over women (like *The Sky of Our Childhood*), or idealize patriarchal gender relations, like Khodzha Kuli Narliyev's *Daughter-in-Law* (Gelin/Nevestka, Turkmenfilm, USSR, 1972), relying on increasing trends of conservatism and romanticism in mainstream Soviet cultural ideology.

The workshop is public—registration is not required, but is welcome via email to matthias.meindl@uzh.ch

Programm

Friday, Nov 13th, 2026

14:00 Matthias Meindl: Introduction

14:15 Birgit Beumers: Soviet/Kazakh Schooling in the Films of Abdulla Karsakbaev

15:00 Coffee Break

15:30 Anna Ladinig: Ambiguous Images of Soviet-Kyrgyz Mountainscapes in *The Sky of Our Childhood* (Bakajdyn šajty, Nebo nashego detstva, 1966)

16:15 Matthias Schwartz: "Watch out! Snakes!" Anti-Colonialism, Emancipation, and Masculinity in Late Soviet Uzbek Adventure Films

17:00 Coffee Break

17:30 Matthias Meindl: Supernatural, Mythical, and Religious Elements in Sergei Parajanov's National(ist) Cinema

18:15 Eugénie Zvonkine: Self-Narrating and Autobiographical Territory as a Vector for a National Cinema in *The Sky of Our Childhood* (Bakajdyn šajty, Nebo nashego detstva, 1966)

19:00 Concluding Discussion

Kontakt

matthias.meindl@uzh.ch

Zitation

The Soviet Modernization Project and Representations of National and Ethnic Belonging in Soviet Cinema (1953-1985), in: H-Soz-Kult, 28.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164215>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991

Veranstalter

Pilecki Institute Berlin; Jan Nowak-Jeziorański College of Eastern Europe in Wrocław (KEW); Stus Center (Стус Центр)

Ausrichter

Pilecki Institute Berlin

Veranstaltungsort

Pilecki Institute Berlin
10117 Berlin

Findet statt hybrid

Vom - Bis

16.11.2026 - 17.11.2026

Anmeldefrist

31.08.2026

<https://berlin.instytutpileckiego.pl/de/events/the-making-of-solidarity-a-conference-on-eastern-and-central>

Von

Patryk Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

This open call invites proposals for an interdisciplinary conference on Eastern and Central European dissidence, solidarity, and anti-imperial thought.

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991

16.-17. November 2026

A close reading of Ivan Dziuba's classic 1965 essay *Internationalism or Russification?* offers a useful lens through which to understand a distinctive feature of Russian colonialism: its operation not only through discrimination and coercion, but also through the language of brotherhood. Written from within the Soviet system, this insight anticipated questions that postcolonial theory would not fully engage with for decades. It also serves as a reminder that Eastern and Central European intellectuals were thinking rigorously about imperial

power long before postcolonial frameworks entered broader academic discussions of the region. The Making of Solidarity takes this intellectual tradition as its point of departure — not merely as historical background, but as a body of thought that continues to illuminate the present. To do so demands a particular approach to history: one that treats dissident thinking as a form of knowledge production in its own right, and that attends carefully to how the memory of dissidence has itself been shaped — which figures have been canonized, which forgotten, and by what institutional, political, and cultural processes those selections have been made.

The conference challenges the dominant understanding of Eastern European dissidence that took shape in international academia during the Cold War and became further entrenched in the years following 1989. This understanding tended to privilege figures who had already established networks in Paris or London, while overlooking workers and labor activists, as well as religious, national, and cultural communities whose resistance took different, less readily translatable forms. It elevated Russian voices, at times even those inflected with imperial nostalgia, while failing to fully recognize the anti-imperial thought of Ukrainian, Hungarian, Lithuanian, and other dissidents. The Making of Solidarity proposes a reorientation: toward those whose resistance has been harder to recover, and toward what Václav Havel famously described as “the power of the powerless”—the refusal of ordinary people across the full breadth of Eastern and Central Europe to live within a lie.

The conference also marks the fiftieth anniversary of the founding of the Polish Workers' Defense Committee (KOR) in 1976—one of the most consequential initiatives to build solidarity across class divisions under an authoritarian regime. This anniversary is not merely commemorative. The making of solidarity—the difficult and unfinished work of bringing together people from diverse backgrounds in opposition to structures of oppression—remains a challenge for contemporary societies. It is through this continuing relevance that the legacy of dissident movements still speaks to the present.

These histories are now being reconstructed—and actively contested—across digital platforms, with Russia's full-scale war against Ukraine lending new urgency to figures such as Vasyl Stus, the Ukrainian poet and dissident who died in a Soviet labor camp in 1985. By bringing together historians, literary scholars, postcolonial theorists, and digital humanists, The Making of Solidarity asks not only which histories have been overlooked, but also under what conditions their recovery becomes possible—and what forms of solidarity, across time and borders, that recovery demands.

CALL FOR PROPOSALS

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents
16.-17. November 2026 · Pilecki Institute Berlin · In person and online

Proposal deadline: 31 August 2026

Send proposals to: conference@pileckiinstitut.de

We welcome proposals from historians, literary scholars, postcolonial theorists, digital humanists, and practitioners working across the following themes:

Soviet imperialism and colonial frameworks: Russification, cultural erasure, and linguistic suppression

Forgotten voices: workers and labor activists, women dissidents, religious, national, and cultural communities

Cross-class solidarity: the organizational history of resistance movements

Seite D 83 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Western perceptions and selective memory: how Cold War narratives shaped the canon of dissidence

Digital memory: archives, platforms, and the contested reconstruction of dissident legacies
Contemporary resonances: resistance, anti-imperialism, and the ongoing war in Ukraine

Travel and accommodation support

All on-site participants are eligible for reimbursement of the following expenses:

accommodation costs of up to EUR 300;
second-class rail travel.

Reimbursement is subject to the submission of the relevant receipts.

Proposals should include a 300-word abstract and a 150-word biographical statement and should be submitted as a single document by email to conference@pileckiinstitut.de no later than 23:59 on 31 August 2026. Authors of books published between 2024 and 2026 are also encouraged to submit proposals. The programme committee will notify applicants of its decisions by 18 September 2026. Successful applicants will then have one week to confirm their participation.

Kontakt

conference@pileckiinstitut.de

Zitation

The Making of Solidarity: A Conference on Eastern and Central European Dissidents, 1945-1991, in: H-Soz-Kult, 09.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163874>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders... For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[/ Termine](#)

31) Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts

**Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts.
Vergleichende Perspektiven auf jüdisches Leben in Bayern, Böhmen und der
Bukowina**

Veranstalter

Prof. Bettina Bannasch, Neuere deutsche Literaturwissenschaft; Prof. Günter Kronenbitter, Europäische Ethnologie / Volkskunde, Neuere und neueste Geschichte; Christoph Lang, Bezirksheimatpfleger Schwaben; Prof. Jana Osterkamp, Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa; Prof. Klaus Wolf, Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt Bayern

Veranstaltungsort

Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum Kloster Irsee
87660 Irsee

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

20.11.2026 – 22.11.2026

Von

Christina Eiden, Bukowina-Institut an der Universität Augsburg

Herzlich dürfen wir Sie zur öffentlichen Tagung "Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts. Vergleichende Perspektiven auf jüdisches Leben in Bayern, Böhmen und der Bukowina" einladen!

Die Tagung findet vom 20.-22. November 2026 im Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum Kloster Irsee statt.

**Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts.
Vergleichende Perspektiven auf jüdisches Leben in Bayern, Böhmen und der
Bukowina**

Öffentliche Tagung mit Abendprogramm im Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum Kloster Irsee vom 20.-22. November 2026

veranstaltet durch:

Prof. Bettina Bannasch (Neuere deutsche Literaturwissenschaft),
Prof. Günter Kronenbitter (Europäische Ethnologie / Volkskunde, Neuere und neueste Geschichte),
Christoph Lang (Bezirksheimatpfleger Schwaben),
Prof. Jana Osterkamp (Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa)
Prof. Klaus Wolf (Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt Bayern)

Programm

Freitag, 20.11.2026

13.30 Uhr Begrüßung & Grußworte

Grußwort (Ludwig Spaenle, Staatsminister a.D., Beauftragter der bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe)

Panel I: Judentum jenseits der Metropolen – eine Einführung

13.50 Uhr Einführung

14.00 Uhr Jüdische Sepulkralkultur in Bayern im 19. und frühen 20. Jahrhundert im Vergleich mit der Böhmen und der Bukowina (Reinhild Beer)

14.20 Uhr Gebrochene Erinnerung? Das dokumentarische Wirken Hugo Golds (1895–1974) im Spannungsfeld von Urbanisierung und Verfolgung (Martina Niedhammer)

14.40 Uhr Diskussion

15.00 Uhr Kaffeepause

15.30 Uhr Böse Pächter oder brave Pioniere? Zu Widersprüchen des aufgeklärten Absolutismus bei Reformversuchen des Bukowiner Landjudentums (Andreas Pfützner)

15.50 Uhr Das schwäbische Landjudentum und der Zionismus: Eine regionale Bestandsaufnahme (Philip Weidner)

16.10 Uhr Diskussion

18.00 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Öffentliche Abendveranstaltung (Sarah Sosinksi und Monika Mendat)
„Vertraut und fremd und immer doch noch ich“

Jüdische Stimmen der Moderne zwischen Nähe und Entfremdung (Einführung und Lesung)

Samstag, 21.11.2026

Panel II: „Ghettoliteratur“ als Erinnerungsort des Landjudentums im langen 19. Jh.

9.00 Uhr Einführung

9.10 Uhr Zwischen Dorf und Ghetto: Leopold Kompert, Vojtěch Rakous und die ländlichen Ghettoesgeschichten der böhmischen Länder (Václav Petrbok)

9.30 Uhr Das ländliche jüdische Leben in der mittelböhmischen Elbregion in der Prosa von Adalbert Oesterreicher/Vojtěch Rakous (Petr Kučera)

9.50 Uhr Der Wunderrabbi von Sadagura als transitive Figur der deutschsprachigen Literatur (Petro Rychlo)

10.10 Uhr Diskussion

10.50 Uhr Kaffeepause

11.10 Uhr Peripherie und Sichtbarkeit: Die jüdische Landbevölkerung der Bukowina im Spiegel der deutschsprachigen jüdischen Presse (Olha Kravchuk)

11.30 Uhr Zwei Familiengeschichten bayerischer Landjuden: Löb (Levi) Strauß, Elisabeth Block (Helga von Löwenich)

11.50 Uhr Diskussion

12.30 Uhr Mittagessen

Panel III: Jüdische Migration und jüdisches Kulturerbe im 20. und 21. Jahrhundert

14.00 Uhr Einführung

14.10 Uhr Smart Map of Jewish History (Johann Kirchknopf)

Seite D 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

14.30 Uhr Landjudentum im Karlsbader Kreis (Lukáš Svoboda)

14.50 Uhr Diskussion

15.10 Uhr Kaffeepause

15.40 Uhr Heritage and/or memory practices of the Jewish rural communities in Southern Bukovina in the 20th century (Felicia Waldman)

16.00 Uhr 4th Generation Voices: The Endurance of Bukowina Jewish Identity across Dictatorships (Lily Weintraub-Pauker)

16.20 Uhr Diskussion

16.45 Uhr Letzter Sommer im Dorf. Zum Roman „Meine Eltern“ von Aharon Appelfeld (Andrei Corbea-Hoişie)

18.30 Uhr Abendessen

19.30 Uhr Öffentliche Abendveranstaltung

Film und Diskussion: „Zugewandert, erfolgreich, verfolgt: Jüdische Unternehmerfamilien in schwäbischen Städten“ (Marita Krauss)

Sonntag, 22.11.2026

Panel IV: „Ghettoliteratur“ als Erinnerungsort des Landjudentums im langen 19. Jh.

9.00 Uhr Einführung

9.10 Uhr Jüdische Topoi in der Bukowina im Panorama-Roman von Maria Matios "Bukowa semlja" (Buchenland) (Oxana Matychuk)

9.30 Uhr Von der ländlichen Anerkennung in Bukowina bis zum jüdischen Kulturerbe: Selmas Meerbaum-Eisinger Nachlass (Viktoria Soloschenko)

9.50 Uhr Diskussion

10.20 Uhr Kaffeepause

10.50 Uhr „Ländliche jüdische Lebenswelten zwischen Tradition und Moderne. Jiří Mordechai Langer (Belz) und Eliezer Steinbarg (Czernowitz)“ (Alexander Wöll)

11.10 Uhr Edgar Hilsenrath: Jossel Wassermanns Heimkehr (1993) (Ion Lihaciu)

11.30 Uhr Diskussion

12.00 Uhr Mittagessen und Abreise

Zitation

Jüdisches Kulturerbe im ländlichen Raum des 19. und 20. Jahrhunderts, in: H-Soz-Kult, 16.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-163947>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Maps und Mapping in der Stadtgeschichte

Veranstalter
Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung
Veranstaltungsort
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg
Gefördert durch GSU
20144 Hamburg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
28.11.2026
Anmeldefrist
10.09.2026

<https://gsu-stadtgeschichte.com/>

Von
Dorothee Brantz, Center for Metropolitan Studies, Technische Universität Berlin

"Maps und Mapping in der Stadtgeschichte" – Tagung der Gesellschaft für
Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung / GSU und der Forschungsstelle für
Zeitgeschichte in Hamburg

Maps und Mapping in der Stadtgeschichte

Von mit Liebe zum Detail gemalten Karten bis hin zu funktionalen Ansichten auf dem Mobiltelefon – Karten finden sich vielfach im Leben von Menschen. Kein Wunder also, dass sie auch in der (Stadt-)Geschichte als Quellen dienen. Durch die Entwicklung, Verbreitung und größere Zugänglichkeit von Geoinformationssystemen hat zudem die digitale Produktion von Karten durch Forschende selbst zugenommen, so etwa zur Visualisierung von Forschungsergebnissen. Gestiegen ist ebenso die Zugänglichkeit digitaler und digitalisierter raumbezogener Quellen, z.B. durch die Bereitstellung in kommunalen Geoportalen, die die Grenze zwischen Karte und Kartierung verschwimmen lassen. Im Zuge dieser Entwicklungen hat sich auch das Verständnis von Karten und Kartieren erweitert, sodass Mapping(s) inzwischen diverse Formen raumbezogener Visualisierung umfassen. Arbeiten Sie in Ihrer Dissertation oder in Ihrem Postdoc-Forschungsprojekt über oder mit Karten und Mapping im urbanen Kontext? Dann ist diese Tagung für Sie!

Für das Forum Stadtgeschichte 2026 suchen wir Beiträge, die sich mit dem Spannungsfeld zwischen map und mapping bzw. Karte und Kartierung als Quelle, Visualisierung und Analysewerkzeug im Kontext stadthistorischer Forschung auseinandersetzen. Welche Rolle spielen maps und mapping im Forschungsprozess? Welche methodischen Fragen und Herausforderungen entstehen dabei? Wie lassen sich quantitative oder qualitative Quellen kartieren? Und wie verändern Raumbezug und räumliche Darstellung die Aussagekraft der Quelle? Welche Raumkonstruktionen werden sichtbar gemacht, welche bleiben unsichtbar? Welchen Einfluss hat der gewählte Raumausschnitt oder die Skalierbarkeit auf den Forschungsgegenstand? Neben eher praktischen Überlegungen interessieren uns darüber hinaus Beiträge, die an aktuelle theoretische oder methodische Debatten der Geschichtswissenschaft, etwa zu Skalierung oder partizipativen Tools, anschließen.

Seite D 88 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Mit dem Forum Stadtgeschichte bietet die Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) Wissenschaftlern in der Qualifikationsphase die Möglichkeit ihre Arbeiten vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren. Der Call for Papers richtet sich vornehmlich an Doktoranden sowie Postdocs/Habilitanden, die zur Geschichte von Städten in der Neuzeit forschen. Die Konferenzsprache ist Deutsch, Vorträge können aber auch auf Englisch gehalten werden.

Bewerbungen mit einem Abstract von ca. 200 Wörtern und einem Lebenslauf werden bis zum 10.9.2026 erbeten an Dorothee Brantz (dorothee.brantz@metropolitanstudies.de). Reisekosten werden bis zu einem Betrag von 100€, Übernachtungskosten komplett von der GSU übernommen.

Kontakt

Dorothee Brantz
dorothee.brantz@metropolitanstudies.de

Zitation

Maps und Mapping in der Stadtgeschichte, in: H-Soz-Kult, 11.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/event/id/event-163880>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?

Veranstalter

Ass. Prof. Dr. Kamila Staudigl-Ciechowicz, Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien; Prof. Dr. Martin Löhnig, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Deutsche und Europäische Rechtsgeschichte sowie Kirchenrecht / Institut für Ostrecht, Universität Regensburg

Veranstaltungsort Universität Wien
1010 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.12.2026 - 12.12.2026

Anmeldefrist

30.09.2026

Von

Kamila Maria Staudigl-Ciechowicz, Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?

Ein rechtlicher Zwischenraum entsteht dort und solange, wo territoriale Zugehörigkeit, politische Herrschaft, normative Geltung, institutionelle Zuständigkeit und gesellschaftliche Rechtspraxis nicht deckungsgleich sind. Der Workshop zielt darauf ab, mittels der Kategorie "Zwischenraum" neue Perspektiven in der (rechts)historischen Forschung zu Bosnien und Herzegowina im 19./20. Jahrhundert zu eröffnen.

Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?

Bosnien und Herzegowina ist häufig als Brücke, Grenzland oder Begegnungsraum zwischen Imperien, Religionen und Kulturen beschrieben worden. Für eine rechtsgeschichtliche Analyse sind solche Bilder eher Ausgangspunkt eines Problems als dessen Lösung. Weder die Vielfalt religiöser Gemeinschaften noch die Abfolge osmanischer, habsburgischer und jugoslawischer Herrschaft macht einen Raum bereits zu einem rechtlichen Zwischenraum. Andernfalls würde „Zwischenraum“ lediglich zu einem neuen Namen für Rechtspluralismus, Peripherie oder eine wechselvolle Geschichte.

Der Workshop verwendet die Kategorie deshalb relational und prozessual. Ein rechtlicher Zwischenraum entsteht dort und solange, wo territoriale Zugehörigkeit, politische Herrschaft, normative Geltung, institutionelle Zuständigkeit und gesellschaftliche Rechtspraxis nicht deckungsgleich sind. Er kann aus einem Herrschaftswechsel hervorgehen, wenn bisheriges Recht fortgilt, neue Institutionen nur selektiv eingeführt werden oder mehrere Zentren zugleich Autorität beanspruchen. Er kann sich auf einzelne Rechtsgebiete, Verfahren, Institutionen oder Personengruppen beschränken. Entscheidend sind die Praktiken, durch die Akteure über Geltung, Zuständigkeit, Übersetzung, Anerkennung und Vollstreckung entscheiden. Recht bildet solche Zwischenräume nicht nur ab, es kann sie herstellen, stabilisieren, strategisch nutzbar machen oder schließen.

Bosnien und Herzegowina bietet hierfür nicht eine einzige, über Jahrhunderte unveränderte Konstellation, sondern eine Folge historisch verschiedener Situationen. 1878 wurden Österreich-Ungarn Besetzung und Verwaltung des Landes übertragen, während die osmanische Souveränität zunächst formal fortbestand. Die neue Verwaltung übernahm

Teile der bestehenden Rechtsordnung und des Gerichtswesens, veränderte sie, übersetzte Rechtswissen und verband sie mit neu geschaffenen Normen und Institutionen. Die Annexion von 1908, das Landesstatut von 1910 und die Eingliederung in den südslawischen Staat nach 1918 setzten das Verhältnis von überkommenem Recht, neuen Herrschaftszentren, territorialen Zuständigkeiten und sozialer Praxis jeweils neu zusammen.

Der osmanische Zeitraum vor 1878 soll dabei nicht als diffuser kultureller Hintergrund behandelt werden. Er gehört ins Blickfeld, soweit seine Normen, Institutionen, Begriffe, Aktenbestände oder sozialen Praktiken in späteren Herrschaftskonstellationen fortwirkten, umgedeutet oder bekämpft wurden.

Mögliche Themen und Leitfragen:

- Herrschaftswechsel und Rechtskontinuität. Welche Normen, Rechte, Verfahren, Ämter, Register und Aktenbestände wurden bei politischen Umbrüchen übernommen, suspendiert, übersetzt, umgedeutet oder neu etikettiert? Wer entschied darüber, mit welchen Techniken und zu wessen Vorteil?
- Zuständigkeit und Forenpluralität. Wie wurden Kompetenzen zwischen staatlichen, religiösen, kommunalen, föderalen und internationalen Instanzen abgegrenzt? Wo entstanden Kompetenzkonflikte, Verweisungen, Anerkennungsprobleme oder Möglichkeiten des forum shopping?
- Akteure und rechtliche Praxis. Wie gingen Richter, Kadis, Verwaltungsbeamte, Rechtsanwälte, Notare, Geistliche, Sachverständige, Übersetzer und Rechtssuchende mit unsicherer oder konkurrierender Normgeltung um? Wer konnte rechtliche Mehrdeutigkeiten nutzen, und wer trug deren Kosten?
- Rechtsgebiete als Beobachtungsfelder. Besonders ergiebig erscheinen Personenstand, Ehe und Familie, Erbrecht, Boden- und Agrarrecht, Grundbuch, Vakuf, Eigentum und Restitution, Staatsangehörigkeit, Minderheiten- und Religionsrecht, Schuld- und Handelsrecht sowie Straf-, Verwaltungs- und Verfassungsrecht. Gefragt ist nicht eine bloße Bestandsaufnahme, sondern die Analyse der jeweiligen Geltungs- und Zuständigkeitskonstellation.
- Rechtswissen und Übersetzung. Welche Rolle spielten Mehrsprachigkeit und Schriftwechsel, Übersetzungen von Gesetzen und Entscheidungen, juristische Ausbildung, Kommentare, Gutachten, Statistik und Archivierung? Wie veränderte die Übertragung eines Rechtsbegriffs oder einer institutionellen Form deren Bedeutung?
- Öffnung und Schließung von Zwischenräumen. Wann scheiterten Vereinheitlichung, Kodifikation oder Zentralisierung, wann waren sie erfolgreich? Wurde rechtliche Differenz beseitigt, neu geordnet oder dauerhaft institutionalisiert? Vergleichende Beiträge zu anderen postimperialen, geteilten oder internationalisierten Räumen sind willkommen, sofern Bosnien und Herzegowina den analytischen Bezugspunkt bildet.

Profil der Beiträge
Willkommen sind quellengestützte Untersuchungen zu einer zeitlich, sachlich und institutionell begrenzten Konstellation. Ein Vorschlag sollte nicht nur Zeitraum und Gegenstand benennen, sondern erläutern, welche konkrete Nicht-Deckung von Herrschaft, Normgeltung, Zuständigkeit und Praxis untersucht wird und welchen zusätzlichen Erkenntniswert die Kategorie „Zwischenraum“ gegenüber Begriffen wie Rechtspluralismus, Rechtstransfer, Kolonialherrschaft, Föderalismus oder Transformation besitzt. Ebenso erwünscht sind Beiträge, die Grenzen der Kategorie sichtbar machen oder zeigen, dass ein vermeintlicher Zwischenraum durch Vereinheitlichung, Zentralisierung oder routinierte Praxis gerade geschlossen wurde.

Nicht angestrebt sind allgemeine Erzählungen von Bosnien und Herzegowina als „ewiger Brücke“ zwischen Ost und West oder bloße Inventare osmanischer, habsburgischer, jugoslawischer und internationaler Einflüsse. Im Zentrum sollen vielmehr konkrete rechtliche Verfahren, Institutionen, Konflikte, Übersetzungen und Handlungsstrategien stehen.

Der Workshop richtet sich an Forschende aus Rechtsgeschichte, Allgemeiner Geschichte, Südosteuropastudien, Islamwissenschaft, Rechtsanthropologie, Rechtssoziologie, Politikwissenschaft, Verfassungs- und Völkerrecht sowie benachbarten Disziplinen. Beiträge aus allen Qualifikationsstufen sind willkommen. Arbeitssprachen sind Deutsch und Englisch. Einreichungen können bis 30. September 2026 per E-Mail an kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at oder martin.loehnig@ur.de geschickt werden.

Kontakt

kamila.staudigl-ciechowicz@univie.ac.at
martin.loehnig@ur.de

Zitation

Bosnien und Herzegowina als rechtlicher Zwischenraum?, in: H-Soz-Kult, 17.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164017>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung

Veranstalter

Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.
24321 Lütjenburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

06.05.2027 - 09.05.2027

Anmeldefrist

30.09.2026

<https://wartburggesellschaft.de/33-jahrestagung-der-wartburg-gesellschaft-call-for-papers/>

Von

Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich

Die 33. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V. findet vom 6.-9. Mai 2027 in Lütjenburg statt. Ausgehend vom Tagungsort möchte sich die Tagung schwerpunktmäßig mit dem Phänomen der Turmhügelburgen bzw. Motten in seiner thematischen Breite beschäftigen. Neben Einzelbeispielen können auch ganze Regionen in Überblicksbeiträgen vorgestellt werden.

Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung

Die 33. Jahrestagung der WBG findet vom 6.–9. Mai 2027 in Kooperation mit dem Historischen Seminar der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Abt. Regionalgeschichte (Prof. Dr. Oliver Auge), der Uniwersytet Szczeciński, Instytut Historyczny (Prof. US Dr. hab. Felix Biermann), der Aarhus University, Department of Archaeology and Heritage Studies (Assoc. Prof. Dr. Rainer Atzbach), der Archäologischen Gesellschaft Schleswig-Holstein e. V. und der Gesellschaft der Freunde der mittelalterlichen Burg in Lütjenburg e.V. statt. Der Tagungsort ist Lütjenburg (Kr. Plön) in Schleswig-Holstein, wo sich die Rekonstruktion einer Turmhügelburg befindet (<https://www.turmhuegelburg.de/home.html>).

Ausgehend von Lütjenburg möchte sich die Tagung schwerpunktmäßig mit dem Phänomen der Turmhügelburgen bzw. Motten in seiner thematischen Breite beschäftigen. Neben Einzelbeispielen können auch ganze Regionen in Überblicksbeiträgen vorgestellt werden. Besonders interessant sind Fragen der Datierung, der baulichen Gestalt, der Wehrelemente und der jeweiligen Nutzungsgeschichte, einschließlich einer Kontinuität in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Eine zweite Sektion soll Rekonstruktionen von Turmhügeln und Burgen im Maßstab 1 : 1 und mittels Virtual Reality als Teil der Public History, der Experimentellen Archäologie und der kulturtouristischen Inwertsetzung sowie der musealen Vermittlung thematisieren, aber auch die generelle denkmalpflegerische Problemstellung der Erhaltung von Burgstätten in den Blick nehmen. Die dritte Sektion geht über das engere Thema der Turmhügelburgen hinaus: Sie wendet sich Ergebnissen aktueller Forschungen zu Burgen und Schlössern in der Tagungsregion Ostholstein sowie in den angrenzenden Gebieten zu. Mit der Tagung ist eine Exkursion zu Burgen in der Umgebung von Lütjenburg verbunden.

Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten dauern, mit der Möglichkeit einer anschließenden 10-minütigen Diskussion. Tagungssprachen sind vorrangig Deutsch und Englisch.

Bewerbungen zu Tagungsreferaten erfolgen mit einem maximal halbseitigen Exposé bis zum 30.9.2026 an den Vorsitzenden der WBG per E-Mail (gvbueren@juelich.de). Es ist vorgesehen, die Tagung in einem Band der Reihe „Forschungen zu Burgen und Schlössern“ (Michael Imhof Verlag) zu dokumentieren. Referentinnen und Referenten sind vom Tagungsbeitrag befreit. Ob darüber hinaus Kosten übernommen werden können, hängt von der weiteren Drittmittelakquise ab.

Kontakt

Guido von Büren
gvbueren@juelich.de

Zitation

Turmhügelburgen im mittelalterlichen Europa – Befund, Rekonstruktion und Inwertsetzung, in: H-Soz-Kult, 18.08.2026, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-164045>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

D. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten D 93 – D 133

01) Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteldeutsche Raum

Organisatoren

André Thieme, Festung Königstein gGmbH; Uwe Schirmer, Lehrstuhl für Thüringische Landesgeschichte, Friedrich-Schiller-Universität Jena; Joachim Schneider, Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) Dresden; Verein für Thüringische Geschichte e. V.

Ausrichter

Festung Königstein

Förderer

Freistaat Sachsen; Freistaat Thüringen

01824 Königstein

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

16.06.2026 - 17.06.2026

Von

Léon Delarue, Université de Strasbourg

Anlässlich des 600. Jahrestags der Schlacht bei Aussig diente die interdisziplinäre Tagung auf der Festung Königstein nicht nur dem Gedenken an das Gefecht zwischen sächsischen und hussitischen Truppen vom 16. Juni 1426. Sie bot vielmehr Gelegenheit zu prüfen, ob die Forschung dieses Schlüsselereignis der Regionalgeschichte bereits umfassend erschlossen hat. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland und Tschechien präsentierten neueste Erkenntnisse, Hypothesen und offene Fragen. Mit Fachleuten unter anderem der Militärgeschichte, der Religionsgeschichte und der Chronistik-Forschung sollte ein breites thematisches Spektrum abgedeckt werden, um durch sich ergänzende Beiträge ein möglichst perspektivreiches Bild der Schlacht bei Aussig und ihres historischen Umfelds zu gewinnen.

ANDRÉ THIEME (Königstein) skizzierte zunächst die wechselvollen Beziehungen zwischen dem Königreich Böhmen und der Markgrafschaft Meißen im Spätmittelalter. Er zeichnete das Bild eines um die bevölkerungsreiche Hauptstadt Prag und die Autorität des Königs zentralisierten Böhmen, dem ein dynastisch geprägtes, territorial zersplittertes Meißen mit wanderndem Hof gegenüberstand. Erst an der Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert, insbesondere mit dem Erwerb der Kurwürde 1423, entwickelte sich die wettinische Herrschaft zu einer territorialen Hegemonialmacht. Er zeigte, dass Böhmen und Meißen – trotz ihrer Verschiedenheit und zahlreicher, häufig durch Heiratsallianzen beigelegter Konflikte – eng miteinander verbundene Nachbarländer blieben, deren Beziehungen zur Entstehung zweier der bedeutendsten Staaten Mitteleuropas beitrugen. Laut Thiemes Schlussfolgerungen erscheint die Hussitenkrise in diesem Zusammenhang als „Sonderfall“, dessen Höhepunkt die Schlacht bei Aussig bildet.

Anschließend bemühte sich MATTHIAS HERZER (Gera), gängige Vorstellungen über die Schlacht zu korrigieren und ein plausibleres Bild ihres Verlaufs zu zeichnen. Entgegen den Chroniken zeigten insbesondere die Görlitzer Inventare, dass die sächsischen Truppen gut mit Lebensmitteln und Waffen ausgestattet und mit Wagen, die denen der Hussiten ähnelten, Meißen verlassen hatten und daher am 16. Juni 1426 auf dem Schlachtfeld nicht

ausgehungert gewesen sein konnten. Seine Analyse führte ihn dazu, die Zahl der Kämpfer auf jeweils etwa 4.000 bis 8.000 Mann zu veranschlagen. Als wahrscheinlichste Erklärungen für die sächsische Niederlage nannte er schließlich entweder Führungsversagen oder eine gezielte Falle der Hussiten, die den Gegner in ihre Stellung gelockt hätten.

PŘEMYSL BAR (Brno) stellte die neuesten Forschungsergebnisse zu den politischen und diplomatischen Verflechtungen zwischen dem römischen König Sigismund von Luxemburg, dem polnischen König Władysław Jagiełło und dem litauischen Herzog Vytautas sowie zur Rolle der Hussitenkriege in diesem Zusammenhang vor. Besonderes Augenmerk galt seiner Analyse der *Littera iustificacionis*, eines im März 1422 an den Papst gerichteten, von Unwahrheiten geprägten Schreibens, in dem der polnische König jede Verbindung zu den böhmischen Revolutionären bestritt und erklärte, die Verhandlungen nach Kenntnis ihres Festhaltens am Irrglauben abgebrochen zu haben. Außerdem bekundete er seine Bereitschaft, sich auf die Seite Sigismunds zu stellen. Damit trug Bar zu einem besseren Verständnis der politischen und diplomatischen Beziehungen zwischen den Großmächten jener Zeit bei.

Ausgehend von der zentralen Rolle der österreichischen Habsburger und der meißnischen Wettiner in den Hussitenkreuzzügen stellte PETR ELBEL (Brno) die Frage nach einer möglichen vergleichenden Betrachtung beider Dynastien. Angesichts des kontinuierlichen Engagements der mit den Luxemburgern verbündeten Wettiner seit 1420 griff er die lange vertretene Auffassung auf, Österreich habe im Kampf gegen die Hussiten nachgelassen: Der Ehevertrag zugunsten des Römischen Königs habe ein zurückhaltenderes Eingreifen der Habsburger in den Jahren 1422 und 1423 bewirkt. Anhand der Korrespondenz beider Fürstenhäuser zeigte Elbel jedoch, dass Österreich den künftigen Kaiser stets zu unterstützen bereit gewesen sei. Durch neue Präzisierungen und eine chronologische Analyse gelangte er zu dem Schluss, dass Österreich durchaus eine Parallele zu Meißen bilde: Beide Länder engagierten sich kontinuierlich vom ersten Kreuzzug 1420 bis zur Schlacht bei Lipany 1434 im Kampf gegen die Hussiten.

ALEXANDER SEMBDNER (Leipzig) und ENNO BÜNZ (Leipzig) zeichneten den Aufstieg Friedrichs des Streitbaren von der prekären Lage der Wettiner im 14. Jahrhundert bis zur Festigung ihrer regionalen Herrschaft in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach, wobei der Erwerb der sächsischen Kurwürde 1423 den entscheidenden Wendepunkt bildete. Besonderes Augenmerk legten sie auf die bislang kaum untersuchte Frage nach den finanziellen Mitteln, die der Fürst trotz angespannter Ressourcen in den 1420er-Jahren für den Kampf gegen die Hussiten und den Erwerb der Kurwürde aufbrachte. Eine überzeugende Antwort steht bislang aus. Bünz betonte jedoch, dass gerade die Verpfändung der böhmischen Städte Aussig und Brüx an Friedrich letztlich zur Schlacht vom 16. Juni 1426 führte.

Anschließend untersuchte UWE SCHIRMER (Jena) die Rolle zweier Verwandter Friedrichs des Streitbaren in den Hussitenkriegen, deren Herrschaftsgebiete weit stärker bedroht waren als die seinen: seines Bruders Wilhelm II., Markgraf von Meißen, und seines Vetters Friedrichs des Jüngeren, Landgrafen von Thüringen. Schirmer kam zu dem Schluss, dass Friedrich der Jüngere trotz seiner besonders exponierten Lage weitgehend passiv blieb, während Wilhelm II. die aktivste Rolle spielte, mit Polen verhandelte und bis zu seinem Tod an allen Kreuzzügen teilnahm. Friedrich der Streitbare wiederum war zwar weniger engagiert als sein Bruder, errang jedoch den viel beachteten Sieg bei Brüx (1421) und wurde als erster Wettiner Kurfürst.

Mit der Darstellung des historischen Kontextes betraut, zeichnete UWE TRESP (München) die Ereignisse der Monate vor der Schlacht sowie das Engagement der Kurfürstin Katharina

für die Verteidigung Meißens nach. In seinen Schlussfolgerungen wertete er den 16. Juni 1426 als Höhepunkt des Konflikts zwischen Meißen und Böhmen, in dem sich jahrzehntelange Spannungen bündelten. Die Schlacht bei Aussig sei daher nicht nur als ideologischer und religiöser, sondern ebenso als sozialer und ethnischer Konflikt zu verstehen.

Mit der Frage, ob die Mobilisierung des sächsischen Aufgebots von 1426 bereits als fünfter Hussitenkreuzzug und nicht erst der Feldzug von 1427 gelten könne, wandte sich PAVEL SOUKUP (Prag) einem bislang von der Forschung vernachlässigten Problem zu. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er einem wenig bekannten Kreuzzugsaufruf vom Januar 1426, der als Vorlage für die Fassung von 1427 diene. Nach einer eingehenden Analyse der Übereinstimmungen zwischen den Ereignissen von 1426 und den Merkmalen eines Kreuzzugs kam Soukup zu dem Schluss, dass sich die Frage zwar noch nicht endgültig entscheiden lasse, das Jahr 1426 künftig jedoch ebenso in die historiografische Diskussion einzubeziehen sei.

Aus der Perspektive der Frauen- und Geschlechtergeschichte untersuchte LEONORA BRAUN (Dresden) die zentrale Rolle Katharinas von Braunschweig-Lüneburg, Kurfürstin von Sachsen, bei der Verteidigung der Markgrafschaft Meißen im Jahr 1426. Aufgrund ihrer Repräsentationsfunktion und vor allem ihrer legitimen Ausübung landesherrlicher Gewalt leitete sie mit Unterstützung der Landvögte und des Städtenetzes die Verteidigung, stellte ein Heer auf und verhandelte mit dem Oberlausitzer Sechsstädtebund. Im Vergleich mit anderen Fürstinnen ihrer Zeit unterstrich Braun die bedeutende politische Rolle mittelalterlicher Herrscherinnen, die sich am Beispiel Katharinas besonders eindrucksvoll zeige.

An der Schnittstelle von Regional-, Wirtschafts- und Sachkulturgeschichte widmete sich MARKUS BITTERLICH (Königstein) der besonders von der Hussitenkrise bedrohten Oberlausitz zwischen Meißen, Böhmen und Polen. Bereits 1420 trat sie dem Kampf gegen die Hussiten bei und entsandte rund 700 Mann nach Aussig. Als von wichtigen Handelswegen, insbesondere der *Via Regia*, durchzogene und vom Handel geprägte Region verfügte sie über ein dichtes Kommunikationsnetz, das durch den 1346 gegründeten Sechsstädtebund (Görlitz, Löbau, Bautzen, Kamenz, Zittau und Lauban) zusätzlich gestärkt wurde. Dennoch wurde die Oberlausitz 1424 und 1427 von den Hussiten verwüstet. Ihr Netzwerk ermöglichte es den Städten, dem Aufruf Katharinas von Sachsen zur Schlacht bei Aussig rasch zu folgen, wo sie nach den Görlitzer Stadtrechnungen vor allem erhebliche materielle Verluste erlitt.

Die als Revanche für Aussig geltende Schlacht bei Sellnitz (1438), in der Habsburger und Wettiner den mit den Polen verbündeten Hussiten gegenüberstanden, war Gegenstand des Vortrags von STEPHAN FLEMMIG (Jena). Seine Quellenanalyse zeigte das außerordentliche prosopografische Potenzial der Überlieferung. An der Schnittstelle von Sozial- und Adelsgeschichte hob er insbesondere die ungewöhnlich hohe Zahl von rund 1.600 Lösegeldgefangenen hervor, von denen man dank eines Verzeichnisses Namen, Herkunft und Stand kennt. Die Liste bietet wertvolle Einblicke in die logistischen und diplomatischen Herausforderungen der Schlacht. Hinzu kommt eine Liste von 60 eigens zu diesem Anlass geschlagenen sächsischen Rittern. Flemmig plädierte daher dafür, Sellnitz nicht länger ausschließlich als Gegenstand der Politik- und Diplomatiegeschichte, sondern ebenso der Sozialgeschichte zu betrachten.

JOACHIM SCHNEIDER (Dresden) untersuchte die herausragende Stellung der Schlacht bei Aussig in der Geschichtsschreibung des 15. und 16. Jahrhunderts, indem er die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Überlieferungen herausarbeitete. Trotz unterschied-

licher Deutungen betonten die Chroniken übereinstimmend den außergewöhnlichen Charakter der Schlacht und verbanden historische Ereignisse mit stereotypen Erzählmustern: die Fürstin als Heerführerin, die lange Liste gefallener Adliger, die politischen und moralischen Folgen der Niederlage sowie das Verräter-Stereotyp in Gestalt des sächsischen Heerführers Busse Vitzthum, der aus Rache für die angeblich auf Befehl Friedrichs des Streitbaren erfolgte Hinrichtung seines Bruders gehandelt habe. Schneider schloss, dass selbst die Reformation die Legitimität der sächsischen Verteidigung nicht infrage stellte, da die Schlacht nun definitiv ihren religiösen Charakter verlor, sondern allein als Kampf um das Überleben des Landes verstanden wurde.

Der im 16. und 17. Jahrhundert von den Jesuiten begründete Wallfahrtsort Bohosudov unweit des Schlachtfeldes geht einer Version seiner Gründungserzählung zufolge auf die Schlacht bei Aussig zurück. Darin kommt der Jungfrau Maria, Patronin des Klosters und der Wallfahrt, eine besondere Rolle als Schutzschild des Katholizismus gegen die als Erben des Hussitentums verstandenen Lutheraner zu. An diesem Beispiel zeigte ANTONÍN KADLEC (Aussig/Ústí nad Labem), wie Kunst zur Konstruktion politischer, religiöser oder nationaler Narrative eingesetzt wurde und dieselben Ereignisse je nach zeitgenössischem Kontext unterschiedlich gedeutet wurden. Abschließend stellte er die Frage, inwiefern sich auch unser heutiger, scheinbar deskriptiver Blick auf die Schlacht von früheren Deutungen unterscheidet.

Die Vielfalt und Interdisziplinarität der Beiträge trugen wesentlich dazu bei, zahlreiche offene Fragen zur Schlacht und ihrem historischen Kontext zu klären. Zwar blieben manche Probleme ungelöst, doch wichtiger noch: Die Tagung stellte bislang unbeachtete Fragen und eröffnete damit neue Forschungsperspektiven. Zugleich hinterfragte sie ältere Deutungen und entwickelte neue Hypothesen.

Deutlich wurde, dass die Beziehungen zwischen Böhmen und Meißen im Spätmittelalter ebenso komplex wie komplementär waren und die Entstehung zweier „Tigerstaaten“ im Heiligen Römischen Reich ermöglichten, wie André Thieme sie bezeichnete. Die Schlacht bei Aussig erscheint damit nicht mehr allein als Auseinandersetzung zwischen Katholiken und Hussiten, sondern als Höhepunkt jahrzehntelanger sozialer und ethnischer Spannungen zwischen beiden Regionen und ihren Bevölkerungen.

Konferenzübersicht:

Begrüßungen

André Thieme (Königstein) / Uwe Schirmer (Jena) / Joachim Schneider (Dresden)

Einführung

Moderation: Joachim Schneider (Dresden)

André Thieme (Königstein): Meißen und Böhmen im späten Mittelalter. Eine Einführung

Matthias Herzer (Gera): Die Schlacht bei Aussig und das Militärwesen der Hussitenzeit

I. Überregionale Interdependenzen und Akteure

Moderation: Joachim Schneider (Dresden)

Přemysl Bar (Brno): König Sigismund, König Wladislaus Jagiello und die Hussiten

Petr Elbel (Brno): Eine Parallele zu Sachsen? Österreich im Hussitenkrieg

Moderation: André Thieme (Königstein)

Alexander Sembdner (Leipzig) / Enno Bünz (Leipzig): Friedrich der Streitbare. Reichsfürst und Landesherr in der Hussitenzeit

Uwe Schirmer (Jena): Landgraf Friedrich der Jüngere und Markgraf Wilhelm II. in der Hussitenzeit

II. Die Schlacht bei Aussig

Moderation: André Thieme (Königstein)

Uwe Tresp (München): Warum Aussig? Die Vorgeschichte der Schlacht

Pavel Soukup (Prag): Die Expedition von 1426 und die päpstliche Kreuzzugspolitik

Leonora Braun (Dresden): „uns mit macht uff die ketczer zcu folgen“. Katharina von Braunschweig-Lüneburg, Kurfürstin von Sachsen, und die Rolle spätmittelalterlicher Fürstinnen im Krieg

Markus Bitterlich (Königstein): Die Hussiten und die Oberlausitz

III. Rezeption und Nachhall

Moderation: Uwe Schirmer (Jena)

Stephan Flemmig (Jena): Kursachsen und die Hussiten nach Aussig bis zur Schlacht bei Sellnitz (1438)

Joachim Schneider (Dresden): Die Schlacht bei Aussig in der Chronistik des 15. und 16. Jahrhunderts

Antonín Kadlec (Aussig/Ústí nad Labem): The Battle of Ústí nad Labem in the fight between the Virgin Mary and the Lutherans. Mariaschein and other places of pilgrimage

Zitation

Léon Delarue, Tagungsbericht: *Die Schlacht bei Aussig 1426, die Hussitische Bewegung und der mitteleuropäische Raum*, in: H-Soz-Kult, 11.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163689>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders.. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre

Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre

Organisatoren

Jutta Braun, ZZF Potsdam; Wiebke Lisner, Institut für Ethik, Geschichte und Philosophie der Medizin, MHH; Pierre Pfütsch, Institut für Geschichte der Medizin, Bosch Health Campus; Winfried Süß, ZZF Potsdam; Jonathan Voges, ZZF Potsdam/Leibniz Universität Hannover
14467 Potsdam

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

11.06.2026 – 12.06.2026

Von

Vincent Kleinbub, ZZF Potsdam

Es sollte alles schnell gehen. Als im Oktober 1991 der Einigungsvertrag in Kraft trat, hofften viele Ostdeutsche auf eine rasche Angleichung der Lebensverhältnisse. Real bedeutete die „Wende“ jedoch auch tiefgreifende Umbrüche, nicht zuletzt im Gesundheitswesen. An die Stelle der Polikliniken trat im ambulanten Bereich die dezentrale Ärzteversorgung aus dem Westen. Modernisierung und höhere Behandlungsstandards, aber auch Ärztemangel und Privatisierung prägten die Nachwendezeit. Die Tagung „Medizin im Übergang“ rekonstruierte diese Umbauprozesse – und fragte nach ihren Vorbedingungen und Auswirkungen in Ost-, aber auch in Westdeutschland.

Warum gerade die Gesundheitspolitik als zentrales sozialpolitisches Handlungsfeld der Nachwendezeit gelten kann, legten JONATHAN VOGES (Potsdam / Hannover) und WIEBKE LISNER (Hannover) dar. In ihrer Einführung umrissen sie besonders die verflechtungs- und transfergeschichtlichen Potenziale der Gesundheitspolitikforschung. Die Umwälzungen nach 1990, so Lisner und Voges, müssten folglich in eine längere Perspektive des Übergangs eingebettet werden. Dabei müssten auch transnationale Bezüge berücksichtigt und deutsch-deutsche „Ko-Transformationen“ (Philipp Ther) miteinbezogen werden.

Welche zentrale Bedeutung die Gesundheitspolitik als gesellschaftliches Querschnittsthema einnimmt, machte WINFRIED SÜß (Potsdam) in seiner Keynote deutlich. Etwa ein Drittel des Sozialbudgets entfällt heute auf den Gesundheitssektor. Entlang der Kategorien „Entsicherung“ und „Vermarktlung“ ordnete Süß die Gesundheitspolitik der Nachwendezeit in den größeren Rahmen sozialstaatlicher Veränderungen seit den 1970er Jahren ein und beschrieb Gesundheit als Politikfeld mit anhaltend hohem Veränderungsdruck unter dem Handlungsimperativ der „Kostendämpfung“. Trotzdem folgte die Gesundheitspolitik in Deutschland keinem einheitlichen Entwicklungspfad. Dem Ausbau von Wohlfahrtsmärkten auf der einen Seite standen auf der anderen Seite immer wieder die Stärkung traditioneller Sozialstaats Elemente wie des Sozialversicherungsprinzips gegenüber. Auch föderale Entscheidungsträger und regionale Transformationspfade wie der „Brandenburger Weg“ spielten bei den Übergängen der Gesundheitspolitik seit den 1990er Jahren eine prominente Rolle.

Weil sich Transformationsprozesse am konkreten Gegenstand oft am besten beschreiben lassen, widmete sich die Tagung im ersten Panel der Abwicklung der drei Medizinischen Akademien der DDR. 1954 gegründet, gehörten die Ausbildungs- und Forschungszentren zum Aushängeschild des sozialistischen Gesundheitswesens. Aus einer baugeschichtlichen Perspektive blickte CHRISTIAN VOGEL (Magdeburg) zunächst auf die Medizinische Akademie Magdeburg. Deren architektonische Gestaltung umriss er als ein Instrument der öffentlichen Verständigung, der Differenzmarkierung, auch der politischen Selbstvergewisserung in der DDR. 1993 wurde die Akademie in die Magdeburger Universität integriert, bereits zuvor war ihre künftige Rolle jedoch in verschiedenen Planungsentwürfen ausgehandelt worden. Auch nach 1990 blieb Architektur damit ein Mittel, um nach außen hin Zukunftsversprechen zu kommunizieren, wie Vogel betonte.

Am Beispiel der Medizinischen Akademie Dresden arbeitete SUSANNE DOETZ (Dresden) die personalpolitischen Umbrüche im Zuge der „Wende“ heraus. Weil sich das Führungspersonal von DDR-Kliniken oft aus staatsnahen Ärzten rekrutierte, veränderte sich nach 1990 die Akteursstruktur der Akademie. Pragmatismus, Leistungsethos und die Herausbildung einer regionalen sächsischen Identität schufen zugleich Möglichkeiten, sich in das neue System zu integrieren. Wie in Magdeburg ging auch die Medizinische Akademie Dresden in den Strukturen der Technischen Universität auf.

In einer vergleichenden Analyse nahm ARON SCHULZE (Dresden) die Medizinischen Akademien in Magdeburg und Erfurt in den Blick. Er zeigte, dass deren Neustrukturierung nicht nur regionalpolitischen Schwerpunktsetzungen, sondern auch ökonomischen Kriterien folgte. Anders als im bevölkerungsreichen Sachsen beschränkte man sich in Thüringen auf ein medizinisches Ausbildungszentrum in Jena. Die Medizinische Akademie in Erfurt wurde zunächst teilprivatisiert und ging 2002 schließlich als erste deutsche Großklinik vollständig an einen privaten Träger.

Wie Kostendruck und Effizienzorientierung den Betrieb in einem der bekanntesten Krankenhäuser der Republik veränderten, vertiefte AXEL C. HÜNTELMANN (Wien). Mit Blick auf die Berliner Charité zeichnete er nach, wie die „Wende“ das einstige Prestigeprojekt der DDR vor erhebliche Probleme stellte. Drastische Personalkürzungen, die Reduzierung der Bettenkapazität und neue Zielvorgaben zu Befristung und Entfristung führten zu handfesten politischen Konflikten. Auch die Konkurrenz zu anderen städtischen Kliniken und die desaströse Finanzlage der Bundeshauptstadt spielten eine entscheidende Rolle.

Wie MARIE HOLTIN (Bremen) argumentierte, bedeutete die Wiedervereinigung auch für das deutsch-deutsche Kurwesen erhebliche Umbrüche. In der Bundesrepublik war das Kurwesen bereits in den 1980er Jahren unter ökonomischen Rechtfertigungsdruck geraten. Nach der „Wende“ sollte deshalb aus zwei sehr unterschiedlichen Systemen ein gemeinsames Kurwesen entstehen – nicht zuletzt, um sich gegen die neue Konkurrenz aus dem europäischen Ausland zu behaupten. Die „Kur in Germany“ setzte in Ostdeutschland dringend benötigte Investitionshilfen frei, unterstellte die Kurbäder aber auch neuen gesundheitsökonomischen Leitvorstellungen.

Als ein harter Einschnitt erwies sich die „Wende“ auch für den wissenschaftlichen Gerätebau, wie CLEMENS JANKE (Braunschweig) am Beispiel der Medizinischen Akademie Magdeburg aufzeigte. 1981 wurden dort erstmals interdisziplinäre Teams zusammengestellt, um dem Mangel technischer Innovationen des DDR-Gesundheitssystems entgegenzuwirken. In der Spätphase der DDR bildete der Gerätebau

einen elementaren Bestandteil des Klinikbetriebs, nach 1990 wurde er jedoch rasch eingestellt – woraufhin viele hochqualifizierte Mitarbeiter in die Privatwirtschaft abwanderten.

Wie die DDR in den 1980er Jahren auf die AIDS-Krise reagierte, umriss JOHANN-PHILIP STARKE (Hannover). Insgesamt dominierte eine restriktive Handhabe: Meldepflichten und Zwangstests schlossen an ältere seuchenhygienische Traditionslinien an, sollten nach außen aber auch das Bild eines „aidsfreien“ Ostens transportieren – in Abgrenzung zur Bundesrepublik. Gleichzeitig profitierte die DDR von westdeutschen Wissensbeständen, etwa bei der Entwicklung eigener HIV-Tests. Unter medizinischem Fachpersonal verstärkte sich Ende der 1980er Jahre der Austausch, so Starke, und begünstigte so die weitere deutsch-deutsche Zusammenarbeit.

Mit Bezug auf den Pflegesektor fragte PIERRE PFÜTSCH (Stuttgart), ob die Integration ostdeutscher Fachkräfte nach 1990 die Akademisierung der Pflegeausbildung begünstigte. Seine Antwort fiel zurückhaltend aus: In der DDR wurden Pflegekräfte zwar bereits seit 1974 an medizinischen Fachschulen ausgebildet, in die Debatten über eine Professionalisierung der Pflegeausbildung floss ihre Expertise jedoch nur punktuell ein. Pfütsch sprach von einer „starken Asymmetrie“. Als die gesamtdeutsche Pflege sich in den 1990er Jahren neu aufstellte, kämpften viele ostdeutsche Pfleger noch um die Anerkennung ihrer Abschlüsse.

Aus einer erfahrungshistorischen Perspektive zeichnete KATHARINA EGER (Halle) nach, wie weibliche Gesundheitsfachkräfte aus der DDR die Vermarktlichung ihres Arbeitsumfelds wahrnahmen. Eger stellte dazu vier biografische Fallstudien vor, die in den 1990er Jahren im Rahmen eines Tagebuchprojekts der „Jungen Welt“ entstanden – geschrieben von Protagonisten mit einer tendenziell DDR-nahen Prägung. Alle vier Frauen erlebten die unmittelbare Nachwendezeit als eine Phase institutioneller Unübersichtlichkeit, auch wenn sich daran unterschiedliche Zukunftserwartungen knüpfen konnten.

JUTTA BRAUN (Potsdam) warf einen Blick auf die Dopingprozesse der 1990er Jahre – und damit auf die Mechanismen des Staatsdopings in der DDR. Weil Sport ein zentraler Schauplatz der Systemauseinandersetzung war, ordneten sich nicht nur Trainern, sondern auch Sportmediziner der Medaillenproduktion unter. Leidtragende waren vor allem Minderjährige. Auf Kosten ihrer Gesundheit wurden sie systematisch belogen, eingeschüchtert oder bedroht. Wegweisend waren die Dopingprozesse nicht zuletzt deshalb, weil sie auch die Aufarbeitung systematischen Dopings in der Bundesrepublik beförderten, so Jutta Braun.

Mit den Geschlechtsangleichungen in der DDR thematisierte HENRIETTE GÜNTHER (Hannover) einen bislang kaum erforschten Aspekt ostdeutscher Gesundheitspolitik. Noch vier Jahre vor dem Transsexuellengesetz in der Bundesrepublik legte die DDR im Februar 1976 eine „Verfügung zur Geschlechtsumwandlung von Transsexualisten“ vor. Aus heutiger Sicht war das Prozedere, dem sich Trans-Personen dabei unterziehen mussten, enorm erniedrigend. Dennoch verzeichnete die DDR in den 1980er Jahren eine Zunahme der Anträge, wodurch besonders Ärzten eine neue herausgehobene Rolle als „Gate Keeper“ zukam.

CHRISTIAN SAMMER (Heidelberg) wendete sich der Kinderausstellung „Gesund wie Ben und Anne“ zu, die im Februar 1986 im Dresdner Hygienemuseum eröffnete. Die Ausstellung richtete sich primär an Kinder und verfolgte das Ziel, diese über zeitgemäße Mitmach-Angebote zu „präventiven Patientenpersönlichkeiten“ zu erziehen. Im Mittelpunkt stand dabei die Aneignung erwünschter Verhaltensweisen, etwa im Feld der Krankheitsverhütung

oder der Sexualerziehung. Wie Sammer hervorhob, blieb die Ausstellung jedoch hinter den Erwartungen zurück – auch weil sich die Kinder über museale Angebote nur begrenzt pädagogisieren ließen.

In seinem Abschlusskommentar betonte MALTE THIEßEN (Münster) die unterschiedlichen Voraussetzungen, mit denen Akteure aus dem Gesundheitsbereich in die Transformationszeit starteten. Vielfach überlagerten sich Entwicklungen und Prozesse – gleichzeitig lassen sich die 1990er Jahre auch als eine Phase der Aushandlung begreifen, in denen Kompetenzen neu bewertet und Sprech- und Handlungsfähigkeit neu verteilt wurden. Thießen zufolge betonte die Tagung vor allem Kooperationen und Verflechtungen, weniger Konflikte und Abgrenzungsdynamiken. Lobend kam er auf die Interdisziplinarität der Panels zu sprechen, die gezeigt hätten, dass Gesundheitsfragen ein Querschnittsthema der Zeitgeschichte bildeten.

Insgesamt überzeugte die Tagung besonders durch ihre Vielfältigkeit. Von der Kur bis zur Pflege deckten die Vorträge eine Bandbreite an Themen ab – und taten gut daran, Gesundheitspolitik nicht zu eng zu definieren. Am stärksten zeigte sich die Tagung dort, wo sie nicht nur administrative Abläufe nachzeichnete, sondern konkrete Lebensrealitäten beleuchtete. Selbstverständlich müssten in Zukunft weitere Akteursgruppen miteinbezogen werden, der Zugang von Migranten zu Gesundheitsleistungen etwa kam in Potsdam nur am Rande vor. Gleichzeitig zeigten die zwei Tage eindrücklich, dass von Medizin- und Gesundheitsfragen nicht nur wichtige Impulse für die Sozialstaatsgeschichte, sondern auch für die Transformationsforschung ausgehen können.

Konferenzübersicht

Begrüßung und Einführung:

Wiebke Lisner (Hannover) / Jonathan Voges (Potsdam / Hannover)

Keynote

Winfried Süß (Potsdam): Gesundheitspolitik in der Transformationsgesellschaft. Ideen, Institutionen, Konflikte

Panel 1: Abwicklung und (keine) Neugründung: Die Medizinischen Akademien der DDR

Florian Bruns (Dresden): Moderation

Christian Vogel (Magdeburg): Transfer und Transformation. Kunst und Architektur an der Medizinischen Akademie Magdeburg in Übergangszeiten

Susanne Doetz (Dresden): Die Medizinische Akademie Dresden im Umbruch. Transformation der Dresdner Hochschulmedizin 1989-1995

Aron Schulze (Dresden): Abwicklung versus Neugründung: Standortpolitik in Erfurt und Dresden im Vergleich

Panel 2: »Umbau« und Transformation: Orte und Institutionen

Pierre Pfütsch (Stuttgart): Moderation

Axel C. Hüntelmann (Wien): »Kosten und Effizienz im Gesundheitswesen«. Krankenhausfinanzierung zwischen blühenden Landschaften und Sparzwang

Marie Holtin (Bremen): »1990: Jahr der Hoffnung und des Umschwungs?« Die „Wiedervereinigung“ im deutsch-deutschen Kurwesen

Clemens Janke (Braunschweig): Transformationsprozesse des wissenschaftlichen Gerätebaus an der Medizinischen Akademie Magdeburg in den 1980er Jahren bis zur Wendezeit

Panel 3: Biografien und Professionen

Wiebke Lisner (Hannover): Moderation

Johann-Philip Starke (Hannover): Annäherung und Vereinigung der deutsch-deutschen Ärzteschaft im Zuge der AIDS-Pandemie Ende der 1980er Jahre

Pierre Pfütsch (Stuttgart): Die Transformationszeit als Katalysator? Zur Akademisierung der Pflege im vereinten Deutschland (1990-2000)

Katharina Eger (Halle): Arbeit zwischen Fürsorge und Vermarktlichung – Biografische Selbstdeutungen in Tagebüchern ostdeutscher Frauen in medizinischen Arbeitszusammenhängen der 1990er Jahre

Panel 4: Konzepte und Wissen

Jonathan Voges (Potsdam / Hannover): Moderation

Jutta Braun (Potsdam): Sportärzte vor Gericht - Die Dopingprozesse der 1990er Jahre

Henriette Günther (Hannover): Geschlechtsangleichungen im Gesundheitssystem der DDR in den 1980er Jahren

Christian Sammer (Heidelberg): »Gesund wie Ben und Anne«. Die Förderung kindlicher Gesundheit während der Transformation der Gesundheitsaufklärung, 1985–1995

Abschlussdiskussion:

Jutta Braun (Potsdam): Moderation

Malte Thießen (Münster): Kommentar

Zitation

Vincent Kleinbub, Tagungsbericht: *Medizin im Übergang. Gesundheitspolitik im geteilten und vereinigten Deutschland von den 1980er bis in die 2000er Jahre*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163791>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Visigothic Kingship in Action

Visigothic Kingship in Action: Impact and Re-Signification

Organisatoren

RomanIslam Center; Northern Illinois University; Freie Universität Berlin

Veranstaltungsort

Warburg-Haus

20249 Hamburg

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

11.06.2026 – 13.06.2026

Von

Gonzalo Francisco Landau Brenes, Universität Hamburg

Die Tagung lud Expertinnen und Experten aus der Westgotenforschung ein, um die enigmatische Figur des westgotischen *rex* aus neuer Perspektive zu erörtern. „Kingship in action“ fungierte als Leitgedanke, der auf einen Fluchtpunkt aus Theorie und Praxis dieser zentralen Figur in *regnum*, *patria et gens gothorum* zielt. Die Vorträge zeigten eine breite Vielfalt, indem sie sich der Thematik aus historiografischer, numismatischer, philologischer und archäologischer Sicht näherten. Über Epochengrenzen hinausgehend wurden außerdem gotische Anführer von ihrer Ansiedlung in Aquitanien bis hin zu ihrer Rezeptionsgeschichte in christlichen sowie arabischen Zeugnissen untersucht.

In ihren einleitenden Worten äußerten sich SABINE PANZRAM (Hamburg), DAMIÁN FERNÁNDEZ (DeKalb, IL) und STEFAN ESDERS (Berlin) zur Notwendigkeit, die Figur des (west-)gotischen *rex* aus einer erneuerten Perspektive zu betrachten. Zu diesem Zweck hatte man schon 2023 einen Workshop in Berlin organisiert („Königtum und politische Kultur im Westgotenreich“, 29.–30.6.2023), der durch die 2017 erschienene Publikation „On Kings“ der Anthropologen David Graeber und Marshall Sahlins inspiriert worden war. Ein Fokus auf Akteure anstatt auf Institutionen könne sich als ergiebig erweisen; dies gerade in einem Forschungsfeld, das seinen Fokus traditionell auf Rechtsquellen und theologische Traktate gelegt hatte.

JEROEN WIJNENDAELE (Gent) setzte als erster Vortragender zu einem Vergleich von Herrscher-Nomenklaturen in der Chronik des Hydatius, der gallischen Chronik von 452 sowie der Chronik des Prosper Tiro an. Auffallend war, dass die Bezeichnung *rex* für gotische Anführer äußerst selten genutzt wird. Selbst die Bezeichnung *regnum Tolosanum* musste relativiert werden, als klar wurde, dass diese erst bei Isidor von Sevilla im 7. Jahrhundert belegt ist. Anzunehmen ist politisches Handeln durch mächtige Individuen, die sich in erster Linie als Anführer einer Gruppe verstanden, bevor sie sich als militärische oder institutionalisierte *reges* darstellten. Zugleich fiel auf, dass Eurich – der im späten 5. Jahrhundert hinter dem „Codex Euricianus“ waltende *rex* – Gesetze seines Vaters anführt. Dies erregte den Verdacht, derartige Anführer könnten Gesetze erlassen haben, ohne sie formell niederschreiben zu lassen.

Eine Institutionalisierung dieser frühen Anführer stand dementsprechend bereits zur Debatte, als ROCCO SELVAGGI (Hamburg) die Thematik in Angriff nahm – allerdings mit einem Fokus auf die Beziehungen zwischen gotischen Anführern und dem imperialen Hof

in Ravenna. Die Reibung zwischen beiden Machtzentren mündete in konfliktreiche Verhandlungen und entsprechend unbeständige Abmachungen, die 418 in der Abberufung der Goten nach Gallien unter Wallia kulminierten. Die Loyalität der Goten hing insgesamt von den Möglichkeiten des imperialen Hofes ab: Ihre prekäre Situation sowie die limitierten Ressourcen Ravennas und nicht etwa der Topos einer barbarischen *perfiditas* prägten ihre Beziehungen. Wallia scheint demnach als pragmatischer Anführer in der Geschichte auf, der das Überleben und die diplomatische Anerkennung seiner Angehörigen priorisierte.

Die spätere Ansiedlung der Goten in Hispania im 6. Jahrhundert profitierte bekannterweise vom Einfluss der Bischöfe, und seit der Studie von King 1972 pflegte die Forschung dieses *regnum* auch als eine Theokratie zu bezeichnen. PAULO PACHÁ (Rio de Janeiro) widmete sich der Diskussion dieses Begriffs anhand der wechselhaften Beziehungen zwischen *reges* und *episcopi*. Die Terminologie ist umstritten: Säkulare und kirchliche Macht waren im *regnum gothorum* zwar eng verflochten, aber die Bezeichnung „Theokratie“ bedient sich moderner Perspektiven, die initial von einer Trennung zwischen Kirche und Staat ausgehen. Jedenfalls berge diese Diskussion Potenzial, wenn die Trennlinie eben nicht zwischen geistlicher und weltlicher Macht gesucht werde, sondern zwischen denjenigen, die den Willen Gottes interpretierten und denjenigen, denen seine Durchsetzung oblag.

Auch CÉLINE MARTINS (Pessac) Untersuchung zeigte, dass sich diese Dynamik tiefgreifender gestaltete, als bisher angenommen. In konstantinischer Zeit kam nämlich dem Begriff *ἐπίσκοπος* eine besondere Rolle im Christentum zu: Er markierte einen Beschützer und Aufseher – und eine ähnliche Bedeutung ist im Kontext des *regnum gothorum* anzunehmen. Es handelte sich bei den *reges* nicht um „Bischofskönige“, sondern um *episcopi* und *reges*, die jeweils ihren Auftrag als *ἐπίσκοπος* übernahmen; das heißt zwei Funktionen mit ihrem gemeinsamen Ursprung im spätantiken Christentum. Beide Personen herrschten über säkulare und kirchliche Angelegenheiten, aber nur der *rex* verfügte über Zwangsgewalt durch militärische Mittel.

MOLLY LESTER (Annapolis, MD) verglich daraufhin zwei *reges* als Seelsorger von Christen. Die *epistula* des *rex* Sisebut an den Langobardenkönig Adaloald sowie *rex* Chintilas Gesetzgebung im 5. Konzil von Toledo (636) belegten demnach kein einheitliches Verständnis vom christlichen *rex*: Während Sisebuts Brief sich auf bestehende theologische Traktate stützte, um Adaloald dazu zu bringen, seine Untertanen zu bekehren, bemühte sich Chintila um Reformen der Liturgie. Der Begriff „Innovation“ drängt sich auf, da beide die Rolle eines orthodoxen *rex* einzigartig interpretierten. Die Abwesenheit von Chintilas Gesetz in der überlieferten „*collectio hispana*“ – dem kirchlichen Kanon des *regnum* – weist darauf hin, dass diese Experimente in der Orthodoxie nicht immer erfolgreich waren.

Der christliche *rex*, so KAY BOERS (Amsterdam), musste ebenfalls als höchste Instanz fungieren, um die *pauperes* im *regnum* vor Missbrauch zu schützen. Ein Quellenvergleich zwischen Konzilsakten, der zeitgenössischen Gesetzgebung, den „*de ecclesiasticis officiis*“ des Isidor von Sevilla sowie der Darstellung Froias bei Taius von Saragossa zeigt, dass die Bezeichnung *pauper* diskursiv und flexibel genutzt wurde. So wendete man den Begriff an, um *reges* oder *episcopi* des Machtmissbrauchs zu bezichtigen oder den *rex* um militärischen Schutz vor lokalen Tyrannen zu ersuchen. Auch die Bitte an *rex* Rekkeswinth, den von seinem Vater konfiszierten Besitz zurückzugeben, belegt den diskursiven Gebrauch des Begriffs zur Erlangung materieller Vorteile. *Pauperes* waren somit nicht mit finanziell ärmeren Bevölkerungsgruppen gleichzusetzen; vielmehr umfasste der Begriff Untertanen, die sich einer höheren Gewalt ausgeliefert sahen.

Eine Kritik am Machthaber untersuchte auch WOLFRAM DREWS (Münster) in Julian von Toledos „*historia Wambae regis*“, worin eine Rebellion gegen den *rex* Wamba im 7. Jahrhundert geschildert wird. Die erzählte Salbung des *rex* erinnert mit ihrer ambivalenten Symbolik an alttestamentarische Bilder, etwa aufgrund der dargestellten Rauchsäule, welche als Zeichen der Mahnung fungiert. Dementsprechend erfolgte die Verkörperung des *tyrannus* auf zwei Ebenen: oberflächlich durch Paulus als jenen Anführer des Aufstands, subtil aber auch über Wambas Darstellung als neutestamentarischer Saul und damit Christenverfolger. Die Erfüllung eines Omens sieht der Autor im weiteren Verlauf der Herrschaft Wambas, die 680 mit seiner Absetzung endet. Anhand dieser subtilen Kritik an Wamba wird klar, dass Julian eine geschickte Warnung an alle Machtinhaber verfasste: an diejenigen, die den Thron zu usurpieren suchten, aber auch an den *rex* selbst.

MARÍA ESPERANZA OSABA GARCÍA (Leioa) und STEFAN ESDERS (Berlin) untersuchten den Treueid zwischen *rex* und Untertanen anhand der Absetzung des *episcopus* Sisbert von Toledo. Nach Sisberts Beteiligung an einer Verschwörung gegen *rex* Egica änderte dieser die Gesetzgebung zur Festigung seiner Herrschaft; der nun gesetzlich aufgenommene Treueid diente als Vehikel, um das römische „*crimen laesae maiestatis*“ in das westgotische „*crimen infidelitatis*“ zu übertragen. Die Formulierungen zeigen zudem, dass der Treuebund nicht der Person, sondern dem Amt des *rex* sowie *patria et gens gothorum* galt. Egicas Gesetze sanktionierten die Verbrechen ferner *canonice et legaliter*, was auf eine gezielte Wechselwirkung zwischen Gesetzgebung und kirchlichem Recht hindeutet.

JULIA AGUILAR MIQUEL (Valencia) widmete sich zwei zentralen Werken des Smaragdus, Abt von Saint-Mihiel am Hof Karls des Großen im 9. Jahrhundert Während er in seinem „*diadema monachorum*“ auf westgotische Autoren zurückgriff, lässt sich zugleich erkennen, dass seine „*via regia*“ ebenfalls als Inspirationsquelle diente. Seine Exegesen weisen dabei deutliche Parallelen zu den genannten westgotischen Autoren auf. Das „*diadema monachorum*“ übertrug das Ideal des *nobilissimus rex* dieser Texte auf das Leitbild tugendhafter *fratres*. Wichtig ist hierbei die Vorstellung der *simplicitas* als charakteristische Tugend der frühen *reges*, die auf eine *memoria* der westgotischen Herrscher zurückgreift.

In arabischsprachigen Quellen vom 8. bis zum 17. Jahrhundert konnte JORGE ELICES OCÓN (Madrid) dagegen einen komplizierten Überlieferungsweg nachvollziehen, der teilweise aus iberischen Quellen wie Isidor von Sevilla, Johannes von Biclaro und der „*chronica mozarabica*“ von 754 Inspiration schöpfte, aber auch auf eine zweite, separate Tradition ägyptischer Quellen aufsetzte. Die dargestellten westgotischen *reges* werden nach der Qualität ihrer Regierung und der Art ihrer Machtausübung beurteilt. Sie treten in diesen Texten als erinnerungswürdige Figuren auf, die schließlich von besseren Anführern besiegt und ersetzt werden – entsprechend dem Weltbild der umayyadischen Autoren, die ihre eigenen Herrscher als von Gott gesandt ansahen.

Der Handlungsspielraum der *reges* bezog die Verleihung und den Entzug von *donationes* mit ein; die entsprechende Gesetzgebung untersuchte DAMIÁN FERNÁNDEZ (DeKalb, IL). Die Gesetze im „*liber iudiciorum*“ regelten diese Verleihungen mit besonderer Berücksichtigung von Erbschaften. Erwig vollzog die bedeutsamsten Änderungen im späten 7. Jahrhundert mit der Einführung eines privaten Eigentumsrechts. Enteignungen hingegen wurden von *rex* zu *rex* in unterschiedlichem Maße durchgesetzt, je nachdem, inwieweit einer es für notwendig hielt, Reichtum unter den Schwächeren umzuverteilen. Auch PABLO DÍAZ (Salamanca) untersuchte die Machtbefugnisse des *rex*. Die ersten Bücher des „*Liber iudiciorum*“ entwerfen ein komplexes Idealbild, das ihn mit sozialer Stabilität verknüpft. Der Text stilisiert ihn zur Quelle der Gerechtigkeit – als militärischen Anführer, Gesetzgeber und

Richter. Er besaß demnach das Monopol der Rechtsprechung, das sich teils in den Gesetzen widerspiegelt, zugleich aber eng mit dem mündlich bewahrten Gewohnheitsrecht verflochten war.

Die politische Autonomie und wirtschaftliche Autarkie der ehemaligen römischen Provinzhauptstädte gegenüber dem *rex* war der Fokus der Ausführungen von SABINE PANZRAM (Hamburg). Anhand der Fallbeispiele Córdoba und Mérida veranschaulichte sie deren Stärke noch im 4. bis 6. Jahrhundert. Zwar lasse sich die Entwicklung dieser Städte nur schwer auf das gesamte Netzwerk auf der Iberischen Halbinsel übertragen, aber es sprächen doch mehrere Indizien dafür, dass die Herrschaft des *rex* Leovigild einen klaren *turning point* dargestellt habe. Er ist es, der Toledo zur Hauptstadt ernennt und damit versucht, die Macht der traditionell bedeutsamen Städte entscheidend zu beschneiden.

Indizien für die Präsenz eines frühmittelalterlichen Staates will LAURO OLMO ENCISO (Alcalá de Henares) in Reccopolis erkennen. Neue Architekturmodelle belegen eine innovative Form repräsentativer Bauten, die auch im Terracina der Ostgoten wiederzuerkennen ist, auf der Iberischen Halbinsel in Falperra und Bracara im *regnum suevorum* sowie im umayyadischen Mérida des 8. Jahrhunderts. Diese Art der Selbstdarstellung kann als materieller Ausdruck einer erfolgreichen Etablierung von *regna* angesehen werden. Offenbar war man bestrebt, sich an Konstantinopel zu orientieren; eine *imitatio*, die auch für die Münzprägung zu konstatieren ist.

Mit Hilfe von GIS-Analysen untersuchte JOSÉ CARLOS LÓPEZ GÓMEZ (Málaga / Hamburg) die Verteilung von Kirchen, um visualisieren zu können, wo sich wessen Einflussbereich befand, und um eventuelle Netzwerke aufzudecken. Die Macht der Kirchenherren konzentrierte sich insbesondere auf stark urbanisierte Gebiete und nahm im ländlichen Raum mit zunehmender Entfernung von Ansiedlungen ab. Gebirgsregionen oder aus anderen Gründen schwer zugängliche Gegenden weisen dementsprechend keinen Befund auf. Fragen warf die Zuordnung von Kirchen zu weit entfernt liegenden Bischofskirchen auf, die eigentlich auch näher liegenden hätten unterstellt werden können.

MANUEL CASTRO-PRIEGO (Alcalá de Henares) im Fokus untersuchte den Fundort eines Münzhorts in Reccopolis – einer von drei Stadtgründungen in westgotischer Zeit. 1945 war besagter Fundort noch als *baptisterium* interpretiert worden. Jüngere Ergebnisse zeigen jedoch, dass er vielmehr unter dem Fundament der Kirche zu verorten ist – kein Unikum im Mittelmeerraum. Für den iberischen Kontext spielte Reccopolis eine politische Rolle, da der *rex* Leovigild die Stadt nach seinem Sohn benannte. Eine spekulative Zeremonie der *donatio* fungierte demnach als Legitimation der westgotischen Monarchie zur Zeit der Stadtgründung – erkennbar an der bewussten Selektion merowingischer, suebischer, oströmischer sowie westgotischer Münzen.

Sabine Panzram (Hamburg), Damián Fernández (DeKalb, IL) und Stefan Esders (Berlin) hoben abschließend die Vielfalt der Beiträge und die hierdurch erreichte Interdisziplinarität hervor. Die Schlussdiskussion widmete sich den nach wie vor offenen Fragen. Kategorien wie Königtum, Orthodoxie, Theokratie, *rex*, *regnum* (*Tolosanum*), *episcopus*, *pauper* oder *corona* bedürfen einer genaueren Eingrenzung, insbesondere aufgrund des modernen Bedeutungswandels dieser Begriffe. Neue Ansätze, den „*rex gothorum*“ besser zu erfassen – und dabei Kategorien wie etwa den *bishop king* oder den *martial monarch* miteinander kombinieren –, sind erforderlich, um diese zentrale Figur besser zu konzeptualisieren. Zentral bleiben auch die Rolle der *episcopi* und *maiores* im Kontext des Treueids, unkonventionelle Akteure aus unteren sozialen Gruppen sowie die materielle Kultur.

Gleichfalls erforderlich ist es, den Prozess der Resignifizierung des *rex* diachronisch zu erfassen, da deutlich geworden ist, dass dieser bereits zu westgotischer Zeit einsetzte. Die Beiträge erscheinen in der Reihe *Iberica Selecta* des Steiner-Verlags.

Konferenzübersicht:

Sabine Panzram (Hamburg) / Damián Fernández (DeKalb, IL) / Stefan Esders (Berlin):
Welcome and Introduction

The Transformation of Visigothic Kingship

Jeroen Wijnendaele (Gent): Aquitanian Gothic Kingship: What It Should Have Been and What It Was

Rocco Selvaggi (Hamburg): Can We Trust the Visigothic King? Roman Perspectives on the Visigothic Settlement in Aquitania

Paulo Pachá (Rio de Janeiro): Was the Visigothic Kingdom of Toledo a Theocracy? Sacred Kingship and the Nature of Power

Céline Martin (Pessac): The Episcopal Model in Visigothic Kingship

Molly Lester (Annapolis, MD): Religious Rulership Reworked: Visigothic Experiments in Orthodox Kingship

Kay Boers (Amsterdam): *Rapina Civium*: Poverty and Kingship in the Visigothic Kingdom

Kingship and Rebellion

Wolfram Drews (Münster): Sacral Kingship Performed in Historiography: The Opposition of Princeps Religiosus and Tyrant in Julian of Toledo

María Esperanza Osaba García (Leioa) / Stefan Esders (Berlin): The Deposition of Archbishop Sisbert of Toledo (690–693): Kingship, High Treason and Political Trials in Late Seventh-Century Visigothic Iberia

Visigothic Kingship and Historical Memory

Julia Aguilar Miquel (Valencia): The Concept of Kingship in Smaragdus of Saint-Mihiel: a Visigothic Heritage?

Jorge Elices Ocón (Madrid): Visigothic Kingship in Arabic Sources: an Image in/between Contexts

Kingship and the Law

Damián Fernández (DeKalb, IL): The Visigothic Politics of Land: Royal Gifts and Property Rights

Pablo Díaz (Universidad de Salamanca): *Regia potestas/iudicandi potestas*: King and Monopoly of the Law in the *Liber Iudiciorum*

The Material and Spatial Contexts of Kingship

Sabine Panzram (Hamburg): „The Power of Cities“? Local Government and Kingship in Visigothic Iberia

Lauro Olmo Enciso (Alcalá de Henares): State Formation and Visigothic Kingship: An Interpretation through Materiality

José Carlos López Gómez (Málaga / Hamburg): Episcopal Control over Territory in Suevic and Visigothic Iberia: Insights from Spatial Technologies

Manuel Castro Priego (Alcalá de Henares): Pavements, Rituals, and Coins: The Reccopolis Treasure and Its Mediterranean Connections (6th–8th Centuries)

Sabine Panzram (Hamburg) / Damián Fernández (DeKalb, IL)/ Stefan Esders (Berlin): Conclusions: Visigothic Kingship in Action: Divine-like, Sacralized, Theocratic...?

Zitation

Gonzalo Francisco Landau Brenes, Tagungsbericht: *Visigothic Kingship in Action*, in: H-Soz-Kult, 28.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163753>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Coping with Disappointments: Female Mobility between Expectations and Experiences (17th to 20th Centuries)

Organisatoren

Jan Simon Karstens, German Historical Institute Paris; Eva Seemann, German Historical Institute Paris; Hannah Tulay, German Historical Institute Paris
75003 Paris

Fand statt hybrid

Vom – Bis

28.05.2026 – 29.05.2026

Von

Anna Nesterova, Université Paris Cité, Universität Bielefeld; Janne Krüger, Freie Universität Berlin

In der Mobilitätsgeschichte bewegt sich etwas. Sie ist schon lange kein randständiges Thema mehr und verknüpft zahlreiche Themen und Forschungsfelder – vom Massentourismus bis zur Zwangsmigration, von der Umwelt- bis zur Globalgeschichte. Weibliche Mobilität ist in diesem Kontext bereits breit thematisiert worden. Allerdings liegt der Fokus der Untersuchungen meist auf der *agency* und Handlungsmacht der Frauen. Das Anliegen der Historiker in Paris hingegen war es, gezielt negative Erfahrungen und den Umgang mit Enttäuschungen in den Mittelpunkt zu rücken. So untersuchte die Tagung weibliche Mobilitätsgeschichten in einem zeitlichen Querschnitt vom 17. bis zum 20. Jahrhundert unter dem Fluchtpunkt von Enttäuschung, verstanden als Auseinandertreten von Erwartungen und Erfahrungen.

JAN SIMON KARSTENS (Paris) beleuchtete in seiner Einleitung die drei Analysekategorien Gender, Mobility und Disappointment und arbeitete damit die Interessenschwerpunkte der Tagung heraus. Während Mobilität anhand der mobility/migration studies als Bewegung durch den Raum verstanden werden könne, liege hingegen bei der Untersuchungskategorie Gender besondere Aufmerksamkeit auf dem Spannungsverhältnis von biologischer und sozialer Geschlechtskonstituierung und -konstruktion, sowie auf dem intersektionalen Zusammenwirken unterschiedlicher sozialer Differenzkategorien. Weiblichkeit müsse als relationale Kategorie mitgedacht werden, die Mobilitätsentscheidungen beeinflussten. Schließlich regte Karstens an, dass die Relationalität dieser Kategorie zusätzlich auch die Untersuchung historischer Vorstellungen und Konstruktionen von Männlichkeit ermöglicht. Enttäuschung wiederum verknüpfte Karstens mit der Emotionsgeschichte. Er warf damit Fragen nach der Abgrenzung zu anderen Gefühlen wie Bedauern („regret“) auf und erinnerte gleichzeitig daran, kritisch zu überprüfen, inwiefern unerfüllte Erwartungen von historischen Akteuren selbst thematisiert oder erst retrospektivisch durch den Forschungsdiskurs konstruiert werden.

Das erste Panel fokussierte individuelle Mobilitätserfahrungen in der frühen Neuzeit in Westeuropa. SARAH LENTZ (Bremen) blickte dafür anhand von Reiseratgebern, Passagierlisten und Selbstzeugnissen auf Frauen als Passagiere öffentlicher Postkutschen im deutschsprachigen Raum. Vor dem Hintergrund der sozialen und materiellen Bedingungen der Postkutsche als Fortbewegungsmittel, analysierte sie anhand von vier Fallstudien das Spannungsverhältnis von gesellschaftlichen Reiseerwartungen und individuellen Reiseerfahrungen. Obwohl Hindernisse wie schwierige Reisebedingungen und gesellschaftliche Normvorstellungen Frauen das Reisen in der Postkutsche erschwerten, sei sie als „liminal contact zone“ zugleich ein Raum gewesen, in dem Frauen ihre soziale Position aushandelten und auf ihre Reiseerfahrung aktiv einwirken konnten.

NADINE RÜDIGER (Heidelberg / Paris) betrachtete, wie die Kurfürstin Sophie von Hannover (1630–1714) – „a female traveller par excellence“ – ihre zahlreichen Reisen mitunter nach Frankreich, Italien und Dänemark in ihrer Korrespondenz und ihren retrospektiv verfassten Memoiren verarbeitete. Enttäuschungserfahrungen spielten dabei eine wichtige Rolle, auch wenn Sophie den Begriff der *déception* nicht verwendete. Dabei seien ihre Erfahrungen in Anlehnung an die zeitgenössische Begriffsbedeutung „action faite de mauvaise foy“ (1694) nicht nur als isoliertes Empfinden der Kurfürstin zu betrachten. Vielmehr stehen sie für eine Reaktion auf die von ihrem sozialen Umfeld geprägten Erwartungen an die Orte, die sie besuchte. Darüber hinaus weichen die in ihren Briefen und Memoiren geschilderten Erlebnisse voneinander ab und die Erzählung der Desillusionierung variiert je nach Format und Zielgruppe.

Auch LAURA REHMANN (Vechta) lieferte mit der Analyse der Memoiren von Charlotte Amélie de la Trémoille (1653–1732) einen Beitrag zur Mobilitätsgeschichte des weiblichen Adels in Westeuropa. Die französische Aristokratin wechselte, bedingt durch Heiraten und Todesfälle, mehrmals ihren Lebensmittelpunkt und lebte in Frankreich, Dänemark und Oldenburg. Mittels einer Netzwerkanalyse untersuchte und veranschaulichte Rehmann Migration als kollektiven, familiär geprägten Entscheidungsprozess. Religiöse Zugehörigkeit trete dabei als Migrationsfaktor hervor: So emigrierte die Aristokratin etwa 1672 nach Dänemark, nachdem ihr Vater zum Katholizismus konvertiert war. Sie selbst lehnte dies ab, deutete die Entscheidung aber retrospektiv als Akt der religiösen Selbstbestimmung.

Das zweite Panel nahm unverheiratete Frauen im Spannungsverhältnis von Hoffnungen und Abhängigkeiten in verschiedenen zeitlichen und lokalen Kontexten in den Blick. EVA SEEMANN (Paris) regte eine Neubewertung des sogenannten *Filles du Roi*-Programms an, mit dem die französische Krone im späten 17. und frühen 18. Jahrhundert heiratsfähige

Frauen nach Kanada, Louisiana, auf die französischen Antillen und nach Guyana zu vermitteln suchte. Dabei stellte sie den institutionellen Erwartungen, die sich häufig an moralischen oder körperlichen „Unzulänglichkeiten“ der Frauen brachen, den (potenziellen) Erwartungen der Migrantinnen gegenüber. Da es sich bei der Mehrzahl der verschickten *filles à marier* um Waisenmädchen in prekären Verhältnissen handelte, lassen sich deren Erfahrungen mangels Selbstzeugnisse allenfalls indirekt erschließen. Frauen aus bürgerlichen oder adeligen Verhältnissen hatten aber durchaus Möglichkeiten, sich gegen schlechte Behandlungen und Reisebedingungen zur Wehr zu setzen, wie das Beispiel eines Protestschreibens von 1667 zeigte.

SÉVERINE LE LOARNE-LEMAIRE (Nantes) verblieb im Raum Französisch-Amerikas und präsentierte die missionarischen Anstrengungen der französischen Ordensschwester Philippine Duchesne (1769–1852) der Congrégation du Sacré-Cœur de Jésus in Louisiana. Wie die Analyse ihrer Korrespondenz mit der Ordensvorsteherin zeigte, waren die Vorbereitung der Reise, die Überfahrt 1818 mit drei weiteren Schwestern wie auch die Arbeit vor Ort von finanziellen Schwierigkeiten und Abhängigkeiten vom lokalen Bischof geprägt. Die Bemühungen von Duchesne stünden damit exemplarisch für eine spezifisch weibliche missionarische Mobilität im frühen 19. Jahrhundert.

RAILEY STONEX (St. Andrews) schloss das zweite Panel mit einem Vortrag über die Erwartungen und Erfahrungen deutschsprachiger Au-pairs, die im Rahmen des europäischen „Au-pair-Booms“ der Nachkriegszeit nach Großbritannien kamen. Neben administrativen Dokumenten, Zeitungsberichten und Fotografien wurden auch Oral History-Interviews herangezogen. Das interessante Phänomen der „moral panic“ wurde ebenso beschrieben wie die gesellschaftlichen Bedenken hinsichtlich der Risiken der Jugendmobilität. Tatsächlich waren Fälle von Schwangerschaften und Missbrauch durch Gastfamilien aufgrund unzureichender Aufsicht seitens der Au-pair-Organisationen und deren Zurückhaltung, in „Familienangelegenheiten“ einzugreifen, keine Seltenheit. Auch Fälle von Antisemitismus im Auswahlprozess der Gastfamilien konnte Stonex nachweisen. Anhand der Arbeitsmigration junger Au-Pairs demonstrierte der Vortrag einerseits das intersektionale Zusammenwirken von Klasse und Geschlecht und zeigte andererseits informelle diplomatische Wirkungsmechanismen im Kontext der „postwar reconciliation“ auf.

Das dritte Panel beleuchtete Mobilitätserfahrungen von Frauen im Kontext beruflicher Mobilität im 19. und 20. Jahrhundert und stellte den Begriff damit in einen doppelten Bedeutungsrahmen. ELIAS BALAT (Paris) machte den Auftakt mit einer Analyse der Verflechtung von persönlicher Enttäuschung, Politisierung und Selbstbehauptung in den privaten Schriften der deutschen Literatin Emma Herwegh (1817–1904). Er fokussierte den Moment ihres Umzuges nach Paris 1843 mit ihrem Ehemann, dem Schriftsteller Georg Herwegh (1817–1875). Obwohl sie sozial im Schatten ihres Mannes stand und verletzt von seiner Affäre war, emanzipierte sich Herwegh nicht nur in ihrem privaten Schreiben, sondern schärfte zugleich ihre politische Stimme im Kontakt mit befreundeten Revolutionären in Deutschland und Polen.

SAMANTHA WILSON (Cambridge) präsentierte den Pariser Salon der republikanischen Freiheitskämpferin Cristina Trivulzio di Belgiojoso (1808–1871) als politisch umkämpften Raum und Knotenpunkt der italienischen Exilgemeinde im frühen 19. Jahrhundert. Wilson deutete Mobilität bewusst als Zustand und Bedingung für politische Veränderung. Di Belgiojoscos außergewöhnlicher politischer Einfluss ließe sich durch das intersektionale Ineinandergreifen mehrerer Faktoren erklären: Als Emigrantin, lombardische Aristokratin und getrennt von ihrem Ehemann Lebende, machte sie den Salon als Vermittlungsraum für

republikanische Ideen erst möglich. Allerdings exponierte sie sich dadurch auch gegenüber der Überwachung und Kontrolle der französischen Polizei. Weibliche Mobilität lasse sich in dem Zusammenhang als „experience of constrained possibility“ greifen.

LUISA KAPP (Frankfurt am Main) nahm diesen Faden auf und blickte auf die (verhinderte) berufliche Mobilität von Wissenschaftlerinnen innerhalb der Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung. Anhand dreier Fallstudien im Zeitraum von 1910 bis 1970 – Tilly Edinger, Herta Schmidt und Elli Franz – rekonstruierte Kapp verschiedene Lebens- und Karrierewege. Besonders aufschlussreich war die im Vortrag herausgearbeitete enge Verschränkung von räumlicher und sozialer Mobilität. Zwar wurde Frauen seit den 1910er-Jahren zunehmend eine wissenschaftliche Ausbildung ermöglicht, ihre Chancen auf eine eigenständige wissenschaftliche Karriere blieben jedoch stark eingeschränkt. Auch spielten männlich geprägte Erwartungen eine Rolle für die berufliche Entwicklung: So wurden Frauen in ihrem Tätigkeitsfeld häufig auf vermeintlich „angemessen weibliche“ beziehungsweise „schöne“ Disziplinen wie die Botanik beschränkt. Der Beitrag zeigte damit eine kaum überraschende Dichotomie zwischen beruflichen Erwartungen und institutioneller Realität auf, die es dennoch zu verkomplizieren gelte: Akteurinnen wie die Paläontologin Edinger (1897–1964) hätten ihre Lebenswege nicht notwendigerweise selbst als Enttäuschung interpretiert, sodass hier Vorsicht vor anachronistischen Deutungen geboten sei.

Um weibliche Karrieren im kolonialen Kontext ging es im Vortrag von GISELLE BERNARD (Florenz), die queerfeministische und (post)koloniale Perspektiven der deutsch-britischen Schriftstellerin Aimée Duc (1869–unbekannt) während ihres Aufenthalts in Kalkutta in den 1910er- und 1920er-Jahren untersuchte. Einerseits brächen sich in Ducs literarischen Schriften orientalistische Blickwinkel Bahn, die das koloniale Indien als sexuell freizügigen Raum imaginieren. Sapphische Beziehungen erschienen hier vorstellbarer als in Europa. Andererseits sei es gerade die Enttäuschung über die Realität der kolonialen Unterdrückung gewesen, die Duc sapphische Liebe und Genderfluidität stärker in einen Kontext von Verlust stellen ließ. Ihre eigene Identität und Mobilitätserfahrung könnten somit als Katalysatoren für eine queerfeministische Solidarisierung mit der kolonialisierten Gesellschaft und dem Aufbrechen von Gendernormen verstanden werden.

MARIE RUIZ (Picardie) betrachtete Enttäuschung wiederum nicht nur als weibliche, sondern vor allem auch als relationale Erfahrung zwischen Migrantinnen und Machtinstitutionen anhand von Briefen an die Female Middle Class Emigration Society (FMCES) in den 1860er-Jahren. Britische Frauen, die ermutigt durch Versprechungen der FMCES in die Kolonien auswanderten, stießen dort auf eine ernüchternde Realität. Diese brachten sie jedoch aufgrund des halb-öffentlichen Charakters ihrer Korrespondenz nur indirekt zum Ausdruck. Die zurückweisenden Reaktionen der Organisation zeigten, wie unerfüllte Erwartungen in ein moralisches Problem übersetzt wurden, das den Frauen als mangelnde Selbstverantwortung und Disziplin zulasten gelegt wurde. Institutionelles Versagen wurde zu einer Frage des individuellen Scheiterns, um das Image des vermeintlich emanzipatorischen Projekts nicht zu gefährden.

Das vierte und letzte Panel widmete sich der Rolle von Mobilität für politische Aktivistinnen im 20. Jahrhundert und wurde von HANNAH MIRIAM TULAY (Paris) eröffnet. Ihr Vortrag zeichnete ein umfassendes Bild des Versuchs transnationaler feministischer Kooperation innerhalb der International Alliance of Women (IAW) in den 1930er-Jahren, insbesondere am Beispiel ägyptischer Aktivistinnen. Mit Blick auf den 12. und 13. Kongress in Istanbul (1935) und in Kopenhagen (1939) enthüllte Tulay einen Wendepunkt in der globalen Kooperation: Die anfängliche Begeisterung ägyptischer Feministinnen und ihre Hoffnung auf eine fruchtbare Zusammenarbeit mit Aktivistinnen aus Westeuropa und den USA,

schlugen schnell in Enttäuschung um. Tulays Vortrag entwickelte ein Verständnis dafür, wie Mobilität, das Zusammenwirken von Gender und Race sowie Kolonialismuskritik die Entwicklung des globalen Feminismus im frühen 20. Jahrhundert prägten. Mobilität könne nicht nur als Notwendigkeit für politischen Aktivismus, sondern auch als sein explizites Werkzeug gedeutet werden.

RUTH NATTERMANN (München / Leipzig) schloss das Panel mit einer Betrachtung des widersprüchlichen Zusammenwirkens von Mobilität und politischer Arbeit anhand des bewegten Lebens der deutsch-jüdischen Pazifistin und Frauenrechtlerin Gertrud Baer (1890–1981). Sie war führende Vertreterin der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) und setzte die Arbeit ab 1933 im Schweizer Exil fort. Nach Kriegsende ging Baer schließlich zu den Vereinten Nationen (UN) nach New York. Ihre ambivalenten Erfahrungen, insbesondere innerhalb der männlich dominierten Hierarchien der UN, könnten als Verdichtung und Spiegel von gegenderten Dynamiken des zeitgenössischen Politikbetriebes betrachtet werden. Einblicke in Baers persönliche Erfahrungswelt boten hier unerschlossene persönliche Dokumente.

Die abschließende Diskussion bündelte die wichtigsten Punkte und kristallisierte vier Kernthemen heraus, die zur weiteren Reflektion anregen. Zunächst kann Enttäuschung nicht als einmalige emotionale Reaktion betrachtet werden, sondern als ein Prozess, der seinen Anfang in unerfüllten Erwartungen nimmt und von unterschiedlichen Akteuren diskursiv vorangebracht, aber auch gebrochen werden kann. Diese Sichtweise ermöglicht, zweitens, eine klarere Abgrenzung zwischen Enttäuschung und anderen Emotionen wie Bedauern und zeigt zudem, wie Gefühle als historisch wandelbare und sozial geprägte Formen des Erlebens und Ausdrucks entstehen. Als besonders fruchtbare Erkenntnis erwies sich, dass die Verschränkung unterschiedlicher Differenzkategorien wie Klasse, Alter oder religiöse Zugehörigkeit sowohl eine Ressource als auch ein Risiko für Frauen darstellen konnte. Dies entfaltete sich, viertens, unter den Bedingungen gegenseitiger Beobachtung und Bewertung. In diesem Sinne hat die Konferenz gezeigt, wie Enttäuschung als wertvolles analytisches Prisma zur Untersuchung von genderspezifischen Erwartungen, sozialer Kontrolle und historischen Veränderungen innerhalb der Mobilitätsgeschichte genutzt werden kann.

Konferenzübersicht:

Niels May (Paris) / Jan Simon Karstens (Paris): Begrüßung

Panel 1: Early Modern Women on the Move

Eva Seemann (Paris): Moderation

Sarah Lentz (Bremen): Out of Place or Perfectly Seated? Navigating Expectations and Experiences in Female Stagecoach Travel

Nadine Rüdiger (Heidelberg / Paris): Disenchanted Roads. The Electress Sophie of Hanover as a Female Traveller in 17th Century Europe

Laura Rehmann (Vechta): Networks of Support and Opposition. The Migration Experiences of Charlotte Amélie de la Trémoille (1652–1732)

Panel 2: Single Women between Hopes and Dependences

Niels May (Paris): Moderation

Eva Seemann (Paris): Managing Expectations and Disappointments. The State-sponsored Migration of Single Women to French America (c. 1660–1715)

Railey Stonex (St. Andrews): Postwar Diplomacy Begins in the Nursery. German-speaking Au Pair Placements in Post-WWII Britain

Panel 3: Mobile Careers and (Prevented) Opportunities

Hannah Tulay (Paris) : Moderation

Elias Balat (Paris): Écrire la déception. L'intime comme espace de résistance et de politisation. Une lecture des écrits d'Emma Herwegh (Paris, 1843–1848)

Samantha Wilson (Cambridge): Policing the Salon. The Gendered Regulation of Cristina Trivulzio di Belgiojoso's Nineteenth-Century Italian Republican Activities in Paris

Luisa Kapp (Frankfurt am Main): Invisible Careers in Motion. Women's Scientific Mobility at the Senckenberg Society (c. 1880–1980)

Giselle Bernard (Florenz): Queer Feminine Utopias and Colonial Disappointment in Aimée Duc's early Twentieth Century Writings from India

Marie Ruiz (Picardie): Gérer la déception à distance: Lettres de migrantes et économie émotionnelle des sociétés d'émigration britanniques (1860–1864)

Panel 4: Female Activists

Jan Simon Karstens (Paris): Moderation

Hannah Tulay (Paris): „Co-Operation between East and West?“ Expectations and Disappointments of Egyptian Feminists' Activism within the International Alliance of Women's Suffrage in the 1930s and 1940s

Ruth Nattermann (München / Leipzig) Disappointments of a Mobile Pacifist. Gertrud Baer at the United Nations in New York

Jan Simon Karstens (Paris): Abschlussdiskussion

Zitation

Anna Nesterova / Janne Krüger, Tagungsbericht: *Coping with Disappointments: Female Mobility between Expectations and Experiences (17th to 20th Centuries)*, in: H-Soz-Kult, 10.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163684>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Marketisation of Religion in Eastern Europe

Organisatoren

Sebastian Rimestad, Leipzig / François Gauthier, Fribourg
99084 Erfurt

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

05.05.2026 – 07.05.2026

Von

Sebastian Rimestad, Institut für Religionswissenschaft, Universität Leipzig

The workshop gathered 14 scholars from Finland to Greece to discuss current developments regarding the contemporary religious scene in Eastern Europe. The workshop was organised by Sebastian Rimestad (Leipzig) and François Gauthier (Fribourg), who had asked the participants to relate to the latter's research framework of an epistemic shift from a "grammar of the Nation State" to a "grammar of the Global Market". All contributors did and this made the workshop a quite round affair. Unfortunately, four of the invited speakers had to cancel their participation. Since all four cancellations were women, the gender balance of the remaining participants was not as planned.

The opening keynote address was by VASILIOS N. MAKRIDES (Erfurt), who offered a sweeping overview of how the Orthodox Church is affected by marketisation logics in the contemporary world. This ranged from the rise of "Orthodox Christian Cosmopolitanism", primarily in North America, to Orthodox involvement in financial dealings and geopolitics. In general, according to Makrides, the Orthodox Church has embraced branding exercises and the culture wars, for example by endorsing the tradwife trend or promoting "muscular", masculine Christianity.

The first session of the second day was devoted to Gauthier's framework from a sociology of religion perspective. Two of his longstanding colleagues in the field, TUOMAS MARTIKAINEN (Turku) and TITUS HJELM (Helsinki), offered critical appraisals of Gauthier's approach, before Gauthier was able to reply to them. Hjelm critically assessed Gauthier's concept of neoliberalism, arguing that the "real world" is not really governed by market forces. This is only a fantasy of the neoliberal market elites, who nevertheless rely on the state for the neoliberal economic system to flourish. Especially in times of crisis, it is the state that responds to struggling populations and most faith-based initiatives in the contemporary (Western) world only work because the state has pledged to fund them for doing work it would otherwise have to offer itself. Lastly, Hjelm also questioned why Gauthier would always argue that "prevalent opinion" was directed by "others" against his view. Would it not be more fruitful to engage productively with the critics and their attempts to make sense of the religious world around them?

Martikainen, who has undertaken joint publication projects with Gauthier for well over a decade, was less critical, recalling the common themes the two had discussed over the years. Most importantly, this was the realisation that so much of the literature on religion, coming from different academic disciplines and world regions, consists of separate academic discourses that do not communicate with each other and that prevailing discussions about secularisation all seem to miss very important developments. Nevertheless, also Martikainen found incomplete aspects in Gauthier's work, such as the fuzziness of his concept of the state. All kinds of theories of state could be found in his work, except the most obvious one, the institutionalist approach. Moreover, Gauthier's tendency to dismiss all his critics as adversaries would blur valuable insights.

FRANÇOIS GAUTHIER's (Fribourg) response, as well as the discussion following it, revealed that as always in the academic world, there is very much talking past each other. Gauthier reiterated his stance by stating that his goal was not to present a perfect theory of everything but rather to open some academic eyes to a reality that their present theoretical and disciplinary blinders hide from them. His eclectic focus on the Durkheimian "total social fact" in a global perspective engendered a broad attack surface for all kind of specialists. At the same time, he emphasised, this criticism was only able to scratch the surface of his theoretical model, which would withstand such superficial attacks. The tragic of the situation, in Gauthier's eyes, was that genuine engagement seldom ensued, as many critics would read his work without accepting or even understanding its premises. They were that the academic study of religion is lagging behind other fields when it comes to realise that the world operates largely within the grammar of the Global Market since the 1980s. All talk of religious "decline" and secularisation is still premised on the grammar of the Nation State, which sees religion(s) only on the institutional level as bounded entities that can be counted and measured. Gauthier does not aim to invalidate this approach, but alert scholars to what such a narrow focus forces them to ignore.

The second session was devoted to the Orthodox Church, starting with SIMION POP (Bistrița), who provided a social anthropological view of Orthodox spirituality. Importantly, Orthodoxy encompasses so much more than the institutionalised Orthodox Church, something Pop exemplified using the term "Orthodox spirituality". He presented this on three levels: a) the long history of a (Byzantine) discursive tradition (T. Asad) or ambient faith (C. Wanner) of Orthodoxy; b) the short history of the ideological use of Orthodoxy; and c) the very short history of its entanglements with New Age religiosity. For the famous Romanian theologian Dumitru Stăniloae, this Orthodox spirituality had fused with Romanian spirituality in the interwar years and with communist spirituality in the post-war era. After the end of communism, Stăniloae, who lived until 1993, attempted to recover genuine Orthodox spirituality.

SEBASTIAN RIMESTAD (Leipzig) presented the case of the Baltic states and argued that the Orthodox Church in these societies function as a barometer for the relationship between the state and religion in this region. Although the three Baltic states are often considered a unit, they are far from homogeneous, as the situation of the local Orthodox Church clearly shows. Each of the three states views religion differently, which has profound consequences for the way religious institutions thrive. Moreover, the make-up of the local Orthodox community differs among the Baltic states, complicating the picture further. Since the 2022 Russian attack on Ukraine, all three countries experience a securitisation of the Orthodox Church, showing the marketisation of Orthodoxy.

YANITSA GANEVA (Erfurt) focused on Bulgaria and impressively illustrated how New Religious Movements, while being statistically invisible, have been constructed as dangerous entities in the official documents of the Bulgarian Orthodox Church. The alternative religious scene in Bulgaria is very diverse and influential, to some extent even within the church, although this is hardly reflected in official church documents. Relating these findings to Gauthier's framework, Ganeva suggested that the official discourse of the Bulgarian Orthodox Church happened squarely in the grammar of the Nation State, whereas the New Religious Movements were embracing the grammar of the Global Market.

Turning to Greece, EFSTATHIOS KESSAREAS (Erfurt) illustrated how this state's modernisation trajectory, particularly since the mid-1990s, and the neoliberal restructuring following the 2009 debt crisis profoundly reshaped socio-economic relations, cultural practices, and schemes of thought, including religious ones. He identified three ideal-typical responses to globalisation and social change within the Greek Orthodox field: a rigorist-

fundamentalist reaction defending an essentialised national-religious identity; a “conservative” modernisation policy pursued by the institutional Church of Greece, combining conservative positions on moral and national issues with liberal economic and administrative practices; and a liberal, globally oriented current that emphasised pluralism, reform, and human rights. Kessareas further highlighted that the symbolic fusion of nation and Orthodoxy has become a site of contestation within an evolving social and religious landscape shaped by the pressures of a globalised market economy and persistent crises.

The last presenter of this session was TOBIAS KÖLLNER (Witten), who talked about Orthodox pilgrimage in Russia since the end of the Soviet Union. These pilgrimages are in general organised by private companies, together with the Russian Orthodox Church. They cater to the various needs of the participants, ranging from devout veneration to mundane and touristic interests. Köllner particularly highlighted the economic relevance of pilgrimages, as they contribute substantially to the income of both the visited sites and the organisers. Reflecting on his ethnographic fieldwork in central Russia since the 2000s, Köllner emphasised that Russia is a typical post-socialist society, where the church is not funded through tax money, so it has to find other ways to balance the budget. This includes pilgrimages and the sale of religious items. In addition, also private companies and state organisations have joined the trend and organise pilgrimages for their employees. This fosters nation-building, transmitting a new religious image of the Russian Federation and a new form of governmentality among political, economic, and religious elites.

The third session was meant to be about Hungary but only one of the presenters was able to come. ANNA VANCsó (Bratislava) nevertheless managed to fill the entire session with her presentation on the changing public role of religion in Hungary and the ensuing discussion. With a sweeping overview of Hungary’s treatment of religion over the twentieth century, Vancsó alleged that nothing noteworthy happened with regard to religion in the first decade of the twenty-first century. Once Orbán had returned to power in 2010, however, he initiated a constitutional reform, which radically changed the way religion was managed in the Hungarian political system. Religion under Orbán was hierarchised, politicised and instrumentalised, leading to the establishment of parallel confessional communities, while religious expression was individualised and thereby made harmless. Only one religious community that followed Gauthier’s Global Market logic managed to survive this onslaught, the charismatic “Faith Church”, which had already been part of the resistance to communism in the 1980s.

The final session included two presentations beyond Christianity. JESKO SCHMOLLER (Berlin) took the audience, with videos and stunning photos, to the establishment of the “Geopark Toratau” in central Bashkortostan. This endeavour illustrates the conundrum of contemporary Russia, where Orthodox Christian religion is used as an ethnic marker for Russianness, while the Muslimness of the ethnic minorities in the country is being downplayed. In the ostensibly religiously neutral arena of a Geopark, the Bashkirs manage to challenge mainstream Russian national identity politics, referring to a religiously tinged pre-Islamic spirituality. This shows the grammar of the Global Market in action, as it subverts the “colonial” mainstream narrative from Russia, which is still stuck in the grammar of the Nation State. However, the way Bashkir tradition is being imagined here is, in some sense, also indebted to a more conservative interpretation of national identity.

The workshop was concluded with a presentation by KAMILA BARANIECKA-OLSZEWSKA (Warszawa), who introduced the audience to groups that re-enact medieval Slavic pre-Christian rituals. Baraniecka-Olszewska sees these groups as outgrowths of the “wild

capitalism” of the 1990s in Poland, when also religion was subject to a largely unregulated market, even though Roman Catholicism remained normative in the religious field. Importantly, the re-enactment groups she presented are not part of the neo-pagan scene, as they claim to only re-enact these rituals, of which we have very little reliable information, by the way.

These two visually appealing talks ended the workshop, which presented a plethora of case studies that all undergird François Gauthier’s assertion that religion ought to be studied not simply as bounded institutions but as a total social fact that has ramifications in all kinds of contexts and is influenced by broader social, political, economic, and cultural factors. None of the presentations contradicted Gauthier’s framework, although many claimed that they had not been wholly convinced – at least not during the preparation for the workshop. All in all, it was a learning opportunity for all participants, who will certainly remain in contact and possibly collaborate for a joint publication in the future.

Conference overview:

Sebastian Rimestad (Leipzig) / François Gauthier (Fribourg): Welcome

Keynote

Vasilios N. Makrides (Erfurt): Orthodox Christianity between Global Markets, Culture Wars, Financial Crises, Conversion Waves, Geopolitics, and MAGA

Session I: Theoretical and methodological approaches

Titus Hjelm (Helsinki): Religion and the (un)intended consequences of neoliberalisation: Strengthening, not weakening, the nation-state

Tuomas Martikainen (Turku): The role of the state in Gauthier’s theoretization

François Gauthier (Fribourg): Marketization, the Nation-State, and Path Dependency: Reflections on Complex Interrelations

Session II: Orthodoxy

Simion Pop (Bistrița): “Orthodox spirituality” at the intersection of theology, politics and market: the case of Romania

Sebastian Rimestad (Leipzig): The Orthodox Church as a barometer of the religious life in the Baltic states?

Yanitsa Ganeva (Erfurt): The Bulgarian Orthodox Church and its relationship to New Religious Movements since 1990: Religious Monopoly or Power Struggle?

Efstathios Kessareas (Erfurt): Church, Economy, and Society in Contemporary Greece: From Modernization Optimism to the Economic Crisis

Tobias Köllner (Witten): Pilgrimages to sacred places in Post-Soviet Russia and examples of marketization of religion

Session III: Religion and Populism (Hungary)

Anna Vancsó (Bratislava): State-controlled economization of religious institutions and changing public role of religion in Hungary

Session IV: Reviving/Conserving native spiritualities

Jesko Schmoller (Berlin): Preserving Tradition Under the Cover of Nature Tourism: A Case Study from Bashkortostan, Russia

Kamila Baraniecka-Olszewska (Warszawa): Demarginalizing Slavic Spiritualities in Roman Catholic Poland: Religious Change after 1989

Sebastian Rimestad (Leipzig) / François Gauthier (Fribourg): Conclusion

Zitation

Sebastian Rimestad, Tagungsbericht: *Marketisation of Religion in Eastern Europe*, in: H-Soz-Kult, 27.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-164004>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Das Gespenst des Faschismus

Organisatoren

Sven Reichardt, Universität Konstanz; Levent Tezcan, Universität Münster; Özkan Ezli, Universität Münster; Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Konstanz
78467 Konstanz

Fand statt hybrid

Vom - Bis

26.03.2026 - 27.03.2026

Von

Lars Walsleben, Universität Münster

Ist das schon Faschismus? Der Begriff ersetzt zunehmend den Begriff Rechtspopulismus, um die gegenwärtigen politischen Entwicklungen in den Vereinigten Staaten und Europa zu bestimmen. Wie ein Gespenst schwebte der Begriff über den Köpfen der Tagung. Ein Gespenst, das, wie LEVENT TEZCAN (Münster) in seiner Einleitung betonte, nicht das Original sei, sondern das Gespenst des historischen Faschismus. Der Begriff des Rechtspopulismus könne die Realität weich zeichnen, während die zurückgekehrten Strong Men bereits die Demokratie umbauten. Doch Tezcan warnte auch: Wer den Teufel an die Wand male, hole ihn vielleicht herbei.

Die Tagung war mit Forschern aus Soziologie, Geschichtswissenschaft, Philosophie und Literaturwissenschaft interdisziplinär besetzt und versuchte den Begriff Faschismus von den Begriffen Autoritarismus und Populismus abzugrenzen, um damit seine Bedeutung für die heutige Zeit festzustellen. Das war keine leichte Aufgabe, denn den Begriff zu definieren

sei, wie EVA VON REDECKER (Berlin) Ian Kershaw zitierte, so, als versuche man einen Pudding an die Wand zu nageln. SVEN REICHARDT (Konstanz) eröffnete die Tagung, indem er die Begriffe Populismus, Autoritarismus und Faschismus miteinander verglich. Populismus sei ein politischer Stil, der sich auf einen Gegensatz zwischen Volk und Elite berufe und dabei an unterschiedliche Ideologien andocken könne. Anders als die Begriffe Faschismus und Autoritarismus erlaube dieser keine Gradualisierung und lasse sich nicht prozesshaft denken. Autoritarismus sammle unter sich Phänomene wie Xi Jinping und Putin. Für Donald Trumps Regime biete sich der Begriff „competitive authoritarianism“ an, der Konkurrenz bei Wahlen einschließe, diese aber zum eigenen Vorteil hin beeinflusse. Der Faschismus-Begriff stamme dagegen aus marxistischer Tradition. Zu ihm gehöre der Umbau der Demokratie zum Faschismus. Reichardt betonte dabei die ideologischen Unterschiede zwischen dem historischen und dem heutigen Faschismus und beendete seine Einleitung mit dem Gedanken, dass vielleicht jedes Zeitalter seinen eigenen Faschismus habe. ÖZKAN EZLI (Münster) illustrierte anschließend am Beispiel einer als faschistoid gelesenen Aussage Cem Özdemirs, wie das Negative gegenüber dem Positiven Aufmerksamkeit erzeuge. Statt sich auf den ersten Teil der Aussage zu fokussieren, in dem Özdemir betonte, dass niemand nach seiner Herkunft bewertet werden sollte, habe sich die Rezeption auf den zweiten Teil konzentriert, in dem die Leistung als alleinige Bemessungsgrundlage hervorgehoben wurde. Das Negative entfalte in den heutigen Zeiten eine besondere Anziehungskraft, sagte er abschließend.

Eva Von Redecker eröffnete das erste Panel mit einer Theorie des Neuen Faschismus. Statt Merkmalskataloge zu bemühen, verortete sie den Faschismus in einer spezifischen Logik absoluter Sachherrschaft. Zentral sei der Begriff des „Phantombesitzes“: ein Verfügungsimpuls über etwas, das einem nicht rechtlich gehöre. In einem Eigentumsrausch werde gegen halluzinierte Feinde die Notwendigkeit einer perpetuellen Notwehr inszeniert, während die rechten Parteien versprächen, das fiktive Eigentum zu beschützen. Emanzipation sei dabei nur noch als Nullsummenspiel verstanden. Die Verbesserung der einen werde zur Schlechterstellung der anderen. Redecker deutete den Faschismus mit Rahel Jaeggi als Regression nicht in die Vergangenheit, sondern hinter das bereits Mögliche.

PAULA DIEHL (Kiel) verstand den Populismus als Brücke zwischen Demokratie und Faschismus und plädierte für ein graduelles Verständnis von Faschismus. Im Faschismus, so Diehl, werde die in einer Demokratie offene Frage „Wie wollen wir leben?“ fixiert. Aufschlussreich war in ihrem Vortrag der Begriff des Politainment, der beschreibt, wie Politik zu Unterhaltung wird. Diehl illustrierte das Phänomen anhand von Memes, die Donald Trump über den Iran-Krieg veröffentlichte. Immer stelle sich die Frage: Meint Trump das ernst, oder ist es ein Witz?

SVEN REICHARDT (Konstanz) verglich in seinem eigenen Vortrag den historischen Faschismus mit dem heutigen. Er fand Ähnlichkeiten in der Migrationspolitik, der Hypermaskulinität und dem pseudoreligiösen Führerkult. Dabei blieb er vorsichtig, die ICE-Gefängnisse mit den KZs gleichzustellen. Einen Unterschied sah Reichardt unter anderem im stärker ausgeprägten Antisemitismus der Nationalsozialisten sowie im Fehlen eines Gegenspielers (Kommunismus). Den Faschismus verstand er als Prozessbegriff im Sinne von Paxton und sah die USA die Stufen zum Faschismus hinabsteigen, indem die Regierung Entscheidungen von Richtern nicht umsetze, die deliberative Wissenschaft und Öffentlichkeit beeinflusse und einen dauerhaften Ausnahmezustand schaffe. Aufschlussreich war der Vergleich des Medienwandels: Reichardt betonte, dass auch in den

1920er-Jahren eine Fragmentierung der Medienwelt geherrscht habe. Jedes Milieu habe seine eigene Illustrierte gehabt, und die Zeitschriften hätten mit möglichst reißerischen Texten und Verschwörungserzählungen die Aufmerksamkeit der Leser zu gewinnen versucht.

KOLJA MÖLLER (Dresden) stellte seine Theorie des Populismus dar, die er aus der Staats- und Verfassungslehre ableitete. Der Populismus sei in dieser Theorie ein Teil des Verfassungssystems, ein Teil der Volkssouveränität, ein Twist gegen die politische Elite, um Macht zu erlangen. Der Populismus könne eine demokratische Dynamik entfalten, aber eben auch eine faschistische. Dabei betonte Möller den identitären Populismus als polarisierende Strategie, deren notwendige Folge faschistische Tendenzen seien.

Das zweite Panel eröffnete ELISSA MAILÄNDER (Paris). Nach Mailänder sei Faschismus alltägliche soziale Praxis und operiere mit der Spaltung zwischen In- und Out-Group. Mailänder näherte sich dem Faschismus über Bilder der Zeit. In ihnen finde sich die gelebte Realität der Menschen. Diese hätten sich schnell an die neue Welt gewöhnt, sie mitgestaltet und damit das Regime gestützt. Sie betonte die vielen Lebensangebote für die In-Group, die der Nationalsozialismus Jungen und jungen kinderlosen Frauen gemacht habe. Aufschlussreich war ihr Bericht über die Förderung des Brief- und Postverkehrs durch die NS-Medienpolitik: Über 40 Milliarden Briefe seien zwischen Front und Heimat verschickt worden. Es habe sich um eine Praxis des Knipsens und Teilens gehandelt, die der heutigen Praxis in den sozialen Medien ähnlich sei. Dadurch sei ständig gute Laune verbreitet worden.

LEVENT TEZCAN (Münster) analysierte Mikrofaschismen in Anlehnung an Deleuze und Guattari. Dabei stünden Begehren und Lust im Vordergrund, die im Faschismus hemmungslos würden. In einem Videoclip erklärte eine Frau in der Türkei euphorisch, dass sie dank Erdoğan nun endlich Ärzte schlagen könne. Für Tezcan fand sich darin die lustvolle Aufhebung der eigentlich funktionalen Differenz zwischen Arzt und Patient. Warum erfüllte es die Frau mit einer solchen Lust, Gewalt auszuüben? Tezcan sah den Grund im Ressentiment. Dabei koppele sich der Affekt vom Sachverhalt ab; alle sozialen Bezüge wichen der Freund-Feind-Verpflichtung. Der Faschismus stehe für ein „Du darfst!“, das sogar die ungehemmte Gewalt erlaube.

STEPHAN LESSENICH (Frankfurt am Main) rekurrierte in seinem Vortrag auf Seymour Martin Lipset und Theodor Geiger, um den „Extremismus der Mitte“ als innersystemisch angelegte Figur zu beschreiben. Als prozessuale Kategorie bündele „Faschisierung“ Tendenzen in einem Fluchtpunkt aus Härte, Verrohung und Dehumanisierung.

Özkan Ezli (Münster) untersuchte Brennpunktschulen in Berlin und fand herkunftsübergreifend mikrofascistische Muster. Kinder mit und ohne Migrationshintergrund sprächen, wie selbstverständlich, davon, dass „Ausländer“ abgeschoben werden sollten. „Ausländer“ heiße für die Kinder „Flüchtling“; sich selbst zählten sie nicht dazu. Entscheidend seien nicht die politischen Konsequenzen, sondern die Möglichkeit, eine Grenze in diesem Moment zu übertreten. Doch Ezli fand auch einen optimistisch stimmenden Befund: Durch gezielte Interventionen der Lehrkräfte ließen sich die „Ströme“ der Vermassung unterbrechen und die Scham ihre Seite wechseln.

Den Abendvortrag hielt JAN PHILIPP REEMTSMA (Hamburg) vor Publikum. Reemtsma kritisierte mehrere Punkte der Tagung. Erstens problematisierte er die Beschäftigung mit dem Faschismusbegriff und stellte in Frage, ob es überhaupt möglich sei, den Begriff zu schärfen. Er zitierte Orwell, demzufolge der Faschismusbegriff lediglich zur Denunzierung politischer Gegner diene. Zweitens stellte Reemtsma in Frage, ob wir aus der Geschichte

lernen könnten. Drittens fragte er, ob die Faschismusforschung das Phänomen Faschismus oder die heutige Zeit überhaupt erhellen könne, oder ob die Phänomene so geheimnislos seien, dass es nichts zu entdecken gebe. Er bot daraufhin Horkheimers „Rackets“ an – Räuberbanden, die in jeder Phase der bürgerlichen Gesellschaft wirkten. Die Nationalsozialisten seien solche Rackets gewesen. Viertens fragte er, ob die Soziologie nicht die individuellen Handlungen aus den Augen verloren habe. Es seien einzelne Handlungen gewesen, die den Nationalsozialismus ermöglicht hätten. Fünftens stellte Reemtsma in Frage, ob mithilfe der Forschung die Praxis beeinflusst werden könne. Abschließend sagte Reemtsma, dass der Aufstieg von Trump einfach zu erklären sei: Er besitze eine „Bullynness“ und gefalle den Menschen, weil sie selbst gerne wie er wären.

Der Vortrag löste deutlichen Widerspruch aus. Nachtwey entgegnete, der Faschismus sei weder heute noch damals ein Einzelphänomen gewesen, sondern trete in unterschiedlichen Ländern gleichzeitig auf, deswegen müsse er strukturelle Gründe haben und könne nicht aus Einzelhandlungen entstehen. Diehl (und später Koschorke) betonte, es sei wichtig, einen Begriff zu bestimmen, weil es eine andere Dringlichkeit der Öffentlichkeit signalisiere, ob von Populismus oder Faschismus gesprochen werde. Reichardt argumentierte, dass es Begriffe brauche, um unterschiedliche Phänomene zusammenzufassen, denn sonst könne man nur von Trumpismus, Orbánismus und Putinismus sprechen und müsste sie als Einzelfälle behandeln. In Bezug auf Orwell betonte er, es gebe einen Unterschied zwischen der öffentlichen und der wissenschaftlichen Verwendung eines Begriffs. Koschorke ergänzte, die Wissenschaft habe seit Trumps erster Amtszeit viel über das Phänomen gelernt und diese Erkenntnisse hätten bereits zu politischen Maßnahmen geführt.

Im dritten Panel beschrieben MAIK FIELITZ (Jena) und HOLGER MARCKS (Jena) die unterschiedlichen Strategien des Handelns in den sozialen Medien. Sie problematisierten dabei, dass die Empörung über rechte Inhalte nicht die erwünschten Folgen habe. Sie führe zu weiteren Reaktionen und verbreite damit die Inhalte, anstatt sie zu reduzieren. Diesen Mechanismus nannten sie den Flugsandeffekt.

RAINER MÜHLHOFF (Osnabrück) analysierte die Verbindung von Faschismus und KI-Technologie. Zunächst erklärte er die Bedeutung von Technologie für den historischen Faschismus: So hätten die Nationalsozialisten eine Lochkartentechnologie verwendet und damit die Bevölkerung sortieren können. Auch die KI sei eine Sortiertechnologie, denn sie leite aus Daten Rückschlüsse über den Menschen ab. Diese seien aber immer wahrscheinlichkeitsbasiert, was zu Stereotypisierungen führe. Außerdem sei die Technologie eine soziotechnische Extraktion von Daten, Energie, seltenen Erden und Arbeitskraft – ein digitaler Kolonialismus, ermöglicht über die globale Machthierarchie. Die Wachstumsgrenzen innerhalb einer Demokratie führten Big Tech zum Autoritarismus. Die Ideologie des Dark Enlightenment argumentiere für die Abschaffung der Demokratie, um die Evolution anzukurbeln. Die Technik, so Mühlhoff, habe bereits etwas Faschistisches.

Im ersten Vortrag von Panel 4 sprach ALBRECHT KOSCHORKE (Konstanz) über endzeitliche Ermächtigung. Er analysierte die rhetorischen Strategien Goebbels' und Hitlers, mit denen sie ihre eigenen Maßnahmen rechtfertigten. Sie sprächen von einem Endzeitzustand, in dem ihre Gegner die Normen und Regeln nicht mehr respektierten. So rechtfertigten sie ihre Propaganda damit, dass die anderen ebenfalls Propaganda verbreiteten. Sie behaupteten nur über Propaganda könnten sie die Wahrheit verbreiten. Außerdem nutzten sie Gewaltandrohung, um ihre Positionen durchzubringen. Der Ausnahmezustand war die Legitimation für Härte und das Brechen von Regeln.

Im zweiten Vortrag präsentierten OLIVER NACHTWEY (Basel) und CAROLIN AMLINGER (Basel) quantitative und qualitative Befunde zu destruktiven Mentalitäten in etablierten

Demokratien. Rund 12,5 Prozent ihrer Befragten wiesen mittel bis hoch destruktive Einstellungen auf. Die Interviewten nähmen die Welt als einen horizontal strukturierten Verteilungskonflikt, ein Nullsummenspiel, wahr. Das kulminierte in der Vorstellung einer Welt im Endkampf, in der das Leben vereitelt werde. Sie plädierten für den Begriff des demokratischen Faschismus, der sich als Erneuerung der Demokratie verstehe, nicht als deren Abschaffung.

Den letzten Vortrag hielt CHRISTOPH PARET (Wien), der an Reemtsmas Überlegungen angeschlossen und den Faschismus als „bösen Bruder“ der kritischen Theorie beschrieb: Beide demaskierten. Das Problem des Faschismus bestehe aber gerade in seiner Geheimnislosigkeit. In einer „scheinbefreiten Welt“ verliere die Ideologiekritik ihren Gegenstand und die Theorie werde sprachlos. Paret plädierte für ein Eingeständnis dieser Ratlosigkeit. Die kontroverse Diskussion des Vortrags brachte einen Grundkonflikt der Tagung noch einmal zugespitzt auf den Punkt: Was kann Faschismusforschung, wenn der Faschismus sich selbst nicht versteckt?

Die Tagung legte einige Konfliktlinien offen. Der Faschismusbegriff wurde in unterschiedlicher Weise konzeptualisiert. Häufig wurde auf den Begriff Faschismus verzichtet, um stattdessen von einer Faschisierung zu sprechen. Die Konzeptionen von Faschisierung unterschieden sich dabei, aber es konnten die Unterschiede noch nicht ausreichend ausgearbeitet werden. Der Faschismusbegriff und die Arbeit an ihm wurden mit scharfer Kritik versehen. Resümierend lässt sich jedoch festhalten, dass die Gegenargumente der Tagungsteilnehmenden weitestgehend der Kritik standhielten, doch der Begriff Unschärfe behält. Herauszuheben ist der Aspekt der hemmungslosen Gewalt. Die Geheimnislosigkeit des Faschismus ist eine wichtige Komponente, wie Paret und Reemtsma betonten, auf die der Faschismus aber nicht zu reduzieren ist. Während Paret's Vortrag scharfer Kritik ausgesetzt war, ist hinzuzufügen, dass er durchaus eine Möglichkeit abschneidet, wie auf den Faschismus reagiert werden kann. Während der Irakkrieg mit Ideologiekritik kritisiert werden konnte, fehlt diese Möglichkeit bei Trumps Entführung von Maduro. Die ehemals unter bürgerlichen Reden versteckten Motive liegen offen: Trump will das Öl. Zum Schluss ist noch Mailänders Kritik zu nennen, die ein positives Gesamtbild der Tagung hatte, aber die Tagung als relativ eurozentrisch, männlich und heteronormativ wahrnahm.

Konferenzübersicht:

Özkan Ezli (Münster) / Sven Reichardt (Konstanz) / Levent Tezcan (Münster): Einführung

Faschismus gestern – und heute?

Fernando Esposito (Münster): Moderation

Eva von Redecker (Berlin): Regressiver Eigentumsrausch: Zur Theorie des Neuen Faschismus

Paula Diehl (Kiel): From Populism to Fascism

Sven Reichardt (Konstanz): Zweierlei Faschismen? Chancen und Grenzen eines transtemporären Konstellationsvergleichs

Kolja Möller (Dresden): Rechtspopulismus und Faschismus – Folgen einer Unterscheidung

Feindbilder des Faschismus

Pavel Kolář (Konstanz): Moderation

Elissa Mailänder (Paris): Faschismus als rassistisches Erlebnisangebot und Projektionsfläche

Levent Tezcan (Münster): Ressentimentale Lust und Faschismus

Stephan Lessenich (Frankfurt am Main): Extremismus der Mitte: Normalität, Differenz, Indifferenz

Özkan Ezli (Münster): Biographem(e) des Faschismus. Entwurf eines aktuellen Falls

Abendvortrag

Levent Tezcan (Münster): Moderation

Jan Philipp Reemtsma (Hamburg): „Ist es Faschismus?“ – was will man wissen, wenn man so fragt?

Medien und Technologie des Faschismus

Isabell Otto (Siegen): Moderation

Maik Fielitz und Holger Marcks (Jena): Digitaler Faschismus: Eine Annäherung aus Perspektive der Konfliktforschung

Rainer Mühlhoff (Osnabrück): Faschismus und KI-Technologie

Imaginierte Zukünfte

Tassilo Rinecker (Münster): Moderation

Albrecht Koschorke (Konstanz): Endzeitliche Ermächtigung

Oliver Nachtwey und Carolin Amlinger (Basel): Die Welt wird untergehen. Faschismus im Futur

Christoph Paret (Wien): Dem Gespenst eine Bühne geben: Wie erscheint Faschismus in „Theorie“?

Abschlussdiskussion

Zitation

Lars Walsleben, Tagungsbericht: *Das Gespenst des Faschismus*, in: H-Soz-Kult, 25.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163558>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) „Aber alle denken daran“. Jüdische Autorschaft und Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Organisatoren

Charlotte Krick / Kristina Mateescu / Carlos Spoerhase / Erika Thomalla / Tilman Venzl,
Teilprojekt A09, SFB 1369 Vigilanzkulturen, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ausrichter

Ludwig-Maximilians-Universität München
80539 München

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

09.03.2026 – 11.03.2026

Von

Anna Weber, Institut für Deutsche Philologie, Zentrum für Buchwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München

„Die einen werfen mir vor, daß ich ein Jude sei; die andern verzeihen mir es; der dritte lobt mich gar dafür; aber alle denken daran.“ Wie das von Ludwig Börne stammende Zitat zeigt, wurden jüdische Autoren im 19. Jahrhundert im positiven wie im negativen Sinne auf ihr Judentum festgelegt. Das galt auch für die Zensurbehörden, deren Umgang mit Publikationen jüdischer Autoren zwischen dem Ende des 18. Jahrhunderts und während des Vormärzes im Rahmen der Tagung untersucht wurde. Die Tagung verortete die behördliche Praxis in gesellschaftlichen, literaturgeschichtlichen und rechtlichen Zusammenhängen – geleitet von der Frage, wie sich jüdische Autorschaft unter Zensurbedingungen sowie zwischen Emanzipationsversprechen und antijüdischem Ressentiment formierte.

In ihrer Keynote arbeitete LILIANE WEISSBERG (Philadelphia) das „paradoxe“ Verhältnis des Zensursystems der Mitgliedsstaaten des Deutschen Bundes zwischen 1819 und 1848 und jüdischer Autorschaft heraus. Hierbei verwies sie auf den Unterschied zwischen der damaligen „politisch-soziale[n] Situation“ der Juden einerseits, die von einem Wandel vom Antijudaismus hin zum Antisemitismus geprägt war, und der „Gleichheit vor der Zensur“ andererseits. Schließlich seien in erster Linie revolutionäre Schriften von der Regierung gefürchtet gewesen, weniger dezidiert jüdische. Sie zeigte am Beispiel von Ludwig Börne, wie diese beiden Mechanismen ineinandergriffen und welche Folgen das hatte. Zum einen war Börne zwar in massivem Ausmaß von der Zensur betroffen; er ging 1830 ins Exil nach Frankreich, um seine Texte von dort aus zu publizieren. Zum anderen spielte Börnes Jüdischsein für die Zensurbehörden laut Weissberg keine maßgebliche Rolle; das Verbot seiner Schriften sei deren politisch subversiver Deutung geschuldet gewesen. Zugleich wurden aus „politisch-sozialer“ Perspektive „anti-deutsche“ Haltungen mit „dem Judentum“ gleichgesetzt und wiederum mit Frankreich in Verbindung gebracht, wie Weissberg im Vortrag anhand einer öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Börne und Wolfgang Menzel analysierte. In der Diskussion wurde angemerkt, dass die geringere Zahl ausdrücklich jüdische Belange betreffende Zensurakten – anders als von Weissberg nahegelegt – keine qualitativ untergeordnete Rolle des Jüdischen belege. Vielmehr sei jüdische Differenz oft in politischen, religiösen oder literarischen Verfahren mitgeführt worden, ohne als eigene Rubrik benannt zu werden; Weissberg schloss sich dieser Differenzierung an.

CHARLOTTE KRICK (München) präsentierte Zensurakten, anhand derer sie untersuchte, inwiefern staatliche Institutionen auf „Form, Sprache und Reichweite jüdischer Sichtbarkeit“ einwirkten und antisemitische/-judaistische Argumente in innerbehördlichen Briefwechseln herangezogen wurden. Dabei analysierte sie drei Fallbeispiele, die zeigen, wie antijüdische Topoi in verschiedener Art und Weise zusammengeführt wurden. Wie der öffentlichen Sichtbarkeit jüdischer Feierlichkeiten entgegengewirkt wurde, belegte sie etwa durch einen Fall, bei dem ein Zensor für die Genehmigung eines Zeitungsartikels über eine Bar Mitzwa von höchster Instanz – dem König – gerügt wurde. Gegenstand des zweiten Fallbeispiels war eine zensurbehördliche Diskussion über die „korrekte“ Bezeichnung jüdischer Religionsvertreter, die zum Ergebnis hatte, dass der Begriff „Prediger“ nur mit dem Zusatz „jüdischer Cultus Beamter“ verwendet werden sollte. Fallbeispiel eins und zwei demonstrierten, dass das Judentum auch aus Sicht der Behörden zwar geduldet, jedoch als „partikulare [...] Öffentlichkeit“ argwöhnisch beobachtet und bewertet wurde. Insbesondere im dritten Fallbeispiel – ein Gutachten des Ministers des Innern Gustav von Rochow zu Johann Jacobys politischer Schrift „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen“ – identifizierte Krick eine rhetorische Strategie. Im Gutachten, das vielmehr eine „Anklageschrift“ gewesen sei, bezog sich Rochow zwar nicht explizit auf Jacobys Judentum, wohl aber implizit durch seine Wortwahl und Argumentation, die Jacoby beispielsweise eine kalkulierte Unehrlichkeit – einem traditionell antijüdischen Topos – unterstellte. Er ging dabei vor allem auf seine Person und seine vermeintlich verborgenen Absichten ein – der tatsächliche Inhalt von Jacobys Schrift war nebensächlich. Krick wies in ihrem Vortrag nach, wie sich der behördliche Umgang mit Schriften, in denen jüdische Themen vorkamen, gestaltete, wie bei politischen Texten die Identität des Autors mit seinem Text in Verbindung gebracht und im Falle Jacobys mit antijüdischen Topoi argumentiert wurde.

BÄRBEL HOLTZ (Berlin) richtete ihren Fokus mehr auf die übergeordneten Organisations- und Arbeitsstrukturen der Zensurbehörden, indem sie alle Stufen der Zensur in Preußen zwischen 1819 und 1848 rekonstruierte. Um möglichst umfassende Erkenntnisse über alle Ebenen der preußischen Zensurpraxis zu vermitteln – sie unterschied zwischen lokalen (Fach- und Lokalzensoren), regionalen (Oberpräsidenten der Provinzen) und zentralen (Oberzensurkollegium in Berlin) Akteuren und Institutionen –, untersuchte sie in Analogie zu jenen Ebenen Archivmaterialien aller Verwaltungsebenen, „von der Zentrale in Berlin bis in die einzelnen Städte“. Das Berufsbild der (Lokal-)Zensoren ordnete sie als besonders prekär ein, da diese einerseits als vigilante Leser große Verantwortung trugen, Publikationen im Sinne der preußischen Zensurvorschriften zu zensurieren. Andererseits erhielten sie unter schlechten Arbeitsbedingungen keinerlei konkrete Direktionen, nach welchen Kriterien Eingriffe vorzunehmen waren. Fernerhin wurden sie nicht für ihre Tätigkeit als Zensor ausgebildet. Es war, so Holtz, „learning by doing“. Neben Lokalzensoren, die „jeweils für ‚ihre‘ Stadt zuständig waren“, gab es auch Fachzensoren, die auf Provinzebene mit der Zensur von Werken „nahe“ ihrer Fachwissenschaft beauftragt waren. Letztere kamen beispielsweise für die Zensur theologisch-katholischer und -evangelischer Schriften zum Einsatz, für theologisch-jüdische Abhandlungen gab es hingegen keinen eigenen Fachzensor. Eine historische Zäsur bildete die Gründung des Oberzensurgerichts und der daraus resultierenden Umstrukturierung des preußischen Zensurapparats 1843, die „der Willkür von lokalen Zensur- und Polizeibehörden juristisch entgegenwirk[en]“ sollte.

NORBERT BACHLEITNERS (Wien) Vortrag widmete sich der österreichischen Zensur zwischen 1751 und 1848. Er beschrieb zunächst, wie sich im Zusammenspiel zwischen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und den wechselnden Institutionen, die mit der Zensur von Schriften beauftragt waren, bestimmte Tendenzen in der Zensurpraxis herausbildeten. So beschränkte sich das Interesse der ersten ständigen Zensurkommission ab 1751 vornehmlich auf das Verbot ketzerischer Schriften. Als ab 1801 die Polizeihofstelle zur leitenden Zensurbehörde ernannt wurde, erweiterte sich die Aufmerksamkeit

zunehmend auf politische Publikationen. Literatur, auch jüdische, wurde demnach nach ihrem Konfliktpotenzial beurteilt und gegebenenfalls zensiert oder verboten. Nachdem ein Werk 1779 aufgrund seiner „Relativierung des Werts der Einzelreligionen“ verboten worden war, wurde es 1819 mit gewissen Einschränkungen wieder zugelassen. Im Zensurvorgang wurde der Text auch im Zusammenhang mit seiner Adressierung, dem Trägermedium und der Rezeptionssituation betrachtet: Die Inszenierung als Theaterstück durfte beispielsweise nur mit entsprechend angepasster Kostümierung stattfinden. Bachleitner betonte, dass Zensurenentscheidungen immer von diversen individuellen Faktoren abhängig gewesen seien und sich deshalb kein allgemeingültiges Muster ablesen lasse. Vorformen des modernen Antisemitismus zeigten sich abhängig von personellen Konstellationen – eine einheitliche Definition gab es nicht.

Die föderalistischen Strukturen des Deutschen Bundes führten bekanntermaßen zu einer diversifizierten Zensurpraxis seiner Mitgliedsstaaten – so galt etwa Preußens Zensurpolitik als stark restriktiv, während das Großherzogtum Baden relativ liberal war. DAVID A. MEOLA (Mobile) ging in seinem Vortrag vor diesem Hintergrund der Frage nach, wie sich jüdisches Publizieren in Baden gestaltete und inwiefern sich die liberale Zensurpolitik des Großherzogtums auf deren Repräsentation in der Presse auswirkte. Meolas Befund lautete, dass dort bei Zensureingriffen die jüdische Zugehörigkeit der Autoren keine Rolle spielte. Ausschlaggebend sei vielmehr gewesen, ob sie die bestehende politische Ordnung grundlegend infrage stellten. So fand in der Presse Badens ein öffentlicher Diskurs über die Frage nach der Emanzipation der Juden statt – sowohl in Zeitungen, die eine jüdische Leserschaft adressierten, als auch in denen, die sich an ein breites Publikum richteten. Am Beispiel des jüdischen Schriftstellers Moritz Cohen alias M. Honek zeigte Meola, wie es dazu kam, dass die jüdisch-emanzipatorischen Schriften des Autors erscheinen durften, die politisch liberale Schrift „Das Buch für Winterabende“ jedoch verboten wurde.

Bachleitner, Holtz und Meola wählten einen zensurpolitischen Zugang aus der Perspektive einzelner Mitgliedsstaaten, um die Frage nach jüdischer Autorschaft zu untersuchen. FLORIAN SCHERÜBL (Halle (Saale)) fragte hingegen nach einer jüdischen Schreibweise am Beispiel des „Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden“. Hierbei beschied er Heinrich Heine in Zusammenhang mit der Kommunikation mit dem Verein eine esoterische Schreibweise und weitete diese These auf Heines gesamtes Werk aus. Er kam zudem auf die Bestrebungen des Vereins, „die Integration der Juden [...] durch sukzessive Reduzierung ihrer Eigenheit voranzutreiben“, zu sprechen und führte aus, wie diese maßgeblich von Eduard Gans' Hegelianertum geprägt wurden.

Auch LUISE HENCKELs (Frankfurt am Main) Untersuchungsgegenstand war der „Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden“, der trotz seines kurzen Bestehens erstmals eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Judentum betrieb. Sie argumentierte, dass der Verein im Zusammenhang mit der Emanzipationsdebatte in mehrfacher Hinsicht messianistische Züge aufwies. Genau genommen sei von einem „privaten Messianismus“ zu sprechen, der vor dem Hintergrund der damaligen „Privatisierung“ des Religiösen stattfand. Dieser entfaltete sich, so Henckel, bereits in der Gründung mit der „weltbürgerlichen Absicht“, die Geschichte des Judentums und der Menschheit zu vereinen und somit beispielsweise den Fortbestand des Judentums an den von Europa zu knüpfen, was wiederum der hegelianischen Prägung des Vereins entspreche. Außerdem sahen sich die Vereinsmitglieder dazu berufen, dieses Wissen zu verbreiten. Die beiden Vorträge über den „Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden“ stießen eine Debatte über dessen Kultur- und Geschichtsbegriff im Spannungsverhältnis mit Hegels Philosophie und dem Begriff des Messianismus an.

JANA MARIA WEIß (Frankfurt (Oder)) analysierte Fanny Lewalds dreiteilige Autobiografie („Im Vaterhause“, „Leidensjahre“ und „Befreiung und Wanderleben“) von 1861 hinsichtlich ihrer Verschränkung von staatlicher Zensur und die Bevormundung ihres Schreibens durch den Vater. Der Vortrag zeigte zunächst, dass Lewald ihren Vater mithilfe von Motiven der zeitgenössischen Zensur porträtiert – rote Striche, Schere, Kälte – und so Parallelen zwischen der väterlichen und der staatlichen Zensurpraxis zieht. Der staatlichen Zensur stand Lewald jedoch durchaus ambivalent gegenüber, wie Weiß belegte: Lewald war enttäuscht darüber, dass sie von der Zensur „verschont“ wurde, schließlich hätte sie einen Zensureingriff als Anerkennung als souveränes Schreibsubjekt gewertet. Die Parallelisierung von staatlicher und privater Zensur verortete Weiß innerhalb des poetisch-politischen Programms der Autorin. Ohne beides gleichzusetzen, habe Lewald verschiedene Erfahrungen von Bevormundung (als Frau, Jüdin und Schriftstellerin) verknüpft und daraus gleichsam eine intersektionale Position *avant la lettre* entwickelt, die auf eine Emanzipation von bestimmten (Fremd)Zuschreibungen abzielte.

Die Vorträge spiegelten insgesamt die Vielschichtigkeiten rund um die Frage nach jüdischer Autorschaft unter den Bedingungen der Zensur wider. Dabei zeigte sich, dass weder eine einheitliche Zensurpraxis noch eine homogene Schreibstrategie, ebenso keine konfessionsunabhängige absolute Gleichstellung vor der Zensur oder eine explizit antisemitische oder -judaistische Argumentation bei Zensurentscheidungen auszumachen waren. Fest steht jedoch, dass sich ab dem späten 18. Jahrhundert zunehmend Strukturen etablierten, welche die Buchbranche und den Journalismus als gangbares Berufsfeld für Jüdinnen und Juden herausbildeten. Ob freiwillig oder nicht, in allen Fallbeispielen der Vorträge beeinflusste die jüdische Identität der Autoren deren Schaffen, was nicht zwangsläufig kontraproduktiv war. Vielmehr entstanden dadurch auch produktive Spannungen, die zwischen staatlicher Gleichbehandlung und gesellschaftlicher Stigmatisierung, zwischen institutionellen Strukturen und individuellen Zensurentscheidungen, zwischen Assimilationsbestrebungen und Emanzipationsbewegungen oszillierten. Die Verbindung von verwaltungsgeschichtlichen, literaturwissenschaftlichen, autobiografischen und philosophischen Zugängen der Vorträge erwies sich insofern als fruchtbar, als sie unterschiedliche Dimensionen jüdischer Sichtbarkeit und ihre Regulierung sichtbar machte.

Konferenzübersicht:

Liliane Weissberg (Philadelphia): Lob der Zensur. Gedanken zu Ludwig Börne

Norbert Bachleitner (Wien): Jüdische Literatur und Themen vor der österreichischen Zensur von der Aufklärung zum Vormärz

Bärbel Holtz (Berlin): Preußens vormärzliche Zensurpraxis. Ein Raum für vigilantes Lesen?

Charlotte Krick (München): Jüdische Öffentlichkeit im Aktenverfahren

David A. Meola (Mobile): Veröffentlichung in Baden. Der jüdische Kampf für sich selbst und Anderen

Florian Scherübl (Halle (Saale)): Esoterische Juden. Die Kommunikation des Berliner Vereins für Cultur und Wissenschaft der Juden (1818–1824). Ein Beispiel für die Konstitution „jüdischer Schreibweisen“ im 19. Jahrhundert

Luise Henckel (Frankfurt am Main): Privater Messianismus? Die Emanzipationsdebatte im Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden in den 1820er-Jahren

Jana Maria Weiß (Frankfurt (Oder)): VATER ZENSOR. Fanny Lewald über Erziehung, (Selbst)Zensur und Emanzipation

Zitation

Anna Weber, Tagungsbericht: „*Aber alle denken daran*“. *Jüdische Autorschaft und Zensur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: H-Soz-Kult, 26.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163751>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Kommunikationsräume vernetzt.

Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea

Kommunikationsräume vernetzt. Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea. Privatbibliotheken, Sozietäten und Briefkorrespondenzen

Organisatoren

Gabriele Ball, Universität Göttingen; Hendrikje Carius, Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt

Ausrichter

Forschungszentrum Gotha

Förderer

Deutsche Forschungsgemeinschaft; Freundeskreis der Forschungsbibliothek Gotha; 99867 Gotha

Fand statt in Präsenz

Vom – Bis

05.03.2026 – 06.03.2026

Von

Esther Fachtag, Georg-August-Universität Göttingen

Mitte des 18. Jahrhunderts entstanden in Europa durch Briefkorrespondenzen, Sozietätsmitgliedschaften und einen expandierenden Buch- und Zeitschriftenmarkt neue Kommunikationsräume, welche wiederum Grundlage für die Aushandlung innovativer Ideen darstellten und tiefgreifende, bis in die heutige Zeit hineinwirkende Transformationsprozesse anregten. Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. (1699–1772) und Herzogin Luise Dorothea (1710–1767) von Sachsen-Gotha-Altenburg geb. Sachsen-Meiningen bildete einen Dreh- und Angelpunkt für die in Rede stehenden Institutionen und Medien und ist als solcher in den letzten Jahren verstärkt ins Blickfeld der Forschung gerückt. Was bislang selten zusammen gedacht wurde, sind die konkreten Räume dieser Vernetzungen und Praktiken, die sie trugen. Genau hier setzte die Tagung an: Sie nahm den Gothaer Hof als Aufklärungszentrum des 18. Jahrhunderts zum Ausgangspunkt, um drei Kommunikationsräume – Büchersammlungen, Sozietäten und Briefkorrespondenzen – in ihrer praxeologischen Dimension zu untersuchen.

Wie MARTIN MULSOW (Gotha) zu Beginn hervorhob, wendete sich die Tagung zum Gothaer Hof mit dem Schwerpunkt auf die Jahrhundertmitte einem Desiderat der Forschung zu. GABRIELE BALL (Göttingen) betonte in ihren einleitenden Worten die unbedingt erforderliche Konzentration auf Quellen in Archiven und Bibliotheken, um Kommunikationsräume und Netzwerke der untersuchten Institutionen und Medien überhaupt zu erkennen und mögliche Tools der Digital Humanities (DH) für Bibliotheksrekonstruktionen wie zum Beispiel FactGrid, LibReTo oder Wikibase sinnvoll und für neue Fragestellungen – zum Beispiel jene der Vergleichbarkeit von Bibliotheken und Sozietäten – nutzen zu können. Daran anschließend unterstrich HENDRIKJE CARIUS (Gotha) den Anspruch der Tagung, die bisherige Fokussierung der Forschung auf Herzogin Luise Dorothea aufzubrechen und den Blick auf das Herzogpaar sowie dessen Kooperationspraktiken in der Nutzung und Weiterentwicklung verschiedener Wissensräume zu richten.

Den ersten Themenblock bildeten Bibliotheken als Wissens- und Kommunikationsräume der Aufklärung. Dabei standen neben den Beständen selbst insbesondere die mit ihnen verbundenen Akteure, Praktiken und Vernetzungen im Mittelpunkt. Vor diesem Hintergrund stellte MARTIN MULSOW (Gotha) die Person und Gelehrtenbibliothek Wilhelm von Cachedeniers (gest. 1771) vor. Der als Regierungsrat am Gothaer Hof tätige Cachedenier gab in den Jahren 1754–1756 seine Laufbahn als Geschäfts- und Hofmann „ohne irgendeine vorhergegangene Kränkung“ auf, um sich in einem Walddorf ungestört den Wissenschaften zu widmen. Dank akribischer Nachforschungen gelang es Mulsow, den bisher kaum bekannten Cachedenier zu fassen: So war dieser vermutlich nicht nur Meister der Freimaurer, sondern neben Herzogin Luise Dorothea zweiter Architekt und Ideengeber des Gothaer Eremitenordens. Rückschlüsse auf seine Person lassen sich unter anderem durch die Auswertung des Verzeichnisses seiner aus mehr als 5.000 Büchern bestehenden Bibliothek ziehen. Der Rückzug Cachedeniers mitsamt seiner Bibliothek in ein abgelegenes Walddorf ruft eine Reihe von Fragen auf: Blieb Cachedenier womöglich unter einem Pseudonym schriftstellerisch aktiv? Inwieweit nahm er trotz seines Rückzugs weiterhin durch philosophische Überlegungen und intellektuelle Impulse am Gothaer Hofleben teil?

Den Blick vom Thüringer Wald und einer Gelehrtenbibliothek zurück in die Stadt, auf den Gothaer Hof und die Fürstinnenbibliothek Luise Dorotheas, richteten CAREN REIMANN (Wolfenbüttel) und JOËLLE WEIS (Trier). Unter Bezugnahme auf andere Fürstinnenbibliotheken, zum Beispiel der Herzogin Christine Luises von Braunschweig-Wolfenbüttel (1671–1747) und jener Elisabeth Sophie Maries von Braunschweig-Lüneburg (1683–1767), wurde ausgeführt, wie diese sowohl als ideelle als auch physische Wissensräume in Erscheinung traten. Die Beitragenden stellten Vorgehensweise und erste Ergebnisse des Projekts „Fürstinnenbibliotheken und Wissenspraktiken im deutschsprachigen Raum des 18. Jahrhunderts. Rekonstruktion, Funktion und Bedeutung“ der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und des Trier Center for Digital Humanities vor, welche auch die digitale Erfassung der Bibliotheken der Gothaer Herzoginnen Luise Dorothea sowie Charlotte Amalie (1751–1827) einschließen. Dabei ermöglicht der Rückgriff auf das digitale Tool „Wikibase“, Vernetzungen zwischen Fürstinnenbibliotheken zu visualisieren sowie ihre Inhalte, Ordnungskriterien, Lage, Ausstattung und Zugänglichkeit jenseits eines Sonderfallnarrativs beschreibbar zu machen. Gleichzeitig wurde durch das Aufzeigen diverser Nutzungspraktiken der Privatbibliotheken (unter anderem als Rückzugsraum, Bildungsraum für die Kinder, Versamlungs-, Gesprächs- und Repräsentationsraum) deutlich, dass Bibliotheken als Schnittstelle zwischen familiären und dynastischen Strategien dienten.

Die Betrachtung von Fürstinnenbibliotheken als Orte sozialer Praxis wurde im anschließenden Vortrag um die Perspektive auf ihre konkreten Bestände und deren

Erschließung vertieft und konkretisiert. GABRIELE BALL (Göttingen) zeigte am Beispiel der umfangreichen Privatbibliothek Luise Dorotheas, wie sich durch die Verbindung klassischer Quellenarbeit mit digitalen Methoden neue Einsichten in die Kommunikationsräume historischer Bibliotheken gewinnen lassen. Durch die Kombination einer quellenintensiven, qualitativen Arbeit an Manuskripten und Büchern und zugleich digital geleiteter, quantitativer Methode (Stichwort: LibReTo) bei der Untersuchung des Bibliotheksbestands und insbesondere unter Beachtung der Materialität der Alten Drucke rückte sie den „deutschen“ Bestand der mit 1.500 Bänden größten Abteilung der „Belles Lettres“ in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. Folgende Ergebnisse wurden präsentiert: Das herzogliche Netzwerk konnte um eine beträchtliche Anzahl von bisher nicht oder nur am Rande wahrgenommenen Autorinnen erweitert werden (Bentinck, Gottsched, Runckel, Kurfürstin Maria Antonia). Darüber hinaus wurde die Konzentration der Herzogin auf die Gattung der Fabel (Lessing, Gellert, Freiesleben) konstatiert und ihr geradezu ins Auge springende Interesse an der ihr via Manteuffel, Gottsched oder Formey bekanntgemachten Sozietätswelt festgestellt. Herzogin Luise Dorothea sammelte mitnichten „gegen den französischen Strich“, sondern agierte als an eine an den aktuellen literarisch-naturwissenschaftlich-philosophischen Diskussionen partizipierende Europäerin im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

Als Gegenpart zur Herzogin Luise Dorothea skizzierte HENDRIKJE CARIUS (Gotha) die bisherigen Ergebnisse zu Herzog Friedrich III. – einem Regenten, dem die ältere Forschung politische Konturlosigkeit attestiert hat, dessen Regierungspraxis sich jedoch als wissensbasiert und aushandlungsorientiert neu lesen lässt. Grundlage ist das Profil seiner Privatbibliothek, die sie als Materialisierungsort von Herrschaftsressourcen und funktionales Praxismedium fürstlicher Herrschaft begreift. Anschaulich stellte sie die bisherigen Ergebnisse der digitalen Rekonstruktion mit der Plattform „FactGrid“ vor und präsentierte erste Hypothesen, die nach Abgleich mit weiteren Quellen (wie die des familiären Briefsystems) noch zu verifizieren sind. Das komplementäre Sammelverhalten des Herzogpaars zeigt sich im jeweiligen Bibliotheksprofil: Während bei Luise Dorothea Geschichte und „Belles Lettres“ dominierten, diente die Bibliothek Friedrichs III. mit der Dominanz theologischer und geschichtlicher Texte insbesondere der konfessionell fundierten Legitimation der Regierungspraxis. Das differierende Sammelverhalten kann auch als Indiz für einen regen und sich ergänzenden intellektuellen Austausch zwischen dem Herzogpaar gewertet werden. Die Bibliothek Friedrichs III., so die These, wird zur Analyse vernetzter Kommunikationsräume erst im Verbund mit der Luise Dorotheas vollständig lesbar und vice versa.

Neben den Bibliotheken nahm die Tagung einen zweiten Wissensraum, den der Sozietäten, in den Blick. Den Anfang dieses Themenblocks machte BÄRBEL RASCHKE (Leipzig), die den Ursprung, die Besonderheiten und Funktionen des geheimen „Ordre des Hermites de bonne humeur“ hervorhob. Raschke betrachtete den Eremitenorden selbst als Kommunikationsraum, mit dem sich der lutherisch-protestantische Hof Sachsen-Gotha-Altenburg netzwerkbildend in den Reichs- und europäischen Auseinandersetzungen ab 1738/1739 positionierte. Um zu diesem Schluss zu gelangen, standen die konstitutiven Quellen dieses Geheimordens (Gründungslegende, Statuten, Aufnahme-ritual, Mitgliederprofil, Sitzungsvorträge) mit Blick auf den Kontext der zeitgenössischen Ordenslandschaft im Mittelpunkt, um davon ausgehend konkrete Manifestationen der Ausstrahlung des Einsiedlerordens auf drei weitere Kommunikationsräume des Gothaer Hofes herauszuarbeiten: die Panegyrik auf Mitglieder der Herrscherfamilie unter geschlechterspezifischem Gesichtspunkt, die Gemälde von Eremitinnen und Eremiten hinsichtlich der Selbststilisierung als „moralischer Hof“ sowie das Gothaer Korrespondenznetzwerk, in dem Ordensnamen als Aliasse im Kontext politischer Missionen verwendet wurden.

ERIK LIEBSCHER (Gotha) und MARKUS MEUMANN (Gotha) wiederum betrachteten, inwieweit Gotha in der Regierungszeit Herzog Friedrichs III. über den Eremitenorden hinaus ein Zentrum (para)masonischer Vergesellschaftung war. Dabei nahmen sie insbesondere die erste freimaurerische Aktivität in Thüringen, welche vom 14. bis 16. September 1741 im damals zum Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg gehörigen Schloss Molsdorf stattfand, in den Blick, bei der mehrere Gothaer Hofbeamte in die Berliner Loge „Zu den drei Weltkugeln“ aufgenommen wurden. Herzog Friedrich III. selbst scheint dagegen keine Ambitionen gehegt zu haben, der Loge beizutreten. An seine Stelle trat, möglicherweise auf Betreiben der Herzogin, der qua Geschlecht der Zugang zur Freimaurerei verwehrt war, ihr jüngerer Bruder Herzog Karl Friedrich von Meiningen bei. Dieser gründete kurz darauf, am 19. Dezember 1741, in Meiningen die Loge „Aux trois boussoles“, die als erste thüringische Freimaurerloge gelten darf. Mehr oder weniger zur selben Zeit entstanden weitere Logen im ebenfalls zu Gotha gehörigen Altenburg („Zu den drei Reisbretern“, 31. Januar 1742) sowie sehr wahrscheinlich auch in Gotha selbst (Erwähnung einer nicht näher bezeichneten Loge in der Residenzstadt im Februar und im Juni 1742 in den Quellen). Obwohl die Aktivitäten dieser Loge selbst bislang mangels weiterer Quellen schwierig zu rekonstruieren sind, dürfte doch feststehen, dass das Herzogpaar von den masonischen Aktivitäten im Umkreis des Gothaer Hofes gewusst haben muss. Die Vortragenden vermuten, dass Herzogin Luise Dorothea der Freimaurerei womöglich weniger skeptisch gegenüberstand als ihr Gemahl.

Der dritte Themenkomplex rückte Gotha als Knotenpunkt der Aufklärungskommunikation in den Mittelpunkt: Korrespondenzen und damit eng verknüpft Übersetzungen, Manuskripte und Publizistik bilden hier die Medien, über die Wissen zirkulierte – und über die sich zugleich Positionen, Autoritäten und Konfliktlinien ausprägten.

ESTHER FACHTAG (Göttingen) eröffnete diese Sektion und stellte heraus, wie die in der Korrespondenz zwischen Voltaire und Herzogin Luise Dorothea wiederholten Bezüge zur Pockeninokulation – einer frühen Form der heutigen Impfung – sowie die unter anderem in Voltaires „Lettres sur les Anglais“ dargelegte positive Haltung gegenüber dieser neuartigen Methode am Hof rezipiert wurde. Während das Verfahren schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts nach England gelangte, entschied das Herzogpaar erst im Jahr 1759, sich dieser „Mode“ anzuschließen. Die am jüngsten Sohn August (1747–1806) durch den Leibarzt Johann Kaspar Sulzer (1716–1799) durchgeführte Inokulation entfaltete im Herzogtum Sachsen-Gotha-Altenburg eine weitreichende Wirkung, die Anlass zur Inokulation weiterer Kinder gab. Zeugnis der theologischen Legitimationsstrategien für diese medizinische Neuerung gibt nicht zuletzt die als Druck in Herzog Friedrichs Bibliothek erhaltene „Predigt von der ächten Gewissenhaftigkeit älterlicher Sorgen für die Gesundheit der Kinder besonders in Absicht auf die Blattereinpflanzung“ (1769).

Die Verbindung Gothas zu Voltaire sollte auch im folgenden Vortrag eine Rolle spielen. Dabei umriss KONSTANZE BARON (Berlin) die eigenen schriftstellerischen Ambitionen des Hofbibliothekars Gottfried Christian Freiesleben (1716–1774). Durch eine geschickte „Politik der Paratexte“ vermochte es Freiesleben, sich durch eine doppelte Autorisierung (durch Voltaire und Gottsched) als alleiniger und namentlich in einer Fußnote im „épître de mercure de France“ genannter Übersetzer des „Micromégas“ zu etablieren. Dabei unternahm Freiesleben – aus nicht ganz uneigennütigen Beweggründen – ebenfalls Anstrengungen, das Werk selbst als bedeutend und nicht als Bagatelle zu inszenieren. Seine Bemühungen waren mit Erfolg gekrönt, denn erst 16 Jahre nach dem Tod Freieslebens erschien eine andere Übersetzung des Werkes.

MARIO ZANUCCHI (Salerno) rückte mit der Frage nach dem Wirken von Christoph Eusebius Suppius einen bisher wenig beachteten Akteur, der jedoch in seiner Funktion als

Dichter und Kommentator geselliger Praktiken des von Herzogin Luise Dorothea gestifteten Eremitenordens eine Schlüsselfigur des Gothaer Hofes des 18. Jahrhunderts war, ins Zentrum seines Beitrags. Im ersten Teil charakterisierte er das dichterische Werk von Suppius, wobei Zanucchi insbesondere dessen spannungsreiches Verhältnis zur Regelpoetik Gottscheds herausarbeitete. Die Verankerung in der höfischen Festkultur und insbesondere die Einflüsse der Oper ermöglichten es Suppius, die Poetik des Wunderbaren literarisch bereits zu antizipieren, noch bevor Bodmer und Breitinger sie theoretisch kodifizierten. Suppius erweist sich damit als ein früher Innovator der deutschsprachigen Aufklärungsästhetik. Im zweiten Teil seines Vortrags analysierte Zanucchi ein inzwischen ediertes Manuskript aus der Privatbibliothek Luise Dorotheas mit dem Titel „Triumph der Freude bey dem Fürstlichen Landleben“. Die Dichtung gewährt Einblick in die geselligen Praktiken des von Herzogin Luise Dorothea gestifteten Eremitenordens und dokumentiert die höfische Inszenierung eines idealisierten Landlebens, in dem poetische Fiktion und herrschaftliche Repräsentation verschmelzen.

Neben Voltaire stand die Herzogin aber auch mit einem seiner bekanntesten Gegner in Kontakt: Laurent Angliviel de La Beaumelle (1726–1773). Dessen Besuch in Gotha rückte FRANK NAGEL (Kiel) ins Zentrum seines Beitrags. Der bisher kaum erforschte Aufenthalt La Beaumelles in Gotha vom 12. Mai bis 20. Juli 1752 verlief nach Auswertung mehrerer Korrespondenzen wohl enttäuschend. Die fragile Teilhabe La Beaumelles am Gothaer Hofleben äußerte sich durch einen aus seiner Sicht kühlen Empfang, wenige Audienzen und eine in zwei Lager gesplante Hofgesellschaft. Gründe für diese Spaltung am Hof, die *de facto* in einer weitgehenden Exklusion La Beaumelles mündete, könnten in dem zerrütteten Verhältnis zwischen La Beaumelle und Voltaire (Zerwürfnis im Dezember 1751) sowie La Beaumelles eigenem und in den „Pensées“ (1751) verschriftlichten politischen Programm gelegen haben.

Auf konkrete Praktiken der Wissenszirkulation anhand eines Überblicks über das Wirken Guillaume-Thomas François Raynals (1713–1796) am Gothaer Hof in den 1740er-Jahren ging SÉBASTIEN DROUIN (Toronto) ein. Nachdem der als *abbé Raynal* bekannte Gelehrte von Ulrich von Thun als *nouvelliste* engagiert worden war, erhielt er ebenfalls die Aufgabe, als Hauslehrer des Erbprinzen Friedrich Ludwig (1735–1756) zu wirken. Die Zusammenarbeit zwischen Raynal und dem Gothaer Hof erstreckte sich über mehrere Jahre. Das bekannteste Dokument aus dieser Zeit sind zweifellos die „Nouvelles littéraires“, die ab 1747 nach Gotha geschickt und Ende des 19. Jahrhunderts von Maurice Tourneux herausgegeben wurden. Das Manuskript wird noch immer in Gotha aufbewahrt. Drouins Vortrag zielte unter anderem darauf ab, die erheblichen Abweichungen zwischen der Tourneux-Ausgabe und der Handschrift aufzuzeigen.

Zum Abschluss wurden die Querbezüge zwischen den verschiedenen Beiträgen hervorgehoben. So verwiesen die Beiträge unter anderem auf die komplexen Verbindungen des Gothaer Hofes mit anderen Zentren der europäischen Aufklärung – wie Paris, Genf oder Berlin – und die Einbindung in die Gelehrtenrepublik. Dies rückte Gotha als Teil eines europäischen Kommunikationsraums der (Früh- und) Hochaufklärung in den Blick. Insgesamt eröffnete die Tagung neue Perspektiven auf bislang wenig beachtete Kommunikationsräume und unbekannte Zusammenhänge, die in ihrer Gesamtheit zu einem differenzierteren Bild des Gothaer Hofes unter dem Herzogpaar Luise Dorothea und Friedrich III. beitragen.

Konferenzübersicht:

Martin Mulsow (Gotha) / Gabriele Ball (Göttingen) / Hendrikje Carius (Gotha): Begrüßung und Einführung

Martin Mulsow (Gotha): Der Hofmann im Thüringer Wald. Wilhelm von Cachedenier und seine Bibliothek

Caren Reimann (Wolfenbüttel) / Joëlle Weis (Trier): Fürstinnenbibliotheken des 18. Jahrhunderts als Wissens- und Kommunikationsräume

Gabriele Ball (Göttingen): *Gegen den Strich gesammelt?* Die „deutsche“ Abteilung der *Belles Lettres* in der Büchersammlung Herzogin Luise Dorotheas von Sachsen-Gotha-Altenburg

Hendrikje Carius (Gotha): *Instrumente der Herrschaft über andere?* Die Bibliothek Herzog Friedrichs III. von Sachsen-Gotha-Altenburg

Bärbel Raschke (Leipzig): Der Gothaer Eremitenorden im Reich des „moralischen Hofs“. Ursprung, Besonderheiten und Funktionen 1739–1765

Erik Liebscher (Gotha) / Markus Meumann (Gotha): Masonische Aktivitäten im Umfeld Herzogin Louise Dorotheas

Esther Fachtag (Göttingen): *Nous sommes gens à la mode*. Voltaire, die Inokulation und der Gothaer Hof

Konstanze Baron (Berlin): Ein Gothaer Bibliothekar greift nach den Sternen. G. C. Freiesleben als Übersetzer Voltaires

Mario Zanucchi (Salerno): Christoph Eusebius Suppius (1709–1763) als literarischer Akteur am Gothaer Hof. Zwischen Gottsched-Kritik und höfischer Geselligkeit

Frank Nagel (Kiel): La Beaumelle in Gotha. Die *antiphilosophie* im Spiegel der Hofkorrespondenzen

Sébastien Drouin (Toronto): The Circulation of Books and Manuscripts at the Gotha Court, 1747–1755. Guillaume-Thomas Raynal, Ulrich von Thun, and Luise-Dorothea

Zitation

Esther Fachtag, Tagungsbericht: *Kommunikationsräume vernetzt. Der Gothaer Hof unter Herzog Friedrich III. und Herzogin Luise Dorothea*, in: H-Soz-Kult, 21.08.2026, <https://www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-163737>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 1

Herausgeber

Andreas Fahrmeir und Julia Hillner mit Arndt Brendecke, Sabine Dabringhaus, Dominik Geppert, Reinhild Kreis, Birthe Kundrus, Sönke Neitzel, Werner Plumpe, Susanne Rau, Frank Rexroth, Karl Ubl und Uwe Walter.

Berlin 2026: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/1/html)

<https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/1/html>

ISSN [0018-2613](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/hzhz/323/1/html)

Kontakt

Andreas Fahrmeir

Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)

60323 Frankfurt am Main, Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Brill

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen, komplett im Open Access, wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Nathalie Marie Kettner, „Direkte“ und „indirekte“ Steuern in Rom? Von den methodischen Problemen einer Analysekategorie und ihren Alternativen [S. 1]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0019>

Zusammenfassung

Die Erhebung von Steuern ist ein zentrales Merkmal von Staatlichkeit. Daher beschäftigt man sich in jüngerer Zeit in den Geschichtswissenschaften verstärkt mit ihr, insbesondere auch im Zusammenhang mit dem Römischen Reich. Bislang herrscht aber eine gewisse Unklarheit, wie römische Steuern und andere Abgabenformen klassifiziert und gedeutet werden sollen. Dies zeigt sich beispielhaft an einem unreflektierten Gebrauch von Begriffen wie „direkten“ und „indirekten“ Steuern. Der vorliegende Beitrag schlägt daher vor, konsequent und historisch informiert auf Grundbegriffe der Finanzwissenschaften zurückzugreifen und diese für die Analyse römischer Steuern fruchtbar zu machen. Dies illustriert der Beitrag zum einen, indem alternative Steuerklassifikationen – wie beispielsweise Mengen- und Wertsteuern – diskutiert werden. Zum anderen wird anhand von drei Fallbeispielen – zu Bodensteuern in den Provinzen, zur Besteuerung von Personen im Römischen Reich und zu Neros Reform der Sklavenverkaufsteuer – gezeigt, wie die Charakteristika und die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen jeder Steuer präzise analysiert werden können. So wird deutlich, dass der bewusste Gebrauch moderner Kategorien epochenübergreifende Vergleiche der fiskalischen Leistungsfähigkeit vormoderner Gemeinwesen ermöglicht.

Abstract

Taxation is a central aspect of statehood. Recent historical studies increasingly focus on the levying of taxes, particularly in connection with the Roman Empire. However, there is no consensus how to classify and analyse Roman taxes and other forms of levies. As terms as 'direct' and 'indirect' taxes are often used unspecifically, this article proposes to turn to basic concepts of modern fiscal economics and shows that this conceptual and methodological approach can be applied to the Roman tax system. On the one hand the article discusses alternative classifications of taxes, such as for example specific taxes and ad valorem taxes. On the other hand, it shows how this approach allows for a more precise analysis of tax specific characteristics considering their economic and social impact. The article focuses on three examples: provincial taxes on land, poll-taxes in the Roman Empire, and emperor Nero's reform of the tax on the sale of slaves. It becomes evident that a considered use of modern fiscal categorisation allows us to compare the fiscal capacity of different ancient societies with each other.

Sarah Panter, Zwischen Revolution und Gegenrevolution. Die Familie Kapp und die Umbrüche deutscher Geschichte vom Kaiserreich bis in die Bundesrepublik [S. 79]
<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0020>

Zusammenfassung

Friedrich Kapp (1824–1884), Wolfgang Kapp (1858–1922) und Anneliese Kapp (1888–1986) – drei Biographien innerhalb einer Familie, an denen die Wege und Irrwege deutscher Geschichte mit ihren Brüchen zwischen dem Kaiserreich und der frühen Bundesrepublik aus einer intergenerationellen Perspektive sichtbar werden. Der Aufsatz plädiert für eine vielschichtige Geschichte von Revolution und Gegenrevolution, die etablierte Zuschreibungen – wie „links“ und „rechts“ – neu kontextualisiert und ausdifferenziert. Zunächst erfolgt eine historiographische Einordnung des Wirkens des Achtundvierzigers Friedrich Kapp und seines im New Yorker Exil geborenen Sohnes Wolfgang, der 1920 wiederum gegen die frühe Weimarer Republik putschte. In einem weiteren Schritt nimmt der Aufsatz erstmals die bislang kaum beachtete (weibliche) Handlungsmacht der Tochter Wolfgang Kapps, Anneliese, in den Blick. Dabei steht vor allem ihre geschichtspolitische Intervention in öffentliche Debatten über das Scheitern der Weimarer Republik in der frühen Bundesrepublik im Fokus. Die ehemalige Antirepublikanerin beanspruchte an ihrem Lebensende gar, bereits in den 1930er Jahren eine konservative Widerstandskämpferin gegen den Nationalsozialismus gewesen zu sein. Durch die Verknüpfung von familiärer und politischer Zugehörigkeit leistet der Aufsatz einen Beitrag dazu, längere Linien der deutschen Geschichte auch in ihrer geschichtskulturellen Relevanz neu zu betrachten.

Abstract

Friedrich Kapp (1824–1884), Wolfgang Kapp (1858–1922), and Anneliese Kapp (1888–1986) – three biographies within one family that highlight the paths and detours of German history, with its ruptures between the German Empire and the early Federal Republic, from an intergenerational perspective. This article argues for a multifaceted history of revolution and counter-revolution, one that recontextualises and thus differentiates established labels such as 'left' and 'right.' First, it provides historiographical context for the activities of Friedrich Kapp, a forty-eightier, and his son Wolfgang, born in exile in New York, who, in turn, staged a coup against the early Weimar Republic in 1920. Subsequently, the article examines, for the first time, the hitherto largely overlooked (female) agency of Wolfgang Kapp's daughter, Anneliese. The focus here lies primarily on her intervention in public debates about the failure of the Weimar Republic in the early Federal Republic, particularly regarding the politics of the past. The former anti-republican even claimed at the end of her

life to have been a conservative resistance fighter against National Socialism as early as the 1930s. By linking familial and political belongings, the article contributes to a re-examination of longer-term trends in German history and their historical-cultural relevance.

Nekrolog

Michael Borgolte, Johannes Fried (1942–2026) [S. 111]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0021>

Neue historische Literatur

Schwerpunkt Irak-Krieg und Weltordnung

Bastian Matteo Scianna, Der Irak-Krieg ist Geschichte. Die USA, Saddam Hussein, und die regelbasierte Weltordnung, 1990–2003 [S. 124]

<https://doi.org/10.1515/hzhz-2026-0022>

Samuel Helfont, Iraq against the World. Saddam, America, and the Post-Cold War Order (B. M. Scianna) [S. 124]

Joseph Stieb, The Regime Change Consensus. Iraq in American Politics, 1990–2003 (B. M. Scianna) [S. 124]

Melvyn P. Leffler, Confronting Saddam Hussein. George W. Bush and the Invasion of Iraq (B. M. Scianna) [S. 124]

Allgemeines

Claire Chatelain/Inés Gómez González (Eds.), Plaidoyers judiciaires et usages de l'État (Europe, XVIe–XIXe siècle) (A. Baumann) [S. 136]

Philipp Ammon, Georgien zwischen Eigenstaatlichkeit und russischer Okkupation. Die Wurzeln des Konflikts vom 18. Jahrhundert bis 1924. Neuauflage mit einem Nachwort v. Uwe Halbach (O. Reisner) [S. 138]

Estelle Bunout/Maud Ehrmann/Frédéric Clavert (Eds.), Digitised Newspapers – A New Eldorado for Historians? Reflections on Tools, Methods and Epistemology (M. Rehbein) [S. 140]

Carola Bebermeier/Clemens Kreutzfeldt/Melanie Unseld (Hrsg.), Music Across the Ocean. Kulturelle Mobilität im transatlantischen Raum, 1800–1950 (M. Rempe) [S. 143]

Altertum

Paul J. Kosmin, The Ancient Shore (P. Warnking) [S. 146]

Greg Gilles/Karolina Frank/Christine Plastow et al. (Eds.), Female Agency in the Ancient Mediterranean World (E. Köstner) [S. 148]

Werner J. Patzelt, Geschichte des Parlamentarismus. Bd. 1: Außereuropäische Vormoderne und vorchristliche Antike (P. Stolz) [S. 150]

Christian Meier, *Ausgewählte Schriften II: Zur griechischen und römischen Geschichte*. Herausgegeben von Wilfried Nippel und Stefan Rebenich (A. Eckert) [S. 153]

Christian Meier, *Vergangenheit ohne Ende? Texte und Gespräche zur alten Geschichte und zur Gegenwart*. Herausgegeben von Michael Knoche (B. Onken) [S. 156]

Christian Mann, *Griechische Athleten. Eine Sozialgeschichte* (E. Hübner) [S. 158]

Sabine Müller, *Makedonien unter Argeaden und Antigoniden* (J. Heinrichs) [S. 159]

Nicolai Futás, *Von der Liturgie zur Euergesie. Die Transformation der athenischen Demokratie im 4. Jahrhundert vor Christus* (A. Eckert) [S. 161]

Christoph Begass, *Zwischen Stadt und Stadion. Die Agonothesie der griechisch-römischen Welt in Hellenismus und Kaiserzeit* (S. Aneziri) [S. 164]

Clément Bur/Thibaud Lanfranchi/Ghislaine Stouder et al. (Eds.), *Faire carrière. Ascension politique et mobilité sociale dans le monde romain à l'époque républicaine* (M. Zanin) [S. 166]

Francisco Pina Polo, *Cursus honorum. Pathways to Rank and Power in the Roman Republic* (J. M. Timmer) [S. 169]

Frédéric Hurlet, *Honores et officia. Reconfiguration du cursus sénatorial aux époques triumvirale et augustéenne* (C. Reitzenstein-Ronning) [S. 171]

Seneca, *How to Do the Right Thing. An Ancient Guide to Treating People Fairly*. Selected, Translated, and Introduced by Robert A. Kaster (N. Steffensen) [S. 174]

Jens Schröter, *Die Entstehung des Christentums. Von den Anfängen bis zu Konstantin dem Großen* (W. Kinzig) [S. 175]

P. N. Singer/Ralph M. Rosen (Eds.), *The Oxford Handbook of Galen* (K.-H. Leven) [S. 178]

Colin Elliott, *Pox Romana. The Plague that Shook the Roman World* (M. Meier) [S. 180]

Karlheinz Dietz/Thomas Fischer/Veronika Fischer, *Bayern zur Römerzeit. Archäologie und Geschichte* (A. Schmölzer) [S. 182]

Michael Crawford (Ed.), *Aphrodisias XIII. Diocletian's Edict of Maximum Prices at the Civil Basilica in Aphrodisias. With a Chapter on the Architectural Reconstruction by Philip Stinson and Contributions by Julia Lenaghan, Benet Salway, Mustafa D. Somersan, Serra Somersan and Yaşar Demiröz* (H. Brandt) [S. 184]

Albrecht Ziebuhr, *Die Exkurse im Geschichtswerk des Prokopios von Kaisareia. Literarische Tradition und spätantike Gegenwart in klassizistischer Historiographie* (I. Tscheinig) [S. 186]

Manolis Ulbricht/Jens Scheiner (Eds.), *From „Oriens Christianus“ to Islamic Near East. Historiographical, Theological, and Cultural Cross-Pollinations in Late Antiquity and Early Islam* (J. Jakob) [S. 188]

Mittelalter

Marco Panato, River and Society in Northern Italy. The Po Valley, 500–1000 AD (G. Cusa) [S. 192]

Laury Sarti/Helene von Trott zu Solz (Eds.), Mobility in the Early Middle Ages, and Beyond / Mobilität im Frühmittelalter und darüber hinaus. Interdisciplinary Approaches / Interdisziplinäre Zugänge (V. Unger) [S. 194]

Julia Becker/Isabel Kimpel/Jonas Narchi u. a. (Hrsg.), (Er-)Leben von Spiritualität. Die fünf Sinne in religiösen Gemeinschaften des Mittelalters (A.-K. Kunde) [S. 197]

Wilfried Hartmann (Hrsg.), Regino von Prüm, Sendhandbuch (Libri duo de synodalibus causis) (C. Rolker) [S. 200]

Barbara Schlieben, Gegenwart schreiben im 10. Jahrhundert. Deutungen der eigenen Zeit in Rathers „Meditationes“ und in Attos „Polipticum“ (K. Ubl) [S. 202]

Denis Drumm (Hrsg.), Die Vita Abt Wilhelms von Hirsau (T. Spillmann) [S. 205]

Elisheva Baumgarten/Elisabeth Hollender/Katrin Kogman Appel et al. (Eds.), Perception and Awareness. Artefacts and Imageries in Medieval European Jewish Cultures (B. Wiedl) [S. 206]

Mark Cruse, The Mongol Archive in Late Medieval France. Texts, Objects, Encounters, 1221–1422 (I. Landa) [S. 209]

Hanno Jansen, Rektorwahlen an mittelalterlichen Universitäten Europas. Eine Studie zur Entscheidungskultur im akademischen Raum (J. R. Christophersen) [S. 212]

Frühe Neuzeit

Tanja Skambraks, Karitativer Kredit. Die Monti di Pietà, franziskanische Wirtschaftsethik und städtische Sozialpolitik in Italien (15. und 16. Jahrhundert) (S. Pößniker) [S. 214]

Mark Häberlein/Andreas Flurschütz da Cruz (Hrsg.), Die Sprachen der Frühen Neuzeit. Europäische und globale Perspektiven (N. Ruge) [S. 216]

Oliver Volckart, The Silver Empire. How Germany Created Its First Common Currency (C. Marsilio) [S. 219]

Anselm Pell, Handlungsspielräume eines Reichsfürsten im Zeitalter der Ambiguität. Johann Albrecht II. zu Mecklenburg-Güstrow im Spannungsfeld von Regierungshandeln, Dynastie und Außenbeziehungen (T. Fried) [S. 221]

Ulrike Ludwig/Philipp Hoffmann-Rehnitz (Hrsg.), Münster nach dem Dreißigjährigen Krieg (1648–1655) (A. Zirr) [S. 224]

Mark Häberlein, Die Marokkaner in Wien. Interkulturelle Diplomatie und städtische Öffentlichkeit im Zeitalter Josephs II. (W. Sauer) [S. 226]

Matthias Winkler, Revolution und Exil. Französische Emigranten in der Habsburgermonarchie 1789–1815 (E. Hassler) [S. 228]

Katlyn Marie Carter, Democracy in Darkness. Secrecy and Transparency in the Age of Revolutions (A.-S. Rous) [S. 230]

19.–21. Jahrhundert

Alexander Hilpert, Der Fälscher Heinrich Schaeffer. Strategien der Grenzüberschreitung und Authentisierung im 19. Jahrhundert (A. Fahrmeir) [S. 232]

Frank Rochow, Architektur und Staatsbildung. Festungsbauten als Instrument habsburgischer Herrschaft in Krakau und Lemberg (A.-S. Rous) [S. 234]

Xingtao Huang, Reshaping China. The Concept of the Chinese Nation in Modern Times (S. Dabringhaus) [S. 237]

Klaus Wisotzky, Otto Hue (1868–1922). „Für Freiheit, Demokratie und gleiches Recht“ – Ein Leben für die Bergarbeiter (S. Berger) [S. 239]

Sebastian Venske, Gustav Landauer als jüdischer Intellektueller? Eine Biografie (U. Sieg) [S. 242]

Cosima Götz, Metropolen im Wettbewerb. Stadtplanung und Stadtgesellschaften 1890–1940 (D. Schott) [S. 244]

Martin Dribe/Therese Nilsson/Anna Tegunimataka (Eds.), Urban Lives. An Industrial City and Its People During the Twentieth Century (S. Berger) [S. 247]

Nina Leonhard/Dennis Werberg (Hrsg.), Veteranenpolitik. Veteranen und ihre Verbände als Akteure und Adressaten politischen Handelns (O. Martyniuk) [S. 249]

Peer Oliver Volkmann (Hrsg.), Heinrich Brüning. Erinnerungen. Historisch-kritische Neuausgabe der „Memoiren 1918–1934“. 2 Halbbde. (T. Brechenmacher) [S. 252]

Stefan Berger/Andrea Hohmeyer (Hrsg.), Betriebsräte in deutschen Unternehmen von der Weimarer Republik bis heute (F. Hederer) [S. 255]

Bernard Hubert, An Exceptional Dialogue, 1925–1948. Nikolai Berdyaev and Jacques Maritain. Edited by Ana Siljak, translated by C. Jon Delogu (R.-O. Bodea) [S. 257]

Christoph Cornelißen/Sybille Steinbacher (Hrsg.), Frankfurt am Main und der Nationalsozialismus. Herrschaft und Repression. Wirtschaft und Gesellschaft. Kultur und Gedächtnis (A. Christians-Bernsee) [S. 260]

Till Kössler, Franco. Der ewige Faschist. Eine Biografie (M. Prieto) [S. 262]

Matthias Kaltenbrunner, Der Karabiner von Stalin. Ein sowjetisches Leben zwischen Bürgerkrieg, Konzentrationslager und Gulag (J. Happel) [S. 264]

Jan Kreutz, Erich von dem Bach-Zelewski. Karrieren der Gewalt zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik (J. E. Schulte) [S. 267]

Maria Anna Zumholz/Michael Hirschfeld (Hrsg.), NS-Zeit und Nachkriegsjahre in Vechta im Spiegel einer Pfarrchronik. Aufzeichnungen von Pfarrer Joseph Hermes und

Hauptlehrer Georg Windhaus. Mit Beiträgen zum biographischen und zeitgeschichtlichen Kontext (R. Hering) [S. 270]

Simon Unger (Hrsg.), Katholizismus am Eisernen Vorhang. Der Vatikan, Westdeutschland und der Kalte Krieg (1945–1965) (E. Droit) [S. 272]

Michael Mayer/Michael Schwartz (Hrsg.), Verfolgung – Diskriminierung – Emanzipation. Homosexualität(en) in Deutschland und Europa 1945 bis 2000 (B. Ashton) [S. 274]

Jutta Braun/Winfried Süß (Hrsg.), Kunst und Kultur nach dem Nationalsozialismus (M. Neumann) [S. 277]

Frederic Schulz, Am Webstuhl der Zeit. Das Politikressort der Frankfurter Allgemeinen Zeitung von 1949 bis 1982 (J. Hacke) [S. 280]

Stephan Füssel (Hrsg.), Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 4: Bundesrepublik Deutschland. Teil 1: Westzonen, Politik, Institutionen (O. Blaschke) [S. 282]

Jörg Ganzenmüller/Julia Landau/Franz Waurig (Hrsg.), Transformation des Gedenkens. Lokales Erinnern an sowjetische Verhaftungen der Nachkriegszeit (P. Haustein) [S. 284]

François Dosse, La saga des intellectuels français, 1944–1989. Vol. 2: L'avenir en miettes, 1968–1989 (I. Gilcher-Holtey) [S. 286]

Victor Jaeschke, Eine „immer engere Union“. Konkurrierende Europakonzepte und der Vertrag von Maastricht 1987–1992 (G. Clemens) [S. 288]

Andreas Wirsching/Stefan Kreuzberger/Hélène Miard-Delacroix (Hrsg.), Akten zur Auswärtigen Politik der Bundesrepublik Deutschland 1994 (T. Konopka) [S. 291]

Eingegangene Bücher [S. 294]

Zitation

Historische Zeitschrift (HZ) 323 (2026), 1, in: H-Soz-Kult, 24.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164122>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 7–8

Weiterer Titel

Historisches Erbe und Modernisierung. Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert

Herausgeber

Forum RGOW. Religion & Gesellschaft in Ost und West

Zürich 2026: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2026/7-8>

32 Seiten.

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Institut G2W

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Die Stadtentwicklung im östlichen Europa im 20. Jahrhundert war geprägt von Modernisierungsbestrebungen, architektonischen Aufbrüchen, Umgang mit Wohnungsnot, aber auch von Krieg und Zerstörung sowie dem Ringen um das Bewahren des städtebaulichen Erbes. Zudem spielen Fragen nach dem repräsentativen Charakter und der historischen Identität einer Stadt und ihrer Bevölkerung eine wichtige Rolle. In der neuen Ausgabe stehen nicht nur Hauptstädte im Fokus, sondern vor allem Städte im Windschatten großer Metropolen.

Tschechiens "zweite Hauptstadt" Brno und Zlín, die vom Schuhunternehmen Bat'a geprägte Stadt, stehen exemplarisch für die neue modernistische Architektur. Das gilt auch für die polnische Hafenstadt Gdynia und Ljubljana, das in der Zwischenkriegszeit umfangreiche bauliche Veränderungen erfuhr. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Wrocław für die aus dem Osten vertriebenen polnischen Siedler zu Neuland mit komplexer städtischer Identität. Krieg und Vertreibung wirken sich auch auf das Stadtbild des ostbosnischen Višegrad aus. Die Beiträge zum litauischen Vilnius und usbekischen Taschkent beleuchten sowjetische Praktiken der Stadtentwicklung.

Inhaltsverzeichnis

STADTENTWICKLUNG

Petr Janač: Tschechiens „zweite Hauptstadt“: Brnos architektonischer Weg zum Modernismus

Franci Lazarini: Jože Plečnik – der Architekt, der seine Heimatstadt umgestalten durfte

Gregor Feindt: Zlín: Modernistische Industriestadt rund um eine Schuhfabrik

Katarzyna Kajdanek: Wrocław nach 1945 – Identitätsbildung auf wechselhaftem Grund

Jacek Bramorski: Sakrales Symbol des Modernismus: die Herz-Jesu-Kirche in Gdynia

Viltė Janušauskaitė: Modernisierung, Bewahrung, Wiederaufbau: Stadtsanierung in Vilnius

Benjamin Kaelin: Der Wiederaufbau von Taschkent als Regel und Ausnahme
spätsowjetischer Stadtentwicklung

Aida Murtić: Višegrad: Erfahrung, Erzählung und Neukonfiguration einer Stadt

BUCHBESPRECHUNGEN

Gregor Feindt: Baťas Menschen. Rationalisierung, social engineering und Differenzierung
in der tschechoslowakischen Unternehmensstadt Zlín, 1918–1948. Göttingen 2026

Palvo Kravchuk, Mykhailo Mordovskoi: Architectural Guide Zaporizhzhia. Berlin 2026

Grigor Boykov: Ottoman Plovdiv. Space, Architecture, and Population (14th–17th
Centuries). Wien 2024

Marietta van der Tol, Sophia R. C. Johnson, Petr Kratochvíl, Zoran Grozdanov (eds.): The
Many Faces of Christianity. The 'Russian World' in Europe. Leiden 2025

Weitere Hefte ↓

- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 7–8: Historisches Erbe und Modernisierung. Stadtentwicklung im 20. Jahrhundert](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 6: Faszination und Instrumentalisierung. Sport und seine gesellschaftlichen Dimensionen](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 5: Licht ins Dunkel. Macht und Missbrauch in den Kirchen](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 3-4: Resilienz und Wandel. Historische Perspektiven auf die Ukraine](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 2: Brückenfunktion. Zentralasien in einer polarisierten Welt](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 \(2026\), 1: Gewichtsverlagerung. Polen – Tschechien](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 \(2025\), 9: Systemversagen. Politische Krisen und Proteste in Südosteuropa](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 \(2025\), 7–8: Inselwelten. Landschaften, Projektionen, Gefährdungen](#)
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 53 \(2025\), 6: Kriegskurs. Impressionen aus Russland](#)

>>>> ...

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 54 (2026), 7–8 , in: H-Soz-Kult, 24.08.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164100>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) MEDAON 20 (2026), 38

Zeitschriftentitel

[MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung](#)

Herausgeber

HATiKVA - Bildungs- und Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur Sachsen e.V.

Dresden 2026: [Selbstverlag des Herausgebers](#)

Erscheint halbjährlich (Frühjahr/Herbst)

<https://www.medaon.de/de/>

ca. 100 Seiten

Preis open access, Online-Zeitschrift

ISSN [1866-069X](#)

Kontakt

MEDAON - Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung

c/o

Redaktion MEDAON, HATiKVA e. V., Pulsnitzer Str. 10, 01099 Dresden, Tel. 0351/8020489,

Von

Anke Kalkbrenner

Editorial Frühjahr 2026

In verschiedenen Beiträgen dieser Ausgabe setzt sich eine Diskussion fort, von der schon die Veröffentlichungen des vergangenen Jahres geprägt waren: Wie kann und soll antisemitismuskritische Bildungsarbeit nach dem 7. Oktober 2023 gestaltet werden, wie muss sie sich verändern und was wird dazu benötigt? Sowohl die kritische Reflexion über die historischen Quellen als auch die konkreten Formate sind Themen in den Artikeln von Hellen Bircok, Felix Meyer, Tina Sander und Lauren Leidermann. Simon Dreher und Rita Schlautmann-Overmeyer zeigen die Möglichkeiten digitaler Erschließung an den Netzwerken jüdischer Familien aus Münster zwischen Emigration und Deportation.

Auch Maria Häusls Bericht über einen neuen Zertifikatskurs an der Technischen Universität Dresden ist in diesem Zusammenhang zu verstehen.

Tanja von Fransecky weitet in ihrem Beitrag den Blick auf den jüdischen Widerstand während der Shoah. Ebenso widmet sich Kathrin Knapp in der Reihe zu Biographien jüdischer Frauen der Selbstbehauptung und Eigenwilligkeit am Beispiel von Frieda Glücksmann.

Mit der Erwachsenenbildung durch das Zentrum Ariowitsch-Haus in Leipzig nimmt Almut Marlies Röder einen Aspekt gegenwärtigen jüdischen Lebens in den Blick und zeigt ein Ergebnis studentischer Forschung.

Die Themen der Rezensionen dieser Ausgabe eröffnen wieder einen weiten Blick, unter anderem nach Italien und in Erzählungen für Kinder. Wir wünschen eine inspirierende Lektüre. Wenn Sie Interesse haben, selbst für Medaon zu rezensieren, zögern Sie nicht, sich bei uns zu melden. Wir freuen uns auf Sie und unterstützen Sie gern.

Auch diese Ausgabe wäre nicht ohne die Unterstützung aller Gutachter möglich, denen wir herzlich für ihr Engagement danken, ebenso für die gründlichen und zuverlässigen Korrekturen Steffen Schröter von text plus form, Cathleen Bürgelt und Margret Schellenberg sowie Rachel Trovarelli.

Die Redaktion von Medaon im Juni 2026

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Artikel

Hellen Bircok

Zwischen Abwehr und Aufarbeitung. Perspektiven von Bildungsreferent:innen auf ein Spannungsfeld der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit

Tanja von Fransecky

Verborgener Widerstand der Machtlosen: Infrapolitik im jüdischen Widerstand am Fall der Familie Sinasohn aus Berlin

Felix Meyer

„Es ist gar zu jämmerlich daß diese Gefangenschaft schon als ein halbes Glück gilt“ – Victor Klemperer und das Judenlager Hellerberg

Tina Sanders

Jean Améry und der 7. Oktober 2023: Antisemitismus von links

Julia Bernstein

Die Rückkehr zur Religion als Herausforderung russischsprachiger Jüdinnen

Bildung

Almut Marlies Röder

Kulturelle jüdische Erwachsenenbildung in Sachsen. Eine Programmanalyse des Ariowitsch- Hauses e.V. in Leipzig 2009–2024

Miszellen

Kathrin Knapp (vorher Schwarz)

Biographien jüdischer Frauen: Frieda Glücksmann, geborene Lebrecht (1890–1971)

Simon Dreher, Rita Schlautmann-Overmeyer
Netzwerke jüdischer Familien aus Münster zwischen Emigration und Deportation. Digitale Erschließungswege der Briefedition Exile Letters

Maria Häußl
Jüdischer Alltag in Deutschland. Zwischen Bürgerrechten, Antisemitismus und #nie wieder. Zertifikatskurs für Lehramtsstudierende an der TU Dresden

Quellen

Lauren Leiderman
„Greuel aus der braunen Hölle“. Die öffentliche Demütigung und Ermordung des Görlitzer Kaufmanns Artur Dresel 1935

Rezensionen

Luis Probst
Helge-Fabien Hertz/Katrin Keßler (Hg.): Zwischen Gefährdung, Gedenken und Vermittlungsarbeit. Jüdische Friedhöfe nach der Shoah

Jana Mikota
Ilse Weber: „Es war einmal, es ist noch gar nicht lange her“. Erzählungen für Kinder 1928-1935

Kathrin Knapp
Lina Morgenstern: Die Geschichte einer Rebellin

Isabel Schlerkman
Marcela Menachem Zoufalá/Olaf Glöckner: United in Diversity. Contemporary European Jewry in an interdisciplinary Perspective

Franziska Strobel
Bernard Dov Cooperman/Serena Di Nepi/Germano Maifreda (Hg.): Jews and State Building. Early Modern Italy

Weitere Hefte ↓

- [MEDAON 20 \(2026\), 38](#)
- [MEDAON 18 \(2024\), 35](#)
- [MEDAON 18 \(2024\), 34: Das vergangene ländliche Judentum im deutschsprachigen Raum](#)
- [MEDAON 17 \(2023\), 33](#)
- [MEDAON 17 \(2023\), 32](#)
- [Medaon 16 \(2022\), 31](#)
- [Medaon 16 \(2022\), 30: Jüdische Geschichte. Aktuelle Forschungsperspektiven auf das Fach.](#)
- [Medaon 15 \(2021\), 29: Jüdische Migration nach 1945](#)
- [MEDAON 4 \(2010\), 6:](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

MEDAON 20 (2026), 38 , in: H-Soz-Kult, 30.08.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163904>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Holocaust and Genocide Studies 40 (2026), 2

Weiterer Titel

40th Anniversary Special Issue of Holocaust and Genocide Studies

Herausgeber

United States Holocaust Memorial Museum

Oxford 2026: [Oxford University Press](#)

<https://academic.oup.com/hgs/issue/40/2>

ISSN [8756-6583 \(Print\)](#), [1476-7937 \(Online\)](#)

Kontakt

Holocaust and Genocide Studies

Von

Jakob Schneider, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Articles

Defacing the enemy: on the uses of photography in anti-American Nazi propaganda
Christof Decker

Autograph albums as Holocaust objects: hapticity, futurity, trauma
Janine Holc and Marta Kubiszyn

The madwoman in the deportation train: remembering and narrating individual and collective memory in *Night*, *Fatelessness*, and *Still Alive*
Mikael Olsson Berggren

Introduction to the special section "Knowledge at risk: movement, border crossings, and information networks during and after the Holocaust"
Anne-Christin Klotz and Laurien Vastenhout

The Bund and the media: how knowledge of the Holocaust spread in the labor movement, the Mexican press, and beyond
Tamara Gleason Freidberg

"I have very regrettable news to send you today": Australia and global information networks during the Holocaust
Jan Láníček

What was known? Holocaust-era letters as sources of knowledge production
Christine Schmidt and Dan Stone

Journeys of visual knowledge: images from concentration camp inmates before and after the liberation

Ella Falldorf

Shrouded in "Silence"? Textbook knowledge on starvation in East and West Germany (1945–1989)

Anne van Mourik

Book Reviews

Never Again: Germans and Genocide After the Holocaust Andrew I. Port

Philipp Nielsen

Poesis in Extremis: Literature Witnessing the Holocaust Daniel Feldman and Efraim Sicher

Bożena Karwowska

Jewish Refugees in the Balkans, 1933–1945 Bojan Aleksov

Marko Attila Hoare

Escape from the Pit: a Woman's Resistance in Nazi-Occupied Poland, 1939–1943 Renia Kukielka

Joanna Sliwa

The Polish Catholic Church under German Occupation: The Reichsgau Wartheland, 1939–1945 Jonathan Huener

Piotr J Wróbel

Those who Survived: the Resistance, Deportation, and Return of the Jews from Salonika in the 1940s Rika Benveniste

Katerina Lagos

Memory Wars: Settlers and Natives Remember Washington's Sullivan Expedition of 1779

A Lynn Smith

Taylor Spence

Americans and the Holocaust: A Reader Daniel Greene and Edward Phillips

Laurel Leff

Ideology and Mass Killing: The Radicalized Security Politics of Genocides and Deadly Atrocities Jonathan Leader Maynard

Benjamin Meiches

More Nights Than Days: A Survey of Writings of Child Genocide Survivors Yudit Kiss

Georgia Parsisson

Hollywood and the Nazis on the Eve of the War: The Case of The Mortal Storm Alexis

Pogorelskin

Jonathan C Friedman

Messengers of Disaster: Raphael Lemkin, Jan Karski, and Twentieth-Century Genocides

Annette Becker, trans. Käthe Roth

Wojciech Rappak

Correction

Corrections to: "The madwoman in the deportation train: remembering and narrating individual and collective memory in Night, Fatelessness, and Still Alive"

Weitere Hefte ↓

- [Holocaust and Genocide Studies 40 \(2026\), 2: 40th Anniversary Special Issue of Holocaust and Genocide Studies](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 40 \(2026\), 1](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 39 \(2025\), 3](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 39 \(2025\), 2](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 39 \(2025\), 1](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 38 \(2024\), 3](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 38 \(2024\), 2](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 38 \(2024\), 1](#)
- [Holocaust and Genocide Studies 37 \(2023\), 3](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Holocaust and Genocide Studies 40 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 25.08.2026,
<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164147>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 113 (2026), 1

Prof. Dr. Mark Spoerer, Prof. Dr. Markus A. Denzel, Prof. Dr. Thomas Ertl, Prof. Dr. Gerhard Fouquet

Stuttgart 2026: [Franz Steiner Verlag](https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG)

Erscheint 4 Ausgaben pro Jahr

<https://www.steiner-verlag.de/brand/VSWG>

150 Seiten

ISSN [0340-8728](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63864-p0031-9)

Kontakt

*Mark Spoerer, Universität Regensburg
Abteilung Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
93053 Regensburg, Universitätsstraße 31
c/o
Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG)*

Von
Katrin Blumenstock, Verlag

Die *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* (VSWG), gegründet 1903, ist die älteste Zeitschrift dieser Wissenschaftsrichtung und beschäftigt sich regelmäßig mit theoretischen und methodischen Fragen sowie Betrachtungen zum Stand, Ort und zur Forschungssituation des Fachs Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Im Bereich der Sozialgeschichte befasst sich die VSWG unter anderem mit Sozialpolitik, sozialen Entwicklungen und mit einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten Deutschlands, aber auch der verschiedenen Länder in Europa vom Mittelalter bis ins 21. Jahrhundert.

Die wirtschaftshistorischen Studien analysieren Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsordnung und Finanzgeschichte. Auch Themen der NS-Wirtschaftspolitik und Beiträge zur Geschichte des Verkehrs- und Nachrichtenwesens finden sich: Alle wirtschaftlichen Entwicklungen sind hier beschrieben und werden diskutiert.

Die Open-Access-Stellung der Zeitschrift erfolgt unter der Lizenz CC BY 4.0 in Kooperation mit der ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft.

The *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* ("Quarterly for Social and Economic History") was founded in 1903 and is the oldest journal in its discipline. It regularly publishes articles on theoretical and methodological issues as well as studies on the status, location and situation of research in the field of economic and social history.

In the area of social history, the VSWG investigates social policy, social developments and individual social groups and strata both in Germany and in various other European countries from the Middle Ages until the 21st century.

The essays on economic history analyse economic policy, economic orders and the history of finance. Topics such as economic policy under the Nazi regime and the history of transportation and the news media can also be found in its pages: All economic developments are described and discussed here.

Open Access Journal (CC BY 4.0), a Subscribe-to-Open project in cooperation with ZBW – Leibniz Information Centre for Economics.

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Ludwig Pelzl

Der Lebensabend im Spital

Institutionelle Altersvorsorge und soziale Mobilität im Alter am Beispiel des Bürgerspitals Würzburg, 1550 bis 1750

Old Age in Hospital

Institutional Pension Provision and Social Mobility in Old Age, Using the Example of the Bürgerspital Würzburg, 1550 to 1750

S. 4

Daniel Menning

Konsumrevolution und Einzelhandel in Württemberg

Krämer und Kaufleute im Oberamt Schorndorf 1661–1825

Consumer Revolution and Retailing in Württemberg

Shopkeepers in the Oberamt Schorndorf, 1661–1825

S. 39

Miszellen

Roman Smolorz

Wilhelm Blauert

Kurzbiographie des Präsidenten des Rechnungshofs des Generalgouvernements für die besetzten polnischen Gebiete 1940/41–1944/45

Wilhelm Blauert

A Brief Biography of the President of the Audit Office of the General Government for the Occupied Polish Territories, 1940/41–1944/45

S. 70

Hartmut Kaelble

Mehr Arbeitsgesellschaft

Deutschland seit den 2000er Jahren

Increasing Employment Rates

Germany since the 2000s

S. 83

Aktuelles

S. 93

Rezensionen

A. Allgemeines

Berghoff, H. / Grieger, M.: Die Geschichte des Hauses Bahlse. Kekse – Kriege – Konsum 1911–1974 (Johannes Bähr)
S. 95

Gehler, M. (Hg.): Horst Teltschik. Die 329 Tage zur deutschen Einigung. Das vollständige Tagebuch mit Nachbetrachtungen, Rückblenden und Ausblicken (Andreas Rödter)
S. 97

Häberlein, M.: Die Fugger. Geschichte einer Augsburger Familie (1367–1650) (Ulla Kypta)
S. 99

Logemann, D. / Lüttgenau, R.-G. / Wagner, J.-C. (Hg.): Zwangsarbeit im Nationalsozialismus. Begleitband zur Dauerausstellung (Katarzyna Woniak)
S. 101

Wagner, H.-U.: Im Dienst der Nachricht. Die Geschichte der dpa (Konrad Düssel)
S. 104

B. Allgemeine Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Bödy, P.: Economic and Social Policies in Austria from the Perspective of Hungary, 1945–2020 (Michael Pammer)
S. 106

Brunecker, F. / Hirbodian, S. / Weber, E. E. (Hg.): Vom agrarischen Hinterland zur industriellen Boomregion. Wirtschaft in Oberschwaben von 1850 bis zur Gegenwart (Michael Kitzing)
S. 108

Draiflessen Collection (Hg.): Ehefrau, Erbin, Unternehmerin. Zum Wandel weiblicher Funktionen und Rollen in Familienunternehmen (SWENJA HILLER)
S. 111

Ebert, S. F. / Schenk, G. J. (Hg.): Vom Buch aufs Feld – vom Feld ins Buch. Verflechtungen von Theorie und Praxis in Ernährung und Landwirtschaft (ca. 1300–1600) (Max Grund)
S. 113

Gaida, O. / Šišić, A. (Hg.): Im Zugriff von Fürsorge und Polizei. Erfahrungen sozialrassistischer Verfolgung im Nationalsozialismus (Lena Haase)
S. 116

van der Linden, M.: „... erkämpft das Menschenrecht“. Vom Aufstieg und Niedergang klassischer ArbeiterInnenbewegungen (Jürgen Kocka)
S. 119

C. Sozialgeschichte

Dees, R.: The Power of Peasants. Economics and Politics of Farming in Medieval Germany (Thomas Ertl)
S. 122

Denzel, M. A. / Häberlein, M. (Hg.): Handbuch globale Handelsräume und Handelsrouten. Von der Antike bis zur Gegenwart (Magnus Ressel)
S. 123

Richard-Elsner, C.: Kind und Kindheit in didaktischen Quellen um 1300 und um 1500. Bezeichnungen – Familie – Beschäftigungen – Sozialisation (Benjamin Müsegades)
S: 127

Skambraks, T.: Karitativer Kredit. Die Monti di Pietà, franziskanische Wirtschaftsethik und städtische Sozialpolitik in Italien (15. und 16. Jahrhundert) (Nils Bock)
S. 129

Veit, S.: Politisch-administrative Eliten in Deutschland. Sozialprofile und Karriereverläufe seit dem Kaiserreich unter besonderer Berücksichtigung der NS-Zeit (Jürgen Kilian)
S. 130

Wilder, C. F.: Property and the German Idea of Freedom: From the End of the Thirty Years' War to the Eve of the French Revolution in Germany (Jonathan Sperber)
S. 133

D. Wirtschaftsgeschichte

Bemmann, M.: Weltwirtschaftsstatistik. Internationale Wirtschaftsstatistik und die Geschichte der Globalisierung, 1850–1950 (Oliver Kühschelm)
S. 135

Dermineur, E.: Before Banks. The Making of Credit and Debt in Preindustrial France (Stephan Nicolussi-Köhler)
S. 137

Dinkel, J.: Alles bleibt in der Familie: Erbe und Eigentum in Deutschland, Russland und den USA seit dem 19. Jahrhundert (Martin Lutz)
S. 140

Klump, R. (Hg.): Adam Smith @ 300. Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie XLII (Harald Hagemann)
S. 142

Kleinöder, N. / Marx, C. / Gehlen, B. / Czierpka, J. (Hrsg.): Neue Perspektiven der Unternehmensgeschichte (Carsten Burhop)
S. 145

Ruoss, M.: Auf Pump. Ratenkredite im industriellen Kapitalismus 1860–1910 (Jan Logemann)
S. 146

Eingegangene Bücher
S. 149

Zitation

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 113 (2026), 1, in: H-Soz-Kult, 09.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163852>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforschung 2 (2026)

Herausgeber

Im Auftrag der Stiftung Eutiner Landesbibliothek herausgegeben von Axel E. Walter und Jost Eickmeyer

Heidelberg 2026: [Universitätsverlag Winter](https://www.winter-verlag.de/)

Erscheint jährlich

<https://invia.winter-verlag.de/issue/INVIA/2026/2>

274 Seiten

Preis € 74,00 / Abonnement: € 69,00

ISSN [3052-1122](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-65862-p0031-9)

Kontakt allgemein

Dr. Jost Eickmeyer

Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek

Redaktion IN VIA

23701 Eutin, Schlossplatz 4

<https://invia.winter-verlag.de/>

V

on

Axel E. Walter, Leiter, Eutiner Landesbibliothek

Die 2025 gegründete Zeitschrift IN VIA, die im Auftrag der Stiftung Eutiner Landesbibliothek von Axel E. Walter und Jost Eickmeyer herausgegeben wird, hat es sich zum Ziel gesetzt, neueste Ergebnisse der Reisekulturforschung in diesem vielgestaltigen Wissenschaftsfeld zusammenzubringen. Als Publikationsorgan in deutscher und englischer Sprache, das an der Forschungsstelle zur historischen Reisekultur an der Eutiner Landesbibliothek redigiert wird, nimmt sie dafür notwendigerweise eine ebenso internationale wie interdisziplinäre Perspektive ein, um die deutsche Reiseforschung mit ihren literatur-, kultur-, technik- und medienhistorischen Zugriffen in einem europäischen und internationalen Wirkungskreis zu verorten. Insbesondere will die Zeitschrift mittelfristig eine Öffnung gegenüber außereuropäischen Themen, Ansätzen und Strömungen der Reisekulturforschung in den Blick nehmen.

In jedem der jährlich im Winter-Verlag (Heidelberg) erscheinenden Hefte werden Beiträge zu einem Themenschwerpunkt versammelt. Hinzu kommen Berichte aus laufenden oder gerade abgeschlossenen Projekten im Feld der Reiseforschung sowie Rezensionen

aktueller Neuerscheinungen aus der Reiseforschung und ihren Kontakt Disziplinen. Einzelne Beiträge, die nicht einer dieser Rubriken zuzuordnen sind, oder Miszellen können in einem gewissen Umfang ebenfalls eingerückt werden.

Alle Texte werden 2 Jahre nach der Erstpublikation im „open access“ auf der Zeitschriften-Plattform des Winter-Verlages verfügbar sein.

Weitere Informationen unter:

https://invia.winter-verlag.de/info/about_this_journal

Jahrgang 2 (2026)

Im zweiten Jahrgang von IN VIA wird eine neue, langfristig angelegte, Rubrik „Reiseforschung – nationale Traditionen und internationale Herausforderungen // Travel Studies – National Traditions and International Challenges“ eröffnet. In ihr werden ausgewiesene Experten der internationalen Reiseforschung in umfänglichen Einzelessays das Spannungsverhältnis zwischen Tradition und Innovation der Reise(kultur)forschung aus ihren jeweiligen Perspektiven darstellen.

Für den Start konnten wir Prof. Dr. Sarga Moussa (CNRS, UMR THALIM) für einen Beitrag über die aktuelle französische Reiseforschung gewinnen.

Inhaltsverzeichnis

Axel E. Walter / Jost Eickmeyer: Editorial

Themenschwerpunkt Reisen in Zeitschriften

Jost Eickmeyer / Barbara Korte: The Depiction of Travel in European Periodicals and Newspapers from the Eighteenth Century to the Present

Marius Warholm Haugen: Travel Writing and the French Periodical Press at the Turn of the Eighteenth and Nineteenth Centuries – A Multifaceted Relationship

Stefanie Lethbridge: The Mobility of Armchair Travel. “A Sentimental Journey by a Lady” in *The Lady’s Magazine*

Liina Lukas: Die Anfänge der Reiseliteratur in den baltischen Periodika

Volker Mergenthaler: Zur Korrelation von Transportmitteln, Reiseetappen, Reise und Journalzeit

Carl Thompson: Mediating Travel and Travel Writing in Early Nineteenth-Century British Newspapers: The (Unrepresentative?) Example of *The Representative*

Sandra Vlasta: Reviews of Travel Literature as a Means of Cultural Transfer in the London *Athenæum* (1828–1921)

Kirsten Belgum: “Is a Picture Worth a Thousand Words?” Illustration and Travel Reporting in Nineteenth-Century German Family Magazines

Aleksandra Kaye: Popularising Geographical Knowledge in Polish Periodicals. Serialised Travel Narratives about Latin America in the Long Nineteenth Century

Seite D 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 875 vom 03.09.2026

Hans-Ulrich Seifert: Kazantzakis als Reporter und Reiseschriftsteller. Vom Zeitungsartikel zum Reisebuch

Charles Forsdick: Peter Fleming and Ella Maillart in Manchuria (1934). Polygraphy, Periodicals and the Poetics of Travel

Esther Op de Beek: Traveling as Style. *Avenue* (1965–1994) and the Mediation of Travel in Dutch Periodicals in the Second Half of the Twentieth Century

Sabina Fazli: Travel and the Psychogeography of Brexit in *Weird Walk*

Heidi Lucja Liedke: (Post-)Covidian Virtuality. Travel Writing since Lockdown and Its Implications

Reiseforschung – nationale Traditionen und internationale Herausforderungen

Sarga Moussa: Studies in Travel Writing in France. From the CRLV to the Journal *Viatica*

Berichte und Einblicke in aktuelle Projekte der Reisekulturforschung

Isabel Gutiérrez Koester, Ingrid García-Wistädt: Die imagologische Konstruktion Spaniens in der Reiseliteratur deutschsprachiger Frauen: Systematisierung aus einer Genderperspektive

Rezensionen

Nicole Maruo-Schröder / Sarah Schäfer-Althaus / Uta Schaffers (eds.): *Traveling Bodies. Interdisciplinary Perspectives on Traveling as an Embodied Practice* (Karin Baumgartner)

Ran Segev: *Sacred Habitat. Nature and Catholicism in the Early Modern Spanish Atlantic* (Esperanza Anido Calvo)

Caroline Dodds Pennock: *On Savage Shores. How Indigenous Americans Discovered Europe* (Michael Harbsmeier)

Sünne Juterczenka: *Expeditionen ins Inselmeer. Zur Rezeption von Pazifikreisen im 18. Jahrhundert* (Achim Küpper)

Karin Baumgartner: *Inventing the German Nation in Travel Literature, 1738–1839* (Barbara Korte)

Victor von Plessen: *Malaiisches Tagebuch* (Detlev Kraack)

Weitere Hefte ⇓

- [IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforschung 2 \(2026\): Themenschwerpunkt: Reisen in Zeitschriften](#)
- [IN VIA. Zeitschrift für historische Reisekulturforschung 1 \(2025\): Themenschwerpunkt: Reisen und Medien](#)

Zitation

IN VIA. *Zeitschrift für historische Reisekulturforschung* 2 (2026) , in: H-Soz-Kult, 16.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163838>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern.
30 (2026), 1

Herausgeber

Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Rostock 2026: [Eigenverlag der Geschichtswerkstatt Rostock e.V.; bis 2019 Ingo Koch Verlag](#)

<https://www.geschichtswerkstatt-rostock.de/publikationen/#zeitgeschichte-regional-30-jg-2026-heft-1>

Preis Einzelheft: 8,00 €

ISSN [1434-1794](#)

Kontakt

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern

18055 Rostock, Kröpeliner Tor

Telefon 0381-1216415

Fax 0381-3607240

Von

Andreas Günther (i.A.), Geschichtswerkstatt Rostock e.V.

Editorial

Nachdem die Geschichtswissenschaft lange Zeit viel Energie darauf verwandt hatte zu untersuchen, wie „große Männer“ die Welt nach ihren Vorstellungen formten, wandte sie sich in den 1970er Jahren verstärkt den Strukturen, Klassen und Schichten der Gesellschaft zu. Auf Dauer erwies sich dieser zahlen- und tabellengesättigte Ansatz aber in der Lesbarkeit als ebenso schwierig wie im Aussagewert begrenzt. Als Reaktion darauf nahm die Forschung nun wieder Einzelpersonen in den Blick, dieses Mal jedoch keine Könige und Generäle mehr, sondern interessante Persönlichkeiten aus ganz unterschiedlichen Lebensbereichen. So liegt diesmal auch der Schwerpunkt des vorliegenden Heftes von „Zeitgeschichte regional“ eindeutig im historisch-biographischen Bereich.

Eckhard Oberdörfer wirft einen kritischen Blick auf den jungen Arbeiter Bruno Jackley, der am 23. März 1920 beim Versuch bewaffneter Landarbeiter, das Wasserwerk Diedrichshagen bei Greifswald zu besetzen, von dessen Verteidigern erschossen wurde. Das ist unstrittig. Alle darüber hinaus gehenden Berichte werden von

Oberdörfer als „heroisierende Geschichtsklitterung“ bezeichnet und halten einer quellenkritischen Überprüfung nicht stand. Während die archivische Überlieferung zu

Jackley ausgesprochen dürftig ist, standen dem Autor des zweiten biographischen Aufsatzes solche mit dem umfangreichen Nachlass des „Fernsehkaptäns“ der DDR Gerd Peters im Archiv des Rostocker Schifffahrtsmuseums in reichem Maße zur Verfügung. Peter Danker-Carstensen porträtiert den ebenso bekannten wie rührigen Peters, der ab 1971 neben seinem Beruf als Kapitän in zahllosen Beiträgen als Berater, Moderator und Autor bei Rundfunk und Fernsehen der DDR sowie nach 1990 als Buchautor eine große Breitenwirkung entfaltete, nicht ohne Sympathie, ohne dabei aber die negativen Seiten des Kapitäns wie dessen ausgeprägte Eitelkeit oder seine langjährige Tätigkeit als Informeller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit zu verschweigen.

Aus ganz anderen Berufsfeldern kamen die beiden in der Rubrik „Biographische Skizzen“ beschriebenen Personen. Wolfgang Matthäus befasst sich mit dem Rostocker Physiker und Meteorologen Günther Falckenberg (1879-1963), wobei der Schwerpunkt seiner Untersuchung weniger auf der wissenschaftlichen Tätigkeit als auf dem sehr geselligen Leben des begeisterten Seglers liegt. Während nach Falckenberg immerhin eine Straße benannt wurde, ist der Name des Anderen, der in dieser Rubrik porträtiert wird, kaum jemandem bekannt, obwohl er zahlreiche bedeutende Radrennfahrer trainiert hat. Günter Kosche beschreibt den Lebensweg des Rostocker Radsporttrainers Peter Sager, der immer wieder, auch in ausführlichen Zitaten, seine Auswahl- und Trainingsmethoden erläutert.

Außer diesen biographischen Beiträgen enthält das vorliegende Heft noch drei weitere Aufsätze. Eckart Schörle schildert – reich bebildert – die wechselvolle Geschichte des aus der Arbeiterbewegung hervorgegangenen Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Mecklenburg-Vorpommern von 1916 bis in die Gegenwart, wobei der Verein seine Blütezeit sicherlich in der Weimarer Republik und im Haus „Uhlenflucht“ in der Rostocker Heide sein Zentrum hatte. Dann beschreibt Christian Büst in einem ebenso bedrückenden wie wichtigen Beitrag den Haftalltag, die Bewältigungsstrategien und den Widerstand in der Rostocker MfS-Untersuchungshaft. Immer wieder lässt Büst dabei ausführlich die Opfer zu Wort kommen. Über die Problematik solcher oft viele Jahre später verfassten subjektiven Zeitzeugenberichte ist er sich klar, misst ihnen aber zu Recht großen Quellenwert bei. Eindrucksvoll illustriert der Beitrag, dass der Mensch ein soziales Wesen ist, für das die Isolation in der Einzelhaft, selbst ohne die zusätzlichen Schikanen der Wärter, eine immense Belastung darstellt. Im dritten Aufsatz befasst sich Patryk Tomala mit der Geschichte des Stadtmuseums Neustrelitz, beginnend mit den herzoglichen Sammlungen des 18. Jahrhunderts und immer wieder auf die schweren Verluste hinweisend, die hier vor allem im Jahr 1945 zu verzeichnen waren. Die meiste Zeit seiner Existenz litt das 1973 dann endlich nach langen Kämpfen in der Schloßstraße 3 eingerichtete Stadtmuseum an Raum-, Personal- und Geldmangel, bis endlich 2016 mit der Errichtung des Kulturquartiers Mecklenburg-Strelitz eine zukunftsweisende Lösung geschaffen werden konnte.

In der Rubrik „Regionale Geschichtsarbeit“ berichtet Lars Tschirschwitz über den Start des Online-Videoportals „Zeitzeug*innenberichte: Mecklenburg-Vorpommern 1945-1990 – Erinnerungen an SBZ und DDR“, das derzeit ca. 20 Zeitzeugeninterviews, die im Auftrag des Landesbeauftragten für M-V für die Aufarbeitung der SED-Diktatur geführt wurden, im Internet präsentiert. Ebenfalls im Internet frei verfügbar ist das von Corinna Keunecke und Michael Heinz vorgestellte Themenportal „Rechte Gewalt“, das im Archivportal-D einen strukturierten Zugang zu den entsprechenden Archivbeständen bietet. In der Rubrik „Historisches Lernen“ stellt Mirjam Elburn die digitale Suchmaschine „Schule im Museum“ auf der Seite des Museumsverbandes Mecklenburg-Vorpommern vor, die eine große Vielfalt von immerhin 129 Bildungsangeboten für Schulklassen in den Museen und Gedenkstätten des Landes anbietet, die auch direkt gebucht werden können. Abschließend berichtet Ann-Kathrin Reichardt in der Rubrik „Aus anderen Ländern“ über die Deutschlandpremiere von „The Spies among us“, einem amerikanischen Dokumentarfilm

über den Staatssicherheitsdienst der DDR, der mit seinen Interviews auch von hochrangigen Mitarbeitern des MfS aufschlussreiche Erkenntnisse zum Verhältnis von Opfern und Tätern ermöglicht.

Den Schluss bilden dann wie immer die Rezensionen und Anzeigen von Neuerscheinungen zeitgeschichtlicher Veröffentlichungen aus der Region.

Ihre Redaktion

Inhaltsverzeichnis

Impressum

Editorial

Aufsätze

Eckart Schörle
Berg frei! Auf den Spuren des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ in Mecklenburg-Vorpommern

Eckhard Oberdörfer
Bruno Jackley starb bei den Märzkämpfen 1920 in Greifswald – eine erfundene Heldengeschichte

Peter Danker-Carstensen
Der „Fernsehkaptän“ der DDR – Gerd Peters

Christian Büst
Hinter verschlossenen Türen: Haftalltag, Bewältigungsstrategien und Widerstand in der Rostocker MfS-Untersuchungshaft

Patryk Tomala
Stadtmuseum Neustrelitz 1973-2016

Biographische Skizzen

Wolfgang Matthäus
Der Physiker und Meteorologe Günther Falckenberg (1879-1963) – ein Rostocker mit Leib und Seele

Günter Kosche
Peter Sager – stiller Wegbereiter großer Radsportkarrieren

Regionale Geschichtsarbeit

Lars Tschirschwitz
Start des Online-Videoportals „Zeitzeug*innenberichte: Mecklenburg-Vorpommern 1945-1990 – Erinnerungen an SBZ und DDR“

Corinna Keunecke/Michael Heinz
Themenportal „Rechte Gewalt“

Historisches Lernen

Mirjam Elburn

129 Angebote für Schulklassen und sechs Fortbildungen für Lehrer*innen!

Aus anderen Ländern

Ann-Kathrin Reichardt

„The Spies among us“. Deutschlandpremiere einer besonderen Doku über den Staatssicherheitsdienst der DDR

Rezensionen/Annotationen

Karge, Wolf (Hg.) unter Mitwirkung von Nils Jörn, Bernd Kasten, Ernst Münch, Florian Ostrop und Andreas Röpcke

Biographisches Lexikon für Mecklenburg, Bd. 11
(Henrik Bispinck)

Buchsteiner, Martin/Fritsche, Paula/Hartleib, Jörg

Digitaler Wahlatlas „Landtagswahlen in Mecklenburg-Schwerin 1919 bis 1932“
(Steffen Schoon)

Karge, Wolf

Hedwig Holtz-Sommer. Auf das Menschliche kommt es an...
(Jana Olschewski)

Krull, Gisela

Schnitter – Kriegsgefangene – Zwangsarbeiter. Ausländische Landarbeiter in Mecklenburg
(Mario Niemann)

Danker-Carstensen, Peter (Hg.)

Das Kriegsende 1945 in Stralsund. Aus den Tagebüchern von Waltraud Adler und Käthe Rieck
(Johann Peter Wurm)

Ausstellung „Geknebelter Geist. Politische Überwachung und Verfolgung an der Rostocker Universität 1945 bis 1989/90“

(Christian Halbrock)

Baum, Josepha/Meier, Luise/Böttcher, Caroline

Lexikon der Erinnerungen
(Wolf Karge)

Neuerscheinungen

Kurzvorstellung der Autoren

Adressen der Autoren

Zitation

Zeitgeschichte regional. Mitteilungen aus Mecklenburg-Vorpommern 30 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 12.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163823>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Geschichte und Region / Storia e regione 35 (2026), 1

Weiterer Titel

Ernährungsgeschichte regional

Herausgeber

Arbeitsgruppe "Geschichte und Region/Storia e regione", Bozen, in Verbindung mit dem Südtiroler Landesarchiv und dem Zentrum für Regionalgeschichte

Rom 2026: [Viella](#)

<https://storiaeregione.eu/de/zeitschrift/nummer/ernaehrungsgeschichte-regional-storia-dell-alimentazione-una-prospettiva-regionale>

ISBN 9791257011659

220 Seiten

ISSN [1121-0303](#)

Kontakt

Geschichte und Region / Storia e regione

Rom

Von

Michaela Oberhuber, Geschichte und Region/Storia e regione

ERNÄHRUNGSGESCHICHTE REGIONAL / STORIA DELL'ALIMENTAZIONE: UNA PROSPETTIVA REGIONALE

Essen ist ein komplexer Untersuchungsgegenstand, der den Lebensalltag aller sozialen Schichten in der Vergangenheit und heute durchdringt. Entsprechend haben die Forschungen zur Ernährungsgeschichte in letzter Zeit eine außergewöhnliche Perspektivenerweiterung erfahren, von der Global- bis hin zur Sinnesgeschichte. Dabei wird die lokale Ebene und deren Zusammenhänge mit der Ernährung verstärkt in den Blick genommen und das Wechselspiel von naturräumlichen, ökonomischen, politischen und kulturellen Gegebenheiten untersucht. Ein Ansatz, der die Ernährungsgeschichte mit Regionalgeschichte verbindet, bietet sich dabei besonders an, denn er kann eine dringend notwendige Vergleichsebene schaffen, Unterschiede und Ähnlichkeiten regionaler Nahrungsmittelproduktion und Konsum zu untersuchen.

Das Heft erkundet die regionale Perspektive der Ernährungsgeschichte spezifisch für den Alpenraum. Das Ziel ist es einerseits, die zeitliche Entwicklung der regionalen Ernährungsgewohnheiten von der Frühen Neuzeit bis ins 20. Jahrhundert diachron zu untersuchen, und zum anderen zu fragen, welche regionalen Charakteristika der Ernährung im Kontext unterschiedlicher geographischer, sozialer, ökonomischer, rechtlicher und institutioneller Eigenheiten der Alpen auftreten. Die vorgestellten Beiträge in diesem Heft behandeln die Produktion von Lebensmitteln wie Getreide, Fleisch oder Wein, als auch ihre Verteilung, ihren Konsum, die materielle Kultur der Ernährung und die sozialen Kontexte im Veltlin und den Gebieten des heutigen Trentino, Südtirol und Nordtirol. Die Forschungsergebnisse bestätigen, dass eine Ernährungsgeschichte mit einer regionalen

Perspektive in der Lage ist, die Verflechtungen zwischen natürlichen Ressourcenvorkommnissen, Produktionsfaktoren, kulturellen Kontexten und institutionellen Strukturen, welche die Voraussetzungen für die Befriedigung dieses grundlegenden menschlichen Bedürfnisses bestimmt haben, adäquat darzustellen.

Inhaltsverzeichnis

Andrea Bonoldi, Janine Maegraith
Editorial / Editoriale

Isabella Salvador
“Sì necessario alimento per utile e beneficio comune”. Produzione e approvvigionamento dei cereali in territorio trentino tra la fine del medioevo e l’inizio dell’età moderna

Janine Maegraith
Der Haushalt als ernährungsgeschichtlicher Mikrokosmos. Quellen aus dem mittleren Pustertal (Tirol) um 1600

Giannantonio Scaglione
“Primaria sia la necessità di provveder li pubblici macelli”. La gestione della carne nel Tirolo meridionale nel Settecento: il caso di Rovereto

Andrea M. Locatelli, Paolo Tedeschi
L’evoluzione del settore vitivinicolo in alcune vallate alpine del nord Italia tra Ottocento e nuovo millennio

Markus Schermer
Der Einfluss des landwirtschaftlichen Strukturwandels auf Betriebsstrategien und das regionale Ernährungssystem in Tirol seit 1945

FORUM

Mariapia Bigaran
Lidia Menapace: un archivio e la conservazione della memoria

REZENSIONEN / RECENSIONI

Werner Freitag, Martin Scheutz (Hg.), Ein bürgerliches Pulverfass? Waffenbesitz und Waffenkontrolle in der alteuropäischen Stadt
(Philipp Tolloi)

Monika Frenzel (Hg.), Maximilian1 – Festkultur am Innsbrucker Hof. Jagd, Mummereien und Turniere als gar lustig Kurzweil
(Martina Hofer)

Stefano Barbacetto, Die „Waldzuweisung im Brixner Kreise“. Gemeindееigentum und Nutzungsrechte in Osttirol und Südtirol (1847–1855)
(Georg Neuhauser)

Mirko Saltori, Sara Zanatta (Hg.), Matteotti in Trentino. Origini, politica, mito
(Camilla Tenaglia)

Martin Göllnitz, Yves Müller (Hg.), Die SA in der Region. Akteure, Narrative und Praktiken einer nationalsozialistischen Gewaltorganisation
(Nikolaus Hagen)

Horst Schreiber, „Liebesverbrähen“, Zwangsarbeit und Massenmord. NS-Täter und Opfer in Tirol, Polen und der Sowjetunion
(Alena Kerer)

Enrica Asquer, Caso per caso. Una storia sociale delle discriminazioni razziali (1939–1943)
(Anna Grillini)

Alex Lamprecht, Manuel Maringgele, Ivan Stecher, Karl Felderer. Eine Gratwanderung
(Klara Rieder)

Weitere Hefte ⇓

- [Geschichte und Region / Storia e regione 35 \(2026\), 1: Ernährungsgeschichte regional](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 34 \(2025\), 2: Umwelt und Region / Ambiente e regione](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 34 \(2025\), 1: Polizei\(en\) und Raum nach dem Zweiten Weltkrieg / Polizie e territori dopo la seconda guerra mondiale](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 33 \(2024\), 2: Die Alpen – Modernisierung und Ressourcen](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 33 \(2024\), 1: Von Raetien nach Tirol / Dalla Raetia al Tirolo](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 32 \(2023\), 2: 30 Jahre schwarz auf weiß / Trent'anni nero su bianco](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 32 \(2023\), 1: Region und Saison in der Tourismusgeschichte](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\), 2: Kontaktzonen in Zentraleuropa / Zone di contatto nell'Europa centrale](#)
- [Geschichte und Region / Storia e regione 31 \(2022\), 1: Klöster im aufgeklärten Staat / Monasteri nello Stato illuminato](#)

[>>>> ...](#)

Zitation

Geschichte und Region / Storia e regione 35 (2026), 1 , in: H-Soz-Kult, 24.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163884>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 2

Herausgeber

Edited by: Sabine Rutar (Editor-in-Chief), IOS Regensburg, and Carna Brkovic, Johannes Gutenberg University, Mainz Editorial Board: Bojan Baca, Podgorica, Roberto Belloni, Bologna, Florian Bieber, Graz, Ulf Brunnbauer, Regensburg, Dimitris Dalakoglou, Amsterdam, Stefan Dorondel, Bucharest, Elodie Douarin, London, Filip Ejodus, Belgrade, Josip Glaurdić, Luxembourg, Arevik Gnutzmann-Mkrtchyan, Regensburg, Jessica Greenberg, Urbana-Champaign, Hande Gülen, Lille/Paris, Tamás Kiss, Cluj-Napoca, Christos Kollias, Volos, Vjollca Krasniqi, Prishtina, Anna Krasteva, Sofia, Danijela Majstorović, Banja Luka, Ljiljana Pantović, Belgrade, Apostolos Papadopoulos, Athens, Vjeran Pavlaković, Rijeka, Caterina Preda, Bucharest, Pieter Troch, Ghent, Sabine von Löwis, Berlin, Julie Vullnetari, Southampton

Berlin 2026: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html>

Preis Open Access

ISSN [E-ISSN: 2701-8202; Print-ISSN: 2701-8199](https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html)

Kontakt

Comparative Southeast European Studies

Regensburg

c/o

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, E-Mail: rutar@ios-regensburg.de

Von

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Comparative Southeast European Studies 74, no. 2, 2026 has been published in open access: <https://www.degruyterbrill.com/de/journal/key/soeu/74/2/html>

The issue features three research articles under the annual theme's header „The Yugoslav Wars and the Year 1995: Reflections. Resilience. Reverberations“:

Nicolas Moll (Sarajevo) asks „Why do people keep diaries in times of war and mass violence?“ looking at 24 diaries written in besieged Sarajevo between 1992 and 1995. He identifies war diaries as a practice that connects resilience and resistance as two different but complementary concepts.

Alex Cruikshanks (Wakefield) traces the diachronical depths of the persisting internet (and paper) trail of an alleged meeting between Bosnian president Alija Izetbegović and US ambassador Warren Zimmermann in Sarajevo on 28 March 1992 – a meeting for which there is no evidence that it ever took place, and substantial evidence that it did not.

Ivana Dinić (Gießen) explores a peacebuilding initiative implemented by the OSCE for young women from Serbia and Kosovo, questioning the program's expressed favoring of a “comfortable” atmosphere, which, as the author shows, amounts to bracketing out the participants' political, ethnic, and other potential differences.

The issue also features three individual articles, but these too are interrelated, contentwise:

Sandro Tabatadze (Tbilisi), whom many of you will have met during the IOS annual conference, analyzes the education policies of far-right parties focusing on Dveri in Serbia and Alt-Info in Georgia.

Norbert Merkovity (Szeged) and Viktória Zakinszky Toma (Subotica) examine the evolution of digital campaigning in Hungary and Serbia from the 1990s to the 2020s, situating both countries within debates on digitalisation under hybrid regimes.

Sami Kiraz (Çorum) examines Turkey's security discourse about the Syrian civil war, the Second Nagorno-Karabakh War, and the Gaza crisis, demonstrating how security has increasingly become a practice constructed, disseminated, and legitimized through media channels in the sense that Turkey's security discourses differ according to the type of crisis, but still occur through a common media logic that appeals, first of all, to threat perception, normative legitimacy and moral frameworks.

In the open section, Eric Ušić (Rijeka) gives a compelling review of the film *Fiume o morte!* (2025) by Igor Bezinović – a form of performative historiography that reconfigures memory through reenactment, archival reappropriation, and collective participation focusing on the 1919–1921 occupation of the city of Rijeka/Fiume by the Italian writer Gabriele D'Annunzio.

I recommend not only the text, but also this brilliant film to your attention.

The issue also contains four book reviews.

Inhaltsverzeichnis

Annual Theme

Nicolas Moll

Keeping a Diary as a Tool of Resilient Resistance? The Case of Besieged Sarajevo, 1992–1995
165

Alex Cruikshanks

A Myth of a Meeting: Alija Izetbegović and Warren Zimmermann on 28 March 1992
188

Ivana Dinic

Should Empowerment Be Comfortable? Lessons from an OSCE Peacebuilding Initiative for Young Women from Serbia and Kosovo
214

Articles

Sandro Tabatadze

Rethinking Far-Right Education Policies: Comparative Insights from Serbia and Georgia
239

Norbert Merkovity and Viktória Zakinszky Toma

Digital Campaigning under Hybrid Regimes: Hungary and Serbia in Comparative Perspective
265

Sami Kiraz

Constructing Security Through Media: Türkiye's Discursive Engagement with Regional Crises

289

Film in Focus

Eric Ušić

Reenacting History, Reconfiguring Memory: Performative Historiography in Igor Bezinovic's "Fiume o morte!" (Croatia, Italy, Slovenia, 2025)

326

Book Reviews

Zlatiborka Popov Momcinovic

Roman Kuhar and Adriana Zaharijevic, Anti-Gender Mobilizations in the Post-Yugoslav Space. Hidden Connections

339

Ivana Dinic

Deana Jovanovic, Staging the Promises. Everyday Future-Making in a Serbian Industrial Town

345

Christophe Solioz

Filip Alexandrescu, Ryan Powell and Ana Vilenica, Urban Marginality, Racialisation, Interdependence: Learning from Eastern Europe

346

Mihail Ceropita

Ангел Димитров, България и Република Северна Македония. Среща между историята и политиката

350

Zitation

Comparative Southeast European Studies 74 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 24.08.2026, <https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-164086>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Istorija 20. veka 44 (2026), 2

Zeitschriftentitel

[Istorija 20. veka / History of the 20th Century](#)

Herausgeber

EDITOR IN CHIEF: Dr MARKO B. MILETIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; DEPUTY EDITOR: Dr BOJAN B. DIMITRIJEVIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; ASSOCIATE EDITOR: Dr BORIS TOMANIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; SECRETARY OF THE EDITORIAL BOARD: Dr ILIJA KUKOBAT, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; MEMBERS OF THE EDITORIAL BOARD: Prof. dr PREDRAG J. MARKOVIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr LJUBINKA ŠKODRIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr NEBOJŠA STAMBOLIJA, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr RADOSAV TUČOVIĆ, Institute for Contemporary History Belgrade, Serbia; Dr PETAR DRAGIŠIĆ, Institute for Recent History of Serbia Belgrade, Serbia; Prof. dr ALEKSANDAR ŽIVOTIĆ, Faculty of Philosophy Belgrade, Serbia; Prof. dr KORNELIJA AJLEC, Faculty of Philosophy Ljubljana, Slovenia; Dr RENATO PODBERSIČ, Study Centre for National Reconciliation Ljubljana, Slovenia; Prof. dr MARTIN PREVIŠIĆ, Faculty of Philosophy Zagreb, Croatia; Dr NIKICA BARIĆ, Croatian Institute of History Zagreb, Croatia; Prof. dr ANDREJ EDEMSKI, Institut of Slavic Studies of the Russian Academy of Sciences Moscow, Russia; Prof. dr PETER RADAN, Macquarie University Sydney, Australia; Dr PAVEŁ WAWRYSZUK, Casimir the Great University Bydgoszcz, Poland; Prof. dr TETSUJA SAHARA, Meiji University Tokyo, Japan; Dr MARIJANA STAMOVA, Institute of Balkan Studies and Center of Thracology Sofia, Bulgaria; Prof. dr JOHN PAUL NEWMAN, National University of Ireland Maynooth, Ireland; Prof. dr IOAN BOLOVAN, University of Babes-Bolyai, Cluj-Napoca, Romania; Prof. dr MASSIMO BUCARELLI, Sapienza University of Rome, Italia; Prof. dr FRANK COSTIGLIOLA, University of Connecticut, United States of America

Belgrad 2026: [Institute for Contemporary History / Institut za savremenu istoriju](#)

Erscheint twice per year

<https://istorija20veka.rs/2-2026/>

308 Seiten

Preis € 5,00 (Print)

ISSN [E-ISSN: 2560-3647; Print ISSN: 0352-3160](#)

Kontakt

Istorija 20. veka / History of the 20th Century

Land Serbia

c/o

Nebojsa Stambolija, casopis@isi.co.rs

Von

Nebojsa Stambolija, Institut za savremenu istoriju

Istorija 20. veka (History of the 20th Century) considers previously unpublished manuscripts of articles and scholarly contributions whose object is contemporary history of Serbia, former Yugoslavia and the Balkans in European and global context. Articles are

expected to be interdisciplinary and based on original archival research. The journal publishes articles that critically investigate social, cultural, economic and intellectual developments of the 20th century.

Inhaltsverzeichnis

SADRŽAJ/CONTENTS

Dragomir Bondžić, Ivana Pantelić

THE SERBIAN PUBLIC IN THE FIRST HALF OF THE 20TH CENTURY ON MARIE CURIE AND HER DISCOVERIES

SRPSKA JAVNOST U PRVOJ POLOVINI 20. VEKA O MARIJI KIRI I NJENIM OTKRĆIMA

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.bon.293-318>

Tamás Kovács

THE SPECIAL ROLE OF THE ARMED FORCES ON MIKLÓS HORTHY'S PATH TO POWER

POSEBNA ULOGA ORUŽANIH SNAGA U DOLASKU MIKLOŠA HORTIJA NA VLAST

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.kov.319-336>

Biljana Andonovska

O PRINCIPU O SEBI: ISTORIJAT I RECEPCIJA TEKSTA

ON PRINCIP ABOUT HIMSELF: THE HISTORY AND RECEPTION OF THE TEXT

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.and.337-358>

Tomaž Pavlin

CONTINUITY OR RENEWAL IN YUGOSLAV GYMNASTICS: 6 JANUARY, 1929

DICTATORSHIP AND GYMNASTIC ORGANISATIONS

KONTINUITET ILI OBNOVA JUGOSLOVENSKE GIMNASTIKE: DIKTATURA OD 6. JANUARA 1929. I GIMANSTIČKE ORGANIZACIJE

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.pav.359-376>

Miloš Žikić

BETWEEN YUGOSLAVIA AND BULGARIA: THE MACEDONIAN QUESTION AND PROPAGANDA STRUGGLES IN NORTH AMERICA (1929–1941)

IZMEĐU JUGOSLAVIJE I BUGARSKE: MAKEDONSKO PITANJE I PROPAGANDNE BORBE U SEVERNOJ AMERICI (1929–1941)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.zik.377-402>

Danilo Kovač

THE KVATERNIK FAMILY: AXIS DIPLOMACY, THE HOLOCAUST, VIOLENCE, AND POWER STRUGGLES IN CROATIA (1941–1942)

PORODICA KVATERNIK: DIPLOMATIJA SILA OSOVINE, HOLOKAUST, NASILJE I BORBE ZA VLAST U HRVATSKOJ (1941–1942)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.kov.403-424>

Sanja Petrović Todosijević

PODIZANJE SPOMEN-GROBLJA BORCIMA U OKUPIRANOM BEOGRADU 1941–1944

CREATING A MEMORIAL CEMETERY FOR FIGHTERS IN OCCUPIED BELGRADE (1941–1944)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.tod.425-448>

Draženko Đurović

MUSLIMANSKO NACIONALNO PITANJE U BOSNI I HERCEGOVINI PREMA
STAVOVIMA MUHAMEDA HADŽIJAHIĆA 1960. GODINE
THE NATIONAL QUESTION OF THE MUSLIMS OF BOSNIA AND HERZEGOVINA
ACCORDING TO THE ATTITUDES OF MUHAMED HADŽIJAHIĆ IN 1960

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.dju.449-470>

Zoran Bajin

KOČA POPOVIĆ KAO ČLAN PREDSEDNIŠTVA SFRJ (1971–1972)
KOČA POPOVIĆ AS A MEMBER OF THE PRESIDENCY OF THE SOCIALIST FEDERAL
REPUBLIC OF YUGOSLAVIA (1971–1972)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.baj.471-490>

Uroš Miketić

ALBANCI I VISOKI DEČANI (1967–1974)
ALBANIANS AND VISOKI DEČANI (1967–1974)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.mik.491-510>

Luka Filipović

ZENITH AND DOWNFALL OF THE MEDITERRANEAN FAR-LEFT: LEAGUE OF
COMMUNISTS OF YUGOSLAVIA AND EUROCOMMUNISTS IN THE LATE 1970s
ZENIT I PAD MEDITERANSKE KRAJNJE LEVICE: SAVEZ KOMUNISTA JUGOSLAVIJE
I EVROKOMUNISTI KRAJEM 1970-IH

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.fil.511-530>

Radojica Lazić

SLUŽBA ZA POSLOVE BEZBEDNOSTI SAVEZNOG SEKRETARIJATA ZA INOSTRANE
POSLOVE

THE SECURITY SERVICE OF THE FEDERAL MINISTRY OF FOREIGN AFFAIRS

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.laz.531-542>

Milan Gulić

NASTANAK I RAD SKUPŠTINE SRPSKE AUTONOMNE OBLASTI KRAJINA (30. 4 – 19.
12. 1991)

ESTABLISHMENT AND WORK OF THE ASSEMBLY OF THE SERBIAN AUTONOMOUS
REGION OF KRAJINA (April 30–December 19, 1991)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2026.2.gul.543-562>

Zitation

Istorija 20. veka 44 (2026), 2 , in: H-Soz-Kult, 14.08.2026,

<https://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-163879>.

Copyright (c) 2026 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permissions please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten D 169)

Liegen nicht vor

B. Besprechungen in Arbeit (Seite D 169)

- 01)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59,59.
- 02)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.).
Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte.
Neue Folge, Beiheft 17. ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

(Seite D 170)

- 03)** Die nördliche Uckermark um Prenzlau. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme.
Herausgegeben von Ralf Dannowski, Dirk Hänsgen, Wilfried Hierold, Sebastian Kinder und Hail Thomas Porada. (200 mehrfarbige Abb., 5 Karten in der Rückentasche). –
(Köln) Böhlau (2025). – 438 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 82. € 30,00.
[für Rezension im AGOMWBW-Rundbrief]
- 04)** Euler, Wolfram: Umbruch und Stagnation. Die Sprachen Europas zwischen Spätantike und frühem Mittelalter. Mit einem Beitrag von Konrad Badenheuer: Zur weiteren Erforschung des Ostgermanischen. (Berlin) Verlag Inspiration Unlimited (2025). 159 Seiten.
ISBN 978-3-945127-45-2. € 44,90.